MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

495 (27.10.1935) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-271429

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 20 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Sonntag-Ausgabe Mannheim | 5. Jahrgang | MANNHEIM | A Nr. 495 B Nr. 297 | Mannheim, 27. Oktober 1935

Italienischer Großangriff mit Tanks an der Südfront

Die Entscheidungsschlacht in Ogaden / Graf Vinci endlich abgereist

Rom, 26. Okt.

Nach den hier vorliegenden Nachrichten von der Somalifront wird dort der Vormarsch in erster Linie durch Tanks geführt, denen es überall gelungen sein soll, die feindlichen Truppen zu zerstreuen. Wie es heißt, rücken die italienischen Truppen in Ogaden immer weiter vor und sind nunmehr in das Tal von Durei eingedrungen. Die italienischen Tanks sollen hier auf einen beträchtlichen feindlichen Widerstand gestoßen sein und die Abessinier in die Flucht geschlagen haben. Zahlreiche Gefangene werden gemeldet.

Man scheint es darauf abgesehen zu haben, möglichst bald von der Somalifront zur Eritreafront vorzustoßen, um eine Verbindung zwischen den beiden italienischen Armeen herzustellen. An der Eritrea-Front ist der eigentliche Vormarsch noch nicht wieder aufgenommen worden. In der Gegend von Amba Alagi bei Makalle und bei Tembin sind Truppenansammlungen der Abessinier beobachtet worden.

Wie Vinci Addis Abeba verließ

Der italienische Gesandte Graf Vinci hat am Samstagvormittag 9.30 Uhr in einem Sonderwagen des fahrplanmäßigen Zuges Addis Abeba verlassen. Die Abreise vollzog sich unauffällig. Der Sonderwagen wurde erst kurz vor der Abfahrt an den Zug angehängt.

Der italienische Konsul aus Magalo, dessen Verspätung den Grund für die Weigerung des Grafen Vinci bildete, abzureisen, hat die Bahnlinie bei Mojo erreicht und wird dort den Gesandten erwarten, um mit ihm zusammen nach Dschibuti weiterzureisen.

Abessinier auf dem Wege zur Front

Nach italienischen Blättermeldungen verlaute in Asmara, daß Ras Desta an der Spitze von etwa 150 000 Mann gegen den Südosten der Provinz Ogaden marschiere, um den italienischen Truppen Widerstand entgegenzusetzen. Die Krieger des Ras seien Angehörige verschiedener Stämme und legten täglich etwa 24 Kilometer zurück. Die Truppen des Ras Rasibu dürften sich längs des Flußtals des Tugh Fasan gegen Gorohai wenden, wo sie sich mit den Soldaten des Ras Desta vereinigen sollen.

Vier italienische Bombenflugzeuge haben am Freitagmorgen auf den Ort Gabradarre mehr als 200 Bomben abgeworfen. Unter den dort befindlichen Truppen sollen zahlreiche Opfer zu verzeichnen sein.

Lavals angebliche Bemühungen

(Drahtmeldung unsr. Korrespondenten)

London, 26. Oktober.

Nach den hier vorliegenden Informationen haben sich die in elfter Stunde unternommenen Bemühungen des französischen Ministerpräsidenten Laval um einen Friedensschluß wieder im Sande verlaufen. In den letzten 48 Stunden haben bereits keine direkten Verhandlungen in London und Rom mehr stattgefunden.

In hiesigen Regierungskreisen hatten man diesen Bemühungen immer mit großer Skepsis gegenübergestanden, und seitdem die Natur der von Italien gestellten Bedingungen durchgesickert war, wurden die Verhandlungen von vornherein als aussichtslos bezeichnet. So ist hier denn auch wieder eine deutliche Versteifung der Lage eingetreten und in Regierungskreisen vertritt man die Ansicht, daß unter den obwaltenden Umständen dem Völkerbund keine Wahl bleibe, und die geplanten wirtschaftlichen Sanktionen entsprechend den Beschlüssen durchgeführt werden müßten.

Die mehr als einstündige Besprechung, die Ministerpräsident Laval am Freitagnachmittag mit dem italienischen Botschafter Cerruti hatte, gehört in den Rahmen der Anstrengungen, eine geeignete Grundlage zu finden, um die Feindseligkeiten in Abessinien zu beenden. Um jedoch die Erfolgsaussichten nicht zu gefährden, bewahren die amtlichen Pariser Kreise über den Inhalt der Besprechungen strengstens Stillschweigen.

Französische Flugzeugmotore für Italien

Paris, 26. Okt.

„Hat Frankreich Flugzeugmotoren an die italienische Regierung geliefert?" hat dieser Tage im englischen Unterhaus ein liberaler Abgeordneter den englischen Luftfahrtminister gefragt.

Von französischer zuständiger Stelle wird zu dieser Angelegenheit mitgeteilt, daß in der Tat von Italien eine Bestellung auf 100 Flugzeugmotoren „Gnome R 14" erfolgt war. Nachdem jedoch, so erklärt man weiter, ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial an die beiden streitenden Parteien erlassen worden war, ist der noch nicht ausgeführte Teil der Bestellung gelöscht worden.

Fieberhafte Rüstungen Englands

Die Flugzeugindustrie arbeitet mit voller Kraft

London, 26. Okt.

Der Luftfahrt-Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß die englische Flugzeugindustrie zur Zeit mit voller Kraft arbeite, um den Erfordernissen der englischen Luftaufrüstung gerecht zu werden. Die Baupläne für einen neuen Kampfflugzeugtyp und für Maschinen, die bis zu 480 Stundenkilometer erreichten, seien weit vorgerückt. Ein Stratosphärenflugzeug sei bereits im Bau.

Beisetzung von Gauleiter Loeper

Die Trauerfeier in Dessau / Der Führer sprach

Dessau, 26. Oktober.

Am Freitag gegen 19 Uhr fand im Statthalterhaus in Dessau eine kurze Trauerfeier der nächsten Angehörigen des in die Ewigkeit eingegangenen Gauleiters, Reichsstatthalter Wilhelm Friedrich Loeper statt. Gauamtsleiter hielten am Sarge des Verblichenen die Ehrenwache.

Gegen 23 Uhr wurde in aller Stille die sterbliche Hülle vom Statthalterhaus zur Stätte des Staatsaktes, dem Friedrichstheater, übergeführt. Die Gauamtsleiter des Gaues Magdeburg-Anhalt, die an der Seite und unter der Führung des Verblichenen seinem heißen Wollen Verwirklichung geben halfen, erfüllten ihre letzte Ehrenpflicht. Acht Gauamtsleiter stellten die Ehrenwachen und trugen den Sarg zur Stätte des Staatsaktes, wo die Aufbahrung erfolgte.

Auch bei der Ueberführung des Sarges nach Mildensee, dem Beisetzungsort, gaben Gauamtsleiter das Ehrengeleit.

Am Samstagvormittag folgte die Trauerfeier, bei der der Führer das Wort ergriff. (Ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Ausgabe.)

Hinter der Kampflinie der abessinischen Nordfront — Weltbild (M)

Das mit Sonderflugzeug beförderte Bild wurde in unmittelbarer Nähe der Kampflinie aufgenommen und zeigt abessinische Sanitäter beim Verbinden und Pflegen von Verwundeten

Heinrich Hoffmann (M)

Eine Erinnerungsplakette zum 9. November

Am 9. November 1923 führte der Weg der nationalsozialistischen Kämpfer in die Stadt München über die Ludwigsbrücke. Diese Isarbrücke hat eine Verbreiterung erfahren und wird in ihrer neuen Gestalt am 3. November feierlich eingeweiht. Der Führer stiftete allen an dem Neubau beteiligten Arbeitern diese von Professor Klein geschaffene Plakette, die auf den historischen Marsch Bezug nimmt

Das Forum Adolf Hitlers

Von Alfred-Ingemar Berndt

Vor kurzem wurde offiziell bekanntgegeben, wie sich am 9. November d. J., dem Trauertage der nationalsozialistischen Bewegung für ihre Toten, die historische Gedenkfeier in München abspielen wird. Jahr um Jahr hat die NSDAP ihren ersten 16 Märtyrern, die am 9. November 1923 unter den Kugeln einer verräterischen Reaktion ihr Leben aushauchten, ein feierliches Gedenken bereitet. Ihre Leiber aber schliefen auf den verschiedensten Friedhöfen ihren ewigen Schlaf, weil eine Regierung, die die Gefallenen noch im Tode fürchtete, es verbot, sie gemeinsam zu bestatten, wie sie gemeinsam gefallen sind.

In diesem Jahre nun wird den Toten vom 9. November 1923 eine Ehrung bereitet, die symbolisch sein wird für all die vielen Toten, die auf dem Siegeszuge am Wege blieben. Sie werden Wächter sein an einer Stätte, die die innerste Herzkammer der nationalsozialistischen Bewegung sein wird, so wie München ihr Herz ist.

In jahrelanger Arbeit sind am Königsplatz in München nach Angaben des Führers und nach Bauplänen von Professor Troost Bauten emporgewachsen, wie sie in ihrer klassischen Stilschönheit, in ihren klaren Formen und ihren großzügigen Maßen seit Schinkel in Deutschland nicht mehr errichtet wurden. Der Königsplatz selbst, einst aus vertrockneten, mit niedrigen, verrosteten Gittern eingefaßten Rasenflächen bestehend, ist zu einem gewaltigen Forum Adolf Hitlers geworden. Der ganze Platz wurde mit 22 000 Quadratmeter Steinplatten ausgelegt. Die ihn flankierenden Gebäude, die Neue Staatsgalerie und die Glyptothek wurden überholt, die Säulen der Propyläen vom Schmutze der Jahrzehnte gesäubert. An der anderen Seite des Platzes, unmittelbar an der Brienner Straße, sind zwei viereckige Säulentempel entstanden. Wenige Stufen führen in den Innenraum, in dem unter freiem Himmel in je 8 Sarkophagen die Toten des 9. November ruhen werden. So werden sie ein Ehrenmal erhalten, das bleibend ihre Namen erhält und allen Lebenden Mahnung und Verpflichtung ist. An den linken Tempel schließt sich der langgestreckte Führerbau an, an den rechten das zentrale Verwaltungsgebäude der NSDAP. Bronzefarben hebt sich vom weißen Hintergrund der Quadern hoch über den Portalen das Hoheitszeichen der Bewegung ab. Steht man mitten im grellen Sonnenlicht auf dem Platze, der so ungeheuer an Weite gewonnen hat, dann muß man fast die Augen schließen vor so viel Licht und Glanz. Weiß die Platten des Platzes, weiß die Quadern der mächtigen klassischen Bauten, hell die Säulen der Propyläen und der beiden Museen. Wo in Deutschland gibt es einen Platz, der sich mit diesem messen kann? Wo ist jemals mit einer solchen Großzügigkeit gebaut worden?

MARCHIVUM

Deutschland ist arm an Plätzen. Hier wird zum ersten Male ein Vorbild geschaffen, und im nationalsozialistischen Staate haben nun die Baumeister, hat die Architektenjugend Gelegenheit, Geschmack und Können wieder auszurichten und an einem Beispiel eigenes Können und eigenes Schaffen anzuregen.

Die Gerüste an den Bauten sind gefallen. Und so bietet sich schon jetzt dem Beschauer in seiner ganzen Schönheit das Bild, das am 9. November nach Forträumung des Bauschuttes erstmalig als Demonstration nationalsozialistischen Aufbauwillens und Kulturschaffens sich der Allgemeinheit zeigen wird. Liebevoll hat der Führer diese seine Bauten gefördert. Oft sah man ihn Tag für Tag über den Königsplatz gehen oder durch die werdenden Bauten schreiten, immer anregend und richtungweisend.

Dr. Otto Dietrich, der Reichspressechef der NSDAP, der seit langen Jahren zu den Männern um den Führer gehört, hat in seinem Buch „Mit Hitler in die Macht" den Führer als künstlerischen Menschen gewürdigt, und schreibt über des Führers architektonische Begabung und Neigung:

„Monumentale Baudenkmäler sind für Adolf Hitler nicht zuletzt künstlerischer Ausdruck des politischen Machtwillens. Adolf Hitler wird alles tun, um dem neuen Deutschland auch in den Werken seiner Künstler ein Gesicht zu geben, das für alle Zeiten Zeugnis ablegen soll für das Wirken und Walten der nationalsozialistischen Idee. Wie in der Weltgeschichte immer die Zeiten eines überragenden Gemeinschaftsgefühls und Nationalstolzes der Völker auch gewaltige Monumentalbauten aufzuweisen haben, so soll und wird auch das Dritte Reich seine Bauwerke hervorbringen."

Auch an einer anderen Stelle Münchens ist ein Bau emporgewachsen, der für den künstlerischen Willen des Führers zeugt: An der Prinzregenten-Straße steht nun — äußerlich fertig — das Haus der deutschen Kunst mit der langen Reihe der Säulen, die seine Vorhalle tragen und seiner herrlichen Attika.

Wenn am 9. November die 16 Toten feierlich in ihre Tempel übergeführt werden, dann werden diese Tempel und Bauten nicht nur Vergängliches bergen, sondern gleichzeitig Künder sein einer neuen Zeit, die sich nun in Stein und Eisen zu dokumentieren beginnt.

Der englische Wahlkampf beginnt

Eine Rundfunkrede Baldwins / Auch Amerika wurde befragt

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten.)

London, 26. Okt.

Der neue Wahlfeldzug, der am Freitagabend durch die Auflösung des Unterhauses eingeleitet wurde, erlebte noch am gleichen Abend seinen Auftakt. Die Arbeiterpartei veröffentlichte ihr Wahlmanifest, in dem die nationale Koalitionsregierung heftig angegriffen wird. Der ehemalige Ministerpräsident Lloyd George hielt eine Rede, in der er sämtliche Mitglieder des Kabinetts mit Ausnahme Edens als unfähig bezeichnete und sehr scharfe Kritik an der Innen- und Außenpolitik der Regierung übte. Ministerpräsident Baldwin schließlich hielt die erste der zwölf Rundfunkreden, die den Führern der verschiedenen Parteien zugebilligt worden sind (darüber hinaus spielt der Rundfunk keine Rolle mehr im englischen Wahlkampf).

Die Rede des Ministerpräsidenten hielt sich im allgemeinen im Rahmen seiner bisherigen Erklärungen. Baldwin unterstrich noch einmal Englands Unterstützung des Völkerbundes; er hob noch einmal die Notwendigkeit einer Modernisierung der englischen Flotte hervor und betonte erneut, daß die Wahlen so früh wie möglich abgehalten werden müßten. Er würde, so sagte Baldwin, sich nicht sicher gefühlt haben, wenn die Wahlen erst im Januar stattgefunden hätten. In diesen schwierigen Zeiten müsse er in der Lage sein, seine ganze ungeteilte Aufmerksamkeit den großen Fragen zuzuwenden und dürfe nicht ständig gezwungen sein, über die Schultern zu sehen. In einem Punkte ging die Rundfunkrede des Ministerpräsidenten allerdings über seine Unterhausrede hinaus. Er betonte sehr viel stärker, als dies im Unterhaus der Fall war, die Möglichkeit von sich aus den Sanktionen ergebenden militärischen Verwicklungen und erklärte: „Wenn strenge Sanktionen verhängt werden, dann müssen sie unvermeidlich zu einer Blockade führen.

Eine solche Blockade aber würde die außerhalb des Völkerbundes stehenden Nationen in Mitleidenschaft ziehen. Aus diesem Grunde würde ich nie meine Zustimmung zu einer Blockade geben, wenn ich mich nicht vorher über die Haltung der Vereinigten Staaten vergewissert hätte. Aber was die Zukunft auch in bezug auf die Blockade bringen mag, eines steht fest:

daß nämlich die Last von sich aus solchen Maßnahmen ergebenden Zwischenfällen zuerst allein von der englischen Flotte getragen werden müßte."

Die Feuerkreuzler warnen Laval

Ein Schreiben des Obersten de la Rocque

Paris, 26. Oktober.

Das „Echo de Paris" veröffentlicht den Wortlaut eines Schreibens, das der Führer der Feuerkreuzler, Oberst de la Rocque, am 22. Oktober, also am Tage vor dem Erlaß der drei Gesetzesverordnungen, die die öffentlichen Kundgebungen, den Waffenbesitz und das Vereinigungsrecht betreffen, dem Ministerpräsidenten Laval übermittelte.

Oberst de la Rocque warnt in diesem Schreiben den Ministerpräsidenten vor einer Auflösung der Kampfbünde, vor allem aber der Feuerkreuzler. Die Feuerkreuzler seien eine vaterländische Bewegung, die ohne Rücksicht auf wahlpolitischen Ehrgeiz dem französischen Volk dienen wolle.

Zur Klarstellung der Handlungsweise der Feuerkreuzler und der Kommunisten hat Oberst de la Rocque dem Ministerpräsidenten einen kommunistischen Aufruf an alle Kommunisten, kommunistischen Zellen- und Gruppenleiter und Gruppenleiter in Algerien vorgelegt, in dem es heißt:

„In Frankreich spielt sich heute der Hauptkampf gegenwärtig zwischen Faschisten oder Pro-Faschisten und Anti-Faschisten ab. Innerhalb der Eingeborenenbevölkerung von Algerien lautet das Hauptproblem aber: Imperialismus oder Anti-Imperialismus. Die französische Nation sei nicht die Nation des algerischen Volkes, sie sei eine fremde Unterdrückernation, die Nation des Imperialismus, sie sei diejenige Nation, die die algerische Nation unter der Sklaverei halte."

Oberst de la Rocque hat diesen Aufruf am Freitagnachmittag auch Vertretern der Presse zur Kenntnis gebracht und Erläuterungen dazu gegeben. Der kommunistische Aufruf an die algerische Bevölkerung, so erklärte er, sei am 21. Oktober gegeben worden und er bedeute ein Komplott gegen die Sicherheit des Staates. Er erklärte in bezug auf die Feuerkreuzler, daß keine Gesetze der Welt eine Bewegung der Anständigkeit, der Aussöhnung, des Wollens und der sozialen Gesetze eindämmen können.

Grundlegende Gesetzesarbeit

Die Reform des Ehescheidungsrechtes

Breslau, 26. Okt.

Auf der Sondertagung der Rechtswahrer Schlesiens befaßte sich der Reichsführer der Deutschen Rechtswahrer, Reichsminister Dr. Frank, auch mit der Rechtsreform und führte nach dem Bericht des Gaupresseamtes hierzu u. a. aus:

Ich bekomme fortwährend, vor allem zur Reform von zwei großen Gebieten, nämlich dem Ehescheidungsrecht und dem Recht des unehelichen Kindes, Briefe aus dem Volk. Unausgesetzt wird hier die Anforderung erhoben, befreit uns endlich von dem Martyrium des Ehescheidungsprozesses des Bürgerlichen Gesetzbuches und laßt irgendwie erkennen, daß ihr das Unglück der unehelichen Kinder beseitigen wollt. Wir glauben, daß wir auf diesen Gebieten nach dem nationalsozialistischen Prinzip, daß alles Recht sein soll, was dem deutschen Volk nützt, zu Ergebnissen kommen werden, die schon in nächster Zeit zu einer Reform des Ehescheidungsrechtes im Wege der Novellengesetzgebung führen werden.

Allerdings muß dabei gleich von vornherein gesagt werden, daß an der grundsätzlichen Bedeutung der Ehe als Heimstätte der nationalen Wohlfahrt vom Nationalsozialismus nicht nur nichts geändert wird,

Waulta Seife 15 u. 25 Pfg. Gesunde Haut

sondern daß diese Urzelle der völkischen Gemeinschaft mit allen Sicherungen des Rechtsschutzes zu umgeben sein wird, daß allerdings auch gerade aus dieser heiligen Mission der Ehe heraus dieses Institut nicht zum Tummelplatz schmutzigster materieller, egoistischer Interessen gemacht werden darf.

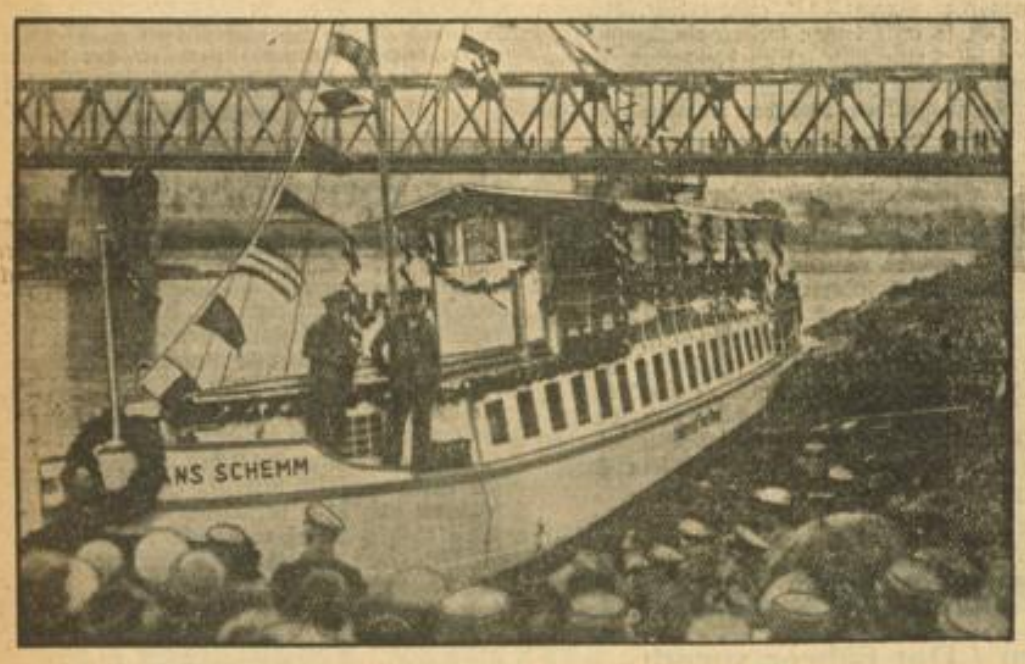
Der Ausschuß für die Reform des Familienrechtes in der Akademie für Deutsches Recht wird in den nächsten Tagen das Ergebnis seiner fast zweijährigen Arbeit der Oeffentlichkeit unterbreiten. Ich möchte schon jetzt die deutschen Rechtswahrer bitten, mir ihre Stellungnahme zu diesem Entwurf mitzuteilen, so wie ich den gleichen Appell an das ganze deutsche Volk richte. Denn wir wollen unsere Gesetzgebung auf diesen Gebieten so gestalten, daß sie dem deutschen Volk eine Beglückung wird.

Ehrung durch den Führer

Berlin, 26. Oktober.

Der „Völkische Beobachter" meldet: Der Straßenbahnführer Arthur Retzke in Berlin hat bei dem schweren Einsturzunglück in der Baugrube der Hermann-Göring-Straße am 20. August ds. Jahres durch sein geistesgegenwärtiges und entschlossenes Verhalten seinen mit etwa 50 Fahrgästen besetzten Straßenbahnzug vor dem sicheren Absturz in die Baugrube bewahrt. In der Anerkennung dieses umsichtigen Verhaltens hat der Führer und Reichskanzler dem Straßenbahnführer Retzke die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat am 25. Oktober Erinnerungsmedaille und Urkunde persönlich dem Straßenbahnführer ausgehändigt und ihm seinen Glückwunsch ausgesprochen.



Stapellauf und Probefahrt des Schulheimschiffes „Hans Schemm" Weltbild (M)
Das Schulheimschiff, das auf Anregung des verstorbenen Gauleiters Hans Schemm gebaut wurde und auch dessen Namen trägt, lief auf der Hitler-Werft in Regensburg vom Stapel

Ein Sieg der deutschen Wissenschaft

Unterredung unseres Mitarbeiters mit dem deutschen Nobelpreisträger

Zum siebten Male wird seit der ersten Verteilung dieses Preises im Jahre 1901 der Name eines deutschen Wissenschaftlers in der Liste der Medizinpreisträger verzeichnet.

Deutschland figuriert damit an erster Stelle. Was dem diesjährigen Nobelpreis für uns besondere Bedeutung verleiht, ist die Tatsache, daß mit ihm zum erstenmal ein Vertreter der Freiburger medizinischen Fakultät bedacht wurde. Wir würden darin wohl eine ehrende Anerkennung dieser Grenzmark-Universität und ihrer Arbeit sehen, die ihr mit Recht gebührt. Für den Forscher selbst ist diese ehrenvolle Auszeichnung die Krönung eines verdienstvollen Lebens für die Wissenschaft und die Anerkennung einer vieljährigen ergebnisreichen Forschertätigkeit.

Geheimrat Professor Spemann, der 1869 als Sohn eines Verlagsbuchhändlers geboren wurde, studierte, nachdem er sich kurze Zeit im elterlichen Unternehmen betätigt hatte, in Heidelberg, München und Würzburg Medizin. Als Assistent am zoologischen Institut der Universität Würzburg habilitierte er sich im Jahre 1898 für Zoologie und erhielt 1908 einen Ruf nach Rostock, wo er bis 1914 Zoologie lehrte. Nach vierjähriger Tätigkeit als zweiter Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie in Dahlem folgte Geheimrat Spemann 1919 einem Ruf der Freiburger Universität, wo er, so hoffen wir, trotz ehrenvoller Berufungen anderer Universitäten noch lange Zeit bleiben wird.

Eine Unterredung des Gelehrten mit einem Mitarbeiter des „Hakenkreuzbanners"

Leise rieselt es vom grauen Himmel, die Bäume tropfen das Wasser von ihren gelben Blättern, ab und zu fegt ein Windstoß buntes Laub über die regennasse Straße. Ich steige aus dem Häusergewirr Freiburgs immer höher hinauf, die Stadt liegt in Dunst und Nebel unter mir. Schön ist es, da oben zu wohnen. Ich stehe vor dem Haus, an dessen Pforte „Spemann" steht. Ein wenig zaghaft klingle ich, es ist das erste Mal, daß ich einen Nobelpreisträger in Person vor mir sehen werde.

Die Tür öffnet sich, eine zarte, weißhaarige Dame steht vor mir.

„Kann ich wohl Herrn Geheimrat Spemann sprechen?" Mein heruntergemurmeltes „Presse" kann ihr nur einen Seufzer über die Presseleute entlocken.

„Einen Augenblick, mein Mann wird gleich kommen."

Die Tür tut sich auf, und herein kommt ein hochgewachsener alter Herr mit einem feinen Gelehrtenkopf. Wir sitzen zu dritt in dem gemütlichen Biedermeierzimmer, ich muß neugierig sein, wie es meine Aufgabe ist.

„Ueber meine Arbeit wollen Sie etwas hören, ja wissen Sie, ich will es Ihnen einmal ganz einfach und klar sagen: So, wie in einer Gemeinschaft von Lebewesen ein organisierender Faktor ist, so fand ich auch in dem einzelnen Lebewesen einen Organisator. Dreißig Jahre arbeite ich an der Erforschung dieser Dinge, bis es mir gelang, den Organisator während der embryonalen Entwicklung zu entdecken. Die ausschlaggebenden Arbeiten habe ich mit Schülern am zoologischen Institut der Universität Freiburg gemacht. Ich freue mich besonders für die Universität, daß sie durch diese hohe Ehrung eine Anerkennung erfährt.

Genaueres über meine Arbeit habe ich vor einiger Zeit in einem Vortrag in der „Wissenschaftlichen Gesellschaft" gesagt, in den nächsten Tagen wird diese Rede neu verlegt werden. Soeben habe ich ein Buch beendet, das meine Forschungsarbeit ausführlich darstellt."

„Wußten Sie von der Auszeichnung schon vorher?"

„Wir waren vollkommen überrascht, als uns einige Stockholmer Zeitungen telephonisch benachrichtigten;

die Presse hat schnell gearbeitet," meint er lächelnd, „erst danach kam das Telegramm mit dem Wortlaut der Urkunde über die Verleihung des Nobelpreises. Im Dezember ist die Preisverteilung in Stockholm; ich freue mich, mit meiner Frau hinaufzufahren und persönlich die hohe Auszeichnung für die Universität und für ganz Deutschland entgegenzunehmen."

Aufn.: Kaiser
Der Nobelpreisträger Geh. Rat Prof. Dr. Spemann

Nobelpreisträger zu sein, ist nicht so einfach. Wir sind schon leicht erschöpft, so oft klingelt das Telephon; sogar in der Nacht lassen uns die Menschen keine Ruhe. Mein Mann kommt gar nicht mehr zum Arbeiten." Besorgt blickt Frau Professor ihren Mann an. Rrrrrrr, klingelt es schon wieder. Da verabschiede ich mich.

*

Stockholm, 26. Okt. Die hiesigen Blätter bringen heute an hervorragender Stelle in großer Aufmachung die Nachricht über die Verleihung des Nobelpreises für Medizin an den deutschen Professor Spemann in Freiburg. Die größten Blätter bringen bereits kurze Telefongespräche mit dem neuen Nobelpreisträger. Ferner veröffentlichen die Blätter aus der Feder namhafter schwedischer Professoren und Mitglieder der Akademie längere Ausführungen über die Bedeutung Professor Spemanns und seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Seine Forschungen werden durchweg als bahnbrechend bezeichnet.

50jähriges Bühnenjubiläum. Staatsschauspieler Hugo Höcker vom Badischen Staatstheater Karlsruhe konnte dieser Tage auf 50 Jahre künstlerischer Betätigung und auf eine 45jährige Zugehörigkeit zur Karlsruher Bühne zurückblicken.

Bestanden. Mai Stürmer und Erich Krempin, Schüler des Schauspielstudios von Hans Carl Müller, haben vor der Oberprüfungskommission in Köln ihre Schlußprüfung bestanden.

Nationaltheater. Sonntag Gastspiel Hans Fidesser von der Reichsoper Berlin als Linkerton in „Madame Butterfly", im Neuen Theater „Jugend" von Max Halbe in der Inszenierung von H. C. Müller. Beide Vorstellungen beginnen um 20 Uhr.

Jedem Deutschen ein Buch zur Woche des Deutschen Buches

Unter diesem Motto steht die Tatsache, daß die Mannheimer Buchhandlungen anläßlich der Buchwoche am Sonntag, 27. Oktober und Sonntag, 3. November, von 13 bis 18 Uhr geöffnet sind.

MARCHIVUM

Der Gautag Schlesien 1935

Breslau, 26. Okt.

Der vom Gauleiter und Oberpräsidenten Staatsrat Josef Wagner für die Bewegung in Schlesien zum erstenmal nach Breslau einberufene Gautag begann am Freitagabend mit einer Kulturtagung in dem festlich geschmückten Stadttheatergebäude in Anwesenheit des Gauleiters und Oberpräsidenten, des ihn begleitenden Reichsministers Dr. Frank und weiterer leitender Persönlichkeiten der Partei und des Staates, so des Botschafters von Ribbentrop.

Nach einem Fanfarensignal des Jungvolkes dankte Oberbürgermeister Dr. Friedrich (Breslau) dem Gauleiter für die Verlegung des Gautages in das altehrwürdige Breslau. Er gedachte des Ablebens des Reichsstatthalters und Gauleiters Loeper, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben und eine Minute im stillen Gedenken verharrten.

Im Mittelpunkt der Kulturtagung, die von der Schlesischen Philharmonie unter der Stabführung des Generalmusikdirektors Franz von Hoeßlin mit dem „Meistersingervorspiel", der „Egmont-Ouvertüre" und der „Leonoren-Ouvertüre" umrahmt wurde, standen Ausführungen des Gauamtsleiters des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. Universitätsprofessor Staemmler, über die deutsche Kultur und Rasse, in denen er die Notwendigkeit der rassenpolitischen Gesetzgebung der letzten Monate darlegte.

Amerikanische Millionenerbschaft geht nach Deutschland

Neuyork, 26. Oktober.

Das Gericht in Pittsburg (Pennsylvanien) verfügte am Freitag über die Verteilung von rund einer Million Dollar aus dem Nachlaß des in seinem deutschen Heimatort Lengerich begrabenen Junggesellen Karl Banning. Der gesamte Nachlaß beträgt 2½ Millionen Dollar, von denen bis auf 30 000 Dollar alles nach Deutschland geht. Der Restbetrag wird nach Abzug der Erbschaftssteuer in Jahresfrist flüssig gemacht werden. Banning erwarb sein Vermögen durch Aktienbonds-Anlagen.

Panzerschiffe „Deutschland" und „Admiral Scheer" in Funchal

Kiel, 26. Oktober.

Die beiden Panzerschiffe der deutschen Kriegsmarine „Deutschland" und Admiral Scheer", die unter dem Kommando des Befehlshabers der Linienschiffe, Konteradmiral Carls, zu einer Erprobungsfahrt in den Atlantik ausgelaufen waren, haben Freitag vormittag neun Uhr vor Funchal auf Madeira geankert.

In Kürze

Die Auflösung des Unterhauses wurde am Freitagabend formal durch eine Veröffentlichung in der amtlichen „London Gazette" vollzogen, nachdem der König auf einer Sondersitzung des Kronrates wenige Stunden vorher die Auflösungsproklamation genehmigt hatte.

*

In einem Dorfe des Wilnaer Kreises entstand ein Feuer in einem Arbeitsraum, in dem 13 Bauersfrauen mit der Hanfaufbereitung beschäftigt waren. Zwei der Frauen verbrannten und die übrigen erlitten außerordentlich schwere Verbrennungswunden.

Er telefoniert mal schnell nach Caracas ...

Besuch beim deutschen „Schwammkönig" — Eine Ware, die zwanzigfachen Umfang annimmt

„Tierskelette" reisen um die Welt

Ein Industriepalast in einer der Geschäftsadern des Berliner Ostens birgt in schlichten Räumen im Erdgeschoß die Büros eines wahrhaft weltumspannenden Privatunternehmens, dessen Handelsgegenstand eigentlich nur — Säcke mit „Tierskeletten" ist. Allerdings keine Skelette aus Bein und Knochen, sondern die für die Industrie und den Haushalt verwendeten Ueberbleibsel jener Meerestiere, die wir allgemein als „Schwämme" bezeichnen.

„34 verschiedene Industriezweige benötigen die mannigfaltigen Sorten roher Meeresschwämme", erläutert der Chef des Hauses die Bedeutung des Schwamm-Großhandels, „ich nenne Ihnen so aus dem Stegreif nur die Hutmacher und Edelsteinschleifer, Lithographen und Porzellanarbeiter. Hunderttausend Haushaltungen kaufen jährlich die edelsten aller Schwämme, die weich sind wie Samt, für die Verwendung im Badezimmer, und Hunderttausende von Kraftfahrzeug- und Bootsbesitzern benötigen Jahr um Jahr die billigen, riesengroßen „Pferdeschwämme", die es mit ihren weiten Poren möglich machen, ein viertelvoll gelaufenes Boot in kurzer Zeit von dem unerwünschten Wasser zu befreien."

Von Kuba über Berlin nach Venezuela!

Der Großhandel mit Schwämmen ist ein Handel mit riesigen Werten. Ganze Schiffsladungen wandern von den Fundstellen aus über den Erdball. In allen Erdteilen unterhalten die Schwamm-Großhändler eigene Lager.

Jetzt erleben wir ein Beispiel, wie weltumspannend im Sinne des Wortes es im Schwammhandel zugeht. Im Büro des deutschen „Schwammkönigs" wird eben ein vorangemeldetes Gespräch aus Caracas erwartet. Ein Hauptvertreter in der Hauptstadt von Venezuela benötigt dringend einen großen Posten Schwämme, außerdem wird er eine Sendung für ein benachbartes südamerikanisches Verbrauchsland vermitteln. Das für ihn nächst erreichbare Lager befindet sich auf Kuba.

Das Ueberseeamt meldet sich — jetzt ist das Gespräch aus Caracas da. In knappen Worten wird der Großhändler hier in Berlin unterrichtet. Wenige Minuten später (drei Minuten verursachen 80 Mark Aufwand!) ist das Gespräch beendet. Jetzt fliegt ein bestätigtes Chiffre-Telegramm nach Havanna, — und am gleichen Tage noch wird dort ein Posten von mehreren Sorten Schwämmen für die Verschiffung nach Caracas fertiggemacht. Die Verschiebung dieses Postens ging also von Mitteleuropa nach Südamerika — über Berlin vor sich!

Schwämme bringen Devisen

Ein großer Teil der Welthandelsgeschäfte mit Schwämmen wird heute ohne Devisenanforderungen getätigt. Das Vertrauen zu dem deutschen Großhändler ist so groß, daß er die Ware auf offenen Kredit für die Weiterversendung in andere Länder nach Deutschland hereinbekommt! Ein gewisser Teil des Schwammhandels dient auch der Abwicklung eines Tauschverkehrs der Länder untereinander.

Der Großhandel mit Schwämmen bringt Devisen herein, sofern es sich um die Einfuhr von Rohschwämmen handelt. Die ungereinigten Meeresschwämme werden in mehr als hundert deutschen Klein- und Mittelbetrieben veredelt und verwendungsfähig für die Abnehmer in den Industrien gemacht. Es gibt in Süddeutschland Gebiete, in denen die Einwohner ganzer Dörfer von der Weiterverarbeitung der ihnen zugeleiteten Rohschwämme leben. Die veredelten Schwämme werden wieder ausgeführt, ein Teil bleibt natürlich in Deutschland. Obgleich die Rohschwämme aus den Vereinigten Staaten und aus Kuba, aus Griechenland und Jugoslawien, sowie aus Tunis kommen, gehen veredelte, zur Verwendung vorbereitete Schwämme ebenso gut nach Südamerika wie nach Afrika, in die europäischen Länder des Mittelmeeres genau wie nach Nordeuropa und bringen uns Devisenüberschüsse.

Gutverschnürte Tausendmarkballen

Im Keller des Industriepalastes zeigt der Besitzer des Unternehmens neben Bergen offen daliegender Schwämme einen Stapel von Ballen, gut in Ueberseeleinwand verschnürt. Hier liegt ein Vermögen. Jeder Ballen ist rund tausend Mark wert und dabei kaum einen Kubikmeter groß. Herr Sch. gibt einem Lagerarbeiter einen Wink, und ein paar Minuten später bringt dieser eine winzig kleine Rolle herbei, drei Finger dick und fünfzehn Zentimeter lang, und nicht einmal von leichtem Gewicht. Wir schneiden die Verschnürung auf, und plötzlich quillt es dick und gelbbraun heraus: Drei Badeschwämme, groß, jeder einzelne wie ein Kinderkopf, liegt auf dem Tisch. „Schwämme gehören zu den Waren, die sich auf den vielfachen Umfang ausdehnen; stellen Sie sich einen jeden dieser Ballen ruhig zwanzigmal so groß vor, dann imponiert Ihnen das vielleicht mehr", lacht der „Schwammkönig", während wir uns verabschieden.

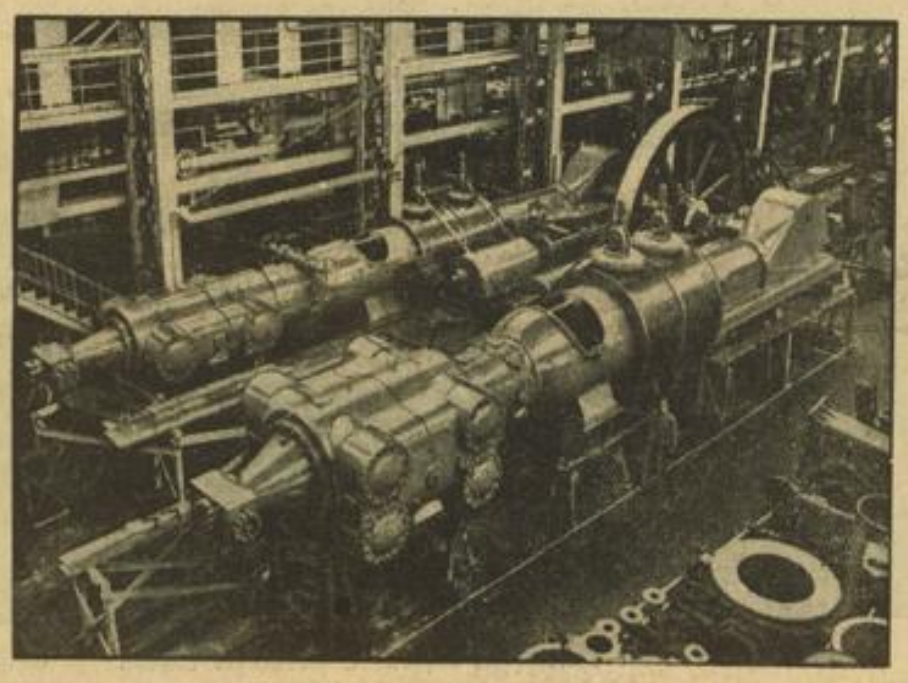
H. H.

Das Geheimnis um Dillingers Ende

Die Verräterin war die Frau in Rot

Neuyork, 25. Okt. (Eig. Meldung)

In der Hearstpresse erscheint jetzt zum ersten Male seit dem Tode des Bandenführers John Dillinger, Amerikas Feind Nr. 1, ein Augenzeugenbericht, der den Schleier, der bisher über dem Ende des Gangsters schwebte, lüftet. Der Zeuge, einer der bei der Verhaftung beteiligten Kriminalbeamten, erzählt, eines Tages sei eine Frau bei der Kriminalpolizei in Chikago erschienen, die sich erboten hätte, Dillinger zu verraten. Die Frau stand unter Anklage des Mädchenhandels und wollte sich durch diesen Verrat der eigenen Bestrafung entziehen. Der Kriminalist berichtet dann, daß die Polizei auf ihren Vorschlag einging. Zusammen mit ihrer Freundin habe Frau Saga, so nannte sich die geheimnisvolle Frau, den Gangster in ein Kino gelockt, das dann von der Kriminalpolizei umstellt wurde. Als Dillinger das Kino verließ und die Beamten sofort auf ihn zu eilten, um ihn festzunehmen, habe dieser eine Waffe gezogen, um sich den Weg für die Flucht freizumachen. Darauf griffen die Beamten ebenfalls zur Pistole, und Dillinger fiel bereits von den ersten drei Kugeln, die ihn tödlich trafen. Die Verräterin aber ist jene Frau in Rot, von der man wußte, daß Dillinger mit ihr zuletzt gesehen wurde.



Der größte Hochdruck-Kompressor der Welt — Weltbild (M)

wurde soeben in den Borsigwerken in Berlin-Tegel für die japanische Düngemittel-Industrie fertiggestellt. Es handelt sich um sechsstufige Maschinen mit einer Gesamtlänge von etwa 18 Metern und einer Breite von 9 Metern. Das Gesamtgewicht beträgt je 270 000 Kilogramm, das Schwungrad allein hat einen Durchmesser von 5,5 Metern und wiegt 28 000 Kilogramm.

Auf den Spuren der Eiszeit in Rußland

Ein interessanter Vortrag im Verein für Naturkunde

Die Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde und der Verein für Naturkunde Mannheim hatten sich gemeinsam Dr. Erich Wunderlich, Professor der Geographie an der Technischen Hochschule Stuttgart, verschrieben, um aus berufenem Munde Kenntnis zu erhalten über die Auswirkungen der Eiszeit in Osteuropa. Professor Wunderlich begann seinen Lichtbildervortrag in der Aula der ehem. Handelshochschule A 4, 1 vor einer zahlreichen Zuhörerschaft mit einem Bericht über die Vorgeschichte, die zu der wissenschaftlichen Exkursion durch große Teile Rußlands führte. Rußland hatte im Jahre 1932 eine internationale Konferenz europäischer Wissenschaftler nach Leningrad einberufen. Mit Freude konnte der Vortragende auf die Tatsache hinweisen, daß Rußland fast seine ganzen wissenschaftlichen Kenntnisse in erster Linie Deutschland zu verdanken habe. Nach Beendigung der mehrtägigen Konferenz wurde die Forschungs- und Beobachtungsreise angetreten, die in etwa 10 000 Kilometern durch das Dnjestr-Gebiet, die Ukraine, den Kaukasus bis zum Asowschen Meer und über Moskau zurück nach Leningrad führte. Ueber seine Erfahrungen dabei referierte anschließend Prof. Wunderlich in aufschlußreicher Weise.

Im allgemeinen sind die großen Probleme der Vergletscherung in der Eiszeit noch lange nicht einer endgültigen und befriedigenden Lösung nahe gekommen.

Der Vortragende griff aus der Erlebnisreihe der Exkursion einige besonders markante Motive heraus, um Einzelheiten und Mannigfaltigkeiten der Materie zu schildern und an ihnen nachzuweisen, wie weit die Eiszeiten das Bild der russischen Landschaft beeinflussen.

So glaubte der Vortragende eine Verbindung der Vereisung mit der Entwicklung der Ostsee feststellen zu können. Je weiter es nach Süden geht, desto mehr ändert sich das landschaftliche Bild. Hier beherrscht das Flußgebiet vollkommen die Landschaft, die im übrigen in der Ebenenmonotonie nicht mehr zu übertreffen ist, besonders im großen Sumpfgebiet des Pripet, das sich unmittelbar an den Südrand der Vereisung anschließt. Die Gegend von Kiew bildet sowohl kulturgeschichtlich, wie auch kulturgeographisch einen sehr wichtigen Punkt, der als Schlüssel zum Verständnis des ganzen Ostens dienen kann. Hier sind die unmittelbaren Ablagerungen aus der Eiszeit völlig verschwunden, was sich auch in der unendlichen Entfaltung riesiger Flußsysteme mit Terrassenbildungen der Flußtäler und Bildung von Binnendünen kennzeichnet. Der weitere Verlauf der Exkursion ließ noch mannigfache Gesichtspunkte in die Erscheinung treten, denn die Terrassenlandschaft und auch die Bergufer gaben noch manche Rätsel auf. Die Ukraine ist als äußerster Vorposten der Eisverbreitung anzusprechen.

Es ist wohl auch nicht von der Hand zu weisen, daß die osteuropäischen Ablagerungen eine Brücke schlagen zu der Entstehung und Entwicklung des Mittelmeergebietes. Das Kaukasusgebiet, eine Parallele zum Alpengebiet, rundet das Bild der Eiszeitbildungen noch weiter ab, und bietet eine Fülle von Beobachtungsmöglichkeiten.

Die vielen Einzelheiten des Vortrages wurden durch eine Reihe prächtiger Lichtbilder und schematischer Darstellungen abgerundet. Wie der Redner in seinen Schlußworten hervorhob, ist trotz mancher Erfolge in den Eiszeitfragen noch lange nicht das letzte Wort gesprochen, aber der wissenschaftliche Einsatz lohnt sich.

Armin.

Berliner Musikbrief / Grund'ätzliches und Kritisches

Berlin, Ende Oktober.

Berlin als Musikstadt hat ein ganz eigenes Gepräge und ist im kulturellen Sinne nicht so einheitlich und klar zu erfassen, wie die städtischen Sammelpunkte der Provinz. Das Musikleben ist hier keine totale Erscheinung, sondern es zerfasert sich in viele kleine und kleinste Begebenheiten, die sich meistens überschneiden und eigentlich von keiner zentralen Schau eingeordnet werden können. So besteht auch nicht ein bestimmter Erlebnisraum für das Publikum wie in der Provinz, das dort jeweils nur auf ein Ereignis konzentriert wird. Für den erzieherischen Wert aller kulturellen Bemühungen erweist sich eine solche Situation als ungeheurer Nachteil, und gerade in heutiger Zeit, wo es nicht so sehr um Repräsentation und artistische Sensationen geht, bereitet eine solche Verfassung der Metropole, die sich nicht ohne weiteres wegdenken und umstürzen läßt, manchem „Reformler" böses Kopfzerbrechen. Es ist daher kein Wunder, daß sich in Berlin die Gesamtlinie des Konzertbetriebes wenig verändert hat, und man muß fast die Hoffnung aufgeben, daß hier für die Aktivierung der Masse, für die breite Basis des Musikerlebnisses soviel Fortschritte erzielt werden, wie in den Landschaften Deutschlands, von denen stetige Anregungen zu uns herüberwehen. Damit muß — unabhängig von der „Prominenz" der in großer Front massierten Ausübenden — Berlin wohl oder übel die Führerstelle im deutschen Musikleben verlieren, wie es ähnlich beim Theater gegeben war, das allerdings in letzter Stunde mit einem mutigen Vorstoß seine Position zurückerobert hat. Von diesem Gesichtspunkt aus wird man den Konzerten, auch wenn bedeutungsvolle Namen ihre Programme zieren, nicht so wesentliche Vorzeichen aufdrücken, wie man es früher tat, die meisten lassen sich, wie ja schon angeführt, nur registrieren, ohne daß eine umfassende kritische Auseinandersetzung möglich gemacht werden könnte.

Im ersten Konzert der NS-Kulturgemeinde war der Dresdener Dr. Karl Boehm bei den Philharmonikern zu Gast. Boehm, der sich langsam in die vorderste Reihe der deutschen Dirigenten brachte und vor allem auch als Wagnerinterpret am Opernpult einen Namen erwarb, ist kein virtuoser und kein „darstellender" Typ, sondern eine auf ausgesprochen musikalische Inhalte ausgerichtete Erscheinung. Aber seine Art ist zwingend und suggestiv bei aller Pedanterie im einzelnen, so daß er schnell Kontakt mit fremden Klangkörpern und dem Publikum bekommt.

Elli Ney, die männliche und energische Pianistin, die ein besonders starkes Verhältnis zum Beethovenschen Werk besitzt, stellte sich in der ausverkauften Philharmonie als Solistin und als gleichzeitiger „Maestro" des Orchesters vor.

Die Singakademie, die bereits ins 145. Arbeitsjahr geht, erprobte ihr großes Können an der unvergleichlichen „Missa solemnis" von Beethoven.

Claudie Arau hält sich noch immer bei seinem umfangreichen Bach-Zyklus auf, bei dem sich die „Zünftler" ein Stelldichein geben. Alfred Cortot, der sinnenhafte und melancholische Chopin-Spieler, absolvierte seinen ersten Abend in dieser Saison mit großem Erfolg, so daß ein zweites Auftreten bereits für Ende Oktober angekündigt ist.

Neue Wege versuchten die Pianisten Fritz Thöne und H. Liebrecht im Schubert-Saal, in dem sie von dem üblichen Konzertforum abgingen und instruktive Anregungen zur Frage Hausmusik mit dem Motto „Was spiele ich vierhändig?" lieferten. Eine derartige Initiative, die zur Auflockerung der starren Schemen beiträgt, ist in der Gegenwart besonders nachdrücklich zu begrüßen.

Dr. J. Friedrich.

Schaff gute Bücher in dein Haus,
Sie strömen reichen Segen aus
Und wirken als ein Segenshort
Auf Kinder und auf Enkel fort!

Alter Spruch.

MARCHIVUM

Dr. Schlegelberger in Baden

Karlsruhe, 26. Okt. Die Justizpressestelle teilt mit: Der Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Schlegelberger trifft am 28. Oktober zu einem mehrtägigen Besuch der badischen Justizbehörden in Karlsruhe ein. Der Staatssekretär wird im Laufe der kommenden Woche verschiedene Gerichte in Baden, u. a. Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Offenburg, Freiburg und Lörrach, bei ihrer Arbeit besichtigen.

Auf Einladung der Technischen Hochschule in Karlsruhe spricht Staatssekretär Dr. Schlegelberger am Dienstag, 29. Oktober, von 17 bis 18 Uhr in der Technischen Hochschule über „Die Grundlagen des neuen Patentrechts".

Den Staatssekretär begleiteten auf seiner Reise außer seinem persönlichen Referenten, Amtsrichter Dr. Heinzeler, der Personalreferent für Baden Ministerialrat Ruppert und der Pressereferent im Reichsjustizministerium Oberregierungsrat Dr. Doerner.

Rathke und Frischmann in Freiheit gesetzt

Kehl, 26. Okt. Der Leiter der Werkpolizei der Röchling-Werke in Völklingen (Saar), der Kriegsblinde Rathke, und der Angestellte des gleichen Werkes, Frischmann, die beide wegen angeblicher Spionage in Frankreich zu zweieinhalbjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden waren, sind heute, nach einer Haft von nicht weniger als einem Jahr vier Monaten, an der Kehler Brücke im Wege des Austauschverfahrens gegen 15.15 Uhr ausgeliefert worden. Sie wurden von einem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums mit herzlichen Worten begrüßt. Sie haben diese Nacht noch in Kehl verbracht und dann am Samstag die Heimreise nach Völklingen angetreten.

Der Fall Rathke hatte in den vergangenen Monaten nicht unbeträchtliches Aufsehen erregt. Man wird seiner besonderen Genugtuung darüber Ausdruck geben können, daß dieser Fall jetzt endlich aus der Welt geschafft worden ist. Ganz besonders wird man es begrüßen können, daß der Kriegsblinde Rathke, der nichts anderes getan hat, als sich in den Dienst der deutschen Saarsache zu stellen, jetzt wieder seiner Familie und seiner Arbeit zurückgegeben worden ist. Man wird diesem Mann, der ein so schweres Los für sein Vaterland hatte auf sich nehmen müssen, nur wünschen können, daß er sich von den körperlichen und seelischen Strapazen der langen Gefängnishaft baldigst erholen möge, und daß es ihm bald wieder vergönnt sein möge, seiner ihm liebgewordenen Arbeit in den Röchling-Werken nachzugehen.

Todessturz von der Treppe

Pforzheim, 26. Okt. Der 60jährige Emil Schmidt stürzte in seiner Behausung in der Oberen Au die Treppe hinunter und zog sich einen Schädelbruch zu, der den Tod herbeiführte.

Selbstmord am Grabe der Tochter

Pforzheim, 26. Okt. In Neuenbürg hat sich ein in den 50er Jahren stehender Geschäftsmann von dort am Grabe seiner Tochter erschossen. Zu der Tat benützte er ein Großvieh-Tötungsgerät, wie es bei den Metzgern Verwendung findet.

Hessen

Elektr. Straßenbahn an der Bergstraße

Darmstadt, 26. Okt. Die hessische Eisenbahn-Aktiengesellschaft wird, wie wir erfahren, nunmehr den Bau der Straßenbahn von Eberstadt nach Jugenheim a. d. B. auf Grund der ihr erteilten Konzession, gemäß einer Entscheidung des Reichsstatthalters in Hessen, zur Durchführung bringen, nachdem der Reichsverkehrsminister am 2. Oktober die von der Reichsbahn und Reichspost vorgebrachten Einwände zurückgewiesen hat.

Mit diesem Bahnbau wird ein etwa seit dem Jahre 1907 bestehender Plan ausgeführt, der nicht nur auf die Arbeitsbeschaffung des Gebietes in der nächsten Zeit einen starken Einfluß ausüben, sondern auch auf die Dauer den Gemeinden Malchen, Seeheim und Jugenheim vielerlei Vorteile bringen wird.

Von Darmstadt nach Eberstadt besteht ja schon seit langem eine Straßenbahnverbindung, sie wird nunmehr, dem Zug der alten Dorfstraße folgend, um etwa sieben Kilometer bis nach Jugenheim verlängert.

Der neuen Strecke kommt die wichtige Aufgabe zu, das Heer der Ausflügler, das bekanntlich besonders an Hauptverkehrstagen im Frühling und Sommer die Bergstraße aufsucht, schnell und reibungslos hin- und zurückzubefördern. Das Bahnprojekt wird so durchgeführt, daß an Hauptverkehrstagen in viertelstündigem Betrieb mit Vierwagenzügen gefahren werden kann, so daß der stärkste Massenverkehr, der nicht zuletzt auch durch einen verhältnismäßig niedrigen Fahrpreis zu erwarten ist, bewältigt werden kann.

Freitod im Rhein

Lampertheim, 26. Okt. Am Rheinufer in der Nähe der Schießstände wurde von einem Wormser Einwohner ein Herrenfahrrad gefunden, bei dem noch eine Brille und eine Schachtel Streichhölzer lagen. Als Eigentümer konnte ein Wormser Einwohner ermittelt werden, der nach Hinterlassung eines Abschiedsbriefes sich aus seiner Wohnung entfernt hat. Den Umständen nach zu schließen scheint er den Tod im Rhein gefunden zu haben.

Wir müssen stets kampfbereit sein!

Badens HJ-Führerkorps tagte in der Landeshauptstadt

Karlsruhe, 26. Okt. Die Bann- und Jungbannführer der badischen Hitler-Jugend trafen sich in der Landeshauptstadt zu einer dreitägigen Arbeitstagung. Nun, da die Werbeaktion, die so erfolgreich verlaufen, vorüber ist, hatte man sich mancherlei zu sagen über die Art der Propaganda, deren man sich bedient hatte, und vor allem natürlich über die ungeahnten Erfolge, die bei dieser Aktion gezeitigt wurden, so daß man heute sagen kann, daß 85 v. H., vielerorts sogar 100 v. H., der badischen Jugend der Staatsjugend angehören.

Sinn und Zweck aber der Tagung war, den aktiven Führern draußen im Lande neue Richtlinien für ihre zukünftige Arbeit zu geben.

Nachdem am Donnerstagabend sich die Teilnehmer an der Tagung im Fritz-Plattner-Haus kameradschaftlich zusammengefunden hatten, traf man sich am Freitagfrüh — die Untergauführerinnen des Bundes deutscher Mädel kamen hinzu — wiederum in der Aula des Hauses der Gebietsführung in der Rüppurrer Straße. Ueber alle Fragen, die täglich an die verantwortlichen HJ-Führer herantreten, sprach man sich hier aus.

Der Schulungsleiter des Gebietes 21, Unterbannführer Pfrommer, gab in seinem Referat einen Rahmenplan für Einführung einer Wochenendschulung für Hitlerjugendführer. Da die bestehenden Gebietsführerschulen nicht ausreichten, alle Führer des Gebietes in einer bestimmten Zeit durchzuschulen, sollen allwöchentlich die Führer eines Bannes jeweils für zwei Tage zusammenkommen, um hier durch den Bannführer selbst oder durch seine Helfer in all dem geschult zu werden, was ein Jungenführer können muß.

Die Führergemeinschaft müsse gestärkt werden, denn nur eine fest in sich geschlossene Führerschaft vermöge ihre Gefolgschaft mit nach vorn zu reißen.

In Lied und Sprechchor, so führte der Leiter des Kulturamtes des Gebietes Baden, Unterbannführer Fritsch, aus, müsse die Hitler-Jugend zum Volke sprechen. Eine neue kulturelle Form bringe sie in ihrer Feiergestaltung zum Ausdruck. Keineswegs sei die Hitler-Jugend ein Verein, als welcher sie hier und da noch angesehen werde, nein, mit allem Alten und Verkalkten habe sie gebrochen. Sich in ihrer kulturellen Gestaltung immer mehr vervollkommnend, werde die Hitler-Jugend nationalsozialistische Haltung schlechthin zum Ausdruck bringen.

Gebietsführer Friedhelm Kemper dankte all seinen Unterführern für ihre Einsatzbereitschaft, die sie bei der so glänzend verlaufenen Werbeaktion bewiesen hätten. Hunderte von neuen Jungen und Mädeln ständen heute in der Hitler-Jugend. Partei und Hitler-Jugend seien bei dieser Aktion Schulter an Schulter vorangegangen, wie einst der Kampfzeit. Talentierte Redner der Hitler-Jugend seien bei den Versammlungen in den Dörfern und Städten entdeckt worden. Der gesamte Rednernachwuchs wird späterhin aus der Hitler-Jugend entnommen werden.

Der Tag der Pimpfe, der im Rahmen der Aktion durchgeführt wurde, sei äußerst diszipliniert und eindrucksvoll verlaufen. Jedes Jahr einmal werde der Tag der Pimpfe durchgeführt werden.

Als eine der wichtigsten Aufgaben für die Zukunft bezeichnete der Gebietsführer die Winterlager, die diesen Winter von allen Bannen und Jungbannen mit einer Teilnehmerzahl von mindestens 30 Jungen durchgeführt werden sollen. Auch eine große Anzahl Jungarbeiterlager seien geplant.

„Immer kampfbereit müssen wir sein", schloß der Gebietsführer, „nie erlahmend, immer zum Einsatz bereitstehen — denn so will es unsere Bewegung."

Aufn.: Glaser — Blick von der Gartenseite auf das Schwetzinger Schloß — HB-Bildstock

Im Bauland wird gearbeitet!

Erfolgreiche Beamtenkundgebungen und Versammlungen der Hitler-Jugend

Buchen, 26. Okt. Am letzten Sonntag fanden sowohl in Adelsheim als auch in Buchen Versammlungen für alle Beamten statt, in denen der Leiter der Gauführerschule Karlsruhe, Pg. Hartlieb, sprach. Die Versammlungen waren gut besucht. Die Schützenhalle in Buchen war überfüllt. Pg. Hartlieb führte in seiner einstündigen Rede u. a. aus: Der gewaltige Umbruch, den wir alle fühlen, ist noch nicht abgeschlossen. Die Revolution schreitet weiter! Einschneidende Gesetze sind schon erlassen worden und es werden noch andere kommen, die uns dem Ziele, das sich der Führer gestellt hat, immer näher bringen. Wir wollen bauen ein Reich der Freiheit, jenes Reich, das ewigen Bestand haben muß. Es geht heute nicht um das Sein des einzelnen, sondern um den ewigen Bestand des deutschen Volkes.

Pg. Hartlieb schloß mit dem Appell, dem Führer allezeit treue Gefolgschaft zu sein, dann wird der Sieg unser sein. Anschließend sprach in Adelsheim noch der Fachschaftsleiter der Reichsbahn, Pg. Mehrgraf (Karlsruhe) über die Pflichten des Beamten im Dritten Reich.

Zur Einheit der Jugend fanden die letzten Kundgebungen statt in Klepsau, bei der Kreisleiter Senft (Adelsheim) sprach; ferner in Krautheim mit dem gleichen Redner und in Schweinerg mit Kreisleiter Ullmer (Buchen). Die Erfolge, die durch die Werbeaktion zur Einheit der Jugend bei uns erreicht worden sind, haben die Erwartungen weit übertroffen. Nur noch ganz wenige sind, die den Weg zur Staatsjugend noch nicht gefunden haben. Ein Schulungsabend der Amtswalter der DAF war in Buchen, in der Verwaltungsstellenleiter Bauer über die Arbeitsopferversorgung und sonstige organisatorische Fragen der DAF längere Ausführungen machte.

Seit langer Zeit trat der Verein „Badische Heimat" in Buchen wieder auf den Plan mit einem Vortragsabend über die Mosbacher Dichterin Hilde Kirsch. Der Vortrag des Herrn Palm war von gesanglichen und musikalischen Darbietungen umrahmt. Der Besuch hätte besser sein dürfen. Die Gaufilmstelle zeigte in Höpfingen und Rippberg den Reichsparteitagfilm „Triumph des Willens". In Buchen wurde der Tonfilm „Bengali" gegeben.

In Steinbach bei Mudau wurde dieser Tage der schon längst notwendige Schulhausumbau vollendet und die Gemeinde darf auf das Schulhaus stolz sein. Das Bezirksmuseum Buchen hat nun in Reallehrer a. D. Tschamber einen neuen Leiter erhalten und wird eine durchgreifende Neugestaltung erfahren. Unter den 300 dienstältesten politischen Leitern, die vom Gau Thüringen zu einer Fahrt durch Thüringen eingeladen worden waren, befand sich auch der Ortsgruppenleiter Karl Berberich aus Höpfingen, der ganz begeistert von all dem Erlebten zurück kam.

Vom Sport ist zu berichten, daß der Herbstwaldlauf zur Durchführung gelangte und annehmbare Zeiten erzielt wurden. Unser Bezirksligaverein „Kickers" Walldürn, der in Unterbaden-Ost die Verbandsspiele mitmacht, mußte nach den Siegen über Eberbach und Plankstadt und dem Unentschieden gegen Eppelheim nun Niederlagen gegen Wiesloch mit 2:0 und Weinheim gar mit 6:0 hinnehmen. B.

Schloß Wimpfen am Neckar

HB-Aufnahme n. Bildstock

Murgtal-Erinnerung an Mussolini

Gernsbach, 26. Okt. Um die Jahrhundertwende entstanden im vorderen und hinteren Murgtal eine Reihe von Großbauten, wobei eine große Menge italienischer Arbeitskräfte beschäftigt worden war. Dies war ganz besonders beim Bahnbau zwischen Weisenbach und Raumünzach, der in die Jahre 1908 und 1910 fällt, der Fall. Mussolini arbeitete bekanntlich in jenen Jahren als Journalist und Sekretär für die Sozialistische Partei Italiens. In dieser Eigenschaft kam er nach Deutschland und besuchte die italienischen Arbeiter, um sie mit der sozialistischen Bewegung in Verbindung zu halten. So kam er in den Oktobertagen des Jahres 1908 auch in das Murgtal. Am 10. Oktober sprach er abends im Gasthaus „Zum Ochsen" in Langenbrand in einer großen, stark besuchten Versammlung italienischer Arbeiter. Nachher saß er mit den Arbeitern gemütlich zusammen und sang mit ihnen bei einem Trunk Bier italienische Lieder. Im „Ochsen" übernachtete er, und noch heute zeigt der Ochsenwirt das Zimmer, in dem Mussolini genächtigt hat.

Tödlicher Unfall

Obermünstertal (bei Staufen), 26. Okt. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstagnachmittag im Sägewerk Saver. Der Betriebsführer wollte mit eigenen Arbeitern den Anhänger eines Lastautos ins Werk schieben. Dabei schlug die Deichsel, die er führte, aus, und traf ihn so unglücklich auf den Leib, daß er infolge der erlittenen Verletzungen starb.

Pfalz / Saar

Landesbauernführer Schuberth in der Pfalz

Neustadt a. d. H., 25. Okt. Landesbauernführer Schubert unternahm in seiner Eigenschaft als Staatssekretär für Landwirtschaft eine Reise in die Pfalz und das Saargebiet und besichtigte u. a. die Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Neustadt a. d. H. Nach einem Besuch der Landesbauernschaft Pfalz-Saar in Kaiserslautern stattete er dem bekannten Gestüt Eichelscheider Hof einen Besuch ab. Dem Landesbauernführer gefiel hier besonders das gezeigte hervorragende Pferdematerial. Nach einem Besuch bei der Gauleitung in Saarbrücken und einer Rücksprache mit dem Landesobmann der Landesbauernschaft Pfalz-Saar, Groß, trat der Landesbauernführer am Mittwoch die Rückreise an.

Vom Bau der Speyerer Rheinbrücke

Speyer, 25. Okt. Das Fundament des Strompfeilers für die neue Rheinbrücke ist nun in einer Tiefe von 16 Metern unter der Wassersohle des Rheines erreicht. Die schwierige Arbeit der Absenkung durch das Senkkasten-Verfahren ging ohne jeden Zwischenfall vonstatten.

Einbrecher gefaßt

Jockgrim, 25. Okt. In einer der letzten Nächte war in der Warenhandlung eines hiesigen Kaufmanns eingebrochen worden. Als die drei Täter sich entdeckt sahen, flüchteten sie. Als einer der Einbrecher konnte nunmehr der erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassene Franz Xaver Berdel von hier festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis Landau eingeliefert werden.

Zwei Wilderer gefaßt

Pirmasens, 26. Okt. Abends konnte ein Forstschutzbeamter im sogenannten Sommerwald an der von Wilderern stark heimgesuchten Stadtgrenze zwei verdächtige Mannspersonen beobachten, von denen der eine einen prall gefüllten Rucksack bei sich trug. Der Beamte schloß sofort auf Wilddiebe und rief die beiden an. Während der Rucksackträger in der Dunkelheit entkommen konnte, wurde der zweite, der Fabrikarbeiter Georg Jakobi von hier festgenommen. Bei ihm wurde auch verdächtiges Material gefunden. Bereits gestern gelang die Feststellung und Verhaftung des Flüchtigen, eines gewissen Theodor Hügel von hier, der gleichfalls ins Gefängnis gebracht wurde.

Auch schwere Kost wird leicht verdaut mit Bullrich-Salz Es fördert die Verdauung 100 gr 0,25 Tabletten 0,20

MARCHIVUM

Hier spricht der unbekannte Volksgenosse:

Sendboten der schwarzen Diamanten

Zu keiner Zeit können wir besser feststellen, wie wärmebedürftig wir sind, als während der Wochen des Ueberganges. Die lange gemiedene Ofenecke ist unmerklich wieder zum traulichen Mittelpunkt häuslichen Lebens geworden. An den Umgang mit Kohlenschaufel und Schürhaken hat sich jedermann stillschweigend gewöhnt. So mächtig wirkt sich die geheime Furcht vor Verkühlung und Verschnupfung aus. Nichts gemütlicher auch, als dem Singen des dampfenden Teekessels zu lauschen und den anregenden Geruch gebratener Aepfel in der Nase zu haben.

Leider sind die heimelnden Stunden rund um den mollig aufwärmenden Ofen an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. Am Anfang steht die Frage der Beschaffung von Heizmaterial. Der Ofen hat eine große Klappe und will fleißig gefüttert werden mit Holz, Koks, Briketts und Kohlen, wenn Wert darauf gelegt wird, daß er bei wärmespendender Laune bleibt.

Kein Wunder daher, daß gegenwärtig der Kohlenmann eine wichtige Rolle in unserem herbstlich angekränkelten Leben spielt. Vom frühen Morgen bis zum Anbruch der Dunkelheit lärmen die Fuhren mit schwarzen Diamanten durch die Straßen. Tausende von Zentnern gilt es täglich in den Kellern zu verstauen. Keine leichte Arbeit!

Der Kohlenmann ist da!

„Wieviel wir mit unserem Einspänner geladen haben? Durchschnittlich 35—40 Zentner. Haben wir mehr auf einem Wege zu fahren, dann müssen schon zwei Pferde eingespannt werden, die gut mit ihrer Hundertzentnerladung fertig werden. In den letzten Jahren ist man allerdings von Pferdegespannen abgekommen. Den Sommer über kümmern sich leider die wenigsten Volksgenossen um das Eindecken mit Heizmaterial. Dann stehen die Pferde mitunter monatelang im Stall und kosten Futtergeld. Wenn ein Motor nicht eingesetzt wird, verbraucht er auch nichts.

Der Straßenhändler allerdings wird dem Pferd auch hinkünftig die Treue halten. Er hat es nicht nötig, möglichst rasch eine große Wegstrecke zu bewältigen. Langsam und bedächtig fährt er durch die Straßen und hält glockenschwingend Ausschau, ob er der Hausfrau mit Brennstoff dienen kann. Ein Motor wäre für ihn zu teuer.

Punkt sieben Uhr wird in der Regel die Arbeit aufgenommen. Sauber und frisch tritt jeder Volksgenosse an, greift nach Schippe und den dickstoffigen Kohlensäcken. Nach der ersten Viertelstunde Arbeit sieht jeder schon wie ein Rußnickel aus. Wenn gar am Morgen noch ein frischer Wind weht und die Kranen in Betrieb sind, gibt es selbst im Lagerbüro kein Plätzchen mehr, das nicht eingerußt ist. Der Gesundheit zuträglich ist dieser feine Staub naturgemäß nicht. Er dringt durch jedes Gewebe und setzt sich in allen Poren fest. Gegen den Durst, der sich dadurch gewöhnlich einstellt, wappnen sich die Kohlenmänner durch Mitführen von Tee und Kaffee. Das „Kännchen" gehört zu ihrer Arbeitsausrüstung.

Um die staubige Arbeit durchhalten zu können, bedarf es einer gesunden und widerstandskräftigen Natur. Ganz abgesehen davon, daß die Arbeit im Lager vor allem sehr anstrengend ist. Da gilt es Waggons auszuladen, Holz zu sägen, Säcke zu füllen, zu wiegen und fachkundig auf der Rolle zu verstauen, damit nichts von der kostbaren Ladung unterwegs verloren geht.

Hier wie anderwärts gibt es gesuchte Spezialisten. Wer an einem Kohlenlager vorbeigeht, sollte sich auch einmal einige Minuten Zeit nehmen, um die Arbeit zu würdigen, die hier geleistet wird. Erstaunlich zum Beispiel, wie es Meister ihres Fachs verstehen, im Handumdrehen gewissermaßen einen Waggon „leerzupumpen", wie in diesen Kreisen zum Ausladen gesagt wird.

Kohlenfuhrwerke beleben wieder die Straßen Mannheims HB-Bildarchiv

Die lieben Kunden . . .

Gegenüber den Lagerarbeitern haben es die Stadtfahrer, die den Kundendienst besorgen, verhältnismäßig besser. Die Fahrt ermöglicht es ihnen, wenigstens für kurze Zeit Luft zu schöpfen, die frei von lästigem Kohlenstaub ist. Andererseits erfordert aber das Steuern des schwerbeladenen Wagens, der gewöhnlich noch einen Anhänger mitführt, größte Aufmerksamkeit und Ortskenntnis.

Beim Kunden glücklich angelangt, beginnt die Hauptarbeit. Sie verläuft nicht immer ohne ärgerliche Störung. In einem Falle kommt man viel zu frühe. Die Kunden schlafen noch, müssen sich erst zur Entgegennahme der Ladung umständlich fertig machen. Peinlich natürlich! Die Zeit, die zur Erfüllung eines Auftrages verbleibt, ist genau ausgemessen. Eine Stadtkontrolle überwacht genau, daß nicht unterwegs gebummelt wird. Kann nach einer Wartepause endlich mit Abladen begonnen werden, dann erinnert sich die Hausfrau daran — Brennstoffabnahme ist zumeist da, wo keine Hausmeister zur Stelle sind, Sache der Frauen — daß ihr angeraten wurde, sich erst die amtliche Wiegekarte vorlegen zu lassen. Flugs wird wieder auf den Wagen geturnt und zur nächsten Stadtwaage gefahren. Der Umweg hätte den Kohlenmännern erspart werden können, wenn schon bei Bestellung diese Forderung ausgesprochen worden wäre.

Recht unangenehm wirken sich schlechte Kellerverhältnisse aus. Mitunter ist die Decke zu niedrig, so daß sich der Träger mit seiner Last alle paar Schritte bücken muß, was einen erheblichen Mehrverbrauch an Kraft bedingt. Meist wird auch nicht für ausreichendes Licht gesorgt. Mag der Kohlenmann zusehen, wie er zehn- oder zwanzigmal den Weg die steile Kellertreppe hinunterfindet ohne sich wehe zu tun. Nein, leicht haben es die Kohlenmänner gewiß nicht!"

Und jetzt ist Feierabend!

Ein Wort ließe sich noch sagen über die Straßenverkäufer. Sie sind gerade jetzt wieder dabei, sich ihre Dauerkundschaft zu sichern. Ein Wink vom Fenster aus genügt, und schon halten sie an, schleppen den gewünschten Zentner Brikett drei und vier Treppen empor.

Ja, jetzt wohin damit? Die Frau wollte sich und ihrem Mann das Kellerlaufen ersparen. Freundlich lächelnd wartet der Kohlenmann, immer noch den schweren Sack auf dem Buckel. Er kennt seine Kunden, weiß sie zu behandeln. Sein Entgegenkommen wird nicht selten durch ein kleines Aufgeld belohnt.

Ja, die Kohlenmänner! Nach Arbeitsschluß würde sie keiner mehr erkennen. Gestriegelt und gebügelt gehen sie aus dem Haus. Durch nichts ist ihnen anzumerken, daß sie stundenlang schwere Lasten geschleppt, anstrengendste Schipparbeit geleistet haben. An ihrem Kameradschaftsgeist ist kein Zweifel. Die zu einer Fuhre eingeteilt sind, helfen sich aus, unterstützen sich gegenseitig. Das ist oft notwendig. Alle Tage ist auch ein gesunder Mensch nicht immer ganz auf der Höhe. Dann springt der Kamerad für ihn ein, weist ihm die leichtere Arbeit zu.

Eine Menge guter Sportsleute gibt es in ihren Reihen. Fußballer, Ringer und sogar Rennfahrer. Eingeweihte wissen das und empfinden die größte Freude darüber, daß diese Männer der Faust auch für dieses Gebiet noch die Begeisterung aufbringen und jederzeit unter Beweis stellen, daß die Rußkruste, die sie jeden schweren Arbeitstag neu einhüllt, dem inneren Menschen und seinem Lebensmut keinen Schaden zufügen kann. So man eben ein richtiger Kerl dazu ist! hk.

Aufn.: W. Glaser HB-Bildstock

Im Mannheimer Kohlenrevier

Pfälzer Volkstum und Geistesleben

Ein Vortrag von Professor Dr. Albert Becker in der „Badischen Heimat"

Nachdem bei dem ersten Vortragsabend der „Badischen Heimat" Dr. Neumann über das Volkstum in der badischen Südwestmark gesprochen hatte, führte diesmal Professor Dr. Albert Becker (Heidelberg) ein ausgezeichneter Kenner unserer Heimatgeschichte, die Mitglieder der Mannheimer Ortsgruppe in einem überaus interessanten Vortrag in die Gebiete links des Rheins und gab einen umfassenden Querschnitt durch Pfälzer Volkstum und Geistesleben.

Ausgehend von der reichen Geschichte der Landschaft links und rechts des Oberrheins, entwarf der Redner zunächst ein Bild der alten, in viele kleine Gebiete aufgeteilten Pfalz. Er zeigte die Hauptmerkmale der pfälzischen Rasse, die lebhafter und lebendiger als die der benachbarten Landstriche ist, und bei der alle Vorzüge der fränkischen Mutterrasse besonders deutlich in Erscheinung treten. Die Landschaft der Rheinpfalz erhält das ihr eigentümliche Gepräge vor allem durch den schon in römischer Zeit betriebenen Weinbau. Ein Viertel des gesamten deutschen Weinbaugebietes liegt in der Pfalz, die somit das größte Weingebiet Deutschlands ist. Die Pfalz, die nur eine Großstadt, Ludwigshafen besitzt, ist ein Land der großen Dörfer. Längs der erst am letzten Sonntag eingeweihten Weinstraße liegen schmucke Dörfer, die an Größe manches anderweitige Landstädchen überragen.

Eine besondere Stammeseigentümlichkeit der Pfälzer ist der Dialekt, der äußerst bilderreich ist und manchmal etwas derb, aber immer treffend die Dinge bei ihrem rechten Namen nennt. Hier, im Pfälzer Land, haben sich auch zahlreiche alte und schöne Volksbräuche erhalten und leben unverändert und unverfälscht im Volke fort. Zahlreiche klangvolle Namen der deutschen Geistesgeschichte sind eng mit der Pfalz, namentlich mit der alten Kaiserstadt Speyer, verbunden, hier stand die Wiege vieler großer Männer, die mitbestimmend in die deutsche Geschichte eingriffen, und hier war es auch, wo viele neue Gedanken und wichtige Errungenschaften erstanden und ihren Weg in alle Welt hinaus fanden.

Alle Zeit hatte die Pfalz die schweren Schicksale eines Grenzlandes zu tragen, und in ihrer reichen Geschichte folgte auf Wellenberg immer wieder Wellental, aber immer blieben die treibenden Kräfte Pfälzer Geistigkeit bestehen, und selbst die neuere Geschichte nennt viele Namen, die, wie wohl viele nicht wissen werden, aus dem Gebiet der ehemaligen Kurpfalz stammen. Die Pfalz war schon immer ein festes Bollwerk des Deutschtums gegen den anstürmenden Westen, sie nennt sich mit Stolz eine deutsche Westmark, und hat ihre unverbrüchliche Heimattreue bis auf die jüngsten Tage immer wieder durch die Tat bewiesen. „Wir Pfälzer lieben unser Land bis in den Tod und geht uns nichts darüber", sagte schon die Pfalzgräfin Liselotte, und dieses stolze Wort hat bis in die Gegenwart seine Gültigkeit behalten.

215 Jahre Mannheimer Schloß

Grundsteinlegung zu Europas größtem Barockschloß — Ehemals Festung Friedrichsburg

Deutschlands größter Schloßbau

Hunderte und Tausende von Menschen gehen Tag für Tag am Mannheimer Schloß vorbei, ohne sich dabei bewußt zu werden, daß vor ihren Blicken der größte Schloßbau Deutschlands, abgesehen vom Escorial der größte ganz Europas, liegt. Der Riesenbau, der die gewaltige Fläche von 18 Hektar bedeckt, erstreckt sich mit seinen rund 800 Räumen und 1500 Fenstern über eine Fassadenlänge von nahezu 2200 Metern. Allein schon durch diese mächtigen Ausmaße ist das Mannheimer Schloß ein einzigartiges Zeugnis der ins Unendliche schweifenden Zeit der Pfälzer Kurfürsten Karl Philipp und Karl Theodor, ein ragendes Denkmal aus der Zeit der alten Kurpfalz. Kein Geringerer als Friedrich der Große zählt in seinem Werke „histoire de mon temps" das Mannheimer Schloß unter die bedeutendsten Monumentalbauten seiner Zeit.

Vor 215 Jahren ...

Vor nunmehr rund 215 Jahren, am 2. Juli 1720, legte der damalige Kurfürst Karl Philipp auf dem höchsten Punkte Mannheims an der Stätte der ehemaligen Festung Friedrichsburg den Grundstein zu diesem Schloß — das gleich denen von Bruchsal, Karlsruhe und Rastatt als Sinnbild des fürstlichen Absolutismus emporragen sollte —, um seine Residenz von dem alten Bergschloß Heidelberg, das ihm zur Durchführung seiner mächtigen Baupläne ungeeignet erschien, nach Mannheim zu verlegen. Die gesamten kurpfälzischen Lande mußten die Mittel zu diesem Riesenbau der neuen Mannheimer Residenz aufbringen, und die Frondienste und Schloßbausteuern, die jährlich 75 000 Gulden betrugen, lasteten schwer auf den Gemeinden der Kurpfalz und sind durch ihre Höhe mit eine der Ursachen zur großen Pfälzer Auswanderung geworden. In ungefähr 40 Baujahren erstand dieses gewaltige Schloß, an dem eine ganze Anzahl Baukünstler geformt und gearbeitet haben, von denen hier nur die Namen Froimon, Hauberat, Bibiena und Pigage genannt seien. Trotz der Länge der Bauzeit und trotz der Vielzahl der Gestalter bietet aber das Mannheimer Schloß in seinem Aeußeren einen geschlossenen einheitlichen Anblick, der sich in der Schlichtheit der Linienführung und in der ernsten Wucht seiner Erscheinung deutlich von der lebhaften Vielgestaltigkeit und den reich verzierten Fassaden anderer Bauten jener Zeit unterscheidet.

Aufstieg und Niedergang

Es mag dieses Schloß ein fast zu schwerer und ernster Rahmen gewesen sein für die rauschenden Feste und das leichte sinnenfrohe Leben und Treiben am Kurpfälzer Hof während des knappen halben Jahrhunderts, da dieses gewaltige Schloß Residenz und Herz der alten Kurpfalz war. In den glanzvollen Jahren von 1720 bis 1778, als in Mannheim die Kurfürsten Karl Philipp und Karl Theodor residierten, war das Schloß der Mittelpunkt der Stadt Mannheim, es war die kulturelle und wirtschaftliche Sammel- und Ausstrahlungsstätte für die Stadt, das Kurpfälzerland und darüber hinaus für die gesamte Westmark. Von hier aus ergingen zahlreiche Anregungen auf dem Gebiete der Kunst und der Musik, hier liefen die Fäden der Kurpfälzer Verwaltung zusammen. Als Karl Theodor im Jahre 1778 seine Residenz nach München verlegen mußte, traf dieser Schlag Schloß und Stadt gleich schwer. Das Schloß verödete und rückte aus dem Mittelpunkt an den Rand der Geschehnisse. Die ehedem so zahlreichen und befruchtenden Wechselbeziehungen zwischen Schloß und Stadt waren zerrissen. Hinzu kam wenige Jahre später noch als weiterer Schicksalsschlag die Belagerung des von den Franzosen besetzten Mannheims 1795, bei der ein Flügel des Schlosses mit dem berühmten Opernhaus Bibienas, einem der prächtigsten und kunstvollsten Bauten des Schlosses jener Zeit, durch die Beschießung in Schutt und Asche sank. Die rauchgeschwärzten Brandruinen dieses Schloßflügels gaben noch Jahrzehnte später Kunde von dem Grenzmarkschicksal am Oberrhein, das auch das Mannheimer Schloß nicht verschont hatte. Lange Jahre diente das Schloß dann während des 19. Jahrhunderts der Großherzogin-Witwe Stefanie als stiller Witwensitz. Es schien endgültig ruhig geworden zu sein um das Mannheimer Schloß.

Heute wieder Mittelpunkt

Erst unsere Zeit hat das Schloß aus seinem Dornröschen-Schlaf geweckt. Heute ist das Schloß wieder wie ehemals zu einem Mittelpunkt des Mannheimer kulturellen Lebens und der Verwaltung geworden. So steht der Riesenbau erneut mitten im tätigen Leben und braucht nicht die Rolle des Fremdkörpers im Stadtgefüge, nicht die eines geheiligten, aber störenden Denkmals einer großen Vergangenheit zu spielen. Der emsige Verkehr der modernen Großstadt umflutet und durchflutet das alte Kurpfälzer Schloß gleichsam als Sinnbild, daß es ein organisches Glied im Leben der Stadt Mannheim bildet. In seinen endlosen Zimmerreihen befinden sich heute die Räume der verschiedensten Amtsstellen, wie z. B. die des Landgerichts, Amtsgerichts, Bezirksbauamts und der Domänenverwaltung und vieler anderer Aemter. Von besonderer Wichtigkeit für das Mannheimer Kulturleben ist das Schloß vor allem durch die in ihm aufgestellten Sammlungen.

Das Schloßmuseum

Hier ist neben der Gemäldegalerie und dem Naturhistorischen Museum besonders das städtische Schloßmuseum zu nennen, das in den weiten Prunksälen des Schloßhauptbaues untergebracht ist und mit seinen reichen Schätzen aus der deutschen Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte, ein unentbehrliches Anschauungsmittel gerade zur Geschichte der rechtsrheinischen Pfalz bildet. Beim Betreten und Durchschreiten des Schloßmuseums wird der Blick des Besuchers immer wieder voll Bewunderung über die reichen Stuckverzierungen und die Gemälde der prunkvollen Innenausstattung des Schlosses gleiten, die im Treppenhaus und im Rittersaal ihren Glanzpunkt und ihre künstlerische Vollendung erreicht.

... und die Schloßbücherei

Wenn von der Bedeutung des Schlosses für das kulturelle Leben Mannheims die Rede ist, darf auch keineswegs die städtische Schloßbücherei mit ihren rund 130 000 Bänden und die Bücherei des Mannheimer Geschichts- und Altertumsvereins unerwähnt bleiben, die beide besonders auf dem Gebiete der Geschichte und der Heimatkunde wertvolle Bestände aufzuweisen haben. Die Schloßbücherei befindet sich im alten Bibliotheksaal des Schlosses, einem Prunksaale voll reichsten ornamentalen Schmuckes, in dem früher die 1763 gegründete kurpfälzische Akademie der Wissenschaften ihre Festsitzungen abgehalten hat. Dieser Bibliotheksaal, der einst dem kurfürstlichen Hofe und heute allen Volksgenossen Mannheims und der Pfalz als Bildungsstätte diente und dient, ist das beste Sinnbild für die bleibende Bedeutung des Mannheimer Schlosses: gleichzeitig Denkmal einer großen Vergangenheit und einer der lebendigen Mittelpunkte der heutigen Großstadt Mannheim zu sein!

Treutlein.

Bibliotheksaal im Mannheimer Schloß — HB-Bildarchiv

Es flutet warm zum Herzen ...

Unvergeßliche Eindrücke der Helfer an dem großen Liebeswerk der Nation ...

Eine schon seit Jahren eifrig tätige, ehrenamtliche NSV-Walterin gibt der Kreisführung des WHW einen Bericht über ihre Tätigkeit zu Beginn des WHW 1935/36.

Dieser Bericht soll hier ungekürzt zur Wiedergabe gelangen, da er sinnfällig ist für die Liebe und Hingabe, womit sich ideal gesinnte Menschen dem Werke unseres Führers widmen. Ichmenschen — wenn sie ehrlich genug sind — müssen hierbei förmlich fühlen, wie sie kleiner werden:

„Erst kurze Zeit ist vergangen, seit das WHW des deutschen Volkes seine Pforten geöffnet hat, und man muß erstaunt feststellen, wie emsig vom frühen Morgen bis zum späten Abend in den verschiedenen Ortsgruppen an dem großen Werke Adolf Hitlers gearbeitet wird.

Wenn in einzelnen Ortsgruppen bis zu 3000 bedürftige Volksgenossen betreut werden, so kann man sich ja ungefähr ein Bild von dem Ausmaße der zu leistenden Arbeit machen. Aber damit allein ist es ja nicht getan, erstreckt sich doch das WHW des deutschen Volkes auf alle möglichen Gebiete, wie es auch gilt, unsere verschämten Armen und alten Leute 100prozentig zu erfassen.

Unzählige ehrenamtliche Helfer tun hier tagaus, tagein still ihre Pflicht, klopfen bald da, bald dort an, und wenn zaghaft die Tür geöffnet wird und ein verängstigtes, verhärmtes Gesicht nach dem Begehr frägt, dann flutet es einem warm zum Herzen, sieht man, wie sich dieser Blick aufhellt, wie man schüchtern bittet, näherzutreten, wenn man erst einmal gesagt hat, daß man nicht kommt, etwas zu holen, sondern daß man diesmal im Sinne unseres geliebten Führers kommt, um zu geben.

Kommt man dann zum zweiten Male und bringt den armen kranken und alten Leuten eine Tasche, gefüllt mit Lebensmitteln, dann zittern die Hände vor Freude, die all die schönen Sachen in Empfang nehmen dürfen, und wenn es verschüchtert und doch so froh heißt: „Ach wie schön, auch noch Zucker ist dabei!" dann erkennt man, daß diese armen Menschen gelernt haben, auf jeden Luxus zu verzichten.

Dürfte manch betuchter Volksgenosse all die Dankesworte mit anhören, er wäre überzeugt, daß keines seiner Opfer, die er dem WHW zukommen läßt, umsonst gebracht ist.

Den Armen stets erfreut weit mehr die rasche Gabe,
Als wenn ihm zaghaft nur und stumm gereicht wird eine Labe:
Wird deine Gebefreudigkeit ihm froh geoffenbart,
Dann plagt ihn seine Dürftigkeit doch lange nicht so hart."

Städte-Schießen Mannheim — Karlsruhe

Am heutigen Sonntag findet in Karlsruhe-Grünwinkel das Städteschießen der Zimmerstutzenschützen Mannheim — Karlsruhe statt. Das Vorschießen konnte seinerzeit von Mannheim gewonnen werden; da aber Karlsruhe alles daransetzen wird, um zu einem Siege zu kommen, dürfte ein interessanter Kampf zu erwarten sein. Die Mannschaft von Mannheim dürfte aber stark genug sein, um auch diesmal als Sieger nach Hause zu kehren. Die Mannheimer treten wie folgt an: Dreher, Eckert (beide Lindenhof), Mögele Hugo (Freischütz), Becherer, Hemm, Volz, Geiger (sämtliche Schützenges. 1909), Schleich, Bühler, Zeilfelder (sämtliche Neckarau).

Mannheimer Drucker und Verleger von einst

Als Beitrag der Mannheimer Schloßbücherei zur Woche des Deutschen Buches wird am Sonntag, 27. Oktober, vormittags 11 Uhr eine Ausstellung alter und seltener Druckwerke von Mannheimer Druckern und Verlegern des 17. bis 19. Jahrhunderts eröffnet. Die ausgestellten Bücher sind den Beständen der Mannheimer Schloßbücherei entnommen. Die Schau trägt den Titel „Mannheimer Drucker und Verleger von einst". Sie ist in der Zeit vom 27. Oktober bis 3. November einschließlich im Gobelinsaal des Schloßmuseums zu sehen.

Je mehr sich unsere Bekanntschaft mit guten Büchern vergrößert, desto geringer wird der Kreis von Menschen, an deren Umgang wir Geschmack finden.

Ludwig Feuerbach.

Ein Luftmillionär in Mannheim

Flugkapitän Christ am Samstag gelandet

Am Samstagvormittag 11.35 Uhr landete auf dem Mannheimer Flugplatz, von Berlin kommend, mit der großen dreimotorigen „Ju 52" Flugkapitän Theo Christ. Der bekannte Karlsruher Flieger legte mit diesem Flug seinen millionsten Kilometer im Dienste der Deutschen Lufthansa zurück. Zu seiner Begrüßung waren Flugleiter Hauptmann a. D. Walter Kirschstein und von der hiesigen Außenstelle des Luftamtes Stuttgart Hauptmann Kroll erschienen. Wir werden über diesen jüngsten Luftmillionär in unserer nächsten Ausgabe näher berichten.

Sonntagsdienst

Apotheken: Adler-Apotheke, H 7, 1. Telephon 227 82; Einhorn-Apotheke, R 1, 2—3, Tel. 271 25; Mohren-Apotheke, O 3, 5, Tel. 303 59; Roland-Apotheke, Mittelstraße 103, Tel. 535 84; Rosen-Apotheke, Schwetzinger Straße 77, Tel 418 77; Sonnen-Apotheke, Lange-Rötter-Straße 60, Tel. 527 76; Lindenhof-Apotheke, Lindenhof, Gontardplatz, Tel. 224 44; Storchen-Apotheke, Rekkarau, Neue Schulstraße 17, Tel. 485 70; Lutzenberg-Apotheke, Waldhof, Stolberger Straße, Tel. 531 74.

Zahnärzte: Dr. v. Faulhaber, Friedrich-Karl-Straße 4, Tel. 445 07.

Dentisten: Rudolf Eigl, Dentist, S 6, 42, Tel. 236 18.

Heilpraktiker: Julius Müller, Mannheim, Meßplatz 1.

Bewähre dich als guter Kamerad,
Sei deutsch im Opfern durch die Tat!

Am 26. und 27. Oktober 1935 folge diesem Ruf der Tatsozialisten, — NSV-Walter und -walterinnen — die in Mannheim die

1. Reichsgeldsammlung für das Winterhilfswerk 1935/36

als Listensammlung von Haus zu Haus durchführen.

Opfer sind Beweise deines Deutschtums!

Rundfunk-Programm

Sonntag, 27. Oktober

Reichssender Stuttgart: 6.00 Hafenkonzert; 8.05 Gymnastik; 8.25 Bauer, hör zu; 8.45 Katholische Morgenfeier; 9.30 Von den Winterarbeiten des BdM; 10.00 Morgenfeier der Hitlerjugend; 10.30 Harmonikakonzert; 11.00 Kundgebung zur Eröffnung der Woche des deutschen Buches; 12.15 Musik am Mittag; 14.00 Kinderstunde; 14.15 Handel und Handwerk; 15.00 Chorgesang; 15.30 Hausmusik; 16.00 Unterhaltungskonzert; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Jugend singt über die Grenzen; 20.00 Turnen und Sport haben das Wort; 21.00 Meisterkonzert; 22.00 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungsmusik und Tanz; 24.00 bis 2.00 Nachtkonzert.

Was ist los?

Sonntag, den 27. Oktober 1935

Nationaltheater: „Madame Butterfly", Oper von G. Puccini. Miete C. 20.00 Uhr.
Rosengarten: „Jugend", Liebesdrama von Max Halbe. 20.00 Uhr.

Bettumrandungen u. Teppiche etc.
H. Engelhard, N 3 - Kunststraße

Musensaal: 15.00 Uhr Jubiläumsfeier des Turnerbund „Germania" Mannheim.
Nibelungensaal: NS-Gemeinsch. „Kraft durch Freude": 20.00 Uhr Volksmusikabend.
Planetarium: 16.00 und 17.30 Uhr „Vom Nordpol zum Südpol" mit Sternprojektor und Lichtbildern. Kulturfilm-Beiprogramm.
Autobusfahrt nach den Stadtrandsiedlungen: 10.00 Uhr ab Paradeplatz.
Kleinkunstbühne Libelle: 16.00 Uhr Familien-Vorstellung; 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle, Café Kurpfalz, Wintergarten, Eton, Corso.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage für Sonntag: Vielfach dunstig, sonst wolkig bis aufheiternd und meist trocken, tagsüber wieder milder aber nachts kälter als sonst. Nördliche und westliche Winde.

... **und für Montag:** Zeitweilig aufheiternd, im ganzen freundlicher als sonst, aber doch noch keine volle Beständigkeit.

Rheinwasserstand

	25. 10. 35	26. 10. 35
Waldshut	255	259
Rheinfelden	245	245
Breisach	151	150
Kehl	260	256
Maxau	408	401
Mannheim	299	295
Kaub	184	184
Köln	134	143

Neckarwasserstand

	25. 10. 35	26. 10. 35
Diedesheim	—	—
Mannheim	289	286

Jeder 10. Rundfunkhörer besitzt einen Mende

So beliebt sind MENDE-Empfänger. — MENDE heißt:
SCHÖNHEIT — WOHLKLANG — WERKMANNSARBEIT!
Sehen Sie hinein in ein MENDE-Gerät und überzeugen Sie sich selbst von der soliden Werkmannsarbeit. Beachten Sie besonders unsere Groß-Ton-Lautsprecher: dort liegt das Geheimnis des Wohlklanges.

MENDE

Mende-Radio-Vertrieb Rheinland G. m. b. H., Auslieferungslager Frankfurt a. M., Weserstr. 33

MARCHIVUM

Die Polizei meldet

Zwei Motorräder stoßen zusammen. Durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes stießen am Freitagvormittag auf dem Rheinbrückenvorplatz zwei Kraträder zusammen. Der eine der beiden Fahrer brach eine Kniescheibe und erlitt Hautabschürfungen. Er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus in Ludwigshafen.

Wenn man die Herrschaft über das Fahrrad verliert. Weil sie die Herrschaft über ihr Fahrrad verlor, stieß am Freitagvormittag auf der Kreuzung Seckenheimer und Werder-Straße eine Radfahrerin mit einem Personenkraftwagen zusammen. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen und wurde nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Gefahren der nassen Fahrbahn. Infolge der nassen Fahrbahn kam am Freitagvormittag auf der Schloßgartenstraße ein Personenkraftwagen ins Schleudern und fuhr über den Gehweg gegen einen in der Anlage stehenden Baum. Eine auf dem Gehweg gehende Frau wurde von dem Personenkraftwagen zu Boden geworfen und verletzt. Sie fand Aufnahme im Diakonissenkrankenhaus. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. — Aus der gleichen Ursache kam auf der Kreuzung Adolf-Hitler-Ufer und Adolf-Hitler-Brücke am Freitagabend ein Personenkraftwagen ins Schleudern und geriet hierbei auf den Gehweg. Zwei Fußgänger wurden von dem Wagen erfaßt und verletzt. Der Führer des Fahrzeuges brachte beide nach dem Städt. Krankenhaus.

Betrunkener Radfahrer. In der Nacht zum Samstag wurde einem stark angetrunkenen Radfahrer, der durch sein Verhalten den übrigen Verkehr gefährdete, das Fahrrad abgenommen und sichergestellt.

Verkehrsunfälle der vergangenen Woche. Bei 24 Verkehrsunfällen, die sich im Laufe dieser Woche hier ereigneten, wurden elf Personen verletzt und 18 Kraftfahrzeuge, fünf Fahrräder sowie zwei Straßenbahnwagen beschädigt.

Verhaftungen. Aus politischen Gründen wurden am Freitag zwei Personen festgenommen.

Drei Verkaufssonntage vor Weihnachten

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat durch Erlaß vom 11. Oktober 1935 die Freigabe von Verkaufssonntagen vor Weihnachten geregelt. Da im Jahre 1935 die Zahl der Verkaufssonntage vor Weihnachten einheitlich für das Reichsgebiet festgesetzt werden soll, werden die Sozialministerien der Länder, der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, die preußischen Regierungspräsidenten und der Polizeipräsident von Berlin gebeten, anzuordnen, daß von den Sonntagen im Dezember der 8., 15. und 22. Dezember für den Verkauf aus offenen Verkaufsstellen freigegeben werden. Vor einer besonders begründeten abweichenden Regelung in Einzelfällen soll die vorherige Zustimmung des Reichs- und preußischen Arbeitsministers eingeholt werden. In Gegenden, in denen der Sonntag vor Nikolaus, d. h. in diesem Jahr der 1. Dezember, eine besondere Bedeutung als Verkaufssonntag besitzt, kann wie im Vorjahre ein Austausch eines der der allgemein für den Verkauf freizugebenden Sonntage vor Weihnachten gegen diesen Sonntag stattfinden. Um Zweifeln zu begegnen, weist der Erlaß darauf hin, daß sich diese Regelung nur auf den Einzelhandel erstreckt, dagegen nicht auch für den Großhandel, bei dem ein Bedürfnis für eine einheitliche Regelung bisher nicht hervorgetreten ist. Die Zulassung von Ausnahmen für den Großhandel an den Sonntagen vor Weihnachten bleibt daher dem Ermessen der dafür zuständigen Behörden überlassen.

40jähriges Dienstjubiläum. Hauptlehrer Karl Weber konnte in diesen Tagen auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Jugenderziehung zurückblicken. In einer schlichten Feier, bei der das Glückwunschschreiben des badischen Ministerpräsidenten verlesen wurde, wurde Weber durch die Schulleitung und das Kollegium der Knabenabteilung der Wohlgelegenschule herzlich geehrt. Wir gratulieren!

70. Geburtstag. Der Landwirt Peter Schertel III. feiert am Sonntag in voller Frische seinen 70. Geburtstag. Schertel ist noch vielen Mannheimern durch seine Milchlieferung in die Stadt bekannt. Wir gratulieren!

Planetarium. Die zweite der Vortragsreihen des Planetariums in diesem Winterhalbjahr beginnt am Dienstag, 29. Oktober. Professor Dr. K. Feurstein behandelt im Einleitungsvortrag der Reihe „Die Wunderwelt des Lichtes" folgende Teilgebiete der Optik: Der Weg des Lichtstrahls — Bildentstehung am Spiegel — Die Riesenspiegel der Sternwarten — Räumliches Sehen. Den Vortrag erläutern Lichtbilder und Versuche.

Wohin am Sonntag?

Selbstverständlich zum

großen Volksmusikabend

der NSG „Kraft durch Freude" im Nibelungensaal. Beginn 20.15 Uhr. Saalöffnung 19.30 Uhr. Eine beschränkte Anzahl Sitzplatzkarten ist noch an der Abendkasse erhältlich.

Regelung der Heeresbeamten-Laufbahn

Zivilanwärter müssen Primareife haben / Neueinstellungen erst ab April 1937

Der Zivilanwärter-Bedarf für den gehobenen, mittleren Dienst in der Heeresverwaltung, also nicht für den technischen Dienst, wird jeweils im April neu gedeckt. Für die Heresbeamtenlaufbahn, die die neueingestellten Zivilanwärter dann absolvieren, werden vorwiegend Versorgungsanwärter und zum kleineren Teil auch Freiwillige und Dienstpflichtige herangezogen, die jeweils im Herbst des vorangegangenen Jahres in den Dienst der Wehrmacht getreten sind.

Für die Einstellung von Zivilanwärtern ist Primareife notwendig. Die Bewerber müssen ferner das 19. Lebensjahr vollendet haben und sich vor ihrer Einstellung einer psychologischen Prüfung unterziehen. Verheiratete Bewerber haben keine Aussicht auf Einstellung. In mehreren Fällen ist den Bewerbern der Bescheid gegeben worden, sich im April 1936 erneut zu melden. Diese Bescheide sind jedoch durch die jetzt getroffene Regelung hinfällig geworden, da die ersten Neueinstellungen nicht vor April 1937 vorgenommen werden können.

— — —

Standkonzert des Volksdienstes

Am heutigen Sonntag gibt der Musikzug des Mannheimer Volksdienstes in Feudenheim auf dem Platz neben der katholischen Kirche von 11 bis 12 Uhr ein Standkonzert.

Sozialarbeit in der Hitlerjugend

Eine Unterhaltung beim Rundgang durch die Ausstellung / Interessante Statistiken

Wenn man die langgestreckte Halle durchwandert, wird man feststellen, daß ein großer Teil der Kojen auf der linken Seite von der Schau der Leistungen der Sozialämter in der HJ beansprucht wird. Wir haben die Gelegenheit eines Besuches in der Leistungsschau benutzt, um den Leiter der Bann-Sozialstelle über seinen Arbeitsbereich zu befragen. Es ist so, daß gerade von der umfangreichen Arbeit dieser Stelle in der Oeffentlichkeit und vor allem auch bei den Eltern nicht allzu viel bekannt ist.

Ueber das, was die Sozialstellenleiter zu betreuen haben, gibt es sehr interessante Schaubilder und Statistiken, von denen in der Ausstellung leider nur einige gezeigt werden konnten. Hier seien die einzelnen Referate aufgeführt:

Gesundheitsführung, Jugenderholungspflege, Jugendrecht, Versicherungswesen, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, zusätzliche Berufsschulung, Soziale Sofortmaßnahmen.

Sehr anschaulich ist das Material, das über die Kinderlandverschickung und das Jugendherbergswerk unterrichtet. Man sieht das außerordentlich enge Netz von Jugendherbergen, mit denen das Land Baden überzogen ist. Auf Holztafeln, die fast wie Intarsienarbeiten aussehen, wird dargestellt, wie das Badener Land von Jugend aus dem ganzen Reich aufgesucht wird. Photographien zeigen die zum großen Teil landschaftlich prachtvoll gelegenen Wanderheimstätten der Jugend. Besondere Heime sind es, die für die Kinderlandverschickung zur Verfügung stehen und groß ist die Zahl der Pimpfe und Jungmädel, die so einer dringend notwendigen Erholung teilhaftig werden.

Der Lehrstellenvermittlung und der Berufsberatung widmet die Sozialstelle in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt ihre besondere Aufmerksamkeit. Ueber dieses Gebiet ist von den Mitarbeitern beim Arbeitsamt ein besonderer Stand sehr anschaulich ausgearbeitet worden. Auch bei der Organisation des Reichsberufswettkampfes leistet die HJ das ihrige. Ein sehr wichtiges Kapitel ist die zusätzliche Berufsschulung, die vor allem in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront gepflegt wird. Die Zahl derjenigen, die hieran teilnahmen, betrug im Winter 1934/35 im Banne 171 fast 4000.

Daneben laufen auch die sogenannten Sofortmaßnahmen, die besonders Spenden an Kleidungsstücken umfassen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Leistungen der Sozialstellen in der Hitler-Jugend zum Teil nur in Schaubildern, Photographien und Statistiken wiedergeben werden konnten. Aber schon aus diesem Material wird für den, der hier mit dem Herzen dabei ist, eines der wichtigsten Gebiete aus der umfassenden Arbeit der HJ lebendig. H.

Aufn.: Franck — Die Koje der Jugendherbergen — HB-Bildstock

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Kreisfilmstelle

Schwetzingervorstadt, Neuostheim und Oststadt. Am 27. Oktober, vorm. 10.30 Uhr, im Gloriapalast, Seckenheimer Straße 13, festliche Erstaufführung des Tonfilms „Die Saat geht auf." Es spricht Kreisbauernführer Pg. Treiber. Kreisfilmstelle Mannheim.

Politische Leiter

Oststadt. 28. Oktober, 20.30 Uhr, im Parkhotel Sitzung der P. L.

Waldhof. 27. Oktober, vorm. 9 Uhr, Pistolenschießen für die Pol. Leiter und Amtswalter am Dianaplatz. (Dienstkleidung.)

Jungbusch. 27. Oktober, vorm. ab 8 Uhr, Schießen der Pol. Leiter auf dem Schießplatz Diana, Waldhof.

Waldhof. 28. Oktober, 20 Uhr, Antreten sämtlicher Politischer Leiter und Amtswalter, Lokal „Zum Freischütz-Luzenberg". Dienstkleidung.

HJ

Flugschar tritt am 28. Oktober, 8 Uhr, an der Ortskrankenkasse an. Mitzubringen: Verpflegung für den halben Tag. Beiträge.

BdM

Ausstellung vom 23. bis 30. Oktober in der Rhein-Neckar-Halle! 26. Oktober, 20 Uhr, in der Rhein-Neckar-Halle Feierstunde. Die Gruppen geben besondere Befehle.

Schwetzingerstadt und Almenhof. 28. Oktober treten sämtliche Mädel um 20 Uhr auf dem Gadelsberger Platz in Kluft an. Heimabende fallen diese Woche aus.

JM

Ausstellung. Die Ausstellung ist geöffnet bis Dienstag, Montag bis 10 Uhr abends. Sonntag ebenfalls den ganzen Tag. Führerinnen und Mädel in Stadt und Land, kommt alle!

Am 28. Oktober treffen sich alle JM-Führerinnen, die nach St. Peter auf die Führerschule gehen, am Bahnhof, 11.14 Uhr geht der Zug ab.

DAF

Lindenhof. 27. Oktober für sämtliche DAF-Walter und -Warte, auch der Betriebszellen, Bereitschaftsdienst (Exerzierplatz). Antreteplatz Rennershofstraße. 7.45 Uhr Abmarsch.

Friedrichspark. Die zum Marschblock gehörenden Walter und Warte treten am Sonntag, 27. Oktober, vorm. 8.15 Uhr, auf dem Zeughausplatz an. Von hier erfolgt Abmarsch zum Exerzierplatz. Anzug: Soweit vorhanden, Dienstanzug, sonst Zivil mit Armbinde und möglichst DAF-Mütze.

Bereitschaft III (Friedrichspark, Jungbusch, Städt. Betriebe und Strohmarkt.) 27. Oktober Formaldienst. Antreten 8.45 Uhr Eingang Exerzierplatz. Marschanzug, Zivil mit Armbinde.

Strohmarkt. 27. Oktober Formaldienst für sämtliche DAF-Walter und KdF-Warte. Anzug Marschanzug oder Zivil mit Armbinde. Antreten 8.45 Uhr, Eingang Exerzierplatz.

Bereitschaft III (Friedrichspark, Jungbusch, Städt. Betriebe und Strohmarkt). 27. Oktober für sämtliche DAF-Walter und KdF-Warte Formaldienst. Antreten 8.45 Uhr Eingang Exerzierplatz. Marschanzug, Zivil mit Armbinde.

Waldhof. 27. Oktober, morgens 9.30 Uhr, treten sämtliche DAF-Walter auf dem Roggenplatz an. Anzutreten haben: Betriebszellenobleute mit Zellen- und Blockwaltern, Ortsgruppe mit Zellen- und Blockwaltern.

Feudenheim. Am 27. Oktober, vorm. 9 Uhr, treten sämtl. DAF-Walter und Warte am Meßplatz hinter der Feudenheimschule zum Formaldienst an.

Neckarstadt-Ost. 27. Oktober, morgens 8.30 Uhr, Antreten sämtlicher DAF-Walter, Betriebswalter auf dem Meßplatz.

Sandhofen. 27. Oktober, vorm. 9.30 Uhr, Antreten der Bereitschaft 7, Sandhofen und Waldhof auf dem ehemaligen Flugplatz Sandhofen zum Formaldienst. Die Betriebszellenobmänner, die H-Zellenwalter und -Warte sorgen für die Anwesenheit aller DAF-Blockwalter und -Warte. Anzug: Uniform, wo nicht vorhanden, Zivil mit Armbinde.

Humboldt. Die Betriebszellenobleute und Betriebswalter sprechen sofort auf der Geschäftsstelle vor. Die monatlichen Stärkemeldungen sowie die fälligen Berichte sind abzugeben. — 27. Oktober, 8 Uhr, treten sämtliche Betriebszellenobleute, Betriebswalter, KdF-Warte, Zellen- und Blockwalter der Betriebe sowie sämtliche Zellen- und Blockwalter der Straßenzellen vor der Geschäftsstelle Lortzingstraße 35 an.

Jungbusch. 27. Oktober, vorm. 9 Uhr, treten sämtliche DAF-Walter zum Formaldienst auf dem Exerzierplatz an.

Feudenheim — Ortsjugendwaltung. Sämtliche Jungarbeiter von Feudenheim treten Montag, 28 Okt., in der Schützenstraße, Spitze gegen die Hauptstraße, zur Jugendkundgebung an. Antrittszeit: 20.15 Uhr.

Aktion „Gutes Licht — gute Arbeit"

Wie bereits durch Rundschreiben bekanntgegeben, veranstaltet das Amt für „Schönheit der Arbeit" im Rahmen dieser Aktion am Dienstag, 29. Oktober, 20.15 Uhr, im Musensaal des Rosengartens eine Kundgebung bei der der Präsident der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft, Professor Dr. Weigel, Karlsruhe sprechen wird. Es ist Pflicht sämtlicher Orts- und Betriebswarte an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Zur Deckung der Unkosten muß ein kleiner Beitrag von 20 Pfg. einschließlich Einlaßgebühr ergeben werden. Karten sind bei den Ortswaltern der DAF erhältlich.

Volksmusikabend. Einige Betriebswarte haben trotz wiederholter Mahnung die Eintrittskarten für diese Veranstaltung noch nicht abgerechnet. Wir machen darauf aufmerksam, daß eine Rückgabe derselben nicht mehr möglich ist.

Hausgehilfen

27. Oktober ist das Heim L 13, 12a von 19—22 Uhr zur geselligen Unterhaltung geöffnet.

Amt für Technik und NSBDT

Am 29. Oktober, 20 Uhr, Vortrag von Pg. Dr. Weigel, Karlsruhe, im Musensaal über: „Wie muß die gute Beleuchtung beschaffen sein". Für Elektro-Ingenieure und Architekten Pflichtversammlung.

KRAFT DURCH FREUDE

Sport für jedermann

Montag, 28. Oktober:

Allgemeine Körperschule (neuer Kursus) 19.30 bis 21.30 Uhr, Käfertal, Albrecht-Dürerschule, Frauen und Männer; 19.30—21.30 Uhr, Pestalozzischule, Eingang Karl-Ludwig-Straße, Frauen und Männer. — **Frühl. Gymnastik und Spiele:** (20) 19.30—21.30 Uhr, Karin-Göring-Schule, R 2; (21) 19.30—21.30 Uhr, Diesterwegschule, Meerfeldstraße 32—37, Frauen und Mädchen. — **Gymnastik (Lobeland)** (112) 21—22 Uhr, Gymnastikschule Thilde Dauth, Goethestraße 8, für Anfänger, Frauen und Mädchen; (115) 20—21 Uhr, wie vor, für Fortgeschrittene. — **Gymnastik (Menfenbieck)** (neuer Kursus; 106) 19.45—20.45 Uhr, Turnhalle Liselotteschule, Collinistraße; (109) 20.45—21.45 Uhr, wie vor, für Fortgeschrittene, Frauen und Mädchen. — **Schwimmen:** (144) 20—21.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle 2, Frauen und Mädchen. — **Jiu-Jitsu:** (96) 20—22 Uhr, Stadion, Vorhalle der Gymnastikhalle, Frauen und Männer. — **Boxen:** (89) 19 bis 21.30 Uhr, Stadion, Gymnastikhalle, Männer; (89a) 20—22 Uhr, wie vor. — **Ski-Trocken:** (136) 19.30—21.30 Uhr, Karl-Friedrich-Gymnasium, gegen der Heilig-Geistkirche.

Dienstag, 29. Oktober:

Vormittags-Schwimmen: (139) 9—10.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle 2, für Hausfrauen. — **Schwimmen:** (neuer Kursus; 152) 20—21.30 Uhr, Städt. Hallenbad, Halle 2, nur für Männer. — **Allgemeine Körperschule:** (3) 19.30—21.30 Uhr, Moll-Realschule, Richard-Wagnerstraße, Frauen und Männer; (2) 18.30 bis 20 Uhr, Tulla-Oberrealschule, Tullastr., nur für Männer. — **Frühl. Gymnastik und Spiele:** (22) 19.30 bis 21.30 Uhr, Waldhofschule, Oppauerstraße, Frauen und Mädchen; (23) 19.30—21.30 Uhr, Humboldtschule, Gartenfeldstraße, Frauen und Mädchen; (24) 19.30—21.30 Uhr, Mädchenberufsschule, Weberstraße, Frauen und Mädchen. — **Volkstanz:** (159) 20—21.30 Uhr, Liselotteschule, Collinistraße. — **Reiten:** (127) 19.30—20.30 Uhr, Reithalle Schloß. — **Ski-Gymnastik:** (104b) 20—21.30 Uhr, Tulla-Oberrealschule, Tullastraße, Frauen und Männer. — **Kleinkindergymnastik:** (69) 16—17 Uhr, Stadion, Gymnastikhalle. — **Gymnastik: Lehrweise Laban:** (117) 19.30—20.30 Uhr, Pestalozzischule, Karl Ludwigstraße; (119) 20.30 bis 21.30 Uhr, wie vor. — **Gymnastik: Lehrweise Bode:** (neuer Kursus; 121) 20—21 Uhr, Mädchenberufsschule, Weberstraße.

307

Musik — wie noch nie!

Schmeichelhaft schön klingen Musik und Sprache aus dem zweiten der »5 von Telefunken«, dem klangvollkommenen Telefunken T 523. Er ist der 2-Kreis/3-Röhren-Empfänger von wertbeständiger Konstruktion. Hören Sie ihn einmal zur Probe!
Preis für den Telefunken T 523 WL RM 235,–, für den Telefunken T 523 GWL RM 264,–

TELEFUNKEN — DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Die 5 von TELEFUNKEN

MARCHIVUM

Vom Dichter zum Buchhändler

Am „Allerheiligsten“ der Nicolaischen Buchhandlung

Ueber den Buchhandel herrschen vielfach völlig irrige und abwegige Vorstellungen. Es kommt vor, daß ein Kunde einen Buchladen betritt und mit ernster, unschuldiger Miene fragt: „Haben Sie in Ihrem Verlag vorrätig . . .?“ Er will sagen „Sortiment“ — aber er hat sich nie die Mühe genommen, zu erfahren, was dieses Wort bedeutet.

Wie regelt sich nun der Verkehr zwischen Buchhandel und Verlag? Nehmen wir an, in einer Berliner Buchhandlung wird ein Werk gewünscht, welches in einem Münchener Verlag erschienen ist. Es ist — allen Erwartungen zum Trotz — nicht üblich, daß die betreffende Buchhandlung direkt sich an München wendet. Sie läßt vielmehr die Bestellung mit einigen anderen zusammenkommen und schickt sie dann nach Leipzig. Dort haben die Sortimente und Verlage ihre Kommissionäre sitzen. In unserem Falle übergibt der Sortiments-Kommissionär der Berliner Buchhandlung den Bestellzettel an den Kollegen vom Münchener Verlag, der sofort aus dem Auslieferungslager (die meisten Verlage haben in Leipzig solche Auslieferungslager) das gewünschte Buch holen kann. Der Sortiments-Kommissionär kann sich natürlich wegen des einen Buches kein Postpaket leisten — da würden die Kunden große Augen machen wegen der ihnen zur Last fallenden Portospesen. Er gesellt zu dem einen noch einige andere verlangte Bücher, dann kommt die Sache billiger.

„Leipziger Ballen“

Die Buchhandlung hat ihre Sensation, wenn das Postauto vorfährt: — „Der Leipziger Ballen ist da!“ heißt es dann. Leipzig ist gleichsam das Staubecken, und die am ihm beschäftigten Schleusenwärter sind die Kommissionäre. Der Verkehr über Leipzig hat eine Verringerung des Portos zur Folge: er wirkt sich günstig auf den Preis des Buches aus. Die Beziehungen zwischen Sortimenter und Verleger sind durch die Einrichtung der sogenannten „B. A. G.“ wesentlich erleichtert worden. Seit 5 Jahren besteht die „Buchabrechnungsgesellschaft“. Sie legt den Sortimentskommissionären die an den Verlag zu zahlenden Beträge aus, bis die Firma sie dann zurückerstattet. So bleibt es dem Buchhändler erspart, wegen eines oder weniger Bücher Geld überweisen zu müssen. Er rechnet, dank der B. A. G., im Großen ab. Die Abrechnung mit dem Verleger kann monatlich oder vierteljährlich geschehen. Das richtet sich nach den getroffenen Vereinbarungen.

Mit das älteste Sortiment in Deutschland ist die Nicolaische Buchhandlung zu Berlin; sie ist von dem berühmten Aufklärer und Zeitgenossen Lessings, dem „alten Nicolai“ gegründet worden. Mit dem derzeitigen Inhaber, dem Herrn Borstel, haben wir uns besprochen. Sein Name ist in die Geschichte des Buches eingegangen; denn sein Vater ist als der Begründer des deutschen „Lesezirkels“ anzusehen. Der Ende des vorigen Jahrhunderts verstorbene Buchhändler wollte Deutschland das geben, was es in England längst gab: eine „Mudie's select-libory“, einen Lesezirkel. Borstel ist deshalb von den Verlegern aufs heftigste befehdet worden. „Wenn man Bücher so billig lesen kann,“ schimpften sie, „dann werden sie nicht mehr gekauft.“ Heute ist das anders geworden; gering ist die Zahl der Buchhändler, die da glauben, die Leihbüchereien verscheuchten ihre Kunden.

„Bibliothek und Buchhandel arbeiten Hand in Hand!“ behauptet Borstel. „Die Bücherei erzieht den Leser, bildet seinen Geschmack heran. Am deutlichsten sehen Sie dies in der Kinderbibliothek bestätigt. Ein junger Mensch, der von einem Bibliothekar bei der Wahl der Lektüre beraten ist, wird dereinst auch im Kauf von Büchern seinen Mann stehen.“

Deutsche Bücher sind billig!

„Ist der Vorwurf berechtigt, Herr Borstel, der gegen die deutschen Bücher erhoben wird: — sie seien zu teuer?“

Statt einer Antwort führt mich der Geschäftsinhaber an den Regalen vorüber. Es ist erstaunlich, was es da zu sehen gibt: Geschichtswerke in prachtvollster Ausstattung, mit oft annähernd 500 Bildtafeln in farbiger Ausstattung, sind für Preise zwischen — drei und fünf Mark zu haben.

„Ein Witz geradezu, das deutsche Buch teuer zu schelten! Es ist im Gegenteil wohl das billigste auf der Welt! Der Franzose bezahlt ja kaum weniger für seine schlecht ausgestatteten, broschierten Bücher, die er nach der Lektüre meist wegwirft. Es ist ihm unfaßlich, daß der Deutsche seine Bücher in einen Schrank stellt. Daß es drüben auch gelegentlich reich ausgestattete Werke gibt, streite ich nicht ab. Es handelt sich dann aber immer um die kaum erschwingbaren Luxusausgaben für die reichen Leute, die dünn gesät sind!“

Biographien bevorzugt!

„Welche Büchergattung wird heute, was die sogenannte ‚schöne Literatur‘ angeht, bevorzugt gekauft?“

„Zur Zeit herrscht die Biographie in Angebot und Nachfrage vor.“ „Wir haben hier die literarische Auswirkung der nationalsozialistischen Anschauung, daß Männer die Geschichte machen, nicht wahr?“

„Und von Persönlichkeiten, die Weltgeschichte machen, will das Publikum möglichst viel erfahren. Für Hannibal, Cäsar — für Cromwell, Hutten und andere mehr ist ein kaum zu stillendes Interesse vorhanden.“

„Typisch ist hier wohl die romanhafte Note dieser Biographien — ich denke nur an die epischen Werke von Zelusich. Stimmt das?“

„Jawohl! Es handelt sich um Tatsachenberichte, die in der Mitte zwischen Roman und Biographie stehen.“

Und nun machen wir den Laden zum Ort interessanter Studien. Borstel holt aus seinem Antiquariat, seinem „Feld-, Wald- und Wiesen-Antiquariat“, wie er es seiner Vielseitigkeit wegen nennt, einen Stapel von Romanen, die unsere Großväter lasen und stellt sie entsprechenden Werken unserer Tage gegenüber. Es zeigt sich, daß damals dieselben Themen im Roman behandelt wurden — wer kennt nicht den alten Eckstein, den Zelusich der siebziger Jahre, der „Claudia“ schrieb und „Nero“ und viele andere historische Werke. Hinter gleichen Titeln verbergen sich aber grundverschiedene Inhalte.

Auswirkungen einer neuen geistigen Grundhaltung

„Damals abenteuerte man in der Geschichte herum — man ging zu Cäsar, um der eigenen Zeit zu entfliehen. Man romantisierte die Geschichte, während sie heute versachlicht wird. Man ließ die dargestellten Zeiten und Menschen in einem Wust von Arabesken ersticken. Heute erscheint die Geschichte als ein in der Schlichtheit packender Bau. Man sieht gleichsam die roten Backsteine und den Mörtel und verzichtet auf den Stuck! Entscheidend ist dies: Geschichte führt nicht mehr von der Gegenwart fort, sondern ihr entgegen.“

Das ist eine Fülle von Anregungen, die der Buchhändler gibt — am Leser ist es, ihnen nachzugehen. Die niedrigen Buchpreise an sich und die „W o c h e d e s d e u t s c h e n B u c h e s“ sollen ihm Anlaß sein —;

„Es muß wieder eine innige Liebe zwischen Mensch und Buch emporwachsen! Die Woche des Buches muß eine Reihe von richtigen „Hochzeitstagen“ sein.

Die von der Regierung unternommene und sich immer voller entfaltende Werbung ist ja auch großartig! In allen Behörden werden Plakate aufgehängt, die auf das Buch nachdrücklichst hinweisen. Der „Börsenverein deutscher Buchhändler“ bringt eine Broschüre „Buch und Volk“ heraus, deren Exemplare in einer halben Million vertrieben werden.“

„Hoffen wir, daß der Appell nicht vergeblich sein wird!“

Und was nun? Weltbild (M)

Das ist der Erfolg seines Ausfluges in die bisher unerforschte Umgebung seines Geheges.

Holzschnitt von Riege — **Pause im Theater** — Deike (M)

Das kleine Lexikon

Wie groß war im vergangenen Jahr das deutsche Volkseinkommen?

Rund um 52,2 Milliarden Mark; das sind etwa 6 Milliarden Mark mehr als im Jahre 1933.

Wie hoch wird das Alter der Erde eingeschätzt?

Auf mindestens zwei Milliarden Jahre.

Welches ist das gefräßigste Tier?

Die Spinne! Wissenschaftliche Beobachtungen haben nämlich ergeben, daß sie zum Frühstück das Vierfache, zu Mittag das Neunfache und abends sogar das Dreizehnfache ihres eigenen Körpergewichts verzehrt.

Wie schwer ist der Luftdruck, der auf jedem Quadratzentimeter liegt?

Bei normalem Barometerstand lastet in Seehöhe auf jedem Quadratzentimeter ein Druck von 1,033 Kilogramm.

Welches war die höchste und niedrigste Temperatur, die bisher auf der Erde gemessen wurde?

Die höchste betrug 57 Grad im Schatten, und zwar im Todestal von Kalifornien — die niedrigste minus 68 Grad Celsius, nämlich bei Werchojansk im Polarkreis.

Wieviel Geld gibt man in den Vereinigten Staaten jährlich für Vergnügungen aus?

Etwa vier Milliarden Dollar.

Seit wann gibt es überhaupt Lebewesen auf der Erde?

Seit ungefähr fünfhundert Millionen Jahren.

Ein Ruf erging

LEBEN UND KAMPF ALBERT LEO SCHLAGETERS

Hans Henning Freiherr Grote — Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin

42. Fortsetzung

Auf der staubigen Landstraße fährt ein einsamer Radfahrer. Sehr geruhsam tritt er die Pedale, und wenn irgendwo ein Auflauf entsteht, steigt der mit einem abgerissenen Rock bekleidete Mann bedächtig von seinem Fahrzeug und betrachtet mit blöden Blicken seine Umgebung. „Eins — drei — zehn Wagen“, zählt Schlageter, „alle mit Maschinengewehren beladen — nun, das reicht für ein ganzes Regiment.“ Ohne noch länger zu verweilen, schwingt er sich wieder auf sein Zweirad und setzt seinen Weg fort.

Jetzt dringt ihm wüstes Geschrei entgegen, dessen Urheber ihm die Biegung der Chaussee noch verbirgt. Suchend blickt Schlageter umher, steigt dann schnell von seinem Fahrzeug und gewinnt eine Buschreihe, die ihn vor den Augen der ankommenden Trupps notdürftig verbirgt.

Die lärmenden Haufen ziehen bald nahe an dem beobachtenden Deutschen vorüber, junge, stämmige Burschen, die wohl eben erst angeworben sind, denn ihre Fröhlichkeit scheint von reichlichem Alkoholgenuß herzurühren; auch tragen noch die wenigsten von ihren Uniformstücke, und nur das Gewehr, das jeder bei sich führt, verrät, daß Korfanty neue Freunde gewonnen hat.

Schlageter hat sich dicht an die Erde geschmiegt und zählt mit zusammengekniffenen Lippen. Wir werden euch wohl bald wieder begegnen, denkt er grimmig, und dann mag euch das Gröhlen vergehen. Aber es ist ihm doch lieb, daß niemand von den Vorüberziehenden die Buschreihe einer näheren Betrachtung würdigt; er kann sich ausrechnen, welches Los ihm bei einer Entdeckung bevorsteht.

Erst als der polnische Haßgesang weit in der Ferne verklungen ist, nimmt Schlageter sein getreues Rad und kehrt langsam zur großen Straße zurück. Hauensteins Wunschzettel ist fast erledigt, und ich habe genug gesehen, überlegt er nachdenklich, aber Befehl bleibt Befehl. So setzt er seinen Weg unverdrossen fort; es ist schon der zweite Tag, den er mitten unter den Aufständischen verbringt.

Das nächste Dorf trägt den Namen Golassowitz. Es unterscheidet sich in nichts von den übrigen, die Schlageter bislang gesehen hat. Auch hier Lärm und Suff in den Schenken, geheimnisvolles Treiben in den Häusern und ein Blinder kann sehen, daß die Korfantyschen Beauftragten auch hier am Werke sind, Waffen an die polnische Bevölkerung auszuteilen.

Schlageter hat schon den Ausgang des Dorfes gewonnen, als plötzlich aus dem Schatten eines Hauses ein Mann seinen Weg sperrt, der ein Gewehr um den Hals und um den Arm eine rotweiße Binde trägt. „Wohin willst du, Kerl?“ fragt der Pole voll Mißtrauen.

Schlageter ist eben dabei, eine schnellere Gangart anzuschlagen, als der andere blitzschnell das Gewehr auf ihn richtet. „Nur ruhig, Pierunne“, ruft Schlageter bedächtig und klettert von seinem Rade; ohne weiteres geht er auf den Polen los und drückt die auf ihn gerichtete Gewehrmündung mit einem ruhigen Lächeln auf dem Gesicht beiseite. „Ich will nach Fastrzemb zu meinem Freund, dem Panje . . .“, und er nennt den Namen eines polnischen Bandenführers, den er einmal in der Zeitung gelesen hat. „Weißt du vielleicht einen näheren Weg?“

Der polnische Zivilist läßt sich schwer beirren. Wie sich aus der kurzen Unterhaltung herausstellt, ist er Mitglied der Golassowitzer Ortswehr und scheint begierig nach einem billigen Ruhm. Schlageter erfährt, daß in wenigen Minuten ein Auto aus dem Dorfe just nach Fastrzemb abgehen wird, und sieht sich zunächst in der Mausefalle. Denn ohne einen Verdacht zu erregen, kann er nicht gut das an ihn gestellte Ansinnen des Polen ausschlagen, mit dem Kraftwagen gemeinsam seine Straße fortzusetzen. Einen Augenblick lang überlegt Schlageter noch, ob vielleicht ein sofortiger Fluchtversuch glücken mag, aber dann tönt schon der Motor des erwarteten Autos ganz in ihrer Nähe, und er beschließt, sich vorläufig zu fügen.

Vor dem aufgeregten Wink des polnischen Wehrmannes stoppt der Lastkraftwagen, der mit fünf Mann und Kriegsmaterial beladen ist, kurz ab, und mit großem Geschrei unterrichtet der eifrige Gewehrträger seine Landsleute. Schlageter hat derweilen eine Zigarette angezündet und betrachtet seelenruhig die neuen Ankömmlinge. „Nach Fastrzemb, ganz richtig, Pierunne“, nickt er freundlich und hängt sich dann auf das unwirsche Geheiß der Autobesatzung mit seinem Rade an den Lastwagen, der sich bald darauf wieder in Bewegung setzt.

Die sausende Fahrt läßt Staub und Steine um den Deutschen regnen, aber ebenso schnell laufen seine Gedanken. Das ist klar: bis nach Fastrzemb darf er nicht hineinkommen. Sein angeblicher Freund, der polnische Bandenführer, würde große Augen machen, wenn er ihn zu Gesicht bekäme, aber das Lachen bliebe gewiß auf seiner Seite. Den Kopf tief auf die Lenkstange gebeugt, während die Füße in fieberhafter Anstrengung die Pedale treten, um nicht von der rasenden Fahrt umgeworfen zu werden, hält Schlageter nach irgendeiner Aussicht Ausschau, die ihm zu einer Flucht verhelfen kann. Schon dringt ihm der Schweiß aus allen Poren, und ein brennender Durst quält seinen Gaumen. Aber daran zu denken, ist keine Zeit: in längstens einer halben Stunde muß das Dorf schon in Sicht sein.

Die Lage wird immer bedenklicher, denn eben kommt dem Lastwagen eine marschierende polnische Abteilung entgegen. Ich hätte doch schon eher türmen sollen, flucht der Deutsche in sich hinein. Es sieht so aus, als ob ich die letzte Gelegenheit verpaßt hätte!

Kurz vor den Polen stoppt das Auto, und sein Führer unterrichtet die Ankömmlinge über den verdächtigen Radfahrer. Schließlich lösen sich zwei Mann mit Rädern aus der Truppe und nehmen Schlageter in ihre Mitte. Also verstärkt setzt das Auto seinen alten Weg fort.

Schlageters Plan steht fest. Er wird jetzt den Müden spielen, eine Aufgabe, die der Wahrheit auch durchaus nahe kommt, denn es ist kein Vergnügen, im Vierzig-Kilometer-Tempo durch das Land zu rasen. Auch seinen Begleitern mag es gut tun, nicht für ewig Schrittmacher zu sein, und im Schutze ihrer Waffen werden sie sich nicht bedroht fühlen. Schlageter hängt sich seelenruhig von dem Auto ab und keucht mit schnaubendem Atem.

(Fortsetzung folgt.)

Das Volksbuch / Von Hans Schwarz van Berk

Bleibt nur der Gebildete vor dem Buchladen stehen und geht der Ungebildete daran vorüber? Holt sich hier der Gebildete seine Weisheiten wie Arzneien aus der Apotheke? Und ist der Ungebildete so gesund, daß er solche Arzneien nicht braucht?

Sicher gibt es im Bayerischen Wald mehr als einen Waldarbeiter und an der Ostsee unter den Fischern viele, die, seit sie die Schule verließen, kein Buch mehr in die Hand nahmen, es sei denn an allzu langen Abenden die Bibel oder einen sehr zerblätterten Kalender mit treuherzigen Geschichten und Schwänken. Sie leben weitab vom Büchermarkt. Nur wenn wir dünkelhaft dumm wären, würden wir sie darum gering schätzen. Der Mensch gilt uns doch immer mehr als die Menge von Büchern, die er verschlungen hat, und der Kanonier Vietzke, der jeden Feldpostbrief mit 16 bis 35 Schreibfehlern an seine Frau nach Hause schickte, stand uns gleich hoch wie der Kriegsfreiwillige, der den „Zarathustra" im Tornister mit sich trug und vorher Philosophie studiert hatte.

Trotzdem, wir möchten, wenn wir uns über ein Buch freuen, daß es auch anderen in die Hände käme, damit sie dieselbe Freude an ihm erleben. Kein Buch gehört dem einzelnen; jedes sollte dem ganzen Volk zum Besitz werden, wenn...

Wenn, ja wenn! Hören wir die Buchhändler! Sie sagen uns, daß die Zahl der neuen Bücher in den letzten Jahren in Deutschland abgenommen hat. Sie sagen uns aber auch, daß es jedes Jahr nur einige wenige Bücher sind, die man wirklich in größerer Zahl verkaufen kann. Was sind das für Bücher? Sind es Bücher für die Gebildeten, für die Halbgebildeten oder für das Volk? Da hört man die Antwort, daß vor Jahren noch, wie mit Grammophonplatten oder Badeanzügen, die großen Geschäftserfolge mit solchen Büchern zu erzielen waren, die leicht verdaulich, mühelos zu verschlingen waren, Bücher mit flotten leichten Geschehnissen, mit ein wenig Schmerz, ein wenig Freude, aber ohne allzuviel wichtige oder echte Gedanken. Es waren Bücher im Kinogeschmack.

Das hat sich schon etwas geändert, aber so recht weiß man doch nicht, was man dem Volk nun eigentlich an Büchern vorlegen soll, was als Volksbuch verbreitet werden könnte. Warum weiß man das nicht? Sind die Gebildeten so unbeholfen und unsicher noch? Oder sind sie noch so eingebildet, so eingeweckt, also ungeweckt, daß sie meinen, es müßte „was ganz Leichtes" sein, das man dem Volk zu billigen Preisen anbietet? Das wäre allerdings schlimm. Denn wenn man so denkt, unterscheidet man sich nicht von einem Warenhausdirektor, der stets einen „Saisonartikel" anbietet, aber jedes Vierteljahr einen „neuen Artikel" braucht. Dabei verkennt man das geistige Leben des Volkes, das nicht mit Vierteljahrsneuheiten gesättigt zu werden verlangt, sondern von einigen großen bleibenden Gedanken zehrt. Der Intellektuelle nur, der Bücherwurm, der Mensch, der von gedruckten Weisheiten lebt, dieser Mensch verlangt jeden Augenblick, mit neuen Dingen beschäftigt zu werden, und hat für alte Weisheiten soviel übrig wie für alte, grüne Hüte die ehemals schwarz waren. Das Volk aber macht über Jahrhunderte hin ganz bestimmte Erfahrungen, von denen es lebt, nach denen es sich richtet. Diese Erfahrungen werden nie alt.

Man spricht von einem Erfahrungsschatz. Das ist der Schatz, den auch die Bücher einem Volk heben oder vermehren sollen. Und welche Bücher vermögen das?

Als Kinder ließen wir uns Märchen erzählen, als Jungens zogen wir mit Lederstrumpf und Robinson hinaus in die Welt und waren auf der Seite jedes Ritters, der gegen Drachen, Strolche und Aengste focht. Wir lasen, damit unser Herz höher schlüge und sich auf eigene Taten oder Prüfungen vorbereiten sollte. Danach aber nahm uns gewöhnlich das Leben selbst in Arbeit und preßte uns zurecht. Die Bücher spielten keine Rolle mehr. Ja, ich möchte glauben, daß den meisten Menschen nach dem 14. Lebensjahr kein Buch mehr in die Hand gegeben wird.

Damit haben wir endlich das richtige Wort gefunden. Dem Volk müssen Bücher in die Hand gegeben werden. Im ersten Augenblick könnte das so klingen, als wollte man das Volk bevormunden, ihm keine Wahl lassen, sondern etwas aufzwingen. In Wahrheit aber ist es etwas ganz anderes, es ist eine verdammt schwierige Sache, die von uns verlangt, ganz gewissenhaft zu sein. Denn da wir unser Volk mehr lieben als irgendein Buch, so können wir uns nur auf die Suche begeben nach einem Buch, das gleichwertig ist der Liebe, die wir zu unserem ganzen Volk empfinden.

Was für ein Buch muß das sein? Wer schreibt dieses Buch, das wert ist, unter Tausenden unserem ganzen Volk angeboten zu werden?

Es muß ein Buch sein, das dem einzelnen geschenkt wird und mit ihm das ganze Volk reich macht. Es muß ihn so ansprechen, daß er, wenn er die letzte Seite dieses Buches umgeschlagen hat, wünscht, wie die Gestalten dieses Buches, das Leben selber zu tragen. Es kann also nur ein Buch gemeint sein, das nicht die kleinen Irrtümer einer Liebschaft, das nicht die galanten Abenteuer eines tollen Mannsbildes schildert oder die unvergorenen Grübeleien eines gelehrten Hauses zum besten gibt, sondern das aus der Art unseres Lebens stammt.

Ich glaube, daß es nur dann ein Volksbuch wird, wenn es von ganzen Helden und ganzen Schelmen berichtet. Diese aber sollen möglichst von unserem oder verwandtem Blut sein, denn dann sind sie dem Volk am geläufigsten. Jeder versteht Siegfried und Hagen, jeder liebt Till Eulenspiegel und seinen törichten, frohen Bruder Hans im Glück. Wir alle lieben die Ueberschlauen von Prinz Louis Ferdinand bis Gösta Berling. Wir alle machen uns den Weg schwer wie Cornelius Friebott und Schlageter, weil wir, wenn wir schon mehr als vegetieren wollen, das Leben nicht leicht nehmen. Ein Volksbuch muß solche Urgestalten fassen, die einem Volk immer wieder gehören werden und die auch heute unter uns sind. Alles andere ist Literatur, die für die Saison geschrieben wird. Wie im Drama, so ist auch im Volksbuch das Geheimnis, daß die Kämpfe und Leidenschaften, die Versuchungen, Niederlagen und Ueberwindungen, alle aus dem Blut verstanden werden, so, als seien wir selbst ihrer fähig. Ein Volksbuch schließt durch seine Menschen das Volk zusammen.

Die 18- bis 25jährigen Arbeiter holen sich aus den Volksbüchereien vorwiegend Bücher von Soldaten, Forschern, Entdeckern, Weltreisenden, Fliegern, immer von Menschen, die sich ein Werk zutrauen und vor den Widerständen nicht zurückschrecken. So möchten die Leser selbst hinausziehen. Dies ist die tiefste Sehnsucht der bereiten Männlichkeit. Wer dieser Sehnsucht Flügel verleiht, der schafft die Bücher des Volkes!

Schwert des Geistes / Aphorismen von Hanns Schmiedel

Bücher sind erfüllte Schicksale. Sie weiten den Blick in die Tiefe der Seele und in die Weite der Welterfahrung. Sie erheben unser Stückwerk des Daseins in die Ganzheit einer gelebten Idee.

Bücher spiegeln die Lebensfahrt des Dichters. Sie haben einen untrüglichen Kompaß und einen ewigen Polarstern.

Glück verweht, Menschentage verflattern, Skelette zerstäuben; Bücher sind unsichtbare Tempelhallen des unsterblichen Geistes.

Bücher sind dramatisch unerschöpfliche Variationen zur Einförmigkeit unserer Lebensweise.

Gute Bücher sind uneigennützige Lebenskameraden, sie wollen immer nur geben, nie nehmen. Sie sind wundersame Oelkrüge unerschöpflicher Spende.

Wer wie ein solch tiefes Buch sein könnte! So stummveredt und immer sich selber treu bleiben!

Bücher sind wie Himmelsbrücken, die uns hinübergeleiten ins erdenthobene Reich der Phantasie und doch wieder wie Bergwerksschächte, die uns hinablassen in die Wucht des Menschseinmüssens.

Des Führers Buch: Gewissensschärfung deutschen Willens, arische Glaubensartikel und völkisches Testament, Kampepos und prophetische Volksgesetzgebung, die heilige Schrift des Nationalsozialismus.

Oft genügt schon die Zweisamkeit mit einem starken Buch, kühnen Fluges mitten im Gottesherzen zu landen.

Bücherlesen ist wie Ackerpflügen und Regentrinken dürstender Schollen. Das Wunder heimlicher Saat merken wir kaum dabei.

Nie spüren wir den Schrei nach dem All stärker als in der Einsamkeit des Genies, das sich im Buch erlösen will.

Es gibt Bücher, die Altäre sind, auf denen unser erbärmliches Selbst sich herrlich verzehrt.

Je leidenschaftlicher der dahingegebene Selbstverlust beim Lesen, um so reicher der Schatz der Selbstfindung nach dem Lesen.

Im heroischen Buch wird der einzelne das Höchste, was er werden kann: Volk.

Das wahre Buch ist das geistgewordene Herz einer restlos beichtenden Menschenseele.

Das Buch macht das Unwahrscheinliche möglich: mit Bronze und Nickel echtes Gold zu kaufen, den Wert des Geistigen.

Das heilige Anliegen

Von Kurt Arnold Findeisen

Es hat mich immer ergriffen, wenn sich ein einfacher SA-Mann nach stundenlangem, angestrengtestem Dienst in später Nachtstunde noch hingesetzt hat, das große Kampfbuch seines Führers zu lesen. Ich bin gewiß, der tiefste Sinn, der innerste Wille des Buches hat sich diesem schlichten Leser erschlossen trotz der Gedankenwucht, die sich ihm entgegenstemmte, und trotz allen erschwerenden Umständen. Warum war das so? Weil dieser Leser von dem Buch um jeden Preis etwas wollte, weil er ein heiliges Anliegen an das Buch hatte.

Jeder Dichter und jeder Schriftsteller wünscht sich einen solchen Leser. Unser Unglück ist, daß zuviel beiläufig gelesen wird, so wie ein Ochse, der pflügt, beiläufig ein Maul voll Gras vom Rande der Wiese reißt. Unser Unglück sind die „Auchleser".

Wer an ein Buch nicht seine ganze Seele setzt, kann von einem Buch auch kein Seelenheil erwarten!

Heinrich Vierordt am Vortragstisch

Am 1. November 1935 steht uns Mannheimern ein besonderer Genuß bevor. Heinrich Vierordt, der am 1. Oktober dieses Jahres unter ehrenvoller Anteilnahme der badischen Regierung, der Heimatstadt Karlsruhe und zahlreicher Freunde und Verehrer seiner Kunst in ganz Deutschland den 80. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische feierte, wird anläßlich der Großveranstaltung zur Woche des Deutschen Buches am Freitag, 1. November, im Musensaal aus seinen Werken lesen. Es steht zu erwarten, daß der Besuch des Musensaals aus Anlaß dieses Vortrages, der 20.15 Uhr beginnt, ein außerordentlicher sein wird.

Heinrich Vierordt

Der Vortragende, eine markante Erscheinung als Persönlichkeit und als Vorleser, wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen; seine urwüchsige Erzählungsgabe war es, die ihn als volkstümlichen Heimatdichter in den breitesten Kreisen unseres Volkes so beliebt gemacht hat.

Heinrich Vierordt wird sowohl aus seinen Gedichtbüchern mit ihren streng und fein gemeißelten Versen vorlesen, wie auch Abschnitte aus seinen Lebenserinnerungen I. und II. Teil vortragen, die wegen ihrer echten deutschen Ausdrucksform großes Aufsehen erregt und weite Verbreitung gefunden haben. Es wird ein eindrucksvolles Erlebnis werden, wenn der Weltwanderer und Heimatdichter zu uns spricht.

Propagierung der Buchwoche

Die Plakate „Das Buch, ein Schwert des Geistes" liegen bei allen örtlichen Obmännern des Buchhandels zur Abholung bereit. Alle Betriebe der Industrie, Behörden, Schulen, Lebensmittelgeschäfte, alle Rechtsanwaltsstuben, Krankenhäuser und Wartezimmer werden gebeten, ihren Bedarf an Plakaten sofort zu decken (Stück 20 Pfg.).

Das Sonderheft von „Buch und Volk" mit dem Preisausschreiben darin ist ebenfalls beim Buchhändler-Obmann und sonst in den Buchhandlungen zu haben. Die Großwerbung in den Betrieben und in Stadt und Land erfolgt durch die Deutsche Arbeitsfront und den Reichsarbeitsdienst.

Wie wir den Film sehen

UNIVERSUM: „Der Vogelhändler"

Neben dem „Zigeunerbaron" ist es zweifellos die Zellersche Operette vom „Vogelhändler", die zu den wertbeständigen, ewig jungen Kindern der leichten Muse gehört. Und wir hegten keinen Zweifel, daß nach dem augenfälligen Publikumserfolg des „Zigeunerbaron"-Filmes bald eine weitere Verfilmung mehr oder minder klassischer Operetten folgen würde. Dafür kennen wir allmählich das „unglückselige" Gesetz der Serie, von dem sich das deutsche Filmschaffen nur recht hartnäckig zu lösen scheint.

Wie der „Zigeunerbaron" ist aber auch dieser „Vogelhändler" eine Ueberraschung, die rasch unsere Skepsis zerschlug. E. W. Emo hat mit leichter, liebenswürdiger Hand ein volkstümliches Märchenspiel geformt, das in allem die Schablone der abgeleierten Filmoperette meidet. Man hat sich zwar nicht bemüht, neue Probleme zu erdenken, aber man hat unbefangen und mit viel Fleiß und Können einen unterhaltenden Ton gefunden, der, ohne irgendwelche Brüche aufzuweisen, bis zum Ende glänzend durchhält.

In gefälliger Behaglichkeit bezog man viel Landschaft ein, so daß die Gesamtstimmung außergewöhnlich echt und natürlich wirkt.

Das Musikalische und Gesangliche wurde unter der Führung des begabten Mannheimers Fritz Wenneis auf das Allernotwendigste beschränkt. Damit gelang eine bislang selten gesehene Verbindung von Geschehen und Musik.

Die an sich recht dünne, handlungsarme Geschichte wird von guten künstlerischen Kräften neu zum Leben erweckt.

Kaum je so sympathisch, frisch und frei „wienert" Wolf Albach-Retty mit seinen Vogerln durch die Gegend. Nicht minder glücklich — zum Schluß an seiner Seite! — Maria Andergast, jene vielversprechende Entdeckung Trenkers, für die man leider bislang wenig passende Rollen fand. Sie gibt eine lebendige, anmutige Herzlichkeit.

Max Gülstorff und Georg Alexander geben zwei bekannte Schwerenöter ab.

Ohne großen Aufwand zeichnet Hans Zesch-Ballot mit feinen Mitteln den Kurfürsten, während Lil Dagover wiederum das einsetzt, was wir an ihr als persönlichen Stil so sehr bewundern.

Der Bettelbrief
Maria Andergast und Wolf Albach-Retty
Aufn.: Majestic-Tobis-Rota (M)

Jakob Tiedtke setzt sich treuherzig-füllig für einen Dorfschulzen ein, während Genia Nikolajewa nicht befriedigen kann.

Ein Film, der eine Atmosphäre ausströmt, die rasch das Publikum gefangen hält. Hm.

SCALA: „Lockspitzel Asew"

Dieser Streifen, der bis zum letzten Bilde mit Spannung geladen ist, führt uns ins zaristische Vorkriegsrußland und gibt einen Einblick in die Arbeit der berüchtigten Ochrana, jener geheimen politischen Polizei, deren Agenten kaum etwas in dem gewaltigen Zarenreiche verborgen blieb.

Die Darsteller: Fritz Rasp gab sehr glaubhaft den Lockspitzel Asew; eine geringe Verkrampfung konnte den Gesamteindruck seiner Leistung nicht beeinträchtigen. Olga Tschechowa als die ahnungslose Frau Asews konnte in ihren wenigen Bildern ihr schauspielerisches Können unter Beweis stellen. Hilde von Stolz war eine raffinierte Chansonette. Asews Gegner Wronski wurde überzeugend von Wolfgang Liebeneiner dargestellt. Ellen Frank hatte eine ihrem Talent nicht entsprechende Rolle. Ebenso fügten sich alle übrigen unaufdringlich ein und trugen zum Gelingen dieses außerordentlich spannenden Bildstreifens bei.

Eröffnung der deutschen Buchwoche

Zur Eröffnung der Woche des deutschen Buches 1935 veranstalten die Amtsleitung der NS-Kulturgemeinde und die Intendanz der Preußischen Staatsschauspiele am Sonntag, 27. Oktober, vormittags, im Preußischen Staatstheater „Kleines Haus" eine Morgenfeier, die unter dem Thema „Der deutsche Gedanke — Vom Preußentum zur Nation" stehen wird. Die Texte, die dieser Morgenfeier zugrunde liegen, werden die Schauspieler Friedrich Kayßler, Lothar Müthel und Günther Hadank sprechen. Im Mittelpunkt dieser Feier steht eine kurze Rede des Dichters Hans Schwarz „Vom Preußentum zur Nation". Unter Mark Lothars Leitung werden Mitglieder der Preußischen Staatskapelle Werke von Richard Wetz und Hans Pfitzner spielen.

Am Dienstag, 29. Oktober, findet dann im Reichstagssitzungssaal (Kroll) eine Feierstunde statt, die um 20 Uhr beginnt und auf den Rundfunk übertragen wird. In dieser Feierstunde werden u. a. der Präsident der Reichsschrifttumskammer Staatsrat Hanns Johst, der Geschäftsführer der Reichskulturkammer Hans Hinkel, MdR., und der Staatskommissar der Stadt Berlin, Staatsrat Dr. Lippert, sprechen. Die Veranstaltung im Reichstagssitzungssaal wird von Darbietungen des Orchesters des Deutschen Opernhauses umrahmt sein und Erwin Wittstock-Siebenbürgen und Walter Franck, Mitglied des Staatstheaters, werden Dichterworte sprechen.

Die Buchwoche in Mannheim

Im Rahmen der Buchwoche findet am Freitag, 1. November, abends 8.15 Uhr, eine Kundgebung im Musensaal des Rosengartens statt. Das Programm ist folgendes:

1. **Musikvortrag des kleinen Orchesters der Städt. Musikhochschule.**
2. **Dr. Schäfer, der Dramaturg des Nationaltheaters, spricht über das Buch.**
3. **Einige Mannheimer Schriftsteller lesen aus eigenen Werken.**
4. **Musikvortrag des kleinen Orchesters der Städt. Musikhochschule.**
5. **Der 80jährige badische Heimatdichter Heinrich Vierordt liest aus eigenen Werken.**

Wir empfehlen den Besuch dieser Veranstaltung allen Mannheimer Volksgenossen, zumal die Eintrittskarte nur 10 Pfg. kostet. Eine beschränkte Anzahl von Karten sind zu haben bei den Buchhandlungen:

Völkische Buchhandlung, Rechnich, N 4, Bender, O 5, 14, Herrmann, B 1, 2, Löffler, Schenk, Mittelstraße 17, und an der Abendkasse.

Ein Film aus Widukinds Land. Die Kulturabteilung der Ufa dreht gegenwärtig den großen Kulturfilm „Im Lande Widukinds", zu dem die Aufnahmen in Bielefeld und Umgebung gemacht werden. Der Film wird einen umfassenden Ueberblick über Landschaft, Kultur und bodenständiges Volkstum geben. Im Mittelpunkt der Handlung steht der Bauer und sein Leben.

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu verkaufen

Weißlich-gelbe (11 885 K)

Mauersteine

für Vorgärten und Ziergärten lief. ab Bruch direkt und ab Lager Ludwigshafen a. Rh.
Friedrich Frosch III.
Lastwagentransporte, Sand u. Kies
Ludwigshafen Rh., Jahnstr. 31
Fernruf 694 71.

Büro-Möbel?
Ja, dann nur
Fernruf 27160/61
Friedmann & Seumer
Mannheim Qu 7, 1
39247K

Gebrauchte
Federrolle
(1- und 2spännig zu fahren), billig zu verkaufen. — Zuschriften unter 11 860 K an d. Verlag d. Bl.

Ladeneinrichtung
für Zigarrengeschäft, sehr gut erh., preiswert zu verkaufen. — Zu erfragen unter 11 875 K im Verlag.

Preiswert abzugeben: (1659*)
1 National-Registrierkasse, gebraucht, verschiedene fast neue Laden-Regale, mehrere Theken mit Schubladen, ein neues Transparent mit 20 Lampen, 1 Garnitur Schaufenster-Glasaufsätze mit Messingstangen und Scharnieren, 4 elektr. Laden-Kugellampen, kompl., 1 Motor für Drehstrom, 3 PS, mit Schleifringanker, 1 stabiler Sackkarren, 1 Schreibtisch, hell, Eiche, 1 gut gefed. Sofa, Glaswände zum Abteilen,
Lindhuber & Geier, Mannheim, Luisenring 62, Tel. 219 87.

Gbr. Stoewer-Schreibmasch.
zu 90.— RM. zu verkaufen. — Carl Friedmann Augusta-Anlage 5, Fernruf 409 60.

Fast neuer elektrischer
Kranken-wagen
zu verkaufen. Adresse u. 37 600 K im Verlag d. Bl.

Versenkbare
Nähmaschine
wenig gebr., preiswert abzugeben.
Pfänig-Nähmasch.-Haus, N 4, 13, Kunststraße. (37 592 K)

Zu verkauf.: elektr.
Hauswasserleitungspumpe
in sehr gut. Zustd.
Pumpenstock
m. Rohr u. Seiher
Neuhofen, Ludwigshafener Straße Nr. 89½. (3967*)

Rekruten-Koffer
billig bei
KRAFT
J 1, 8
Breitestraße

Segelboot
ca. 10 qm, m. eingeb. Motor sowie: Klepper-Faltboot sehr billig zu verkaufen. Bootsverleihanstalt Klein, Friedrichsbrücke. (1546*)

Fast neu. Zimmer-Brand-Grudeherd billig zu verkaufen. R. Ortmann, Mhm.-Feudenheim Hauptstraße 131. (11 858 K)

Schwarzer
Kohlenherd
frisch ausgemauert billig zu verkaufen. Qu 7, 15, 3 Tr., r. (3949*)

Gut erhaltene
Anzüge u. Mäntel Schuhe
Billige Quelle
J 1, 20

Achtung! Bauern! Den richtigen
Rübenschneider
einfache u. Doppelkonus mit 10jähr. Garantie auf Lagerung lief. billigst:
Gebr. Kirsch
Landmaschinen
Meckesheim (Baden). (5695 K)

2 Einspänner-
Kastenwagen
30—35 Ztr. Tragkr. billig zu verkaufen. Näh. bei: (34 310K)
Amd, S 6, 33.
Tel. 224 46/47.

Gelegenheitskauf!
Kohlenbadeof.
(Kupfer) u. Badewanne em., zu vk. Qu 7, 15, parterre (34 105 K)

Café-Frisch-Maschine
Marke „Milano" billig zu verkaufen. Wo sagt d. Verlag unt. Nr. 3415*.

Winter-Kartoffeln
b. Kumpf, K 4, 3
Seit 1889.
Fernruf 224 92. (27 492 K)

Gelegenheitskauf!
Schlafzimmer
Eiche mit Nußbm. 3tür. Schrank (180 cm) gute Qualität, komplett
385.- RM.
Ritz u. Ulrich Möbell., Altrip, Römerstraße 9. (16 765 K)

Korbflaschen
lief. Wiesner, Groß-Umstadt/Hessen 28
2775K

Radio 3 Röhr. Sachsenwerk
mit Lautspr. billig zu verkaufen. Lg. Rötterstr. 47, II, links. (1530*)

3 Röhr. Radio
mit Anode, Akku u. Lautspr. 20 RM. zu verkaufen. T 6, 27, part. links Anzus. a. Sonntag (3982*)

Gebr., gut erhalt.
Kinder-Korbwagen
billig zu verkaufen. Käfertal-Süd, Johannisberger Str. 3, pt. rechts. (11 659 K)

Ladentheke
Regale, Ladenspiegel zu verkaufen. Paketfahrt, Qu 7, 20 (1542*)

Gut gepfl. 3flamm.
Gasbackofen
zu verkaufen. A. Schmitt, Schwetzingerstr. 23 Hths. (34 285 K)

Eine sehr gut erhaltene Adler-
Schreibmasch.
für 65 RM zu verkf. Zuschr. u. 11 886 K an den Verl. d. B.

Schöner
Stubenwagen
zu verk. Anzuseh.: 11—4 Uhr. Schnizer Goniardstraße 34. (3996*)

Ski m. Stöcken
fast neu, zu verkaufen. (3990*) Rupprechtstraße 2, 3. Stock.

1/1 Geige billig zu verk.
Neckarauer Straße Nr. 139, 2. St. r. (11 898 K)

Chaiselongue
sowie emailliertes
Ablaufbrett
zu verk. Feudenh., Neckarstraße Nr. 75 (1652*)

Sehr gut erhalten.
Piano
preisw. zu verkauf.
Janson,
Seckenheimerstr. 23 (1653*)

Weißer Herd
komb. für Gas u. Kohlen, billig zu verkf. K. Steiner, Rheindammstr. 9. (1547*)

Klavier
gebraucht, schwarz, billig zu verkaufen, Eichendorffstr. 29, 2. Stock, links. — (1557*)

Pelzmantel
schw. Fohlen, fast neu, und Damen-Wintermantel, sehr gut erh., Gr. 44/46, priv. zu vk. Rich.-Wagnerstr. 29, prt. (1657*)

Strickmaschine
8/80 Diamant neuwertig, Regal geeignet für Wolle, billig zu verkaufen Feudenheim, Blücherstr. 30, 1. St. (1555*)

Zeichenbrett 1×1.50 m. Tischgest. kompl. f. n. 18 RM zu verk. Adr. u. Nr. 3394* zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Bl.

Schlafz.- u. Küchen-
Einrichtungen
bei sehr bequemer An- und Abzahlg. zu verkaufen. Zuschr. u. 34 086K an den Verl. d. B.

Kaufgesuche

Zimmer-Ruder-Apparat
zu kaufen oder zu leihen gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 34 283 K an den Verlag ds. Bl. erbeten.

Bücherschrank od. Schreibtisch
zu kf. ges. Ang. u. 3993* an d. Verl.

Gut erhaltenes
Saxophon
(Alt in Es) gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 1604* an den Verlag d. Bl. erb.

Gut erhaltenes
Meyers Lexik.
zu kaufen gesucht. Preisangebote u. 45 345K an Verlag

Hobelbank
zu kaufen gesucht. G 2, 21, Adler. (1660*)

Elektr. Bahn
sowie Holländer, gut erh., zu kf. ges. Schr. Preisang. an Rosengartenstr. 17, p (3979*)

Puppenküche
und -Zimmer, gebr., zu kf. gesucht Angeb. u. 4 5348 K an d. Verlag d. B.

Gebrauchter
Kassenschrank
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 1556* an den Verl. d. B.

Gebrauchten
Teppich
2×3 m, evt. größ. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 34 104 K an den Verl. d. B.

Heirat

Möchte einen Herrn i. Alter v. 40 Jh., klein. Beamt. oder Arbeiter in sicher. Position mit guten Charaktereigensch. sehr bald kennen lernen zw. später
Heirat.
Bin 38 Jh., vollschlank, gutes Aussch., blond, häuslich veranlagt, mit eigenem Grundstück u. komplett. Wohnung. Offerten u. Nr. 3851* an den Verlag dies. Blatt.

Witwer 50 Jh.
mit schönem Haushalt und 1 Sohn von 16 Jahr., sucht auf diesem Wege eine Frau in den 40er Jahren mit guter Vergangenh. u. tüchtig i. Haushalt zwecks später.
Heirat
kennen zu lernen. Zuschr. unt. 3950* an den Verl. d. B.

Gol. Mädchen
Ende der 30er, ev. möchte mit Herrn bekannt werden zwecks späterer
Heirat.
Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Aussteuer vorhand. Angeb. unt. 1596* an den Verl. d. B.

Schwäb'ges geschied. Frau, 34 J., hübsch, Erschein., musikalisch, sehr häusl., tadell. Vergang., möchte sich mit Herrn in gut. Posit. wieder
verheiraten
Aussteuer vorhd. Zuschrift u. 3974* an d. Verlag d. B.

Nettes Mädel, 23 J., gute Figur, evgl., sehr gut. Verg., möchte ausw. Herrn in gut. Posit. zw.
Heirat
k. l. Wäsche- u. Möbelaussteuer vh., Gegens. Verschwieg. Zuschrift. u. 1513* an den Verl. d. B.

Witwe in d. best. Jahr. wünscht die Bekanntsch. e. sol. Herrn zw. späterer
Heirat
Angeb. u. 7627 K an d. Verlag d. B.

Kaufm., 28 J.
a. in gr. Industrie-Untern. ang., 1,78 groß, blond, kath. angen., sportl. Erschein., möchte nett. Mädchen aus gut. Hause zw. später
Heirat
k. lern. Verschwiegenheit selbstverstd. Bildzuschr. erb. u. 9576 K an Verlag.

Fräul. 36 Jh.,
kathol., tüchtig im Haush., schöne Aussteuer u. 5000 RM Barvermög. sow. spät. Vermög., wünscht
Heirat
mit tücht. sol. besserst. Herrn. Zuschr. unt. 34319K an d. Verlag dies. Blatt.

Gebildete
Beamten-Witwe
38 Jahre, vornehm. Erschng., m. groß. Anwes. u. Vermögen, sucht sich mit Beamten im Alter von 40—50 Jahren zu verheiraten. Zuschriften unt. Nr. 34 318 K an den Verlag d. Blattes erbeten.

Immobilien

Zweifamilien-Haus
in Feudenheim sehr billig bei nur RM. 3000.— Anzahl. zu verkauf. (34 401 K)
Immobilien, Knauber, U 1, 12

Rentenhaus
in ruhiger Wohnlage Mannheims: 3×2 Zimm. u. K. 2×3 Zimm. u. K. 1×5 Zimm. u. K. 1×1 Zimm. u. K. 3 Mansard., sehr gut rentierd. massiv. Sandsteinbau, bill. bei 15 000 RM Anzahlg. zu verkaufen. Objekt vorzügliche Kapitalanlage. —
Immobilien, Knauber, U 1, 12
Fernruf 230 02. (34 274 K)

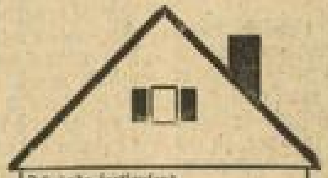
Für Auslandsdeutsche in Ludwigshafen, a. Hindenburgpark
Haus
mit 2×3 Z. Bad, K., Speisek., Etag.-hzg., u. 1×2 Zim. u. K. Best. Ausstg. Wintergart. 1. Pr. b. 28 000.— RM. bei 15 000.— RM. Anz. zu verkaufen. Immob.Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (34 273 K)

Rheinhäuserstr.
Etagenhaus
m. Toreinf., groß. Hof, Werkst. f. led. Branche geeignet, mit 2×2 Z.-Wohng. u. St. krankheitsh. billig zu verk. Erforderl. 8000.— b. 10 000.— RM Anzahl. Immob.Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (34 271 K)

Bauplätze
in der Oststadt, beste Lage, verkauft günst. d. Bauaufstr.
Th. Schuler, Immobilien, Laurentiusstraße 6
Fernruf 537 79. (34 280 K)

Das Haus E 3, 15
(Planken) ist sehr vorteilh. zu verkf. Selbstinteress. erf. Näheres durch den Alleinbeauftragten
Th. Schuler Immobilien, Laurentiusstraße 6
Fernruf 537 79. (34 279 K)

Geschäftshaus
im Zentr. der Stadt, 5 Stockw. mit 2- u. 3-Zimm.-Wohn., Toreinfahrt, gr. Hof- u. Kellerräumen, Seitenb., gr. helle Werkstatträume in 3 Stockwerken, el. Kraft- u. Lichtanl., bei 20 Mille Anzahl. zu verkaufen. Agenten zwecklos. — Angebote u. Nr. 3980* an den Verlag ds. Bl.



Ich habe fortlaufend
Lebensmittelgeschäfte, Wohn- u. Geschäftshäuser, Villen u. Landhäuser, Gasthöfe, Pensionen und Wirtschaften, sowie Landgüter
zu verkaufen. Näheres durch
Willy Dold
Immobilien, Tuttlingen

Villa! Am ober. Luisenpark
10—12 Zimmer u. Zubeh., beziehb. sof., zu verk. durch d. Alleinbeauftr.
J. Zilles Immobil.- u. Hypothek.-Geschäft (gegründ. 1877)
N 5, 1. Fernruf 208 76. (45098K)

Einfamilienhaus
4 Zimmer einschl. Grundstück
bei nur rund 2300 RM Anzahl. u. nur 42 RM monatl. Zins- u. Tilgungslast, in Gartenstadt-Waldhof zu verkauf. Ang. u. 12039K an den Verlag dies. Blatt. erbet.

Waldpark! Moderne Villa
8 Zim. u. Zubeh., zu 60 000.— RM zu verk. durch d. Alleinbeauftragt.:
J. Zilles Immobil.- u. Hypothek.-Geschäft (gegründ. 1877)
N 5, 1. Fernruf 208 76. (45097K)

Wir errichten
in schönster Lage, Nähe Bahn und Straßenbahn, eine Landhausgruppe,
5 Zimmer, Küche, Bad usw., gr. Garten, z. Preis von RM 10 000.-
Interessenten, welche mitbauen wollen, wenden sich unter Angabe des vorhandenen Eigenkapitals unter Nr. 34 292 K an den Verlag ds. Bl.

Haus
Nähe Friedrichsring, m. Einf. und Werkstätte, Pr. ca. 38 000 RM bei 10—15 000 RM Anzah. zu verkf. Gute Rendite.
K. H. Weidner Immob.-Seckenheimerstraße 73. Fernruf 443 64. (34 263 K)

Einfamilien-Haus
5 Z., ..., sofort mit Hzg., Garten, evt. Garage günst. zu verkaufen.
Schubert, Immobil., U 4, 4. Fernruf 230 44.

Zwecksparvertrag üb. 2000.-
zuteilungsreif, sof. sehr günst. in bar zu verk. Angeb. u. 3984* an d. Verl.

Käfertal 3Zi. Wohnhaus
mit Garten, billig zu verkaufen. Erforderl. Anzahl. 8 — 10 000.— RM. Anfragen an:
J. Zilles, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft gegr. 1877, N 5, 1. Tel. 208 76. (45 099 K)

Ich suche
Rentenhaus
(eventl. Neubau) m. 3-Zim.-Wohnungen guter Stadtlage und gut. Bauzustand bei 35—40 000 RM Anz. zu kaufen.
Dr. Alfred Gutjahr
Dürerstr. 12.
Fernruf 43093
Mitgl. d. Immobil.- u. Hyp.-Börse zu K'ruhe. (34 306 K)

Selten schöne
Villa
Oststadt
gegen Barzahl. günstig zu verk.
K. H. Weidner Immob.-Seckenheimerstraße 73 Fernruf 443 64 (34 266 K)

Schönes
Einfamilien-Haus
Käfertal-Süd,
5 Zimmer, Bad u. Warmwasserheizg., großes Gartengel., bezugsfertig, günstig zu verkaufen. Angeb. unt. 1551* an d. Verl. d. Bl.

Seckenheimerstr.
Geschäftshaus
m. 4×3 Z. K. Bd. u. 6×2 Z. u. K. in best. Zust. b. 15000 bis 20 000 RM Anz. zu verkaufen. Immob.Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (34 272 K)

Siedlungshaus
1stöck., ohne Keller, 20 Ar Land, zu verkaufen. Erford. 3000.— RM. Zuschr. unt. Nr. 3986* an den Verlag ds. Bl.

Industriehafen Anwesen
bestch. aus: groß. Hallen, Bürogeb., Werkstätten, Lagerplatz usw., m. W.- u. Gleisanschl., bill. zu verkaufen. N. dch. d. Bauaufstr.
Th. Schuler, Laurentiusstraße 6
Fernruf 537 79. (34 281 K)

D.B.S.
Bereits 5500 Eigenheime mit ü. 60 Mill. Zuteilungen!
Zeig. Sie und ähnl. Erfolge auf rinal. Basis. Ausk. jeden Dienstag 19—21 i. „Eichbaum"-Stammhaus, P 5 Mannh. (5774 K)

Haus
Frehgasse, mit Laden, äußerst günst. Lage, Pr. 27 000 RM, bei halber Anzahl. zu verkaufen.
K. H. Weidner Immob.-Seckenheimerstraße 73. Fernruf 443 64. (34 264 K)

Zugeteilter Bausparvertrag über 20 000.-
zu kaufen gesucht. Näh. Angebote u. 3975* an Verlag.

Hypotheken

Hypotheken
zu den günstigsten Zins- u. Auszahlungssätzen, auch auf Neubauten sowie zu Ablösungszwecken in jeder Höhe auf 5 bis 50 Jahre vom Geldgeber unkündbar, sofort zu vergeben.
Gebrüd Mack
OHG., Bankgesch. für Hypotheken- u. Grundbesitz
Mannheim, Friedrichsplatz 3.

Zirka 5% Zins (spesenfr.) 1. Ihr
Kapital
erhalten Sie auf fünf Jahre fest, wenn Sie durch mich erste
Hypotheken
auf ausgesuchte Objekte (a. Neubauten) anlegen
Dr. Alfred Gutjahr
Dürerstr. 12.
Fernruf 43093
Mitgl. d. Immobil.- u. Hyp.-Börse zu K'ruhe. (34 305 K)

Verschiedenes

Kaufmann
28 Jahr., wünscht zwecks Weiterbildg. in d. engl. Sprache mit Engländerin od. perfekt englisch sprech. Dame bek. zu werden. Zuschr. erbeten u. 4797 K an den Verl. d. B.

Biete
ält. od. alleinsteh. Pers. od. Ehepaar
Heimat
in ruh. Haus, mit schön. Garten, Rh. Bad Dürkheim. — Erwünscht wären 2000—3000 RM., gute Sicherheit. — Zuschr. u. 34 289 K an d. Verlag d. B.

Wer kennt den Dieb?
Altes dunkelblaues
Herren-Rad
(Baltia), m. Perfeo-Dynamo, Amp. u. Handglocke, vor dem Hause Tullastr. 17, gestohlen. Näh. Angaben an: W. Kubel, Langstraße 87. (34 295 K)

Wie n. Spezialist erlernt Dauerwellen, Wasserwellen, Haarfärben, Bleichen und Kopfhautpflege.
Zum Preis Meister
Ann. Kösterer, S 1, 7
... Schul h. Tack
(7630 K)

Automarkt

Leihwagen an Selbstfahrer
neue Wagen
Ph. Hartlieb, N 7, 8 (Kinzinger Hof) Tel. 284 74

11/40 PS Chrysler
gut erhalten, zu verkaufen, evtl. geg. Kleinwagen zu tauschen. Näheres: Rheinhäuserstraße 27. (12 238 K)

Selbstfahrer
erh. neue Wagen
Auto-Verleih
Peter Flick
Brücken-Garage, Ludwigshafen Rh. Telephon 624 52. (49 475 K)

Hanomag-
General-Vertretung
Aelteste, bestens einger. Reparaturwerkstätte a. Platze
Fritz Held
Mannheim J 7, 24-25
Telefon 24247

DKW-Kleinwagen Cabriol.
4-Sitzer, Meisterkl., Baujahr 1934, in ausgezeichnet. Zustand preiswert zu verkauf. Angeb. u. unt. Nr. 4000* an den Verlag d. Bl.

1,2 Liter
Opel-Cabriolet Limousine
Baujahr 1935, zum Schätzpreis, gibt ab
Autozentrale
Johann Jacob
Bad Dürkheim
Fernruf 219. (34 321 K)

4 PS Opel
4-Sitzer, steuerfrei, nur 41 000 Kilom. gelauf., maschinell und äußerl. in bestem Zustd., preiswert zu verkaufen.
Maubaus,
Mhm.-Feudenheim Hauptstraße 52. (3943*)

Röhr Junior Rollbach-Lim.,
in erstkl. Zustande Baujahr 34/35, hervorragende Leistg., bei wirtschaftl. Betr. aus Privathand zu verkaufen. Angeb. u. 7573 K an den Verl. d. B.

Lastwagen
neues Mod., 3—4 To., geg. Kasse zu kaufen gesucht. Walter, Neckarau Neckarauerstr. 13 a. Fernsprech. 484 27. (9589 K)

DKW WAGEN
DKW MOTORRÄDER
W. Schweiger
Friedrich-Karlstr. 2
Fernruf 41069
Spez.-Reparatur-Werkstatt
Ersatzteillager
(34 241 K)

Tausche 6/30 Fiat-Limous. in gt. Zustand 4—5 Pers., geeig. f. Geschäftsm., geg. Motorrad m. Anh., gut Dreirad od. Kleinauto. O. Wagner, L'hf.-Friesh., Luitpoldstr. 202, Tel. 674 51 (3912*)

Guterhaltenes 2-Sitzer-Cabriolet
aus Privathand gegen bar zu
kaufen gesucht.
Offert. mit Preisangabe u. 11 861K an den Verl. d. B.

4/20 Opel-Limousine
in tadellos. Zustd. zu verkauf. Neup. Preis 320.— RM.
Viernheim, Kühnerstraße 19. (3962*)

Motorräder

DKW
SB. 200, steuer- u. führschfr., Mod. 34, zu verkf. od. geg. Kleinwg. i. tausch. Lortzingstr. 21/23, Hof. — (3989*)

Indian 600ccm m. Seitenwag.
versteuert u. versichert, preisw. zu verkauf. (34 315 K)
Waldhofstr. 68.

Motorrad
Ariel 500 ccm, 25 PS, 4Ganggetriebe neuer. Mod. in tadellos. Zustd. weg. Platzmangel billig abzug. Angeb. u. 1553* an d. Verl.

Motorrad 200 ccm NSU
zu verkauf. Dunkel Lampertheim, Friedrichstraße 38. (1655*)

Wer verkauft
Motorrad neu od. gebr., geg. Malerarbeiten
Angebote u. 1501* an d. Verlag d. B.

Unterricht

Schülern
v. Serta b. Untertertia wird Nachhilfeunterricht mit bestd. Methode erfolgr. geg. gering. Honorar erteilt in Franz. u. Latein. Schriftl. Angeb. u. 11900K an d. Verl.

Grdl. Nachhilfe
Latein, Französisch Englisch dch. akad. geb. Lehrer, monatl. 5 RM. Ang. u. 3999* an den Verl. d. B.

Geldverkehr

Benötigen Sie Darlehen?
Auch Ihnen kann geholfen werden mit kurz- und langfristigen Krediten bei Abschluß ein. Zwecksparvertrags. Kostenlose Beratung erteilt:
General-Agentur: Fritz Lang
Mannheim, L 14, 7, 1 Tr.
des Westdeutschen Mobiliar-Spar-Verbandes, eGmbH., Köln. (5699...)

Darlehen
für Anschaffungen, Entschuldung, Hypotheken; bequeme monatl. Raten, Vertragszeit entsprechend Leistungsfähigkeit durch Zwecksparvertrag, auch Möbelsicherheit. „Citonia", Berlin W 9. Kostenlose Auskunft durch General-Vertreter (11883K ...)
Heinrich Knoll, Mannheim, N 4, 7
Mitarbeiter gesucht. - Rückporto erbeten.

Bargeld sofort
gegen gute Sicherheiten, bis zu 10monatliche Rückzahlung. Keine Zwecksparkasse. — Näheres durch:
Walter Kohl, Mannheim, S 6, 31.
Bürozeit nur vor 14—18 Uhr. Bei schriftl. Anfragen Rückporto beifügen. (1601*)

Unterricht

Englisch, Französisch Spanisch, Italienisch
für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute 34347K
BERLITZ-SCHULE
Nur Friedrichsring 2a - Fernr. 416 00

Neue Wein- und Mostfässer
aus Eichenholz
Mehrpreis für Reinigungstürchen
Faßfabrik Hessental (Württemberg)
(4993 K, 2. 1502)

Wöchnerinnenheim Lerner
J 7, 27 - Telefon 225 25
Fachkundige Behandlung mit guter Verpflegung

Metall-Kabelschläuche
billigste Bezugsquelle
Gummi-Kriege Qu 4, 3
34068K

Kleine Anzeigen große Wirkungen
nur im Hakenkreuzbanner

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mannheim.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage September 1935:
Ausg. A Mannheim und Ausg. B Mannheim . . . 34 ...
Ausg. A Schwetzingen und Ausg. B Schwetzingen . . . 3 ...
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim . . . 3 ...

Gesamt-DA. September 1935: 41 ...

Der Reichssportführer spricht vor den Reichsdeutschen Athens
Der auf einer Werbereise für die Olympischen Spiele in Athen weilende Reichssportführer von Tschammer und Osten spricht zur deutschen Kolonie. Weltbild (M)

Wem gehört das Schwimmwunder Kiefer?

Die Franzosen erheben ernstlich Ansprüche auf den Chicagoer

Die Franzosen nämlich. Und zwar hätten sie gar keinen Geringeren gern als den jungen Amerikaner Adolf Kiefer, seines Zeichens Weltrekordmann im Rückenschwimmen über die kurzen Strecken und eine der größten Olympia-Hoffnungen des amerikanischen Schwimmsports. Kiefer, der noch nicht einmal 17 Jahre alt ist, beweist gerade gegenwärtig in Deutschland seine große Klasse. 100 Meter unter 1:07 Minuten sind ja auch allerhand.

Mit guten amerikanischen Sportlern geht das oft so. Sie denken gewöhnlich, sie seien gute Yankees. Kein Mensch in den USA denkt etwas anderes. Aber dann taucht plötzlich — am liebsten kurz vor Olympiakämpfen, wo man gute Athleten ja in jedem Lande mit Eifer und Zuversicht zu suchen pflegt — in irgendeinem anderen Land ein gescheiter Mann auf und beweist klipp und klar, daß dieser Amerikaner in Wirklichkeit gar keiner ist. Er müsse also auch für das Land, das ihn mit Stolz zu seinen Söhnen zähle, den olympischen Kampf bestreiten.

So war es erst kürzlich mit dem amerikanischen Tennis-Youngster Gene Mako, den Ungarn für seine Davispokal-Mannschaft reklamierte. Der aber dann doch für Amerika antrat. Bei Adolf Kiefer meldet sich jetzt Frankreich. Denn der junge Mann aus Chikago, der in der Rückenlage Zeiten schwimmt, die Europas Kraulen-Nachwuchs vor noch nicht allzu langer Zeit stolz gemacht hätten, ist in Wirklichkeit — nach französischer Argumentation — ein waschechter Franzose.

Sein Vater, so erklären französische Blätter, ist Elsässer. Seine Mutter eine Württembergerin. Und da nach französischem Recht jeder Sohn eines Franzosen, auch wenn er im Ausland geboren ist, französischer Staatsangehöriger sein muß, ist Kiefer also Franzose. Das wäre ein Ding! Jetzt, wo Cartonnet von seiner stolzen Höhe abstürzt und von Jean Taris 1936 in Berlin auch nicht mehr übermäßig viel zu erwarten ist, käme dieser Kiefer gerade eben recht.

Das wäre wirklich zu schön. Zu schön sogar, um wahr zu sein. Und so ist man bei unseren französischen Sportfreunden denn ja auch vorsichtig. Mit den Elsässern hat es nun einmal eine eigene Bewandtnis; mit Kiefers Vater vielleicht sogar eine noch eigenere. Einmal weiß man in Paris nicht, ob er nicht doch inzwischen amerikanischer Staatsbürger geworden ist. Zum anderen — aber daran denken die Franzosen bisher nicht — könnte Kiefer senior ja auch gar nicht für Frankreich optiert haben, wie das die „französischen Elsässer" taten. Oder aber man könnte ihn in USA — falls das bisher noch nicht geschehen ist, jetzt noch in aller Form unter die Fittiche des Sternenbanners nehmen. Dann hätten die Franzosen wieder das Nachsehen, selbst wenn es die Amerikaner für 1936 nichts mehr nutzen sollte.

Am besten wird wohl Kiefer selbst Auskunft geben können. Wir glauben jedenfalls nicht, daß der schöne Traum in Paris von langer Dauer sein wird.

Vines über Amateur- und Berufsspieler

Interessante Ausführungen des ehemaligen Wimbledonmeisters

Interessante Ausführungen über das Stärkeverhältnis zwischen Amateuren und Berufstennisspielern machte der einstige Wimbledonmeister Ellsworth Vines. Nach Ansicht des Amerikaners, der sich unlängst bei der Hallen-„Weltmeisterschaft" der Berufsspieler in London als der weitaus Beste erwies, bilden Fred J. Perry, Gottfried v. Cramm und Jack Crawford, vielleicht auch noch H. W. Austin, unter den Amateuren eine Klasse für sich. Die drei erstgenannten Spieler sind seiner Meinung nach ohne weiteres in der Lage, auf einem Freiluftplatz jeden der augenblicklich zur besten Klasse zählenden Berufsspieler, wie Tilden, Püßlein, Cochet, er selbst, Vines, nicht ausgenommen, zu schlagen. Anders liegen die Dinge bei Spielen in der geschlossenen Halle, bei denen sich eine klare Ueberlegenheit der Berufsspieler ergeben dürfte. Auf die Gründe, die ihn zu dieser Einschätzung des Kräfteverhältnisses in der Halle veranlaßten, ging Vines leider nicht näher ein; er äußerte lediglich, daß es ein Irrtum sei, zu glauben, daß die Berufsspieler den Amateuren überlegen seien, nur weil sie eben Berufsspieler sind. Ueber den Nachwuchs befragt, versicherte Vines, daß viel gutes Material darunter steckt. Für den zukunftsreichsten Spieler vom Nachwuchs hält er den 19jährigen Kalifornier Donald Budge, der seiner Meinung nach das Zeug dazu besitzt, in etwa zwei Jahren mit einem Perry auf gleicher Stufe zu stehen.

Ausverkauf im Fußball

Frankreichs Fußballvereine — soweit sie Profimannschaften haben, kaufen nach wie vor Spieler in Ungarn, Oesterreich und in der Tschechoslowakei. Auch die Schweiz zieht, und in den betroffenen Ländern kann man die Spieler nicht halten. Und gerade auf die hoffnungsvollen Nachwuchsleute werfen die Einkäufer ihr Hauptaugenmerk. Und diese folgen den Lockungen. — In Paris aber wird ein Hiden auf die Transferliste gesetzt, weil Eishockey spielen, weil ihn der Fußball nicht mehr nährt. Oder weil sein Klub wenigstens einen Teil der Unsummen wieder mit ihm hereinholen will, die für ihn ausgeworfen wurden. Kein Mensch aber zahlt für Hiden. — Ist der Fall des österreichischen „Wundertormanns" nicht doch ein warnendes Menetekel?

Mitteilung der Reichssportführung

Auf Veranlassung der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" und im Einvernehmen mit dem Herrn Reichs- und preußischen Wirtschaftsminister sind in Zukunft nur solche Händler bei sportlichen Veranstaltungen zugelassen, die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" sind und den einwandfreien Mitgliedsnachweis beibringen. Die Auswahl der Händler bleibt dem sportlichen Veranstalter im Einvernehmen mit der Wirtschaftsgruppe oder ihren Untergliederungen überlassen.

Was der Sport am Wochenende bringt

3. Vereinspokal-Hauptrunde / Handballpokal-Vorrunde / Hockey-Länderspiel gegen Dänemark / USA-Schwimmer in Bochum / 3. Felsbergrennen

Das wichtigste Ereignis im

Fußball

sind die Vereinspokalspiele, an denen noch 16 Mannschaften aus dem ganzen Reich beteiligt sind. Die fünf süddeutschen Mannschaften, die noch im Wettbewerb sind, haben durchweg sehr schwere Gegner erhalten, das gilt vor allem für den Sportverein Waldhof (in Düsseldorf gegen Fortuna), für den VfR Mannheim (in Mannheim gegen Benrath) und für den 1. FC Nürnberg (in Chemnitz gegen Polizei), während im Treffen Spielvereinigung Fürth — Freiburger FC die Bayern als Favoriten angesehen werden. Im einzelnen sieht das Programm der acht Spiele der 3. Hauptrunde wie folgt aus:

VfR Mannheim — VfL Benrath
Spielvereinigung Fürth — Freiburger FC
Fortuna Düsseldorf — Sportverein Waldhof
Polizei Chemnitz — 1. FC Nürnberg
Hanau 93 — Borussia Berlin
Minerva Berlin — Eintracht Braunschweig
Sportfreunde Dresden — Masovia Lyck
Hannover 96 — Schalke 04

Neben den Vereinspokalspielen gehen natürlich die süddeutschen Punktespiele weiter, wenn auch das Programm Einschränkungen erfahren mußte. Das Meisterschaftsprogramm:

Gau Baden: 1. FC Pforzheim — Amicitia Viernheim; Phönix Karlsruhe — Karlsruher FV.

Gau Südwest: Phönix Ludwigshafen — Eintracht Frankfurt; Union Niederrad — FSV Frankfurt; Borussia Neunkirchen — Wormatia Worms; FV Saarbrücken — Kickers Offenbach, Opel Rüsselsheim — FK 03 Pirmasens.

Gau Württemberg: Sportfreunde Stuttgart — VfB Stuttgart, Ulmer FV 94 — FV Zuffenhausen, SVg Cannstatt — Spkr Eßlingen.

Gau Bayern: ASV Nürnberg — Wacker München.

Zwei süddeutsche Vereine, die von Punktespielen frei sind, reisen nach Frankreich. Die Stuttgarter Kickers gastieren bei Stade Reims, während der VfL Neckarau sich in US Valenciennes einen schwereren Gegner ausgesucht hat.

Im Handball

greifen zum ersten Mal sämtliche deutschen Gaue in den Wettbewerb um den Handball-Pokal ein. Zwei von den acht Begegnungen werden in Süddeutschland ausgetragen, und zwar wird der Gau Baden in Mannheim vor die schwere Aufgabe gestellt, den Gau Brandenburg aus dem weiteren Wettbewerb auszuschalten. In Göppingen steigt eine rein süddeutsche Begegnung mit dem Treffen Württemberg — Südwest. Der 4. süddeutsche Gau, Bayern, tritt einen schweren Gang nach Krefeld an, wo der Gau Niederrhein als Gegner auftritt. Drei Vertreter süddeutschen Handballs können also in die Zwischenrunde kommen, wir glauben jedoch, daß sich nur Baden und Südwest durchsetzen.

Im Rugby

findet in Lyon der alljährlich zum Austrag kommende Rugbykampf zwischen der deutschen Nordsüdmannschaft und der Fünfzehn des Comité Lyonnais statt. Die deutsche Mannschaft wurde bis auf drei Ausnahmen genau so aufgestellt, wie sie im letzten Jahr den Franzosen einen harten Widerstand entgegensetzte und schließlich ein beachtliches 0:0-Unentschieden erzielte.

Im Hockey

trägt die deutsche Nationalmannschaft im Rahmen ihrer Vorbereitungen für die Olympischen Spiele einen weiteren internationalen Kampf aus, nachdem erst kürzlich die Schweiz hoch geschlagen wurde. In Kopenhagen stehen unsere Nationalen zum viertenmal Dänemark im Länderkampf gegenüber. Wie schon in den vorausgegangenen Begegnungen 1928 in Kopenhagen (5:2), 1929 in Hamburg (5:0) und 1930 in Rostock (6:0) wird die deutsche Mannschaft auch hier zu einem neuen Sieg kommen, zumal die Auswahl recht sorgfältig vorgenommen worden ist. — Neben diesem Länderspiel interessiert vor allem die Vorrunde um den „Silberschild" der Hockeyfrauen. Nachdem Baden-Württemberg am Sonntag gegen Bayern mit 0:1 ausgeschieden ist, werden die Spiele am letzten Oktobersonntag mit folgenden Begegnungen fortgesetzt: Bayern — Nordhessen-Südwest, Nordmark — Sachsen in Hamburg, Ostpreußen-Pommern — Brandenburg.

Im Schwimmen

nehmen die „Amerikaner-Schwimmfeste" mit einem Start Adolf Kiefers und seiner Kameraden Brydenthal und Highland in Bochum ihren Fortgang. Neben den Kämpfen der Amerikaner gegen unsere besten Vertreter sind auch die Rahmenkämpfe für Bochum ausgezeichnet besetzt, dafür garantieren die Namen Leo Esser, Anni Hölzner, Trude Wollschläger, Claire Dreyer, Frl. Ohliger, Ernst Küppers usw.

Im Motorsport

interessiert in erster Linie das die deutsche Automobil-Rennzeit abschließende 3. Felsbergrennen bei Saarlouis. Für diese Veranstaltung sind über 200 Meldungen eingegangen, die bemerkenswerteste von Bergmeister Hans Stuck auf Auto-Union. Als weitere Teilnehmer gelten u. a. die Wagenfahrer Kohlrausch, Steinweg, Hasse, Wimmer und Brudes, sowie die Motorradfahrer Steinbach, H. Winkler, W. Winkler, Badi, Braun, Mannsfeld, Fleischmann und Weyres.

Der Radsport

bringt in der Folge nur noch Rennen auf Winterbahnen. Die deutschen Fahrer beteiligen sich so ausschließlich an ausländischen Rennen. Der Bochumer Lohmann startet in Paris, Richter und Hille in Antwerpen, in Gent und Brüssel gehen dagegen keine deutschen Fahrer an den Ablauf. — Das Frankfurter Weltmeisterschaftspaar im Zweierradball Schreiber-Bierich beteiligt sich an einem Radballturnier in Hannover, in dessen Rahmen die Frankfurter u. a. auf die deutschen Meister Köping-Schnoor (Falke Stellingen) treffen.

Unter „Verschiedenes"

verdienen die Kämpfe, um die Mannschaftsmeisterschaft im Ringen in den Gauen Südwest, Baden und Württemberg Erwähnung. Weiter ist der Gaukampf im Turnen zwischen Niederrhein und Mittelrhein in Wuppertal und das Nibelungenfechten in Worms, an dem auch eine Mannschaft von Germania Frankfurt teilnimmt, zu nennen.

Weltbild (M)

Ein junger Magdeburger schwimmt Weltrekord

Der Magdeburger Rückenschwimmer Kurt Gerstenberg gestaltete seinen offiziell angemeldeten und unter offizieller Kontrolle geschwommenen Rekordversuch über 400 Meter Rücken erfolgreich und stellte auf der 25-Meter-Bahn des Magdeburger Wilhelmsbades mit 5:30 Min. einen neuen Weltrekord auf.

Mehr noch als im Sommer sind Sie wahrscheinlich bei der unbeständigen Herbstwitterung auf Ihren Wagen angewiesen. Regelmäßige Fahrzeugbenutzung verlangt aber auch regelmäßigen Ölwechsel. Um ganz sicher zu gehen, nimmt man gerade jetzt ESSOLUB, weil es dem Motor jederzeit Vollschutz gewährt. Und die richtige Sorte für diese Jahreszeit bekommen Sie zuverlässig an den STANDARD-Tankstellen.

Gerade jetzt STANDARD Essolub

DIE KOSTENLOSEN AUSKÜNFTE SIND OHNE GEWÄHR!

Briefkasten

ANSCHRIFTEN AN DIE BRIEFKASTEN-REDAKTION NUR MIT VOLLER ADRESSE

DEN ANFRAGEN IST DIE LETZTE BEZUGSQUITTUNG BEIZUFÜGEN

Fragen und Antworten

B. M. Warum hat man in der Oststadt eine Gaslichtbeleuchtung, wo sonst überall elektrisches Licht erstrahlt? Diese Tulpenlampen mit Mattglas geben meines Erachtens nicht die nötige Beleuchtung. — Antwort: Sie stoßen sich offenbar an dem bei einem Teil der Gaslampen verwendeten opalisierenden Glas. Dies dient dem gleichen Zwecke wie die Mattierung des Glases bei elektrischen Lampen. In beiden Fällen wird eine bessere Verteilung des Lichtes erzielt und jegliche Blendwirkung vermieden. Es stellt eine Vervollkommnung der öffentlichen Beleuchtung dar, die auch im allgemeinen als eine angenehme Verbesserung empfunden wird.

Irma. Die gefragte Kohlengroßhandlung ist ein deutsches Geschäft.

Skatfreunde 127. Ihre Anfrage ist insofern unklar, als Sie uns nicht mitgeteilt haben, wie hoch der Spieler gereizt hat. Hat er mehr wie 36 gereizt, ist das Spiel verloren. Wenn nicht, dann hat er es gewonnen, selbst ohne den Pique-Buben. Bei Schneider hätte er sogar bis 48 reizen können.

G. K. Auf Ihre Anfrage hin hat uns ein freundlicher Leser den Text des Liedes „Mein schönes Innsbruck am grünen Inn" zur Verfügung gestellt: „Es steht eine Stadt im schönen Tirol, dort fühl ich mich glücklich, dort fühl ich mich wohl. Die Berge so froh, der Himmel so blau, hoch oben im Norden die steinerne Frau. Die Mader'n sein lustig, frisch und gesund, zum Küssen bezaubernd, lachend ihr Mund. Was ist so wie du an Schönheit voll, du Perle im schönen Tirol. :/: Mein schönes Innsbruck am grünen Inn, dir nur gehört mein Herz und mein Sinn. In deinen lieben alten Gasserln, bei manchen guten Nebengasserln, war ich so fröhlich manche Nacht. In deinem Grün, auf deinen Bergen, hab ich die schönste Zeit verbracht :/: Kommt einmal der Tag, wo alles vorbei, verrauscht und verblüht der lieblichste Mai, vom Himmel ruft mir der liebe Gott zu: „Pack zsamm, lieber Freund, für die ewige Ruh", dann schau ich noch einmal selig zurück und denke der Zeit voll sonnigem Glück. Zum Abschied ich singe lachend: Leb wohl, mein Innsbruck im schönen Tirol :/: Ade, mein Innsbruck am grünen Inn, dir nur gehörte mein Herz und mein Sinn. In deinen lieben alten Gasserln usw. :/: Ich trage im Herzen bitteren Groll, weil fort ist der Süd von meinem Tirol. Verklungen, verbannt ist jetzt dort das Lied, verboten ist alles fürs deutsche Gemüt. Doch Ihr, der im Süd, wir gehn Hand in Hand, bis wir es erreicht und frei euer Land. Dann wird wieder alles, wie es sein soll, vereinigt, mein schönes Tirol. Dann schönes Innsbruck am grünen Inn, sind alle wir ein Herz und ein Sinn. In deinen lieben alten Gasserln, bei manchen guten Nebengasserln, sind wir dann fröhlich manche Nacht. Auf deinen Höhn, auf deinen Bergen, halten wir treue deutsche Wacht.

Ernst P. Was ist eine Registertonne? — Antwort: Eine Registertonne, wie sie zur Angabe des Rauminhalts von Seeschiffen verwendet wird, mißt 2,83 Kubikmeter. Der Name ist dadurch entstanden, daß die Geräumigkeit der Seeschiffe in älterer Zeit durch wirkliche Fässer bezeichnet wurde. Spricht man von Brutto-Registertonnen, so versteht man darunter den gesamten Rauminhalt eines Seeschiffes einschließlich der Mannschafts-, Maschinen-, Kohlen- und sonstigen Betriebsräume. Netto-Tonnage dagegen ist der Schiffsraum, der nach Abzug der nicht für den Erwerb ausnutzbaren Räume bleibt.

Lotte B. Seit wann gibt es bei uns Standesämter? — Antwort: Die Standesämter sind seit dem 1. Januar 1876 im Deutschen Reich eingeführt. Mit diesem Tage trat das Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes vom 6. Februar 1875 in Kraft. In Preußen wurde die obligatorische Zivilehe bereits durch das Gesetz vom 9. März 1874 eingeführt. Danach traten die preußischen Standesämter schon mit dem 1. Oktober 1874 ins Leben.

E. R. B. Wer kann mir ein Hausmittel gegen Husten nennen? — Antwort: Gebräuchliche Hausmittel gegen Husten sind u. a. ein Saft von Zwiebelscheiben, braunem Kandiszucker in Wasser dick eingekocht, hiervon zweistündlich ein Teelöffel, heiße Milch mit Zusatz der gleichen Menge folgender Mischung: isländisches Moos, Tausendgüldenkraut, Bitterfüßstengel und Benediktenkraut wird zu zwei Teelöffeln in dreiviertel Liter Wasser bis auf etwa zwei Tassen eingekocht.

Filmfreund. Im Lichtspielwesen ist die Synchronisierung erstens die Uebertragung des gesprochenen Dialogs von der Originalsprache in eine andere Sprache, so daß die Schauspieler der Originalfassung nunmehr scheinbar die von unsichtbaren Sprechern gesprochene Fremdsprache sprechen. Ferner versteht man darunter aber auch noch die nachträgliche Einfügung von Sprache, Musik und Geräuschen in einen ursprünglich stummen Film. Sie wird durch Herstellung eines Tonnegativs bewirkt, das auf das Bildnegativ aufkopiert wird.

Pension. Es würde zu weit führen, im Rahmen des Briefkastens alle Rechte, die Ihnen zustehen, und umgekehrt alle Pflichten, die Sie zu erfüllen haben, anzuführen. Wir empfehlen Ihnen, sich an die NS-Rechtsberatungsstelle im Schloß zu wenden, wo Sie kostenlos beraten werden.

Rechtskunde des Alltags

Gesetzesdenken, das sinnlos wurde . . .

Wie stark noch immer das formale Gesetzesdenken die Verwirklichung nationalsozialistischen Rechts hemmt und daher überwunden werden muß, zeigt folgender Fall, der überaus lehrreich ist: Eine Firma probierte in ihrer Isolierflaschenfabrik 1926 ein neues patentiertes Verfahren zur Verkupferung von Isolierflaschen aus. Der Arbeiter, der erstmals mit der Arbeit betraut wurde, bekam infolge der Arbeit an beiden Händen eine dauernde Hautkrankheit mit Blutvergiftung. Jedoch gelang es durch die in diesem Fall gewonnene Erfahrung, für die übrige Arbeiterschaft in Zukunft jede derartige Berufskrankheit so gut wie auszuschließen. Der infolge seiner Erkrankung erwerbsunfähige und schwerleidende Arbeiter verlangt von seiner Berufsgenossenschaft eine Rente. Die Berufsgenossenschaft lehnt das ab.

Es kommt zum Prozeß

In letzter Instanz entscheidet das Reichsversicherungsamt in Berlin. Es verweigert dem Arbeiter die Rente.

Die Deutsche Arbeitsfront und der NS.-Juristenbund nehmen sich des Falles an, weil sie sehen, daß hier einem Volksgenossen ganz offensichtlich Unrecht geschehen ist.

Der Gedankengang des Reichsversicherungsamtes ist folgender: Es handelt sich hier um eine Berufskrankheit, denn der Arbeiter ist infolge seiner beruflichen Beschäftigung mit Chemikalien erkrankt. Als Richtlinie für seine Entscheidung gibt es nun eine Anlage zur Zweiten Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten vom 11. Februar 1929, die hier in Frage kommt. Danach besteht u. a. eine Entschädigungspflicht, wenn eine Schädigung durch Arbeiten mit Phosphor hervorgerufen ist. Unglücklicherweise aber hat der betreffende Arbeiter nicht mit Phosphor, sondern mit Phosphorsäureanhydrid, einer Phosphorverbindung, gearbeitet. Jeder vernünftige Mensch wird sich sagen, eine Entschädigung ist dann doch in durchaus gleicher Weise gerechtfertigt. Aber das Reichsversicherungsamt ist, scheint es, anderer Ansicht. Hier geht es streng nach dem Buchstaben, und Phosphorsäureanhydrid ist eben etwas anderes als Phosphor. Es erklärt dazu: Es muß daran „festgehalten werden, daß die ausdehnende Auslegung ihre Grenze da zu finden hat, wo sie mit dem erkennbaren Willen des Gesetzgebers in Widerspruch geraten würde". Als „erkennbarer Wille" aber wird „Phosphor" angenommen.

Wir fordern soziale Gerechtigkeit

Das ist schlimmster Formalismus, wie er vom gesunden Rechtsgefühl des deutschen Volkes nicht verstanden wird. Ein Arbeiter leistet der deutschen Wirtschaft einen Dienst, indem er seine Gesundheit aufs Spiel setzt, damit ein neues chemisches Verfahren erprobt werden kann. Ihm ist es zu verdanken, daß in Zukunft für die übrige Arbeiterschaft keinerlei Krankheitsgefahr mehr bei dem neuen Verfahren besteht. Und nun soll die Frage, ob er wenigstens durch eine Rente entschädigt wird, davon abhängen, daß in irgendeiner Verordnung über Berufskrankheiten zufällig nur Phosphor und nicht auch Phosphoranhydrid erwähnt ist! Ja, eine derartige Ungerechtigkeit soll „dem erkennbaren Willen des Gesetzgebers" entsprechen. Der Gesetzgeber hat doch diesen Fall überhaupt nicht gekannt, geschweige denn erkennbar regeln wollen. Soll aber wirklich eine Durchdringung der heutigen Rechtsprechung mit nationalsozialistischem Geist daran scheitern, daß man sich auf einen mutmaßlichen Willen des Gesetzgebers der Systemzeit beruft? Wo aber soll es schließlich hinführen, wenn immer erst abgewartet werden muß, bis „gesicherte Ergebnisse" vorliegen? Dann blieben stets gerade die opferfreudigen Arbeiter schutzlos. Wir wollen den schaffenden deutschen Menschen geschützt wissen, der für sein Volk kämpft und arbeitet, nicht den Feigling der liberalen Zeit, der jedem Wagnis aus dem Wege ging und alles klar berechnet voraussehen wollte.

Im Mittelpunkt des neuen Rechtsdenkens hat daher der arbeitende deutsche Mensch zu stehen.

Da es Gerechtigkeit zu schaffen gilt, darf nicht eine formale berechenbare Gesetzlichkeit zu offenbarem sozialen Unrecht entarten. Wir fordern sozialistische Gerechtigkeit und lehnen ein derart formales Gesetzesdenken, das auch in sich sinnwidrig ist, auf das allerentschiedenste ab!

Keine Anfrage ohne Bezugsquittung

Wir machen darauf aufmerksam, daß Briefkastenanfragen ohne Bezugsquittung und Namen- und Adressenangabe auf keinen Fall berücksichtigt werden.

M. O. Wird eigentlich die Militärdienstzeit während des Krieges auf die Invalidenversicherung angerechnet? — Antwort: Militärdienstzeiten während des Weltkrieges gelten in der Invalidenversicherung nur als Ersatzzeiten für die Erfüllung der Wartezeit. Steigerungsbeiträge zur Erhöhung der Rente wie in der Angestelltenversicherung werden nicht gewährt. Auch die vollen Kalenderwochen, in denen Sie wegen einer Krankheit zeitweise arbeitsunfähig und nachweislich verhindert waren, Ihre Berufstätigkeit fortzusetzen, werden auf die Wartezeit angerechnet.

L. R. W. Was bedeutet die sogenannte „Schlüsselgewalt" der Frau? — Antwort: Die „Schlüsselgewalt" der Frau ist gesetzlich festgelegt durch § 1357 BGB., der sie berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises, also nicht etwa außerhalb dieses Rahmens, die Geschäfte des Mannes zu besorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb dieses Rahmens vornimmt, gelten als im Namen des Mannes vorgenommen, wenn nicht aus den Umständen sich etwas anderes ergibt. Der Mann kann dies Recht der Frau beschränken oder ausschließen. Dritten gegenüber wird diese Beschränkung oder Ausschließung jedoch nicht unbedingt und sicher wirksam durch eine Anzeige des Mannes in der Zeitung — etwa des Inhalts, daß er für die von seiner Frau gemachten Schulden nicht aufkomme; sie wird vielmehr erst sicher wirksam, wenn die Beschränkung oder Ausschließung der Schlüsselgewalt der Frau im Güterrechtsregister des Amtsgerichtes eingetragen oder dem Dritten bekannt ist. Den Mann verpflichten also alle vor der Eintragung oder Kenntnisnahme von der Frau im Rahmen der Schlüsselgewalt vorgenommenen Geschäfte.

R. H., Plankstadt. Woher kommt die seltsame Redensart „Das geht auf keine Kuhhaut"? — Antwort: Sie heißt eigentlich: „Das läßt sich auf keine Kuhhaut schreiben". Lange wurde behauptet, sie hänge zusammen mit der Gründung Karthagos, bei der die Kuhhaut in Riemen zerschnitten wurde. Das stimmt aber nicht. Die Redewendung erklärt sich vielmehr daraus, daß früher wirklich viel auf Leder geschrieben wurde, namentlich auf Kalb- und Schafleder, und bedeutet, daß nicht einmal die Größe einer Kuhhaut ausreichen würde, um alles zu sagen, was zur Sache — meist zur ärgerlichen Sache! — gehört.

A. K. L. Ueber Beihilfe für kinderreiche Familien können wir Ihnen heute noch nichts näheres mitteilen. Im Laufe der nächsten Woche werden im „Hakenkreuzbanner" darüber nähere Angaben gemacht werden. Sie erfahren dann auch, wo Sie sich dieserhalb hinzuwenden haben, wo Sie die Formulare bekommen u. a. m.

H. Ch. Wie lautet die genaue Adresse des Rennfahrers Rudolf Caracciola? — Antwort: Richten Sie Ihre Schreiben am besten an die Daimler-Benz AG., Untertürkheim. Da Caracciola sehr viel unterwegs ist, wird ihm die Post von dort aus nachgesandt.

R. F., Feudenheim. Wir haben uns in Ihrer Sache genau unterrichtet, sind jedoch zu dem traurigen Ergebnis gekommen, daß Sie tatsächlich keine gesetzliche Handhabe besitzen, um zu Ihrem Geld zu kommen. Das Verhalten des Kriegsbeschädigten in diesem Falle ist jedenfalls sehr zu verurteilen. Er scheint die einfachste Pflicht, daß man das, was man kauft, auch bezahlen muß, nicht zu kennen. Wir raten Ihnen, ihn nachdrücklich auf diese Tatsache hinzuweisen und ihm klarzumachen, daß sich ein derartiges Verhalten mit der Ehre des Frontkämpfers nicht vereinbaren läßt.

L. S., Haßmersheim. Um Verwechslungen mit einer gleichnamigen arischen Firma vorzubeugen, teilen wir ergänzend mit, daß die nichtarische Firma Max Krüger u. Co. (Beleuchtungskörper) in N 7. 33 ist.

K. H. Selbstverständlich wird das neue Gesetz auf alle in Frage kommenden Personen angewendet. Allerdings raten wir Ihnen, vorerst noch die näheren Ausführungsbestimmungen abzuwarten.

F. D. Die Konkordienkirche ist bis zur Spitze genau 112 Meter hoch. Wie hoch sie mit der Wetterfahne ist, ist uns nicht genau bekannt, doch dürfte die Differenz kaum mehr als höchstens zwei Meter betragen.

M. B. Gibt es in Mannheim eine evangelisch-lutherische Kirche? — Wie hoch ist der Hundertsatz der evangelisch-lutherischen Kirchensteuer in Baden? — Antwort: Eine evangelisch-lutherische Kirche gibt es in Mannheim nicht. Die hiesigen Einzelmitglieder werden einmal im Monat von einem Prediger aus Frankfurt betreut. — Auch hat diese Kirche keine Rechte zur Erhebung der Kirchensteuer. Zuwendungen geschehen lediglich in freiwilligen Beiträgen.

A. K. Es ist selbstverständlich moralische Pflicht für ein Kind, seine Eltern nach Möglichkeit finanziell zu unterstützen. In dem genannten Fall dürfte dies jedoch in Wegfall kommen, da die Tochter ihren geringen Verdienst für sich selbst beanspruchen muß und die Eltern außerdem durch den Bezug einer Rente ein lebensmögliches Auskommen haben. Trotzdem möchten wir raten, daß die Tochter, um einen kleinen Teil der Dankesschuld an die Eltern abzutragen, das, was sie irgendwie entbehren kann, ihnen zur Verfügung stellt. Eine gesetzliche Verpflichtung dazu besteht bei den geschilderten Verhältnissen nicht.

M. L. Die Lehrlingsfrage hat durch die Deutsche Arbeitsfront eine umfassende Regelung erfahren. Es wird sich empfehlen, daß Sie sich mit Ihren Anliegen an die Rechtsberatungsstelle im Haus der Deutschen Arbeit wenden.

F. S. Wieviel Prozent Zinsen kann ein Privatmann für eine Hypothek verlangen? — Antwort: Ueblich sind heute Zinssätze bis zu 6 Prozent. Wer mehr fordert, handelt unsozial.

A. W. Die Ruhezeit für ein Aschengrab beträgt auf dem Mannheimer Hauptfriedhof 15 Jahre.

A. Z. Wer nach dem Ableben der Frau Anspruch auf die Erbschaft hat, wird am besten, um später Streitigkeiten zu vermeiden, gleich in dem Testament festgelegt.

H. H. Pf. Der Mord, der seinerzeit vom Harburger Mob verübt wurde, hat dadurch Sinn und Sühne gefunden, daß aus dieser blutigen Saat dem Nationalsozialismus neue Kämpfer erwuchsen, die mithalfen, die große Idee zum Siege zu führen. — Eine Wiedersehensfeier hat unseres Erachtens noch nicht stattgefunden, da Sie sonst wahrscheinlich benachrichtigt worden wären. Ob und wann dies in Zukunft sein wird, erfahren Sie am besten bei Ihrem Regimentsverein.

G. E. 13. Wenn Ihre Sonntagsruhe durch den Nachbarn empfindlich gestört wird, können Sie die Angelegenheit beim Mieteinigungsamt klären lassen.

G. B. Im Weltkrieg war ich einem Landsturm-Bataillon im Oberelsaß zugeteilt und wurde später wegen Krankheit entlassen. In meinem Militärpaß wurde eingetragen, daß ich wegen Anl. 1 U G der D. A. feld- und garnisondienstunfähig bin. Um welche Krankheit hat es sich hierbei gehandelt? — Antwort: Eigentlich müßten Sie das selbst am besten wissen. Der Briefkastenonkel ist jedenfalls überfragt. Doch kann Ihnen wahrscheinlich ein Militärarzt darüber Auskunft geben. Auch können Sie sich mit Ihrem Paß an die untere Ersatzbehörde wenden. Vielleicht erhalten Sie dort Bescheid.

K. A. Es wird wohl am besten sein, wenn Sie sich mit Ihrer Erfindung an einen Patentanwalt wenden. Wie hoch sich die Kosten belaufen, kann von uns nicht vorausgesagt werden.

Nr. 100. Die Anschrift der genannten Firma erfahren Sie am ehesten bei einem Geflügelzuchtverein. — Ueber die anderen gewünschten Firmenadressen dürften Sie in jedem Parfümeriegeschäft Auskunft erhalten.

G. D. Wir wissen nicht, wie Ihre vertraglichen Abmachungen mit der Versicherung sind. Es wäre daher zu empfehlen, daß Sie, um Irrtümer zu vermeiden, dort direkt anfragen, was Ihre Frau nach Ihrem Ableben erhalten wird.

Da kann einer sagen, was er will —

bei Persil hab' ich's mal wieder richtig gemerkt: man hat halbe Arbeit, billiges Waschen und doch immer die herrlichste Wäsche! Aber man muß erst dahinterkommen — im richtigen Gebrauch liegt nämlich das Geheimnis!

P 128b

Persil bleibt Persil

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau der Woche

Der Sanktionsdruck / Deutsche Wirtschaft erschütterungsfrei / Brotpreis bleibt fest

R—. Richtet man heute den Blick nach außen und betrachtet das Gefüge der Welt, so fällt ohne weiteres eine allgemeine Unruhe in der Weltwirtschaft auf. Sie ist eine indirekte Folge des italienisch-abessinischen Konfliktes und eine direkte Folge der in diesem Zusammenhang beschlossenen Sanktionspolitik gegen Italien. Anfänglich witterte die Spekulation Morgenluft und setzte sich allgemein auf die Waren, um möglichst hohen Gewinn im geeigneten Augenblick zu erzielen. Erst nach der milderen Beurteilung der Lage hat der Griff nach den Rohstoffen merkbar nachgelassen. Im ganzen gesehen, werden die Sanktionen, sind sie erst einmal voll in Kraft getreten, der Weltwirtschaft schweren Schaden zufügen. Man bedenke nur die eine Tatsache, daß schließlich Italien nicht nur als Verkäufer sondern vor allen Dingen auch als „Käufer" auf dem Weltmarkt aufgetreten ist. Die Rückwirkung des Ausfalls dieses Kunden aber dürfte in allen Ländern mit Handelsbeziehungen zu Italien eine absolut schädigende sein. Im Augenblick hat Deutschland in dieser Situation nichts anderes zu tun, als strengste Neutralität zu wahren, was es um so leichter kann, als es irgendwelchen Völkerbundsbeschlüssen nicht Rechnung tragen muß.

*

Ausgehend von dem Standpunkt der strikten Neutralität, können wir in Deutschland mehr und mehr den Vorzug feststellen, den diese Haltung hat. Während nämlich im Gefolge des ostafrikanischen Krieges überall das heiße Bemühen um eine Beseitigung von Wirtschaftskrisen ins Stocken geraten ist und die Preise für lebensnotwendige Waren und Rohstoffe teilweise beträchtlich stiegen, hat die deutsche Wirtschaft kaum unter diesen Erscheinungen gelitten. Es zeigt sich nun mit aller Deutlichkeit, daß tatsächlich die deutsche Wirtschaft zu einer gewissen Stabilität gekommen ist, die sogar Welterschütterungen nicht merkbar beeinflussen können. Allerdings ist dies nicht allein ein Beweis für die Energien, die in unserer Wirtschaft tätig sind, sondern vor allen Dingen auch ein Beweis für die Richtigkeit der nationalsozialistischen Anschauung, daß sich die Wirtschaft der Politik unterzuordnen hat. Nur die kluge politische Voraussicht der Reichsführung hat die Wirtschaft davor bewahrt, in gleicher Weise, wie in der übrigen Welt, Erschütterungen ausgesetzt zu sein.

*

Die Kraft der nationalsozialistischen Führung kommt ganz besonders in allen Maßnahmen, die unsere Ernährung betreffen zum Ausdruck. Die zielsichere Marktordnung hat bereits zu einer allgemeinen Beruhigung auf dem Fleisch- und Fettmarkt geführt. Wo gewisse unbelehrbare Elemente glaubten, im dunkeln die getroffenen Anordnungen sabotieren zu können, hat die Staatsgewalt rücksichtslos zugegriffen und die Betreffenden hinter Schloß und Riegel gesetzt. Nach der Ordnung des Fleisch- und Fettmarktes folgte die des Getreidemarktes. Die Roggenmehlpreise erfuhren eine Senkung auf den Preisstand der Zeit vom 15. 8. bis 30. 9. 1935, was einer Preisminderung von 15—20 Pfg. je Doppelzentner entspricht.

Diese Verbilligung wird jedoch noch wesentlich verstärkt durch die Bestimmung, daß dieser Preis bis auf weiteres auch für die nächsten Monate unverändert bleibt. Im vorigen Jahr stieg der Roggenmehlpreis in Anlehnung an die monatlich steigenden Roggenpreise von 22,25 RM je Doppelzentner Ende August, auf 22,65 RM, Ende Dezember, auf 22,90 RM im April 1935 und schließlich auf 23 RM im Juli 1935. In diesem Getreidewirtschaftsjahr fallen nun die monatlichen Zuschläge (Reports) bis auf weiteres weg, so daß die Preissenkung im Laufe des Wirtschaftsjahres immer größer wird. Damit ist die Stabilität des Roggenbrotpreises unbedingt gewährleistet.

*

Eine Tatsache verdient im Rahmen dieses Berichtes besonderer Erwähnung: Das Fest der Traube. Dieses, eine Gemeinschaftskundgebung des deutschen Volkes, führte bis jetzt zu einem vollen Erfolg. Die Winzer appellierten nicht umsonst an die Volksgemeinschaft, die Propaganda für die Patenweine ist nicht umsonst getrieben worden — die Städte wetteiferten geradezu um den größten Erfolg beim Absatz der Weine. Welch ein Unterschied gegen früher. Vor einigen Jahren mußten notleidende Winzer Finanzämter stürmen, damit man auf ihr Elend aufmerksam wurde, und heute genügt es, an das Zusammengehörigkeitsgefühl des ganzen Volkes zu appellieren und eine fühlbare Hilfe ist eingetreten. Diese Tatsache ist wert, ein Beispiel wahrer Volksgemeinschaft genannt zu werden.

*

In der industriellen Wirtschaft ist ein steigender Beschäftigungsgrad festzustellen. Die Metallindustrie steht dabei weitaus an der Spitze; denn nicht weniger als 81,8 Prozent aller vorhandenen Arbeitsplätze sind besetzt, während in der Gesamtwirtschaft 66,3 Prozent besetzt sind. Auch in diesen Zahlen spiegelt sich die fortschreitende Besserung wieder, die um so erfreulicher ist, da das Ausland durchweg mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die sich mehr und mehr vergrößern. Die Arbeitsmarktlage berechtigt zweifellos zu der Hoffnung, daß der saisonmäßige Rückgang des Beschäftigungsgrades in diesem Winter die vorjährige Höhe nicht überschreiten wird.

*

Im Börsengeschäft ist für die vergangene Woche eine ruhige Haltung zu verzeichnen. Die Umsätze waren durchweg gering und nur die Papiere einiger Werke, von denen sich die Anlagesuchenden eine Geschäftsbelebung anläßlich des Ostafrika-Krieges versprachen, konnten über den Durchschnitt Käufer finden. Bezeichnend für die Haltung der Bankenkundschaft ist, daß sie trotz Herabsetzung des Zinssatzes für tägliches Geld auf 1 Prozent lieber Zinsverluste in Kauf nimmt, als Kapitalien in Effekten anzulegen.

Preissteigerungen in Aegypten / Die Folge des Ostafrika-Konflikts

Die Nervosität, die nach der Panik und dem Preissturz am 20. und 21. September an den Börsen von Alexandrien und Kairo zu verspüren war, hat langsam einer ruhigeren Auffassung der Lage und damit einer Entspannung und Stabilisierung der Werte Platz gemacht. Man glaubt teilweise wieder an die Möglichkeit einer Lokalisierung des ostafrikanischen Konfliktes und an die Aufrechterhaltung des Friedens im Mittelmeer und in Aegypten. Der Beschluß der Eisenbahnverwaltung zum Ankauf von Kohlen im Betrage von nicht weniger als 677 000 ägyptischen Pfund — was dem Durchschnittsverbrauch für ein Jahr entspricht — sowie größerer Mengen von Eisenbahnersatzmaterial hält aber das Mißtrauen wach.

Eine sichtbare Folge der herrschenden Unsicherheit und der Befürchtungen über den weiteren Verlauf der Dinge stellt die Erhöhung der Preise bestimmter Lebensmittel im Verlaufe der letzten zwei Wochen dar. So stieg der Mehlpreis innerhalb von acht Tagen um 10 Prozent. Das gleiche ist bei Reis, Mais, Butter, Saubohnen, dem Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung, und anderen Lebensmitteln der Fall. Der Kohlenpreis ging binnen kurzem um 1 ägyptisches Pfund je Tonne in die Höhe. Ein Anziehen der Preise von Petroleum an verschiedenen Orten um nicht weniger als 10 bis 40 Prozent wird auf die durch Befürchtungen der Bevölkerung für die nächste Zukunft hervorgerufene vergrößerte Nachfrage zurückgeführt, außerdem halten die Landwirte und Produzenten ihre Waren von den Märkten zurück, in der Hoffnung, sie später zu bedeutend höheren Preisen verkaufen zu können.

Die Regierung beobachtet aufmerksam diese Vorgänge und scheint geneigt, gegebenenfalls energische Maßnahmen zu ergreifen. Es ist bereits ein Gesetz erlassen, wonach die Warenpreise in den Auslagen der Geschäfte anzugeben sind. Die arabischen Zeitungen zweifeln allerdings an der Macht der Regierung, diesen Machenschaften erfolgreich steuern zu können. Sie halten lediglich eine Festsetzung von Höchstpreisen für lebenswichtige Waren für aussichtsreich. Man glaubt aber versichern zu können, daß die Regierung nicht zögern wird, wie schon im vergangenen Jahre, größere Mengen von Getreide aufzukaufen, um Spekulationen zu verhindern.

Die Auswirkungen der Lage auf den Außenhandel lassen sich noch nicht erkennen. Die Zolleinnahmen sind seit dem Beginn des Finanzjahres, also seit dem 1. Mai, in ständigem Steigen und haben Mitte Oktober die Einnahmen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres bereits um fast eine Million Pfund überschritten.

Es hat den Anschein, als wenn eine Reihe von Kaufleuten in den letzten Wochen bemüht sind, Waren vom Markte zurückzuhalten in der Ueberlegung, daß im Falle der Anwendung von Sanktionen für Aegypten ein Handelsverkehr mit Italien auf einige Zeit vollständig wegfallen würde. Italien ist der drittgrößte Abnehmer ägyptischer Waren. Es bezog 1934 für über 2,2 Mill. ägyptischer Pfund Baumwolle aus Aegypten sowie größere Mengen von Zwiebeln. Es werden Stimmen laut, die für den Sanktionsfall Kompensationen von seiten Englands verlangen.

Tabakverkaufssitzung in Schwetzingen

24 000 Zentner Tabak ausgeboten und abgesetzt

Der Landesverband badischer Tabakpflanzerfachschaften ließ am Freitag in Schwetzingen rund 24 000 Zentner Sandblatt aus den nord- und mittelbadischen Anbaugebieten einschreiben. Die Preise waren, wie vorauszusehen war, größtenteils recht befriedigend, und die ausgebotene Menge wurde restlos abgesetzt, gehen, um beim zweiten Angebot dann doch anzunehmen. Den höchsten Preis erzielte Altlußheim mit RM. 109.85. Verschiedene kleinere Partien aus 1933er Ernte von Seckenheim wurden zu 75 bzw. 73 RM. abgenommen. Für die Einschreibung galten die neuen Vereinbarungen mit der Fachgruppe Tabakindustrie. Von einigen Orten wurden auch geringe Mengen einer Neuzüchtung des Tabakforschungs-Instituts Forchheim abgegeben, über die man ein gutachtliches Urteil der Industrie erwartet. — Es wurden bezahlt:

Rheinsheim 70.90, Oberhausen und Rheinhausen 83.15, Philippsburg 81.—, Huttenheim 83.15, Wiesental 83.40, Neudorf 87.55 bis 89.15, Neuthard 86.65 bis 88.15, Büchenau 88.90 bis 89.25, Spöck 90.35 bis 92.10, Staffort 91.80 bis 94.55, Friedrichstal 91.75 bis 93.65 (Neuzüchtung 95.10), Blankenloch 92.05 bis 93.90, Büchig 90.75, Hagsfeld 91.90, Knielingen 91.85, Teutschneureut 92.65, Leopoldshafen 91.75 (Mittelgut 78.—), Eggenstein 94.85, Hochstetten 91.85 (Mittelgut 75.5), Linkenheim 94.85 (Mittelgut 78.60), Liedolsheim 89.40 bis 98.85 (Mittelgut 81.—), Rußheim 90.85 bis 93.95, Graben 94.55 bis 96.65, Karlsdorf 86.70 bis 89.20, Brühl 85.35, Ketsch 90.25, Schwetzingen 88.75 und 89.20, Ostersheim 92.85 und 93.15 (Mittelgut 82.85), Plankstadt 93.— bis 99.65 (Mittelgut 78.—), Eppelheim 89.10 und 93.45, Nettingen 95.15 bis 98.85, Neulußheim 106.85, Altlußheim 109.85, Heckenheim 94.10 bis 96.10, Sandhofen 96.75 bis 103.70, Freudenberg und Bettingen 86.90, Freudenberg und Mondfeld 86.90, Kirrlach 98.85, St. Leon 98.85 bis 100.85, Rot 90.85 bis 95.25, Kirchheim 90.75 und 91.85, Rohrbach bei Heidelberg 83.25, Leimen 83.—, Wagdorf 92.85 bis 94.85, Sandhausen 90.35 und 92.35, Sankt Ilgen 85.15, Nußloch 85.—, Langenbrücken 86.15, Forst 85.65, Kronau 88.25, Hambrücken 86.15, Ubstadt 74.90, Untergrombach und Bruchsal 83.15, Obergrombach 81.15 und 82.15, Weingarten 82.35, Friedrichsfeld 83.30, Neckarhausen 80.65 und 81.30, Ettlingen 80.30 und 81.30, Wiedlingen 79.10 und 79.50, Seckenheim 84.30 bis 89.90, Heddesheim 77.40 bis 79.60, Ladenburg 77.30 und 77.55, Ilvesheim 78.30 und 78.90, Wallstadt 80.45, Neckarau und Rheinau 75.90, Käfertal 78.30, Laudenbach 81.10, Hemsbach 78.65, Sulzbach 77.65, Lützelsachsen 78.65, Großsachsen 80.80 bis 86.70, Hohensachsen 84.65, Leutershausen 87.15 bis 92.35, Schriesheim 85.15, Handschuhsheim 82.15 (Grumpen 50.—) RM. je Zentner Hettigenbeuren und Grenzhof zurück.

Anschließend ließ der Landesverband württembergischer Tabakpflanzerfachschaften annähernd 2000 Zentner Sandblatt ausbieten, die ebenfalls sämtlich Käufer fanden. Die höchsten Gebote erzielten Knittlingen mit 81.85, Bleidelsheim mit 81.—, sowie Roßwag, Lomersheim und Mühlhausen-Enz mit 80.85 RM.; sonst bewegten sich die Preise zwischen 72.35 und 80.15 RM. Für Grumpen wurden 52 RM. bezahlt, für nikotinarmes Sandblatt 75.— (leicht verhagelt 70.—) RM.

Großmacht „Sparwille des Volkes"

Ein Geleitwort zum nationalen Spartag von Staatsrat Reinhardt

Der Nationale Spartag vereinigt das deutsche Bankgewerbe zu einem großen gemeinschaftlichen Appell an die deutschen Sparer. Zu den vordringlichsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates nach der Machtübernahme gehörte der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die Finanzierung dieses Kampfes. Die Privatwirtschaft, die durch die Rückzahlung der Auslandskredite in großem Umfang ihrer Betriebsmittel entblößt war, konnte diesen Kampf nicht aufnehmen. Die Beschaffung der notwendigen Geldmittel im Wege der Kreditausweitung, also der kurzfristigen Zwischenfinanzierung, war deshalb nicht zu umgehen. Folgerichtig aber glaubte man, daß die im Wege dieser Finanzierung in die Wirtschaft hineingegebenen Mittel dort wieder zu einer Kapitalbildung führen und damit den Grundstock zur Konsolidierung der kurzfristig aufgenommenen Schulden abgeben würden. Diese Erwartung wurde nicht enttäuscht, die Erfolge verschiedener öffentlicher Emissionen aus den letzten Monaten haben das bestätigt. Es muß also auf diesem Wege fortgeschritten werden. Dazu bedarf es der Mitwirkung der großen Masse der kleinen Sparer, die ihre für das tägliche Leben nicht notwendigen Geldmittel bei den Geldanstalten anlegen. Dadurch werden diese Einlagen in ihrer Gesamtheit zu einer gewaltigen Großmacht, von der der wirtschaftliche Wiederaufbau unseres Vaterlandes auf der ganzen Linie abhängig ist.

Sparen ist deshalb nationale Pflicht!

Staatsrat Friedrich Reinhardt,
Leiter der Wirtschaftsgruppe „Privates Bankgewerbe".

*

Buch und Steuerrecht

R.— Es ist viel zu wenig bekannt, daß die Anschaffung bestimmter Bücher einer steuerrechtlichen Begünstigung unterliegt. Das ist nun nicht so gemeint, daß jedes Buch, das beispielsweise der Privatmann kauft, als besonderer Aufwand steuerrechtlich berücksichtigt wird, sondern gemeint ist damit zunächst die steuerrechtliche Begünstigung von Fachbüchern, die geeignet und bestimmt sind, eine Fortentwicklung der Persönlichkeit oder des Betriebes zu gewährleisten. Die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes spricht von „angemessenen Aufwendungen für eine Fachbücherei", die als abzugsfähige Werbungskosten zu behandeln sind.

Besteht in einem Betriebe eine Werksbibliothek, dann unterliegt diese auch besonderen Vergünstigungen. In einem Erlaß des Reichsfinanzministers wurde nämlich bestimmt, daß alle Bücher, die zur Erneuerung oder Erweiterung von Werkbüchereien angeschafft werden, zu den kurzlebigen Wirtschaftsgütern zu zählen sind und mit dem vollen Wert abgeschrieben werden können.

Diese beiden hier aufgezählten steuerlichen Vergünstigungen sind wert, der Allgemeinheit bekannt gemacht zu werden; denn gerade jetzt im Hinblick auf die Buchwoche dürften doch da und dort die Vergünstigungen Anreiz sein, die Fach- und Werksbüchereien zu ergänzen. Das Recht sollte hier zur Pflicht werden, zur Pflicht, durch den Buchkauf das Recht zu steuerlicher Vergünstigung in Anspruch zu nehmen.

Devisenbescheinigungsanträge richtigstellen

Wie die Industrie- und Handelskammer Mannheim mitteilt, wird in Kreisen der Wirtschaft vielfach Klage darüber geführt, daß beantragte Devisenbescheinigungen und sonstige devisenrechtliche Genehmigungen nicht rechtzeitig erteilt werden und daß sich durch solche Verzögerungen häufig Geschäfte mit dem Ausland zerschlugen. Derartige Verzögerungen sind sehr häufig darauf zurückzuführen, daß die Anträge unvollständige Angaben enthalten oder bei einer nicht zuständigen Stelle eingereicht werden.

Zur Behebung der Mängel wird auf Veranlassung der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung darauf hingewiesen, daß die beteiligten Wirtschaftskreise sich in Zweifelsfällen vor der Einreichung ihrer Anträge bei ihrer zuständigen Industrie- und Handelskammer über das einzuhaltende Verfahren unterrichten sollen. — Sämtliche Anträge müssen genaue und vollständige Angaben enthalten und sind sogleich an diejenige Stelle zu richten, die für die Entscheidung der Anträge zuständig ist. Die Industrie- und Handelskammern sind nach wiederholten Erklärungen der maßgeblichen Regierungsstellen in erster Linie berufen, die in Frage kommenden Firmen in allen Devisenangelegenheiten zu beraten.

Ford senkt Preise!

„EIFEL" 1,2 LT.
früher ... RM 2890,—
jetzt .... RM 2650,—
Ersparnis: 240.-

„KÖLN" 1 LT.
LIMOUSINE MIT KOFFER
früher ... RM 2360,—
jetzt .... RM 2250,—
Ersparnis: 110.-

„KÖLN" 1 LT.
CABRIO-LIMOUSINE
früher ... RM 2390,—
jetzt .... RM 2280,—
Ersparnis: 110.-

Diese Preisermäßigung bedeutet für Sie — wenn man die angeführten Ermäßigungen auf die Betriebskosten umrechnet — einen Ford, der ca. 7000 km bzw. 3000 km ohne Benzinkosten läuft.

Rufen Sie Ihren Fordhändler an und lassen Sie sich auf einer Probefahrt unverbindlich alles Weitere erklären.

FORD MOTOR COMP. AG
KÖLN a. Rh.

Emil Stoffel
Mannheim
Neckarauerstraße 138/148
Fernruf 42385

MARCHIVUM

.... Ihr Wunsch zum Winter -

den flotten Mantel - das fesche Kleid - das aparte Kostüm

zu besitzen, ist ja so einfach zu erfüllen durch die guten und preiswerten Stoffe

von **Hellmann und Heyd** BREITESTRASSE Q 1·5/6

34236K

Ihre Gardinen Pfund-, Stück- und Stärke-Wäsche zur **Wäscherei E. HORN, H 3, 16**
Tel. 27883 — Karte genügt. 33013K

Bevor Sie Ihre
Winterkartoffeln
bestellen, verlangen Sie
PROBEKARTOFFELN
von der Firma
J. Stahl Mannheim, Elfenstr. 38
la Weibstetter (gelbe) Industrie
Zentner RM 3.50 frei Keller

BLITZ-Rotary Automat
druckt 500 Blatt in 10 Minuten!
Gebrauchsfertig mit Zubehör nur **RM. 45.-**
3 Jahre Garantie
Vervielfältiger-Spezialfabrik
Ernst Wentzel Stuttgart Werastr. 60

11896K

Der Brikettofen hilft sparen

O. Bender, B 1, 3
Oefen und Herde

Porträt des Erfinders

Viermal
wurden uns bis jetzt Fälle bekannt von
100 Pfd. Abnahme
durch Dr. Janssen's Tee und zwar meldete:
100 Pfd. Herr Bürovorst. a. D. Banten, Königsberg, Drummstraße 39-40, am 3. 8. 1933.
100 Pfd. Frau A. Baumann, Berlin SO 36, Manteuffelstraße 58, am 4. 5. 1934;
110 Pfd. Frau Minna Pessel, Elbing, Groß. Wunderberg 45, am 8. 9. 1934;
106 Pfd. Herr Carl Guillaume, Altona, GroßeMühlenstraße 78, a. 8. 10. 1935.
Es traten nach Angabe der Verbraucher hierbei nicht nur keine Schädigungen ein, sondern der Gesundheitszustand hob sich.
Diese Fälle kann man natürlich nicht verallgemeinern, wir wollen auch nur fragen, ob Sie nicht glauben, auch einige Pfund abnehmen zu können?
Dr. Janssen's Tee besteht aus unschädlichen Kräutern. Eine
10 Tage Gratiskur
von der uns schon Abnahmen bis 8, ja bis 10 Pfund gemeldet wurden, erhalten Sie kostenfrei und ohne Verpflichtung, wenn Sie sofort Ihre Adresse mitteilen an Dr. Janssen, Abt. 1170 Charlottenburg 1.
Die Originalpakete zu 2 Mark kaufen Sie bei Ihrem Lieferanten am Ort.
Dr. Werner Janssen's Tee
wird in 12 Ländern getrunken.

Amtl. Bekanntmachungen

Vollzugsreiferklärung

Die vom Oberbürgermeister der Stadt Mannheim beantragte Neueinteilung der auf Gemarkung Mannheim gelegenen Grundstücke Lgb.-Nr. 12 876 / 2, 12 876 / 4, 13 004, 13 004 / 1, 13 004 / 2, 12 875 e, 13 005, 13 006, 13 007 / 1, 12 875 b, 13 008, 13 009, 13 010, 13 007, 10 001 / 3 und 13 008 a wird hiermit nach Maßgabe des darüber entworfenen mit entsprechendem diesseitigen Vermerk versehenen Planes vom 26. Juni 1935 auf Grund des § 21 des Ortsstraßengesetzes für vollzugsreif erklärt.
Als Zeitpunkt für den Uebergang des Eigentums und der Rechte dritter Personen wird der 1. Dezember 1935 bestimmt. (11 828 K)

Karlsruhe, 21. Oktober 1935.
Der Minister des Innern
Im Auftrag
(L. S.) gez. Unterschrift.

Vollzugsreiferklärung

Die vom Oberbürgermeister der Stadt Mannheim beantragte Neueinteilung der auf Gemarkung Mannheim liegenden Grundstücke Lgb.-Nr. 4231, 4232, 4233, 4234, 4241, 4242, 4244, 4245, 4246, 4249, 4254, 4255, 4256, 4257 und 4258 wird hiermit nach Maßgabe des darüber entworfenen, mit entsprechendem diesseitigem Vermerk versehenen Planes vom 20. Juli 1935 auf Grund des § 21 des Ortsstraßengesetzes für vollzugsreif erklärt.
Als Zeitpunkt für den Uebergang des Eigentums und der Rechte dritter Personen wird der 1. Dezember 1935 bestimmt. (11 827 K)

Karlsruhe, 21. Oktober 1935.
Der Minister des Innern
Im Auftrag
(L. S.) gez. Unterschrift.

Arbeitsvergebung

Die Tüncherarbeiten für die Fassadenherstellung der Siedlung am Reiherweiher in Käfertal sollen in öffentlichem Wettbewerb vergeben werden. Hierfür können Angebote einreichen die Handwerker mit dem Anfangsbuchstaben Qu, R und S. Die Angebotsvordrucke sind in unseren Geschäftsräumen auf Zimmer 301 erhältlich. Die Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis spätestens Freitag, 1. November, vorm. 9 Uhr, hierher einzureichen. (11 852 K)

Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H., K 7.

Direkt vom Meister
Couch, Chaiselongue, Kapok-, Roßhaar-, Woll- und Seegras-Matratzen, Schonerdecken sehr günstig.
Reparaturen u. Aufarbeiten ausd. billig bei
MEISTER **BERG**
Schwetzinger Straße 126
Fernsprecher 40324
45145K

Saugpost Durchschlagpapier Kohlepapier
PAPIER-**BAUER**
R 1, 4-6 am Markt.
Das Spezialhaus für Büro-Bedarf und Füllhalter
34566K

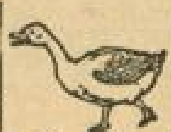
Zeumer
der Fachmann für **Pelze**
in der Breiten Straße
H 1, 6
312/1K

Drahtzäune Drahtgeflechte
25 m, 1—2 m hoch 60×1,8 mm od. 71 ×2 mm, per am 36 Pfg. (6545 K)
Siebe. Martin Utter. Drahtflechterei, Mhm.-Seckenheim, Fernruf 470 86.

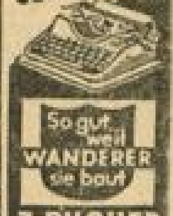
Tünchergeschäft
empf. s. in sämtl. Tüncherarbeiten b. billigsten Preisen.
Gg. Joß, G 4, 4

Umzüge
mit gedeckt. Wagen in d. Stadt u. nach auswärts. Klaviertransp. Unterstellen v. Möbeln fachmänn. bei billigster Berechnung
Paul Loh, H 7, 36
Fernspr. 223 34.
(42 743 K)

Näh-maschinen
neue und gebrauchte, stets billigst!
gebr. Pfaff . . 25.-
gebr. Singer . . 45.-
gebr. Stoewer . 75.-
gebr. versenkb. 95.-
mit Holzgest. 110.-
usw. (27 541 K)
Wirkliche Gelegenheiten finden auch Sie bei
Pfaffenhuber
am Marktplatz H 1, 14
seit 1900 rein arisch



Die guten **Betten** nur von **Betten-Dobler**
Laden S 2, 7
Reinigung T 6, 17
Tel. 279 18
(49 642 K)



J. BUCHER
MANNHEIM TEL. 24224
L 1, 2

Seriöse Herren erhalt. einen guten
Maß-Anzug u. Mantel
(keine Maßkonfekt.) mit 2 Anproben u. solider Verarb. bei günstig. Preis. auf
6 Monatsraten
Verlangen Sie unverbindlich Besuch mit reichh. Kollekt.
Friedrich Hehl
Herren- u. Damen-Schneiderei
Schwetzingen,
Schloßplatz Nr. 7.
Telephon 497.
Dem Warenkaufabkomm. der Bad. Beamtbk. angeschl.
(45 051 K)

Daunen-Steppdecken
nur von
Oskar Stumpf
Aglasterhausen i. B.
Meine große Auswahl u. eigene Anfertigung beweist meine Leistungsfähigkeit. Verlangen Sie Angebote.
Besuch unverbindl.
47822K

3710K

Kohlen
Briketts - Holz
A. Curth
Draisstraße 38
Fernsprecher 52229

Stahlmatratzen
von 11 bis 14 RM.
Kapok-Matratzen
in Qualität und Preis einzig.
Aufarbeit. billigst
Matratzen-Braner
H 3, 2.
Fernruf 223 98.
(45 291 K)

„Detektiv"
Auskunftei „Hansa" erledigt gewissenhaft Auskünfte von RM. 5.- an
P 1, 3a Breitestr. Paradepl.
(40 139 K)

HONIG
zu Imkerpreisen: (Netto-Gewicht) Bei Abnahm. v. 5 Pfd.
Schwarzw. Tannenhonig Pfd. RM. 1.30
Linde - Akazienblütenhonig Pfd. RM. 1.30
Wiesenblütenhonig Pfd. RM. 1.25
Kleeblütenhonig Pfd. RM. 1.10
Heidehonig Pfd. RM. 1.20
Gefäße können mitgebracht werden.
Honig-Reinmuth
E 5, 12. Tel. 245 87
40478K

u. Qualitäten außerordentl. billig und gut. Verlangen Sie kostenlos u. unverbindlich unser Wollmusterbuch, den großen Winterkatalog und die leicht verständl.
Anleitungen
für entzückende Strickarbeiten.
Trifels
Wollgesellschaft
Lambrecht/Pfalz 109

Ihre Garderobe
nur v. Fachmann Aendern und Aufbügeln (Sandard.) Spez.: Wenden v. Anzügen, Mänteln bill. Pr., schnellste Bedienung.
Schweickart, Thoräckerstraße 11, Nh. Bismarckplatz. (31 579 K)

Photo-Rettig
S 1, 7
empfiehlt sich für alle in das photogr. Fach einschlagenden Arbeiten.
(34 295 K)

Obstbäume
bei **Gg. Fleckenstein**
BAUMSCHULEN
Heddesheim
bei MANNHEIM
(11 872 K)

Umzüge
Transporte
aller Art durch
Spedition
Philipp Loh,
Schimperstraße 33.
Fernruf 519 33.
(27 757 K)

Herde
jeder Größe u. Ausführung.
Garantie für Brennen u. Backen.
Kermas & Manke
Qu 5, 3
Fernruf 22702
Ehestandsdarlehen
Teilzahlung.
27688K

MITGLIED der DEUTSCHEN ARBEITS-FRONT

Betriebsgemeinschaft HANDEL u. HANDWERK KREIS MANNHEIM

Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Autobedarf

Baus & Diesfeld
Lameystraße 8
Fernruf Nr. 407 19

Autor. Solex - Vergaserdienst
Frz. Bucher, U 6, 24
Fernsprecher 248 96

Dürkes & Obermayer
G. m. b. H.
Fernruf Nr. 447 11/12.
Amerikanerstraße 12.

Carl Gebhard
Auto - Reifen
Motor- u. Fahrradreifen
Qu 5, 4 / Fernruf 285 76

Hermann Ickler
Automaterial
L 15, 7/8.
Fernruf Nr. 276 88. —

Hch. Limbeck
Bellstraße Nr. 24.
Fernruf Nr. 227 88

Rößlein, C 1, 13
beim Paradeplatz — Tankstelle. / Tel. 22085

Fr. Weigold
Weigold-Anhänger
Fernruf Nr. 505 16.
Gärtnerstraße 20.

Auto-Handel

Auto-Fels
Tel. 442 49 — BMW
Schwetzinger Str. 74

Hanomag-Generalvertretung
Fels & Flachs
Schwetzinger Str. 98
Fernsprecher 438 65

Fritz Held, J 7, 24-25
Fernsprecher 242 47

Schmoll & Kalau v. Hofe
G. m. b. H. / Opel-Großhandel
Mannheim, T 6, 31/32.
Fernruf Nr. 292 35. —

Emil Stoffel
Ford und Hansa-Lloyd
Neckarauer Str. 138—148
Tel. 423 85. Laden O 7, 1

Auto-Licht

Bosch-Dienst
J 6, Nr. 3
Fernruf 283 04

DKW-Elektrodienst
Fr. K. Schradin
Tel. 273 02 - T 6, 16

Karl Eichler
Schanzenstraße 9 a

Reinwald & Rung
Hoppecke-Accumulatoren-Vertriebsges. / Tel. 426 07
Bismarckplatz Nr. 15/17.

Auto-Sattler

Jacob Ritz Nachf.
K 3, 24

Heinrich Schneider
Schwetzingerstr. 118
Fernsprecher 421 69

Verchromung

Kempf & Gehrig
Inh.: Julius Gehrig
Tel. 42125 - Amerikanerst. 34/36

Mhm. Metallwarenfabrik
und Galvanisierungs - Anstalt
Ad. Pfeiffer und A. Walter, Inhaber: Karl Mohrig. Tel. 511 40

L. Wieland
Werftstraße Nr. 29
Fernruf Nr. 277 04

Auto-Reparatur

Birk & Balduf
Automobil-Gesellschaft m. b. H.
Werftstr. 23/25 - Tel. 213 19

Friedrich Deutsch
Neckarauerstr. 97/99

Johann Fink
Mannheim-Feudenheim
Fernruf Nr. 536 60

Opel-Autoverk. u. Rep.-Werkst.
A. & H. Hartmann
Augartenstr. 97/99
Fernruf Nr. 430 34

Alwin Haupt
gegründet 1908
Waldhofstr. 7 - Tel. 525 30

Wilh. Keller, F 7, 20
Auto-Spengler
Fernsprecher 242 06
Fabrikation v. Kühlern

Opel-Hartmann
Inh.: Friedrich Hartmann
nur Seckenheimerstraße 68 a.
Spez.-Werkstätte - Tel. 403 16

Reinle & Reinhard
Neckarauerstr. 245—253
Fernsprecher Nr. 438 15

Emil Stoffel
Ford und Hansa-Lloyd
Neckarauerstr. 138—148
Fernsprecher Nr. 423 85

Georg Zwanziger
Rheinhäuserstr. 27 - Tel. 41370
Autor. Buick-Dienst

Anhängerbau

Fr. Weigold
Gärtnerstraße 20
Fernruf Nr. 505 16

Auto-Verwertung

Karl Kreß
Lindenhofstraße 28
Fernruf Nr. 243 12

Mhm. Autoverwertung
Friedrich Friebis, Käfertalerstr. Nr. 8—24 - Fernruf Nr. 523 32
Filiale Worms. Fernruf 5297

Wursters Auto-Verschrottung
Tel. 513 00 - Waldhofstr. 69

Handarbeiten

Geschw. Adamczewski
Inh.: Paul Stahl
D 2, 15

Th. Jennemann Nachf.
Inhaber: Bertele
Tel. 243 88 - P 7, 18

Fr. Störk
Maschinenstrickerei - Große Wallstattstraße Nr. 60 —
Große Auswahl in Wolle

Spengler u. Installateure

Alois Baumann
Tel. 502 21 - Lg. Rötterstr. 7
Spezialität: Aluminium und Alcuta-Bedachungen

A. Emig
Rheinhäuserstr. 63 - Tel. 415 77
Sanitäre Anlagen

Frank & Schandin
Prinz-Wilhelm-Str. 10
Fernruf Nr. 426 37

Georg Günther
Lenaustraße 2 a - gegr. 1878
Autogene u. el. Schweißarbeit.
Fabrikation v. Kaminaufsätzen

G. Hornung, J 5, 17
Fernruf Nr. 275 10
Sanitäre Anlagen

Karl Lorenz Tel. 533 07
Waldhofstr. 4 — Spenglerei u. Installation, Badeeinrichtungen

Hermann Müller
Alphornstraße Nr. 5
gegr. 1886 - Tel. 515 96
Reparaturen jeder Art

Fritz Raab
Seckenheimer Str. 90
Fernruf Nr. 417 36

Heinrich Weinkötz
Friedrichsfeld
Neckarhäuserstraße 6

Kleider-Bügelanstalten

M. Günther
Augartenstraße 6
Reparaturen schnell und billig

Stickerei und Plissee

E. Rösch, D 1, 3
Hohlsaum - Kante - Plissee

Herrenschneider

Franz Berberig, L 2, 14
Fernsprecher Nr. 247 74
Feine fachm. Maßschneiderei

Johann Glinz
Seckenheimer Straße 54
Anfertig. von Maßkleidung
garant. f. tadellosen Sitz

Haben Sie Stoff?
Schneiderei Krieg fertigt preiswert an
Sende auch unverbindl. Muster ins Haus.
Ratenzahlung. Krieg, Max-Josef-Str. 18.

Hans Herm, Mittelstr. 67
Anfertigung von Herren- und Damen-Maßkleidung

Heinrich Honig, P 2, 1
Fernsprecher Nr. 209 01
Maßarbeit - Reparaturen

H. Hunken, H 1, 1
Uniformen aller Gattungen
H 1, 1 — Fernruf 276 97

Theodor Schleier
Lutherstraße 21 a
Fernruf Nr. 514 04

Mich. Schlindwein
G 5, 14
Garantie für guten Sitz

Fußspezialisten

Andreas Schlosser
U 1, 21 (Hallenbad)
Fernsprecher 212 07

Die schöne Liebeloh / Von Wilhelm Albrecht

Am Sonntagvormittag erhielt, wer jung war, im Chorverein die Nachricht, daß man sich nach dem Essen am Ausgang der Stadt einzufinden habe. Dort begann eine Wanderung, die nach zwei Stunden in einem abgelegenen Sommergarten Halt machte.

Es war ein Obstgarten, zwei lange Tische standen im Gras, die zusammengerückt wurden, Kaffee wurde bereitet und rings um die hölzerne Tafel saß die Gesellschaft. Unter heiteren Gesprächen und lustigen Einfällen dauerte es nicht lange, so fand sich nach anfänglicher Scheu die Reihe in einer nach bestimmten Gesetzen gemischten Buntheit, und eines dieser Gesetze hatte Silvine und Christian nebeneinandergesetzt, doch sprachen sie kaum miteinander, sondern jeder für sich immer mit anderen. Silvines Gesicht lächelte schelmisch an ihm vorbei, aber sobald eine Frage von ihm ihre Antwort erheischte, dann blieb ihr Lächeln für einen Augenblick weg und eine ernsthafte Wichtigkeit lag, wie sie ihn beim Sprechen ansah, in ihren Zügen. Sprach sie mit anderen, dann war das schalkhafte Vorbeilächeln wieder da. Er beobachtete dieses Spiel, da kam seine Hand unversehens auf ihr Kleid, ein Zufall, aber sie sagte sogleich — leise, wie unter vier Augen — „o nicht, wenn es einer sieht —", dann plauderte sie weiter mit anderen. Er aber fühlte sich jäh wie mit einem Feuer von Erwartungen überschüttet, die in ihr bereit liegen mußten, das verriet diese schnelle Aeußerung. Ein fast beängstigend süßes Besitzgefühl kam über ihn, er konnte nun nicht mehr sprechen, er war zu schwer davon, täppisch und unbeholfen saß er in der Gesellschaft, jeden Augenblick bereit, rot zu werden und sich preiszugeben, und schließlich wußte er seine Majestät vor sich selbst nicht anders zu wahren, als indem er erzählte und erzählte, er achtete selber nicht was, ihnen aber mußte es neu sein, denn sie waren erstaunt und belustigt, nur Silvines Gesicht hatte, obwohl sie ihm aufmerksam zuhörte, den verhohlenen Ausdruck einer enttäuschten Befremdung. Auf einmal ging es in ihm wie ein Strich durch all sein Gerede. Was breitete er da vor all den anderen aus, mit ihr allein hatte er ja nur zu sprechen, und nun redete er unaufhörlich mit der ganzen Runde und sagte dieser, was er Silvine allein sagen wollte, von seinem Leben. Und darum schien sie es auch nicht gelten zu lassen, weil es an die Allgemeinheit gerichtet war, und sie hatte wohl auf ganz anderes gewartet. Wieder lähmte ihn plötzlich das beängstigend süße Gefühl einer Gemeinschaft mit ihr, er schob es lieber weg, als daß er es zugab. Wie hätte er denn sonst hier in der Runde noch sitzen sollen! Silvine aber benutzte die nächste Gelegenheit des Zurufes einer Freundin, um sich von ihm weg an einen anderen Platz zu setzen, für die andern ein unauffälliger Vorgang. Aber nun saß er da wie geschlagen und fühlte sich noch erlöst. Er war nun so beladen mit ihrer Nähe, die er eben genossen, daß er sie nicht einmal anzusehen brauchte; in ganz fremde Gespräche konnte er sich ehrlich vertiefen, er war noch in größerer Tiefe immer des Köstlichen voll, aber auch diese lasteten bald auf ihm wie eine gepanzerte Rüstung, er benutzte einen Augenblick, in dem alle von ihm absahen, um sich aus der Gesellschaft fortzustehlen.

Froh und leicht, als hätt' er nun auf einmal Sportkleider an, schritt er durch den Garten und fühlte seine eigene Schlankheit und Biegsamkeit, er sah sich um, keiner konnte ihm zusehen — da nahm er einen Anlauf und tat einen mächtigen Sprung über eine meterhohe Hecke. Aber er hatte sich verrechnet, denn sie hatte ihm verborgen, daß ein Graben hinter ihr floß, und so fiel er denn ausgleitend mit dem Oberleib vornüber ins schmutzige Wasser. Er paddelte sich heraus, und nachdem er einen Augenblick die Peinlichkeit der Lage gefühlt, mußte er über sich lachen. Was war nun da zu tun?

Er ging in das Wirtshaus zurück und hoffte niemand zu treffen, er ging hintenherum, den Garten zu meiden. Von der Straßenseite trat er in den dämmernden Flur, eine Magd kam ihm entgegen.

„O ..." sagte Christian, „Sehen Sie nur, ich bin in den Graben gefallen, helfen Sie mir!" Sie wandte sich ab und zog ihn an der Hand hinter sich her die Flurtreppe hinauf in ein abgelegenes Zimmer. Da stand er nun, und die Magd war niemand anders als Silvine. Sie lachte, aber sie unterdrückte es gleich.

„Was haben Sie nur gemacht?" kam es ihr heraus. Dann huschte sie fort, holte Tücher und Bürsten und machte sich mit einem Eifer, der halb mütterlich, halb schwesterlich war, an die Reinigung seiner Kleider. Den Rock mußte er ausziehen, es half nun nichts, die Hose war bloß bespritzt, und so stand er nun würdelos in Hemdsärmeln vor der schönen Liebeloh und versuchte ihr das Vorgefallene zu erklären, wie ihm in der Gesellschaft plötzlich die Luft weggewesen, wie er in den Garten gelaufen und einen Sprung über die Hecke habe tun müssen, und nicht gewußt, daß ein Graben dahinter war. Und nun lachte sie, und es war ein heimliches Jauchzen in ihrem Lachen, und blickte ihr an, daß er das Taumeln bekam. — nur eine Sekunde lang sah er in ihrem Blitzblick eine losgelassene, wilde Seligkeit, einen Uebermut ohnegleichen — mit einem Ruck zog er einen Stuhl heran, der starke Kerl, um sich auf diesen zu stützen, aber sie lachte und schien alle Scheu verloren zu haben. Dann lief sie fort.

Da stand er nun und sein nasser Rock hing in der Küche zum Trocknen.

Sie kam noch einmal zurück und hielt einen fremden Rock an den Aermelenden gefaßt vor sich hin, hoch genug vor ihr Gesicht, daß er ihr Lachen nicht sehen sollte, aber er sah es in ihren Augen, wie sie lachte, ohne daß sie sich muckste. Als er ihn nahm, huschte sie fort, aber in der nächsten Minute drang ein Schwarm von Mädchen durch die Tür in das Zimmer und zog ihn an beiden Händen die Treppe hinunter in den Garten.

Doch als drunten das Gelächter über ihn losbrach, machte Silvine ein ernstes Gesicht, sie hatte sich über den Kuchen hergemacht und mit einem Zwischenfall verstand sie die ganze Gesellschaft abzulenken, nur Momus wollte gerade einen Witz reißen, da setzte sie ihm ein Kätzchen, das sie unter dem Tische aufgriff, mit einem Ruck in die Haare, und wie die kleine Kralle ihm plötzlich von oben her über die Stirn kratzte, war die Reihe des Verblüfftseins an ihm. Aber im nächsten Augenblick hatte sie schon ein Gesellschaftsspiel eingerichtet, das alle in Bewegung setzte und den ganzen Garten in Anspruch nahm, und es begann nun ein Haschen, Verstecken und Laufen, bei dem sich innerhalb der Gruppierungen, welche die Gesetzlichkeit dieses Spieles befahl, andere Gruppierungen bildeten, nach unsicheren und sicheren Wünschen der Spielenden, zu traumhaften Verwirklichungen von allerlei Sehnsucht und Sehnsüchtelei. Da fällten nun alle Entscheidungen Geist, Mutterwitz und körperliche Geschicklichkeit, und Christian fand überrascht, wie ohne Scheu er sich schenken konnte, ohne sich preiszugeben: mit heimlichem Entzücken verfing er sich freiwillig oder mit vorgetäuschter Unfreiwilligkeit immer wieder in den Netzen und Schlingen der Anmut, in spielerischem Aufgeben und Lösen von Rätselgeheimnissen. Dabei zeigte sich, daß das Spiel am reizvollsten war, als die Wahrheit zu spielen begann und der Kreis der zusammengefundenen, von aller Stadtgesellschaft getrennten Spielergemeinschaft unter sich keine Verhehlungen mehr gebrauchte, und daß ein Blick mit vielsagendem Lächeln, oder ein Händedruck ohne Blick oder das Festhalten eines zierlichen Fingers oder ein Blumenwurf ins Haar, Zustecken von Verschen oder Zetteln mit Namen und Sinnspruch, Fädchen an Fädchen knüpfte, bis alle wie in Zaubernetzen verstrickt, ein Zusammenspiel ergaben, einer strengen Musik ähnlich, geformt aus zweierlei Gesetzlichkeit, der des Spiels und der Liebe.

Inzwischen begann es zu dunkeln, da brach das Spiel ab, und alles griff zu Mänteln und Hüten, und nun schien die Dämmerung eigentlich dazu angetan, die Auswirkungen des Spieles in heimliche Flammen hinüberzuleiten, die den Heimweg hätten erleuchten können. Aber mit dem Verschwinden des Spieles war die Spielfreiheit fort, die Gesetzlichkeit war nicht mehr da, innerhalb derer die Wahrheit mit einem Blumenkranz auf der Stirn ohne Schleier im Sonnenlicht tanzen konnte. Wie ein ängstlicher Schwalbenschwarm hingen die Mädchen aneinander und lachten überlaut, wie schreiend aus Furcht vor dem Habicht, und als keiner der Versuche gelang, sie voneinander zu trennen, als sie nur in einer langen Kette davonliefen, die Habichte hinterherschossen, löste sich mit dem Aufgeben der Wünsche die Spannung der Furchtsamkeit in einem Gelächter und die Gemeinschaft wanderte vielstimmig singend zurück in die Stadt.

Aber im Singen war Spielfreiheit wieder da, und Wahrheit tänzelte wieder unter dem Zeichen des aufgehenden Liebessterns in den Liedern. Als die Gemeinschaft sich löste, spielte Lächeln und Fingerfangen ein letztes Mal.

Christian war wie in einer Verzauberung.

Wieder stand er allein auf der Straße, aber er fühlte sich nicht mehr heimatlos. Eine Dankbarkeit füllte ihm die Seele, mit der er allein sein mußte unter dem Himmel. So lief er denn die Landstraße, die er mit Silvine damals in quälender Fremdheit gegangen, mit vollem Herzen empor, und wie er damals auf dem Festungswall die Blumen mit den Augen liebkoste, so liebte er jetzt die zierlichen Schattenrisse der Bäume, die schönformigen Zweige der Büsche, abgehoben gegen den klaren Nachthimmel. Wie im Tanze schwang sie alle der Wind, und wie im Tanze übersprang er den Graben und schritt ins Feld hinaus. Da mit einem Male, als er emporblickte aus seiner Versunkenheit, spannte sich über ihm der weite schwarzblaue Bogen des Himmels, aus dem unzählige Lichter, große, ruhige flimmernde, kleine und winzige herniederblitzten, und nun überfiel ein heißes Gefühl von Welt den Verstummten. Er warf sich ins Gras auf den Rücken und benannte die Sterne — Perseus — Krone — Andromeda — Schlange und Drachen — kleiner und großer Wagen — Polarstern.

Da fühlte er sich nun nahe an der Gottheit und wußte, daß er den Schlüssel zum Paradiese schon in den Händen hielt und daß die Stunde nicht fern war, in der er den Garten erschließen müsse, um den ganzen Reichtum seines eigenen Lebens in ihm zu entfalten.

Dr. Georg Fricke — Deike (M)

Grosswäsche

Der klopfende Sarg / Von Heinz Steguweit

Genau so hat es sich zugetragen, es steht alles in den Akten der Wasserpolizei, nur die Lösung des Mirakels blieb ein Familiengeheimnis. Um die Herbstwende von 1867 hatte der Obstkahn „Sankt Maria" am Kunibertsufer von Köln Anker geworfen, um den ganzen Schiffsbauch voll Aepfel und Trauben nach und nach auf den Markt zu bringen. Das Rheinwerft roch hier festlich nach Most, so daß jeder Spaziergänger sich wunderte, warum allein die Schiffersleute dieses Obstbootes so traurige Gesichter machten. Man erfahre den Grund: In der Wohnkajüte lag der alte Derk ten Vondelaer im Sterben, ein greiser Mann, der über ein Lebensalter lang die „Sankta Maria" zur Zeit der Aepfelernte und Traubenlese vom Oberrhein bis zur holländischen Niederung gesteuert hatte. Und nun konnte er nicht mehr, der Fünfundsiebzigjährige lag gelb und wächsern in seinem Bett, am Kopfende rauchten zwei Sterbekerzen, am Fußbrett knieten die Betschwestern. Alle waren sie um ihn versammelt: Der Sohn, die Tochter, die schluchzende Ehefrau und der Pfarrer von Sankt Kunibert. Und Derk ten Vondelaer, vom Schlagfluß mächtig ins Gehirn getroffen, reckte sich stöhnend auf, er wollte sein Testament unter Zeugen verkünden; da sagte er denn stockend und mit erlöschenden Augen:

„Ich habe immer ein richtiger Seemann werden wollen, aber der Rhein hat mich festgehalten, 75 Jahre lang. Der Kahn gehört meiner Familie, das Obst müßt ihr verkaufen, bevor es faul und patschig wird, — mich selber aber sollt ihr mitten im Rhein versenken, dann habe ich wenigstens ein Grab, das dem des richtigen Seemanns ähnlich ist . . .!"

Der Pfarrer wollte dem sterbenden Schiffer das noch ausreden, gütig und mit streichelnder Hand, aber der Alte war schon hintenübergefallen, sein Mund stand zuckend offen, als wollte er noch einmal Luft holen; kurzum: Derk ten Vondelaer, der greise Besitzer der „Sankta Maria", war tot, sein Testament mußte erfüllt werden, draußen wurde das kleine Fähnlein pietätvoll halbmast gehißt. — Da hatte die Familie ihre Sorgen.

„Ist das erlaubt, Herr Pfarrer? Darf das angehen? Einen Toten ins Wasser zu werfen?"

Der Gefragte hob die Schultern.

„Tja, richtige Seeleute werden eingesegnet und versenkt, aber ein Traubenschiffer vom Rhein — —?"

Köln war damals noch eine Stadt, die sich um den Schmerz des einzelnen kümmern konnte. So kam es, daß am andern Morgen schon viele Frauen und Männer am Kunibertufer standen, das ganze Obst von der „Sankta Maria" zu kaufen. Die armen, trauernden Schiffsleute sollten ihr Geld flüssig kriegen, denn sie hatten doch einen Sarg zu bezahlen, ein Totenhemd und einen Kranz, sie hatten auch noch Schulden beim Doktor und in der Apotheke. — Aber noch jemand fand sich auf dem Deck des hölzernen Obstnachens ein, und das war die strenge Polizei. Warum? Zunächst stammte der tote Derk ten Vondelaer aus Wesel; wehe dem also, der ihn in Köln zu begraben wagte!

„Wir wollen ihn ja gar nicht in Köln begraben", meinte Jupp ten Vondelaer, der Sohn des Verstorbenen, und die Mutter pflichtete ihm ebenso wacker bei, wie es die Schwester Katherine tat.

„Jaaa", wieherte der Polizist und zwirbelte seinen Schnurrbart an den Ecken hoch, „jaaa, dat wissen wir, wo aber wollt ihr ihn denn begraben?"

„Im Rhein," sagte Jupp, „mitten im Rhein, so steht es im Testament, der Pfarrer hat es ausdrücklich aufgeschrieben!"

Der Unwille des Polizisten wundert uns nicht. Ja, wir billigen ihn sogar. Man bedenke: Ein Strom, der durch Städte und Wiesen fließt, ist kein Meer. Wohin sollte es führen, wenn jeder seine Toten dem Rheinwasser anvertrauen wollte? Heute oder morgen würde der Fluß seinen Sarg ans Ufer spülen, und dann?

„Nee, liebe Leute, dat jeht nich," meinte der Polizist, „dat machen wir nich, dazu jebe ich im Namen des Königs und der Strombauverwaltung nich die diesbezügliche Jenehmigung!"

Jupp ten Vondelaer wurde rot und blau vor Wut, er stampfte mit dem Stiefel aufs Schiff und schrie den Polizisten an:

„Ich tue, was der selige Vater will, damit basta!"

Die Mutter, die heulend dabei stand, trocknete jetzt ihre Tränen mit der Schürze ab; diese Frau war stolz! Stolz auf ihren Sohn, stolz auf den Jupp, der den harten Dickschädel seines seligen Vaters geerbt hatte. Der arme Derk, der immer ein richtiger Seemann sein wollte, der aber 75 Jahre lang nur über den Rhein plätschern durfte, — also der Tote wollte sein Grab im Wasser haben? Gegen den Willen der Polizei? — Wundervoll!

Mittlerweilen war der Gendarm in die Stadt zurück gegangen, nachdem er alles ganz genau in sein amtliches Notizbuch geschrieben hatte. Unterdessen halfen Katherine und die blasse Witwe ihrem Jupp, den schweren Sargdeckel über den Vater zu legen; sechs eiserne Schrauben wurden angezogen, bis sie knackten.

„So. Schluß. Den kriegt keiner mehr auf," knirschte Jupp, er hatte seinen fertigen Plan.

Aber die Polizei war nicht so dumm und so nachgiebig, wie die Schiffersleute gehofft hatten. Kaum war es dunkler Abend geworden, kaum hatte sich der herbstliche Fluß mit kalten Nebelwolken eingeschleiert, als ein Kommando von drei Gendarmen an Bord der „Sankta Maria" erschien, just in dem Augenblick, da Jupp den Anker heimlich zur Abfahrt hochdrehen wollte. Und was sagten die Polizisten von 1867?

„Seid vernünftig, liebe Leute, jebt den Sarg raus, wir laden ihn in einen kleinen Nachen und fahren ihn runter nach Wesel, da ist ein anständiger Friedhof!"

Jupp und die Frauen sahen grollend ein, daß sie gehorchen mußten. Sie öffneten also die Wohnkajüte, sie machten auch den kleinen Nachen am Heck los.

„In Gottes Namen, rudert den Vater nach Wesel!"

„Einer darf mitfahren von euch", meinten die Gendarmen, „aber nur einer, es jehen bloß vier Mann in den Nachen, denn der Sarg nimmt viel Raum weg!"

Da entschloß sich Jupp, dem Vater das letzte Geleit zu geben; der Abschied kostete noch einige Tränen, sonst aber blieb man tapfer, bald war der kleine Nachen in Nebel und Finsternis verschwunden. Der Sarg stand brav auf dem inneren Kiel, über dem Deckel lag ein Kranz aus Herbstlaub und Astern. — Die Polizisten ruderten. Jupp hockte schweigend am Steuer, kalt war es, wann würden sie wohl ankommen? Bis Wesel war eine gute Strecke, na, die Polizei mußte es ja wissen.

Eine Stunde ging so dahin, die zweite wurde angebrochen, da geschah etwas Seltsames: Jupp, der den Sarg des Vaters traurig betrachtete, kam plötzlich auf den Gedanken, zum allerletzten Abschied noch einmal auf den Deckel zu klopfen. Und da es stockfinstere Nacht war, da ferner einer der Polizisten die unheimlichsten Spukgeschichten von toten Menschen erzählt hatte, so daß die rudernden Gemüter allemal voll wallender Aufregung waren, hatte jeder das Klopfen gehört, so gespensterhaft und laut, als könne es nur von innen her gekommen sein! — Die Folge war, daß die Männer erschrocken ihre Ruderholme fahren ließen und flink auf einer Seite des Nachens frierend zusammenkrochen; die weitere Folge war, daß das schwache Fahrzeug gegen diese einseitige Belastung rebellierte und — — — kenterte! Der Sarg polterte ins Wasser, tauchte sofort unter. Jupp und die Gendarmen schwammen entsetzt ans Ufer, bei Zons krabbelten sie wie nasse Frösche auf den Sand. Ein barmherziger Wirt nahm sie in seine Wohnung auf, dort stand ein warmer Ofen, dort gab es auch Schnaps und leihweise trockene Kleider.

Jupps Gewissen war nicht rein, aber durfte er sich verraten? Nein, er stierte ebenso verängstigt und zähneklappernd vor sich hin wie die armen Gendarmen; und er hatte nichts einzuwenden, als die drei Polizisten mit frommem Gruseln sagten:

„Man soll doch nie etwas gegen den Willen der Toten tun!" — —

Derk ten Vondelaers Sarg blieb bis heute ungefunden, nur hinter Emmerich fischten holländische Beamte einen herbstlichen Asternkranz aus dem Rhein, denn ohne Zollgebühren dürfen Blumen nicht über die Grenze.

Mutter ten Vondelaer aber wurde noch stolzer auf ihren Jupp, Schwester Katherin nicht minder, denn das spukhafte Klopfen war ihnen kein Geheimnis geblieben, der tote Vater hatte sein Seemannsgrab, — Gott hab ihn selig!

Der Schwan Anton / Von Edgar Kahn

Wann Antons wilde Vorfahren je auf den Gedanken gekommen sein mögen, sich zähmen zu lassen, ist weder im Brehm, noch in der übrigen einschlägigen Literatur nachzuschlagen. Der Parkwächter, weit davon entfernt, für Anton einen hieb- und stichfesten Stammbaum anzulegen, hat in einem kleinen Rechenschaftsbüchlein lediglich die Eintragung stehen, daß Anton im Juni vor drei Jahren geboren wurde und einem Gelege von sechs Eiern entstammt. Auf Antons Geschwister paßt alle der Steckbrief: Aussehen gewöhnlich, ohne besondere Kennzeichen. Nur mit Anton hatte sich die Natur einen seltsamen Scherz erlaubt. Sie legte ihm um den Augenring einen kleinen Kranz schwarzgrauer Federn. Von weitem sah das aus, als trüge Anton ein eingefaßtes Monokel, und es gab viele Parkbesucher, die über dieses Muttermal Witze machten. Ihn selbst störte das keineswegs. Er war in der glücklichen Lage, die Menschen weder nach Geist noch Ungeist werten zu müssen. Ihn interessierte lediglich, was sie an Futter für ihn in den Taschen hatten und davon zu opfern bereit waren.

Dreimal hatte Anton mit seinen Gefährten nun den Sommer draußen und den Winter in den städtischen Ställen verbracht, ohne im Frühling jenen Regungen mit sonderlicher Stärke zu unterliegen, die diese Jahreszeit mit sich zu bringen pflegt. Bar jeder Leidenschaft überstand er die Zeit, die die Gefährten erregte, so gut, daß er im Aufruhr ringsum nie vergaß, sein Gefieder sanft zu glätten. Er ließ die anderen tun und treiben, was sie wollten und nutzte die Zeit, die gemeinsamen Reviere allein zu besuchen und dabei nach Herzenslust zu gründeln.

Sicher wäre Anton nie zum Helden dieser Geschichte geworden, hätte ihn nicht ein elementares Ereignis blitzartig überfallen. Eines Abends — seine Stallgenossen hatte die schwere Müdigkeit des Frühlings längst überwältigt, nur er saß noch wach an der Tür des offenen Sommerhäuschens und sah mit schmalen Augenschlitzen in die mattweiße Scheibe des Mondes — hörte er plötzlich über sich einen leisen Ruf. Einmal war der Ruf nahe, dann ferner, dann wieder ganz nah. Es war ein weiches, zages und hilfesuchendes Kirrüh, das Anton atemlos lauschen machte. Nie zuvor hatte er etwas ähnlich Süßes. Aufregendes und Betörendes gehört. Einen Augenblick stand er wie benommen, dann stieg er, nicht völlig klar in seinen Entschlüssen, mit weit vorgestrecktem Hals die fünf Stufen hinab, die ins Wasser führten, und ruderte mit hastigen Stößen in die Mitte des Teiches. Ein kleiner Schreck fiel über ihn her, als er die weiße Mondscheibe erblickte, die nun auch aus dem Grunde des Teiches aufzusteigen schien, aber da klang wieder das helle Kirrüh durch die lautlose Nacht. Ganz nah klang es jetzt, Anton reckte sich auf und schlug zweimal, dreimal erregt mit den Flügeln. Es war ihm, als verdunkele sich plötzlich der Mond, ein kurzes Sausen war in der Luft, schwere, müde Flügelschläge, und dann fiel, in nächster Nähe Antons, eine Wildschwänin ein. Im ersten Augenblick war Anton maßlos erstaunt. Sie aber, die von den Gefährten abgekommen war, hatte rasch die Angst verloren, kam schnell näher, und dann paddelten beide, er im höchsten Grade überrascht und sie wohlig erfreut, ziellos des Weges. Ihre Nähe beglückte ihn so namenlos, daß er Haus und Dach vergaß und neben ihr, die nichts anderes gewohnt war und bald von der Reisemüdigkeit übermannt am Ufer einzuschlafen begann, dem Morgen entgegenwachte, der eine Nacht zu Ende gehen ließ, die tief in Antons weiteres Schicksal eingriff.

Mit gewohnter Pünktlichkeit entvölkerte sich morgens das Schwanenhaus. Zuerst begann ein großes Flügelschlagen, Gründeln und Federglätten, dann aber hatten die Neugierigsten die Wildschwänin entdeckt und sofort den Angriff eröffnet. Anton, keiner von den Schwächsten, hatte schwer zu kämpfen, die Schwänin sowohl vor liebeslustigen Attacken, als auch vor den eifersüchtigen Hieben der Einheimischen zu verteidigen. Aber auch sie selbst wußte sich so geschickt zu wehren, daß es den beiden gelang, sich vor den Nachstellungen der anderen in einen Flutgraben zurückzuziehen, wo er ihr dann, vor allen Verfolgungen gesichert, die schönsten Gründelstellen wies

Auch dieser Tag verging — ein einziger Liebesrausch, ein einziger Kampf, ein einziger Sieg. Anton aber war fest entschlossen, seine neue Freundin im Kreise der Gefährten durchzusetzen. Immer wieder versuchte er sie zu bestimmen, den Weg zur gemeinsamen Behausung einzuschlagen. Die Wildschwänin aber verstand ihn nicht. Störrisch brach sie ebenso oft aus und als der Mond abermals seinen kalten Glanz über Wasser und Bäume ausgoß, begann Anton verzweifelt, müde und erbittert die Wildschwänin mit Schnabelhieben zu traktieren.

Aufgeregt ruderte er im engen Kreise um sie herum, die sich mit breiten Schnabelstrichen den Rücken glättete. Gerade wollte er einen Beschwichtigungsversuch unternehmen, als von hoch oben aus der Luft ein mehrstimmiges Kirrüh-Kirrüh ertönte, zielstrebig, siegesbewußt und zukunftsfroh. Sofort hielt die Schwänin in ihren Bewegungen inne, reckte den Hals, schwamm erregt nach rechts und links, als suche sie eine Startbahn, und ehe der weit schwerfälligere Anton recht begriffen hatte, was geschah, erhob sie sich mit weitem und mächtigem Flügelschlag. Klatschend trafen die Spitzen ihrer Schwingen das Wasser, einen Augenblick schwebte sie über der wirbelnden Fläche, dann schoß sie mit jachem Schrei in das Dunkel, und als von oben ein neuerliches Kirrüh ertönte, stieß sie den Kopf nach vorn, gewann Raum und Höhe, sich mit jenen zu vereinen, die von ihrer Art waren, mit mächtigen Schwingen die gleiche Sehnsucht über Nacht und Schweigen der Sonne entgegenzutragen.

In dieser Nacht blieb Anton zum zweiten Male außerhalb des schützenden Hauses. Nachdem er lange reglos in der Mitte des Teiches verharrt hatte, dumpf hoffend, sie werde wiederkommen, stieg er, als das erste fahle Grau den neuen Tag zu künden begann, aus dem Wasser. Müde und traurig steckte er den Kopf unter die schmerzenden Fittiche und wurde so eine leichte Beute zweier wildernder Hunde, um derentwillen der alte Parkwächter schon lange einen Waffenschein beantragen wollte. „Tja", sagte er, „wenn ich ihn nicht an den schwarzgrauen Federn um den Augenring erkannt hätte, wüßte ich nicht einmal, daß es der Anton ist . . ."

Der Flüchtling / Von Georg Britting

Der Leiter eines großen kaufmännischen Unternehmens, der Geheimrat Zet, ein behäbiger Fünfziger, mit rotem, rundem Gesicht, stattlich und breitschultrig, ein Mann, zu dem der schwarze Schoßrock und der hohe, steife Hut gut paßten, hatte nicht nur zu planen und zu werken hinterm Schreibtisch, ihm oblag auch, wie sich das versteht, die Pflicht, die manchmal nur ungern geübt, bei feierlichen Anlässen irgendwelcher Art, traurigen oder heiteren, Ansprachen zu halten, das Wort zu ergreifen, wie die Zeitungen hernach in ihren Berichten zu schreiben pflegten. Am öftersten traf es sich, daß er bei Beerdigungen mit unbewegter Miene, denn traurig war er nicht immer, ein paar teilnahmsvolle Sätze zu sprechen, ein großen Kranz mit schwarzen wehenden Flügelschleifen am Grab niederzulegen hatte. Manchmal, wie gesagt, kam er dieser Pflicht leidlich gern nach, manchmal gefiel es ihm weniger, aber Gefallen hin, Gefallen her, Pflicht ist Pflicht, und er tat sie unter allen Umständen.

Wenn das Wetter gar zu schlecht war, wenn vom grauen Himmel der graue Regen niederfiel, niederfiel in ein offenes Grab, und um das offene Grab standen viele schwarze Männer und schwarze Frauen und hatten viele schwarze Schirme aufgespannt, auf die der Regen trommelte — so waren sie immerhin vor der schlimmsten Nässe geschützt, die Männer und die Frauen, nur in das Grab fiel der Regen ungehindert, den Toten aber schützte der Sarg — wenn das Wetter also gar zu schlecht war, und er hatte seine kleine Rede gehalten, der Geheimrat Zet, und hatte seinen großen Kranz niedergelegt, und war wieder zurückgetreten in den Kreis der beschirmten Trauergäste, so verstand er es vortrefflich, jede Gelegenheit wahrzunehmen, sich in die zweite und dritte Reihe der betrübten Zuschauer zu schieben, unmerklich, ganz wie zufällig, bis er der hinterste und allerletzte Mann war, nur mehr schwarze Rücken vor sich sah. Dann wandte er sich, dann ging er mit raschen frohen Schritten durch die Gassen der fröstelnd nassen Grabsteine, dahin zwischen weißen Marmorengeln und gelben Säulen, zum Friedhofsausgang, stieg in seinen Wagen, der dort hielt, setzte sich wohlig in den Polstern zurecht, und fand es doppelt warm und gemütlich mit einem Dach über sich, wenn er sich erinnerte, daß noch immer viele schwarze, nasse Schirme über einem offenen Grab schwankten.

Die Geschicklichkeit, vor Beendigung von Feierlichkeiten sich davonzuschleichen, und das brauchten nicht immer nur Beerdigungen zu sein, und es brauchte auch nicht gerade immer zu regnen, bildete er mit großem Fleiß immer kunstvoller aus, und die am nächsten Beteiligten, die trauernden und die jubelnden, merkten fast nie seine frühe Flucht. Die merkten nur Leute seines Schlages, Männer in wichtigen Stellungen, die, wie er auch, gezwungen waren, viele Freudenfeste und Trauerversammlungen mitzumachen, die merkten es, mit Mißbilligung manche, die neidisch waren auf diese seine füchsische Gabe, andere mit Freude über seine Schlauheit, die sie bewunderten. Aber immer war es so, daß, wenn die Feier zu Ende war, und die Gäste, bevor sie sich zerstreuten, noch ein wenig zusammenstanden und schwatzten und lachten, froh des aufgehobenen Zwangs, daß dann der Geheimrat Zet schon längst über alle Berge war.

Aber dann kam einmal der Tag, da schwankten wieder viele schwarze Regenschirme über einem offenen Grab, und im offenen Grab und vernagelten Sarg lag der Geheimrat Zet, ein Sechziger nun, sein Gesicht war noch rund, aber nicht mehr rot wie ehedem, und er lag im Sarg wie wir alle einmal im Sarg liegen werden. Der Regen fiel, unter den Schuhen der Trauergäste plantschte der klebrige Lehm und schrie auf, wenn ein Schuh sich hob, schrie boshaft auf, weil er den Schuh loslassen mußte, und Reden wurden gehalten, kurze und lange, gute und schlechte, und Kränze häuften sich über dem Grab, und die Feier nahm kein Ende, und wenn ein Windstoß ging, fand der Regen trotz der Schirme seinen Weg in die Gesichter. Nun hob eben wieder ein schwarzer Mann zu reden an, weit ausholend, das würde eine lange Rede werden, das spürte man, und nach diesem Redner würden noch andere kommen, es standen ja noch immer Männer herum, die Kränze in den Händen hielten.

Einer, der oft den lebenden Geheimrat Zet hatte in solcher Stunde fuchsschlau entwischen sehen, einer, der den großen schweren Mann gern gehabt hatte, der legte die Hand im schwarzen Leder vor den Mund und flüsterte, lächelnd und mit einem sonderbaren Zucken um die Augen, seinem Nachbarn zu: „Heut muß er aber bis zuletzt dableiben!"

Wahrhaftig, heut blieb er bis zuletzt, der Geheimrat Zet, trotz der vielen Reden und des vielen Regens, aber ein guter Sarg ist besser als der beste Regenschirm und Reden und Regen gleiten von ihm ab.

Revanche

„So, Sie sind also Schauspieler? Ich bin Bankier. Denken Sie ich bin die letzten zehn Jahre nicht einmal im Theater gewesen!"

„Sehen Sie, und ich nicht auf der Bank!"

(Il Travaso.)

*

Paradox

„Was sind Sie bisher gewesen?"

„Turmwächter!"

„Warum haben Sie die Stellung aufgegeben?"

„Sie war mir zu aussichtslos!"

(Schweizer Illustrierte.)

*

Der Scheidungsgrund

„Frau Direktor Matzke hat die Scheidung gegen ihren Mann beantragt — sie hat einen Brillantring an seiner rechten Hand entdeckt!"

„Das ist doch aber kein Grund!"

„Doch — Fräulein Schick im Büro ist nämlich seine rechte Hand!"

(Hemmets Journal.)

MARCHIVUM

„Mit dem Buch ins Volk!"

Bedeutung und Ziel der Werkbüchereien

Wenn Reichsminister Dr. Goebbels am 27. Oktober in der Weimarhalle in Weimar auf einer großen Kundgebung die Woche des deutschen Buches eröffnet, dann wird damit an verpflichtender Stätte der Auftakt zu einer Reihe von Veranstaltungen gegeben, die eine Woche lang in ganz Deutschland für das Buch werben sollen. Nicht nur die Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung, in der vom Dichter bis zum Drucker, vom Volkswissenschaftler bis zum Papierhändler alle Glieder und Gliederungen zusammengeschlossen sind, die an der Herstellung und Verbreitung des deutschen Buches mitschaffen, mehr noch die Parole, die sich diese RAG. für die diesjährige Buchwoche gestellt hat, zeigt das Ziel ihrer Arbeit: „Mit dem Buch ins Volk!"

In der Werkbücherei. Nach einer letzten Kontrolle werden die bestellten Bücher in die Ausgabestellen der verschiedenen Werke gefahren.

Die ganze Volksgemeinschaft steht im Mittelpunkt, ihr soll das zweite Wort, „Das Buch ein Schwert des Geistes", immer wieder klarmachen, daß das Buch nicht allein ein Mittel innerer Einkehr und Besinnung ist, sondern zugleich eine Waffe im Kampf um das Lebensrecht unseres Volkes.

„Mit dem Buch ins Volk!" Ein wertvoller Weg, der dieser Parole praktisch dient, ist die Schaffung, Einrichtung und Verbreitung von Werkbüchereien. Die Siemensbücherei, der unser Besuch galt, erfaßt rund 60 000 Gefolgschaftsmitglieder, von denen nicht weniger als 25 000 regelmäßige Leser sind. In der Woche kommen etwa 10 000 Bücher zur Ausgabe. Jeder Werksangehörige hat die Möglichkeit, jede Woche ein Buch zu entleihen, das ihm direkt an den Arbeitsplatz gebracht wird. Auf seinen Wunsch- und Bestellkarten macht er seine Eintragungen, um alles weitere braucht er sich nicht zu kümmern. Von der Bücherei zum Arbeitsplatz, unter diesem Motto sorgt die Werkbücherei mit bestem Erfolg für die Verbreitung geistiger Güter. Eine mehr als 35 000 Bände umfassende Bibliothek, die jährlich um rund 5000 neue Bücher ergänzt wird, schafft immer wieder neue Kraftquellen. Für die Wiederinstandsetzung der zurückgegebenen Bücher, die durch Benutzung und Transport verständlicherweise leiden, — bei der gesteigerten Inanspruchnahme wird die ganze Bücherei in etwa 3 Wochen umgeschlagen — steht eine eigene Werkstatt zur Verfügung. Die rührige Leitung der Bücherei versucht zu gegebener Zeit und bei besonderen Anlässen, die sich nicht zuletzt auch aus dem Gesamtkreis der Werksangehörigen ergeben, eine intensive Bearbeitung zugunsten der Bücherei und ihrer Benutzung. Sie beobachtet auch statistisch die Inanspruchnahme nach verschiedenen Gesichtspunkten und gibt in vielen Fällen Ratschläge und Anregungen, die zum guten Schrifttum führen.

Die Bücherei ist als solche der Reichsarbeitsgemeinschaft der Betreuer deutscher Werkbüchereien angeschlossen. Diese hat es sich zur Aufgabe gemacht, in eine enge Verbindung mit all denjenigen Volksgenossen zu kommen, die das deutsche Buch in Werken, Vereinen, Betrieben usw., betreuen.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft ist weniger eine Stelle die nur unerwünschtes Schrifttum aus den Büchereien, die den Arbeitskameraden zur Verfügung stehen, ausschalten will, sondern ihre vornehmste Aufgabe besteht darin, diese Betreuer von Büchereien laufend zu informieren und aus der Fülle des alten und neuen deutschen Schrifttums das Beste herauszusuchen, um es den Betrieben zur Anschaffung zu empfehlen. Die Reichsarbeitsgemeinschaft stützt sich hierbei auf die Arbeit anderer Reichsstellen und ist gewissermaßen nur der Vermittler des Schrifttums an die Volksgenossen.

Die Anregungen, die von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Werkbüchereien ausgehen, veranlassen viele Hunderte von Betrieben, ihre bisher vielleicht mehr oder weniger als nebensächlich betrachtete Werkbücherei zu ergänzen und zu erweitern.

Die Woche des deutschen Buches wird für alle diejenigen Firmen, Vereine usw., die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind, Veranlassung sein, ihre Büchereien auszubauen, um den Tausenden von Volksgenossen, die aus diesen Büchereien Unterhaltung und Wissen schöpfen, insbesondere unsere guten jungen deutschen Dichter nahezubringen.

*

Der deutsche Arbeiter ist mit dem deutschen Buch aufs innigste verbunden. Er genießt in der ganzen Welt Hochachtung und Anerkennung, weil er strebsam und fleißig, stets auf die Erweiterung seines Gesichtskreises und die Vertiefung seines Wissens bedacht ist. (Dr. Ley.)

Buch-Nr.	Verfasser	Buch-Nr.	Verfasser
24/544	Barlach	35/320	Ehrt
24/549	Bekermann	35/305	Hauptlänger
24/561	Bronnen	36/536	Kurbart
24/602	v. Bunsen	37/625	Goebbels
24/545	Eberhoffer	37/690	Laite
24/545	"	24/802	v. Findenberg
24/608	Fox	23/425	Fiedler
41/767		23/132	v. Trotha
24/532	Graf		
41/570	Hegemann	50/103	Ladwig
41/574	Hermann	50/77	Frion
41/702	Kessel	Folle	bevorzugen:
41/505	Leben	2/251	Rosenberg
41/127	Wolbeer		

Eine Seite der Bestellkarte. Hier werden die Bücher nach den Nummern des Verzeichnisses eingetragen.

Bestellkasten sparen dem Volksgenossen Zeit und Mühe zur Abgabe seiner Wunschkarte.

Der erste Blick in das neu entliehene Buch.

Links: In der Werkstatt, in der die beschädigten Bücher wieder ausgebessert werden.

Sämtliche Aufnahmen (6): Weltbild (M.)

Unten: Die Ausgabestelle liegt mitten im Werkbetrieb. Von hier aus werden die bestellten Bücher zum Arbeitsplatz gebracht oder auch abgeholt.

MARCHIVUM

Der Holländerfahrer / Erzählung von Oskar Bischoff

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts kamen viele Holländer in die Pfalz, um geeignetes Holz für den Schiffbau zu kaufen. Besonders in den Distrikten und Waldabteilungen des Forstbezirks Elmstein wurde für diesen Zweck viel Wald geschlagen und mittels Handschlitten über die steilen Waldabhänge an die Floßbäche herabgeschafft, eine gefährliche und aufreibende Arbeit. Waren aber die Floßbäche vom „Holländerschlag" weit entfernt, so mußten die schlanken Stämme, „Holländer" genannt, mit dem Fuhrwerk transportiert und an die Stapelplätze gebracht werden. Noch heute nennt man die breiten Wege, worauf das Holz abtransportiert wurde, „Holländerwege" und in dem Lehm stehen noch die Runen des Verderbens, alle nach dem Wald weisend. Bauern, mit uraltem Geschlecht, wurden „Holländerfahrer", weil sie dabei gut verdienten und größer werden wollten, aber an einer Leidenschaft zerbrachen, die sie selber nicht verstanden.

*

Nikolaus Meinhard war ein Bauer wie alle andern auch, der etwas auf einen Hof und Boden hielt, von morgens früh bis abends spät draußen stand und schaffte. Als vor ein paar Monaten sein Vater schwerkrank auf dem Strohsack lag, mußte man ihm einen Knollen, vollgefüllt mit frischem Ackergrund, in die Stube stellen; dann ließe es sich besser sterben: hatte er gesagt. Alle hatte er dann aufs Feld geschickt und als sie heimkamen, fanden sie ihn tot, die rechte Hand tief in den Knollen Ackergrund gewühlt. Seit dieser Zeit stand Nikolaus noch fester mit beiden Beinen auf eigener Scholle und pflegte sie nicht minder als die Ahnen. Er war ein Bauer und wußte, was er seinen Vätern und dem Erbe schuldig war. Er war ein freier Bauer auf freier Scholle und Einwände, die oft gar nicht so gemeint waren, wie er sie aufnahm, wies er mit Worten zurück, die keinen Widerspruch duldeten. Der Hof und das Vieh, sämtliche Wiesen und Aecker gaben von der zähen, umsichtigen Schaffenskraft der Meinhardbauern Zeugnis. Sie waren geachtet und geehrt und vielen waren sie Vorbild. Man bewunderte ihre Schaffenskraft, ihren beharrlichen Willen und ihren eigenen Stolz. Auch an Nikolaus sah man hinauf und die Bauern wußten, daß er die Kraft hatte, das Erbe späteren Generationen zu erhalten und zu vermehren. Durch Jahrhunderte war der Hof auf ihn gekommen; an der kurzen Zeile: A. D. 1475 auf dem gelblichen Fliesenstück über dem Hoftor zogen die Horden der rebellierenden Bauern anno 1525 vorbei; dreißig lange Jahre sah das Zeichen die Kohorten der Schweden vorbeistampfen. Zwei Kriege überstand der Hof, während ungezählte in der Gegend in Schutt und Asche fielen. In den ruhigeren, aber notigen Zeiten, verstanden es die Meinhardbauern, den Hof ertragreich zu erhalten.

*

Ein paar Jahre schon werkte Nikolaus auf dem Hof, aber trotz allem Schuften warf er nicht mehr ab, als in früherer Zeit. Kein Wunder: alles was Bauernfleiß hervorbrachte, sank im Preis. Das Korn hatte seinen Preis nimmer und das Rindvieh konnte man gleich gar nicht mehr verkaufen. Die Bauern brachten mit sorgenvollen Gesichtern die Ernte heim, um sie in der Scheuer oder im Keller aufzustapeln. Mancher Hof wankte in seinen Grundfesten und die Bauern wußten nicht mehr aus, noch ein. Und in solchen notigen Zeiten wollte der junge Meinhardbauer mehr einholen, als in normalen. Er wollte mit allen Mitteln den Bauern zeigen, daß er das auch kann, was er sich vorschreibt.

Es war ein verwerflicher Stolz, den er da an den Tag legte und ein Unternehmen, das ihn nicht ehrte: Wald haben, ganze Wälder, wenn es geht, denn dort liegt der Hauptprofit! Die Sägemühlen rasseln Tag und Nacht und doch sieht man keine Bretter aufgestapelt. Also: Wald!

Mit den letzten Barmitteln kaufte er ein ansehnliches Stück Wald, mit Stämmen, gewachsen wie eine Kerze. Sein ganzes Herz hing an dieser neuen Geldquelle. Trotzdem versorgte er die bäuerliche Wirtschaft mit einer Umsicht wie zuvor. Aber seine Kraft kann man nicht lange teilen, wenn eine Sache Ganzes verlangt. Das sah der Bauer ein und dingte noch zwei Knechte; einen für den Hof und einen für den Wald.

Bald nach dem Kauf begann er mit dem Schlagen. Einen Haufen Geld strich er ein und das behagte ihm. Also hatte er sich doch nicht verrechnet; der Wald spuckte nur so Geld! Ein Stück nach dem andern kaufte er und streichelte die schlanken Stämme mit seiner großen Hand, als hätte er seine Gäule zu loben. „Waldbauer" nannten ihn die andern, denn um und um gehörte fast aller Waldschlag ihm und sie betrachteten ihn mit scheelen Blicken. Anfangs hatte er sich gegen dieses Verkennen aufgelehnt, dann ließ er es sein und schließlich freute es ihn. „Dich hat der Teufel am Bändel; der Wald schluckt noch dein Hof!" drohte der alte Oberhofbauer. Nikolaus nahm diese Drohungen nicht ernst; was versteht der Alte schon von Holz und Wald!

*

Aber das Glück stand dem Waldbauer nicht lange zur Seite. Eines Tages, als er mit den Knechten beim Holzschlagen war und seine Frau mit den Mägden auf dem Felde, brannte der vor kurzem, mit vielem Geld erbaute Schuppen, in dem Holz in Unmengen lagerte, nieder. Nikolaus fluchte, daß ihm die Kehle wund wurde und die Bauern glaubten an Herrgottsegen.

Der Schuppen blieb liegen, wie er lag. Der Waldbauer schickte zwei Waldknechte mit aufs Feld, weil die bäuerliche Wirtschaft sich inzwischen wieder rentabel zu machen schien; nur einen Knecht nahm er noch mit in den Wald, um die geschlagenen Stämme an die Sägemühlen zu schaffen. Viel Holz wars nicht mehr, er dachte auch nicht mehr an neuen Kauf. Er wollte wieder zu dem zurückkehren, was er war: ein Bauer, dessen Geschlechter auf Ewigkeit bestimmt waren. Der Teufel hatte seine Hand im Spiel und wer von seiner angestammten Scholle geht, den trifft der Fluch. — Und bald stand er wieder auf dem Felde wie zuvor.

Doch wer einmal den Satan gefordert, das gehört zu seinem Troß und er findet Mittel und Wege, daß er auch immer bei ihm im Solde bleibt. — — —

Eines Tages kam ein Kommissionär zu dem Bauer Nikolaus Meinhard und sagte: „Wir lassen hier viel Holz schlagen, das zum Stapelplatz muß. Du hast im Winter Zeit zum Fahren und verdienst gut dabei!"

Der Bauer sagte: „Nein," wie es sich gehörte. Die Bäuerin stand hinter ihrem Mann und legte ihm beide Hände warnend auf die Schultern.

„Du kannst im Sommer deiner Arbeit nachgehen, Bauer; brauchst ja nur im Winter zu fahren. Deine Gäule stehen nicht unnütz im Stall, wo sie krummbulig werden und lahm und du verdienst einen schönen Batzen Geld." meinte wieder der Kommissionär.

Nikolaus Meinhard stierte wie überlegend auf die Tischplatte und kaute nervös an der Unterlippe herum.

Als der Fremde den Preis nannte, den er pro Klafter zahlen wollte, horchte der Bauer auf. Schließlich sagte er: „Ja" — — —

Als die Wintersaat draußen war, fuhr er erstmals mit zwei Rössern und einem Knecht in den Wald. Die Bauern, die das sahen, grollten dem „Holländerfahrer".

Der Weg vom „Schlag" bis zum Sammelplatz war nicht weit und er konnte gut dabei verdienen. Der Handel ist was wert! dachte der Bauer und ließ den Knall der Peitsche mehrmals in das Echo springen.

Doch die breiten Wege waren ausgefahren und die Gäule mußten sich abplagen. Der Knecht fluchte und der Bauer auch, aber dann dachte er an das Geld und bat um den Herrgottsegen. Spät nachts kamen sie heim, die Männer und die Gäule hundsmüde und in der Dunkelheit morgens fuhren sie wieder los. — — —

Es war sauerverdientes Geld, aber reichlich. Einige hundert Mark hatte er gut gemacht und das freute ihn. Ein paar Humpen Bier spendierte der Bauer, daß die Knechte besoffen auf den Achsgestellen hockten und gröhlten wie die Landsknechte.

Draußen aber warteten die Aecker auf die Frühsaat.

*

Als der Bauer im Spätjahr die Axtschläge vom Wald her hallen hörte, stellte er den Pflug ins Eck und fuhr wieder ins Holz. Nur einen Knecht hatte er diesmal auf's Feld beordert und zwei nahm er mit. Auch hatte er zwei schwere Gäule zugekauft, so daß er nun mit zwei Gespannen Holländer fuhr.

Schlimm sah es mit den Fahrwegen aus; der lange Regen hatte den Boden schmierig gemacht und in den Löchern stand die lehmige Brühe in Lachen. Einmal brach ein Rad, das anderemal kam der schwerbeladene Langholzwagen ins Rutschen, daß der Hinterteil im Graben lag und bis zu den Naben im Morast steckte. Dann mußte vorgespannt oder abgeladen werden; mühselige Arbeiten, lange Zeit in Anspruch nehmend und nichts einbringend. Zudem war der Posten, den Nikolaus übernommen hatte, nicht so günstig wie im Vorjahr.

Nach ein paar saueren Wochen ging es besser; der Boden gefror und die Pferde stampften vor den schaukelnden Langhölzern über die zerrissenen Wege. Die Triebketten klirrten und der Bauer hörte das gern. Dann kamen die Holländerfahrer später heim als sonst; erst einmal, zweimal, mit Zwischenpausen, dann öfters und schließlich tagtäglich. Sie hockten in den verqualmten Wirtsstuben und betranken sich. Die Gäule aber standen draußen in der Kälte.

Im Frühjahr, als das Feld nach Saat rief, folgte der Bauer nicht dem Ruf, sondern fuhr weiterhin ins Holz. Die Bäuerin bettelte und machte ihm Vorwürfe. Dann war es aus. Den ganzen Sommer und Herbst fuhr er Holländer und kam oft tagelang nicht nach Hause. Daheim versorgten die Frau und ein alter Knecht die Wirtschaft, die zerfallen mußte. Im Herbst holte man die spärliche Ernte heim.

Den Bauer störte das nicht; er war dem Teufel verfallen, spielte und betrank sich und mußte an der Leidenschaft zu Grunde gehen — und mit ihm der Hof.

Nikolaus Meinhard lachte, als man ihm sagte, daß die Bäuerin über dem Hof Schulden aufgetürmt hat, die er nicht zu tragen vermochte. — Und er lachte auch dann noch, als es hieß, daß der Hof an den jungen Oberhofbauer übergegangen sei und nur die Bäuerin ihre Rechte behielt wie vordem. Er war in den Wirtshäusern zuhause und für alles andere hatte er kein Empfinden mehr.

Zwei klapperdürre Pferde gingen noch vor dem Wagen, auf dem die schlanken Stämme aneinander donnerten: eine grausige Melodie des Teufels, dem verkommenen Meinhardbauer aber himmlische Musik.

An jeder Kurve holte er die Schnapsflasche aus dem Hocksack und goß einen großen Schluck in die von der rauhen Gegenluft ausgedörrte Kehle. Dann reichte er sie den Knechten. Dieses Uebel war ihm zur Gewohnheit geworden.

Nachts, wenn der Sturm über die kahlen Waldschläge stürmte, hallten die groben Flüche der Holländerfahrer wie wildes Teufelslachen dazwischen. — — —

Wieder ging es einem Winter zu; der Boden war schon etwas angefroren. Nikolaus Meinhard stand halb betrunken bei den Forstarbeitern und schaute ihnen zu. Sonst hatte er sich nicht um das Baumschlagen gekümmert, denn er war Fahrer und kein Holzknecht. Die Holzfäller wunderten sich über den Besuch.

Eine mächtige Buche wurde angekeilt und mußte in den nächsten Minuten sterben wie ein großes Tier... Schon schwankte der Baum und stöhnte in seinen Stützen. Niemand bemerkte, daß Meinhard in seiner Trunkenheit in die Fallrichtung hineinlief... Es neigte sich der Baumriese zur Seite, erst langsam, besinnlich, dann immer schneller. Ein Knecht sah den Fahrer und schrie ihm zu — aber zu spät. Die letzten Wurzelstöcke brachen krachend, dumpf schlug der Baum mit der Krone auf dem Boden auf, wippte noch einige Male zurück und lag dann still, nur die Blätter und Zweige zitterten noch.

Nikolaus Meinhard zog man unter dem Stamm hervor. Auf dem alten Gesicht hatte der Tod sein unverkennbar Mal gezeichnet.

Auf eine Fuhre Holländer gelegt, brachten ihn die Holzknechte spät abends in das Dorf.

Abend an der Saar!

Ruhlos jagen die Wolken über die zitternde Erde —
drohend ragen die roten Schlote zum Himmel empor.
Die Peitsche des Sturmwinds schlägt auf die Leiber der Pferde,
und der Ruf der Sirenen bricht aus den Tälern hervor.

Wir reiten vereint hinaus in das nächtliche Grausen —
dumpf ertönen die Straßen unter dem klappernden Huf;
niemals werden wir rasten, während die Wälder erbrausen,
niemals werden wir schlafen unter des Sturmwindes Ruf.

Denn die Täler der Heimat lohen im Glutwind der Flammen,
Pesthauch weht von den Bergen, Unheil erschüttert das Land,
Droben brennen die Wolken. Düster gebiert sich im klammen
Schauer-Atem der Nacht des Todes verzehrender Brand.

Doch im dunkelsten Tode schlägt noch das brausende Leben.
Und wir tragen das Leben jung in den Morgen hinein,
und wir schwören der Sonne, wenn wir die Hände erheben,
ewig Wächter und Wahrer himmlischer Feuer zu sein.

Rupert Rupp

Mark bleibt Mark / Von Werner Schumann

Der Herr Vater, im Familienkreise Pepi gerufen, huldigt dem Grundsatz einer möglichst frühzeitigen Erziehung und Geschmacksbildung. Er möchte ein erlesenes Produkt von Söhnchen haben. Von Tag zu Tag entdeckt er immer neue Anzeichen einer Intelligenz, die beide, Pepi und Mammi, in einen wahren Strudel von Aengsten, Freudenausbrüchen und Spannungen stürzt. Indessen hält Mammi, die fröhliche und unbekümmerte, wenig von des stolzen Erzeugers pädagogischen Anschauungen.

„Der geht ja doch seinen eigenen Weg", meint sie lächelnd, „laß ihn nur machen".

Mark, um den sich seit reichlich einem Jahre der Haushalt dreht wie die Welt um den babylonischen Herrscher, Mark spielt am liebsten mit den Wäscheklammern. Aber Pepi meint, daß auch das Spielzeug den Sinn des Kindes anregen und bilden müsse, weshalb man in der Wahl gar nicht vorsichtig und überlegt genug sein könne.

Und also geht Pepi hin und ersteht einen ganzen Arm voll reizender Spielsachen, wohlgestalteter Stofftiere und Zelluloidbaubauchen, unzerreißbare Bilderbücher und kunstvoller Klappern, aus denen es wenn man sie schüttelt, wie von Glocken tönt.

Sobald Mark die Bescherung erblickt, läßt er sich mit einem dumpfen, Pepi und Mammi begeisternden Plumbs auf den Teppich fallen. Und dann beginnt er, mit seinen rosigen, wundervoll täppischen Patschhändchen sich Stück für Stück herauszugreifen, gewissenhaft zu untersuchen und die blanken Aeuglein auf die Suche zu schicken, noch ehe dem gerade in der Faust ächzenden Tier der Hals völlig umgedreht ist.

Pepis Clou ist der braune Teddy mit den Wackelohren. Wie eine Armbrust gespannt ist er auf den Augenblick, da Mark sich dem „Bau Bau" nähern und ihn an die zierliche Stupsnase drücken würde. Dieser Augenblick jedoch verzögert sich, denn Mark ist gerade beharrlich dabei, einem wehrlosen Zelluloidhündchen die Pfoten abzubeißen. Pepi brummt selig vor Behagen. „Zähne hat der Junge, Zähne..."

Aber schon fallen, nachdem das angeknabberte Hündchen mit einem Ruck des Unwillens an die nagelneue Vitrine fliegt, Marks unermüdliche Hände über die Klapper mit dem schönen Glockengeläute her. Noch einmal, ein letztes Mal ertönt der melodische Klang. Denn jetzt brechen die appetitlichen Fingerchen räuberisch in das Innere der Klapper ein. Drähte kommen zum Vorschein und eine freischwebende Metallkugel. „Da-da!" stammelt Mark verzückt. Wie ein Triumphator hält er die Kugel gepackt. Pepi läßt wehmütig den Kopf hängen, Mammi aber lächelt — überlegen. Doch schon in der nächsten Sekunde springt Pepi entsetzt auf.

„Junge! Mark! Herrgott, jetzt schluckt er die Kugel!"

„Was hab ich gesagt", holt Mammi strafend aus.

„Hilf lieber jetzt das Kind retten!" schreit Pepi hochrot im Gesicht und bemüht sich vergeblich, mit seinem großen Zeigefinger in Marks kleinen Rachen vorzustoßen, noch ehe die böse Kugel durch die Speiseröhre in den Magen hinabtrudelt.

Doch Mark hat krampfhaft die Lippen und ersten sieben Schneidezähnchen auseinandergepreßt, macht ein verschmitztes, sich sichtlich an der komischen Aufregung weidendes Gesicht und rollt, den Schrecken noch zu erhöhen, die kastanienbraunen Augen.

„Spucken! Pfui, Mark! Bä-Bä!" faucht Pepi. Mark läßt sich nicht erweichen. Seine Aeuglein funkeln und rollen. Pepi will soeben die Kiefer gewaltsam auseinanderbiegen, als Mammi ihren Buben schon an beiden Füßen ergriffen hat und ihn kopfunten baumeln läßt. Es gibt einen leisen Knall, die Kugel rollt über den Teppich.

„Gottlob", seufzt Pepi, von einem ungeheuren Alp befreit.

„Eine Wäscheklammer hätte er nicht verschlucken können", bemerkt die kluge Mammi.

Ergrimmt verläßt Pepi das Zimmer, um sich für das Theater anzukleiden. Als er frisch rasiert und im Glanz des Abendanzuges zurückkehrt, um bescheiden von Mammi das Abendbrot zu erbitten, sieht er staunend, daß von der ganzen Spielsachenherrlichkeit nichts mehr zu finden ist als das linke Ohrläppchen von Teddy und zwei Drähte der greulich demolierten Klapper mit dem Glockengeläute.

„Alles schon weggeräumt", erkundigt sich fragend Pepi.

„Mark hat es selbst besorgt, Lieber", lächelt Mammi und nickt zur Chaiselongue hin, „da schau in die Ecke". Pepi schaut, er schaut die vielen schönen und wohlgestalteten Spielsachen, diese tiefdurchdachten Erzeugnisse von Künstlerhand, die sein Bub nacheinander an die Wand gepfeffert hat. Es sieht aus wie ein Friedhof. Pepi brummt wehmütig.

„Aber er hat sich doch wenigstens etwas zum Spielen mit in die Küche genommen", frug sein trauriger Blick.

„Komm", sagt Mammi, nichts als „komm!", und nimmt den Herrn Vater an der Hand, um ihn, lächelnd natürlich, an den Ort zu führen, wo Mark in seliger Selbstvergessenheit himmlisch-süßem Spiel obliegt.

Er sieht natürlich am Mülleimer und hat beide Arme einschließlich der blütenweißen Strickjacke in den fragwürdigen Inhalt gesenkt. Sodann holt er einen Kohlstrunk heraus, das elende Ueberbleibsel eines violettroten Kopfes, den es gestern zu Mittag gab, er hält den armseligen Strunk wie eine zarte Frühlingsblüte glückselig hoch und stammelt glücklich: „ei-ei". Und streichelnd fährt sein rechtes Patschhändchen über den Strunk.

„Erziehung...", meint die kluge Mammi und lächelt wieder ein wenig. „Mark bleibt Mark. Gibst dus auf?"

„Er hat nun mal seinen eigenen Kopf", brummelt Pepi, der um alles in der Welt seine Niederlage in einen Scheinsieg verwandeln möchte, „und den, siehst du, den hat er von mir!"

MARCHIVUM

Vom Fischer und seiner Frau

Eine Legende vom Niederrhein / Von Hans Bongardt

Vor vielen Jahren lebte am Niederrhein an einem großen See ein Fischer, der durch seine Schelmenstreiche ebenso bekannt war wie seine Frau durch ihre Schwatzhaftigkeit und Einfalt. Trotzdem lebten beide glücklich und zufrieden.

Nun trug es sich zu, daß der Fischer, der im Winter auch Waldarbeiten verrichten mußte, an einem stürmischen Herbstabend im gräflichen Forst eine Rieseneiche fällte, die bei ihrem Sturz mächtige Schollen aus dem Boden riß. Der Fischer traute seinen Augen kaum, als ihm aus dem dunklen Schoß der Erde verheißungsvoll der Deckel einer kupfernen Kassette entgegenleuchtete, die über und über mit Patina bedeckt war. Da er sich vergeblich bemühte, den Schatz zu heben, deckte er ihn behutsam mit Moos und Flechten zu und überlegte lange, was zu tun sei . . .

Es blieb ihm nichts anderes übrig — er mußte seine schwatzhafte Frau in das Geheimnis einweihen.

Am nächsten Morgen in aller Frühe traf er heimlich die Vorbereitungen, kramte aus seinem Strumpf im Bettstroh die ersparten Silbertaler und ließ sie in der Stadt gegen Zweier und Dreier einwechseln.

Als dann die Sonne hinter dem Schloß in den See sank, sagte er zu seiner Frau: „Heute ist Vollmond, Stine. Wollen wir auf ein Viertelstündchen ans Wasser gehen?"

Stine war bereit. Sie schlenderten Hand in Hand am Ufer des Sees entlang . . .

„Einen Augenblick", sagte der Fischer, als eine Hecke ihnen den Weg versperrte. Er ging etliche Schritte abseits und zeigte einen dicken Karpfen, der in einer Messingschlinge hing. Stine starrte mit offenem Munde auf den seltsamen Fang. „Aber Jan, wie ist das möglich?"

„Es sind Landkarpfen, die der Graf eingeführt hat. Neulich begegneten mir unten im Wieschen ein halbes Dutzend auf einmal."

„Landkarpfen? — Davon hab' ich mein Lebtag noch nichts gehört."

„Sie kommen aus Ungarn, wo es im Sommer so heiß wird, daß die Teiche und Seen austrocknen. Dann spazieren die Karpfen über Land."

„Das sind' ich aber sehr praktisch."

Sie schlenderten weiter an Kappweiden vorbei . . . „Einen Augenblick, Stine!" Jan stieg auf einen Lattenzaun und tastete in ein Nest, das er auf der Plattform der Weide zurechtgedreht hatte. Er zerrte einen ausgestopften Hasen heraus und gab ihm einen Klaps. „Vier Wochen döst das faule Viest nun schon auf seinen Eiern herum . . ."

„Eier — Jan? . . . Vom Hasen?"

Jan tastete abermals ins Nest und zeigte vier weiße Hasenei er.

„Mein Gott und Vater! Wie kommt der Hase in die Kappweide?"

„Es ist eine neue Sorte, die der Graf aus Madagaskar eingeführt hat, weil sie in den Bäumen vor Füchsen und Wölfen sicher sind."

„Das ist aber auch wahr."

Der Fischer führte seine Frau in den Wald, warf sich neben dem gefundenen Schatz auf die Knie und deckte sorgfältig das Moos und die Flechten ab. „Sieh, Stine, hier hat mein Urgroßvater, als er die Eiche pflanzte, eine Kassette mit seinen Sparpfennigen vergraben. Wir wollen sie nach Hause tragen."

Stine starrte die Kassette an und fand des Staunens kein Ende. „Dein Urgroßvater, sagst Du? — Der hat für uns gespart?"

Die Gedanken des Fischers beschäftigten sich nur noch mit dem seltsamen Fund, selbst während der Nacht. Als er sich vergewissert hatte, daß seine Frau eingeschlafen war, schlich er sich in den Keller und arbeitete mit Zange und Feile so lange, bis er den Deckel von der Kassette heben konnte. Was sich nun seinen Blicken darbot, raubte ihm schier die Besinnung: Es waren lauter blanke Dukaten — 100, wohl 1000, wenn nicht gar 10 000. Endlich, endlich hatte das Glück ihn gefunden.

Eine Zeitlang ließ er die blanken Goldstücke durch die zitternden Finger gleiten; dann verstaute er sie in einem alten Fischkasten, den er unter dem Apfelschrank vergrub. Er füllte die Kassette mit Kupfermünzen, weckte seine Frau und zeigte ihr die Sparpfennige des Urgroßvaters. Stine war entzückt.

Der gefundene Schatz ließ den Fischer nimmer zur Ruhe kommen. Wenn nachts der Spitz anschlug, griff er zur Axt, die neben seinem Bette stand, umkreiste mit dem Hund die Hütte und sah immer wieder im Keller nach dem Rechten. So kam es, daß Stine, wenn sie auch über die Maßen einfältig war, das Geheimnis schließlich doch ergründete. Einige Wochen später wußte es der Jäger . .

Der Fischer wurde mit seiner Frau aufs Schloß beordert. Wie eine entlarvte Sünderin stand Stine vor dem wutentbrannten Grafen, während Jan seine Ruhe wahrte.

„Ist ihm bekannt, welche Strafe er zu gewärtigen hat, wenn er auf meinem Grund und Boden gefundene Wertgegenstände nicht vorschriftsmäßig abliefert?"

„Den Galgen, Herr Graf."

„Weshalb hat er die Kassette nicht abgeliefert?"

„Wie sollte wohl eine Kassette mit Dukaten in Eure einsamen Wälder kommen?"

„Mach er keine Flausen! Er weiß, daß Holzhauer unter meinem seligen Vater wiederholt Kassetten aus der Zeit der Spanier gefunden haben. Wenn er noch länger leugnet, laß' ich ihn auf die Folter spannen."

Als Stine von der Folter hörte, fiel sie mit einem gellenden Aufschrei in die Knie. „Um Jesu und der heiligen Jungfrau willen, nicht die Folter, nur nicht die Folter! Jan, sag es doch! Sonst reißen sie dir Arme und Beine einzeln aus, und in die Hölle kommst du auch noch."

„Will er bekennen?"

„Ich habe nichts zu bekennen."

Der Graf klingelte. Ein Diener eilte herbei. „Der Henker soll kommen."

Jan verzog keine Miene. Stine aber klammerte sich an seinen Arm. „Jan, lieber Jan, wenn du nicht bekennst, so erzähl' ich alles."

„Hat sie den Schatz gesehen?"

„Sogar nach Hause getragen habe ich ihn mit Jan."

„Also los!"

Stine putzte sich mit dem Schürzenzipfel die Augen blank und erzählte: Es war Vollmond. Ich hatte die Ziegen gemolken und die Schweine gefüttert . . "

„Kurz und bündig!"

„Wir gingen seitwärts an den See und kamen an eine Hecke. Da war ein Loch drin. Im Loch hing eine Messingschlinge und in der Schlinge ein dicker Karpfen."

„Will sie mich hier zum Narren halten?"

„Herr Graf, ich will meiner Seele Seligkeit verlieren, wenn ich lüge. Es war ein Landkarpfen aus Ungarn."

Jan lächelte stillvergnügt in sich hinein.

Als Stine von dem brütenden Hasen in der Kappweide erzählte, wurde der Graf fuchsteufelswild. Der Fischer aber tippte lächelnd mit dem Zeigefinger auf seine Stirn. „So!" sagte der Graf und streifte Stine mit einem Blick voll Mitleid und Zärtlichkeit. Die Sparpfennige des Urgroßvaters bereiteten ihm sogar eine unbändige Freude. Er lachte, daß ihm die Schultern wackelten.

Stine aber fuhr unbekümmert fort: „Und dann . . "

„Hör sie um Gottes willen auf und scher sie sich schleunigst zu ihren Ziegen und Schweinen!"

Als sie schon die Tür erreicht hatten, rief der Graf den Fischer zurück und reichte ihm die Hand. „Ich habe ihm Unrecht getan." Er zog den Beutel und gab ihm einen Dukaten. „Seh er zu, wie er mit ihr fertig wird."

Bitte, die Fahrkarten / Von Anton Barghorn

Die kleine Geschichte einer Wette war zu Ende, als Frank Stein oder Stone, wie seine Gefährten ihn nannten, seine letzten fünf Dollar dem glücklichen Gewinner aushändigte.

Ich hatte Stein in New Orleans getroffen, wie man sich so trifft in der Fremde. „Hallo, Landsmann. Wie geht's? Wohin?" Wir saßen bald an einem Tisch zusammen.

Frank Stein war kreuz und quer durch die Staaten gepilgert, hatte mal hier etwas gearbeitet und dort sich die Welt angesehen. War unter allerlei Anstrengungen durch unwirtliche Gegenden gekommen und hatte oft die letzten Wagen rollender Transportzüge angesehen zur Weiterbeförderung benutzt. Wie ein regelrechter Tramp, immer auf Ausschau nach günstiger Gelegenheit. Davon erzählte er mir und kam dabei auf die Geschichte der Wette und den langen Tom zu sprechen.

„Sie können es glauben, Landsmann", begann er, „es sind meine letzten fünf Dollar gewesen, aber der lange Tom hat sie redlich verdient. Es gibt da nicht viel zu erzählen. Wir trafen uns am Ufer des Flusses oberhalb der kleinen Station. Mein Gefährte Pitt und ich waren gerade dabei, an einem Feuer unsere Mahlzeit zu bereiten, als er auf der Bildfläche erschien. Pitt zeigte auf den langen Kerl, der auf unseren Lagerplatz zukam, und ich dachte bei mir, der wird bei euch abkochen wollen. Wir waren schon viele sonderbare Käuze auf meinen Wanderungen begegnet, aber dieser schien mir der sonderbarste zu sein.

Das Auffälligste an ihm war sein großer runder Hut, den er mit vollendeter Grandezza trug und bei seiner Begrüßung in weitem Bogen schwenkte. Im übrigen war seine Bekleidung weit mitgenommener als unsere. Die Art seiner Begrüßung war ohne Zweifel zutraulich. „Ich denke, ihr werdet denselben Weg vor euch haben wie ich Gentlemen", redete er uns an. „Ihr wollt gewiß ebenfalls mit dem Dampfboot flußabwärts nach X?" Nach diesen Worten ließ er sich an unserem Feuer häuslich nieder.

Nun hatte er unsere Absicht allerdings recht gedeutet. Wir warteten auf den Flußdampfer. Wir wollten allmählich wieder der Küste und größeren Städten nahe kommen. Unser neuer Gefährte hatte uns bald mit seiner Person und dem, was uns zu wissen not tat, bekannt gemacht. Er war natürlich vollkommen abgebrannt, und um so mehr bewunderten wir seine fröhliche Laune. Wir hatten doch wenigstens unser Fahrgeld und einiges zu verzehren für die nächsten Tage. Er wollte nun ebenfalls den Dampfer benutzen, und — wenn wir nichts dagegen einzuwenden hätten — würde er die Reise mit uns gemeinsam machen. Dabei leuchteten seine Augen spitzbübisch unter dem Rand seines mächtigen Hutes zu uns herüber. Daß er keinen Cent in der Tasche hatte, wagen hatte er uns erzählt, aber nicht, womit er die immerhin etwas ausgedehnte Reise auf dem Fluß bezahlen wollte. Pitt machte eine diesbezügliche Bemerkung und dachte vielleicht an den kärglichen Bestand seiner eigenen Kasse.

Unser Gegenüber machte daraufhin eine großartige Bewegung. „Ob Gentlemen, habt keine Sorge, wir machen die Reise in unter Gemeinschaft. Ihr braucht nicht zu befürchten, daß ich euch anpumpen werde. Zwar habe ich im Augenblick keinen blutigen Cent, wie ich euch schon sagte, aber ich werte mit euch um meinetwegen fünf runde American Dollar, daß ich ohne Fahrkarte die Reise ebenso gegen und sorglos machen werde wie ihr meine Herren." Diese Dreistigkeit brachte mich beinahe in Zorn. Der Kerl glaubte uns aufziehen zu können. Aus Bosheit ging ich auf diese Wette ein. Ein Handschlag und nun würden wir ja sehen, was kommen würde. Pitt schüttelte unaufhörlich den Kopf. An die Methoden einer blinden Fahrt war auf dem River bestimmt nicht zu denken. Entweder war der lange Tom ein ausgekochter Spitzbube oder ein fürchterlicher Dummkopf, obgleich wir beides nicht recht mit seinem Auftreten vereinigen konnten.

Einige Zeit später fanden wir uns pünktlich auf dem Anleger ein. Der kleine Dampfer legte an, und wir kauften unsere Fahrkarten. Plötzlich war der lange Tom im Gedränge der Abfertigung verschwunden. Wir stiegen über den Landungssteg an Bord und fanden auf dem Vordeck zwischen Gepäckstücken und allerlei Passagieren noch Plätze für uns. Das herrliche Wetter war richtig geschaffen für eine solche Dampferfahrt. Das Schiff hatte kaum abgelegt, da stand unser Gefährte wieder vor uns und lachte uns an. Er grüßte hierhin und dorthin, nickte zum Kapitän auf die niedrige Brücke hinauf und ging umher. Ueberall war sein großer Hut zu sehen.

Nun waren wir doch gespannt darauf, wie die Sache weiter verlaufen würde. Am anderen Ende des Decks begann der Steuermann die Fahrkarten zu kontrollieren. Wir hatten ein wunderbar ruhiges Gewissen, aber wo würde Tom nun bleiben? — Der stand plötzlich an der Reeling und hatte eifrig zu zucken. Er lehnte weit über die Bordwand und schaute angestrengt über die Wasserfläche des Stromes, bis sogar der Kapitän darauf aufmerksam wurde und zu ihm hinunter sah. Was mochte es dort nur zu sehen geben? Aber ach, dieses Unglück — ein unterdrückter Schrei unseres Toms und ein kräftiger Fluch hinterher. — Der schöne Hut entfernte sich mit großer Geschwindigkeit vom Schiff und schwamm auf der Oberfläche des Stromes. Er war dem Tom einfach vom Kopf geweht. Der Kapitän hatte den Vorfall bemerkt und schüttelte bedauernd den Kopf. Solch ein schöner Hut. Tom schien untröstlich, obgleich nicht viel los war mit dem alten Sombrero.

Der Kontrolleur erschien auf dem Verdeck, und wir zeigten unsere Karten vor. „Bitte, mein Herr." Bald darauf kam Tom an die Reihe. — Sie wissen vielleicht, Landsmann, daß es hier in den Staaten vielfach Sitte ist, in Eisenbahnzügen und auf den Flußdampfern, die Fahrkarte an die Kopfbedeckung zu stecken. So hat man sie jederzeit griffbereit, und das Fahrpersonal braucht nur dahin zu sehen, um sich von dem Vorhandensein zu überzeugen. Oft sind die Leute sogar so zuvorkommend und machen daraufhin einen Fahrgast auf sein nahes Ziel aufmerksam, wenn er etwa eingeschlafen ist, und sein Hut im Gepäcknetz liegt. — Mit diesem Umstand hatte Tom gerechnet. Nun hatte er also keinen Hut mehr und behauptete, seine Fahrkarte sogleich bei Antritt der Reise daran befestigt zu haben. So etwas ist nun durchaus glaubwürdig, aber in diesem Fall zweifelte der Steuermann denn doch etwas an der Wahrheit, schon im Hinblick auf den wenig Vertrauen erweckenden Aufzug unseres Gefährten. Es wäre dem Tom auch wohl noch dreckig gegangen, wenn in diesem Augenblick nicht der Kapitän, der ja als Zeuge auftreten konnte, von der Brücke herunter rief:

„Allright, Mister Mate, die Sache mit dem Hut stimmt genau, ich habe es selbst gesehen. Es ist alles so in Ordnung." Ob dieser Erklärung seines Vorgesetzten gab sich der Steuermann schnell zufrieden. Er bedauerte den armen Tom um den Verlust seines Hutes und wandte sich dem nächsten Reisenden zu. Solch eine Sache konnte vorkommen. Sagen Sie selbst, Landsmann, kann jemand etwas dafür, wenn ihm ein tückischer Windstoß den Hut vom Kopfe reißt und über Bord fegt? — Die Reise verlief weiterhin in bester Stimmung, und als wir in X das Dampfboot verließen, nickte Tom freundlich zum Kapitän hinauf. „Leben Sie wohl, Sir!" So war der Tom. Und dann habe ich ihm die fünf Dollar ausgehändigt. Eine Wette bleibt eben eine Wette."

Damit schloß Frank Stein seine Erzählung. Nun wollte er versuchen, eine Chance auf einem Schiff zu bekommen, das ihn in die Heimat bringen sollte. Wir haben uns die Hände geschüttelt und Abschied genommen. Dann habe ich beim Wirt die Zeche bezahlt. Denn — wie gesagt — es waren seine letzten Dollar gewesen, die er dem langen Tom auszahlen mußte.

„Heinrich — der Fünfte"

Eine Soldatengeschichte von Axel Rudolph

Ueber dem frischen Grab türmten sich die Blumen und Kränze. Die Autos tuteten stadteinwärts. Aus dem Friedhofor verfickerte langsam der Strom der schwarzen Anzüge und Zylinder, der Helme und Uniformen. Es war ein stattliches Gefolge gewesen, das dem Generalleutnant a. D. von Senden die letzte Ehre erwiesen hatte. Exzellenzen und Offiziere in Paradeuniformen der alten Armee, das ernste Feldgrau des neuen Heeres, gestickte Diplomatenröcke. Dazwischen aber auch die Festtagsröcke der Handwerksmeister und kleinen Geschäftsleute, der alten Regimentskameraden.

Von weither waren sie gekommen, um ihrem einstigen Kommandeur das letzte Geleit zu geben. Die Männer, die nun an einem großen Tische beisammen sitzen, sind sich zum größten Teil fremd geworden seit der gemeinsamen Soldatenzeit. Das Leben hat sie die verschiedensten Wege geführt. Neben dem Ober-Steuersekretär sitzt der Fleischermeister, neben dem Schuhmacher der Stationsvorsteher.

„Tja, nu is unser alter Brigadekommandeur Senden auch dahin", sagt der Postsekretär. „Stramm war er ja im Dienst", nickt der Schuhmacher, „ein verflucht strenger Vorgesetzter. Aber auch gerecht." — „Heinrich — der Fünfte", sagt einer in der Runde. Ein wehmütiges Schmunzeln liegt auf den Gesichtern der Männer. Jedermann kennt den Spitznamen. Exzellenz Heinrich von Senden ist im ganzen Armeekorps so genannt worden. „Heinrich der Fünfte" — der Name hat ihm angehangen seit seiner Oberstzeit bei den Grenadieren.

„Wißt ihr eigentlich noch, warum er so hieß?" fragt plötzlich der Zoologieprofessor. Die andern furchen nachdenklich die Stirnen und schütteln die Köpfe. Er hieß eben so. Kein Mensch erinnerte sich mehr an den Grund.

„Das war noch, als Heinrich von Senden unser Regimentskommandeur bei den Grenadieren war", sagte der Professor bedächtig. „Damals kam der Name auf. Ich will euch die Geschichte erzählen. Der Oberst von Senden war, das wißt ihr ja, das, was wir einen „scharfen" Vorgesetzten nannten. Noch strenger und unerbittlicher aber war die „Kommandeuse", seine Frau. Es gab böse Zungen, die behaupteten, daß zu Hause ganz entschieden die Frau Oberst das Regiment führte. Die Burschen und Pferdehalter wußten jedenfalls ein Lied davon zu singen. Ja also — damals wurde noch vor direkten Vorgesetzten Front gemacht als Ehrenbezeugung. Wenn wir in der Stadt dem Obersten und seiner Frau begegneten, drückten wir uns gern beizeiten, denn es war keine Kleinigkeit, sich vor den scharfen Augen der Frau Oberst aufzubauen. Sie hatte eine unheimliche Gabe, Dinge zu sehen, die selbst dem Dienstblick des Obersten entgingen, und ein loser Knopf oder eine etwas emporgerutschte Halsbinde konnte ein heiliges Donnerwetter heraufbeschwören. Daran dachte auch eine Ordonnanz, als er eines Tages das Oberst-Ehepaar daherkommen sah und bog schleunigst in eine Seitenstraße ab. Aber die Frau Oberst hatte ihn schon gesehen und war empört. Jedenfalls hat sie zu Hause ein gewaltiges Lamento erhoben und ihrem Mann zugesetzt, den Uebeltäter ausfindig zu machen und zu bestrafen.

Am nächsten Tag erging ein Regimentsbefehl: Alle, die sich am Vormittage auf Ordonnanzzügen in der Stadt befunden hatten, mußten im Hause des Herrn Obersten zur Musterung antreten. Der Sünder hatte Glück. Ganze zwölf Männer standen Punkt zwölf Uhr im Hof der Villa. Oberst von Senden schritt mit durchbohrenden Blicken die Front ab. Einmal. Zweimal. Dreimal. Es war umsonst. Er konnte beim besten Willen den Mann nicht herausfinden, der sich gestern so schnöde vor dem Frontmachen gedrückt hatte. Die Frau Oberst aber hatte noch schärfere Augen. Als Oberst von Senden ziemlich ratlos zum vierten Mal langsam die Front der Ordonnanzen abschritt, erscholl aus einem Fenster die energische Stimme der Frau Oberst: „Heinrich! — Der Fünfte!"

Ich weiß nicht mehr, ob der unselige Drückeberger damals in den Kasten flog oder sich noch herausreden konnte. Aber ich weiß, daß Oberst von Senden von jenem Tage an nur noch „Heinrich der Fünfte" hieß."

Herbst / Von Otto Heuschele

Zwischen den Früchten,
Die reifen, von Süße erfüllt,
Leuchten die ersten goldenen Blätter.

Zwischen den Blüten, die glühen,
Als könnten sie nie mehr vergehen,
Welken die frühe ihr Blühen begannen.

Zwischen der Freude, die Fülle
In unser Herz trägt und Seligkeit,
Schleicht sich ganz sachte der erste Verzicht

Zwischen dem Leben, das freudetrunken
Noch überall singend u. tanzend sich regt,
Geht im Sinken der Sonne des Todes
Schatten.

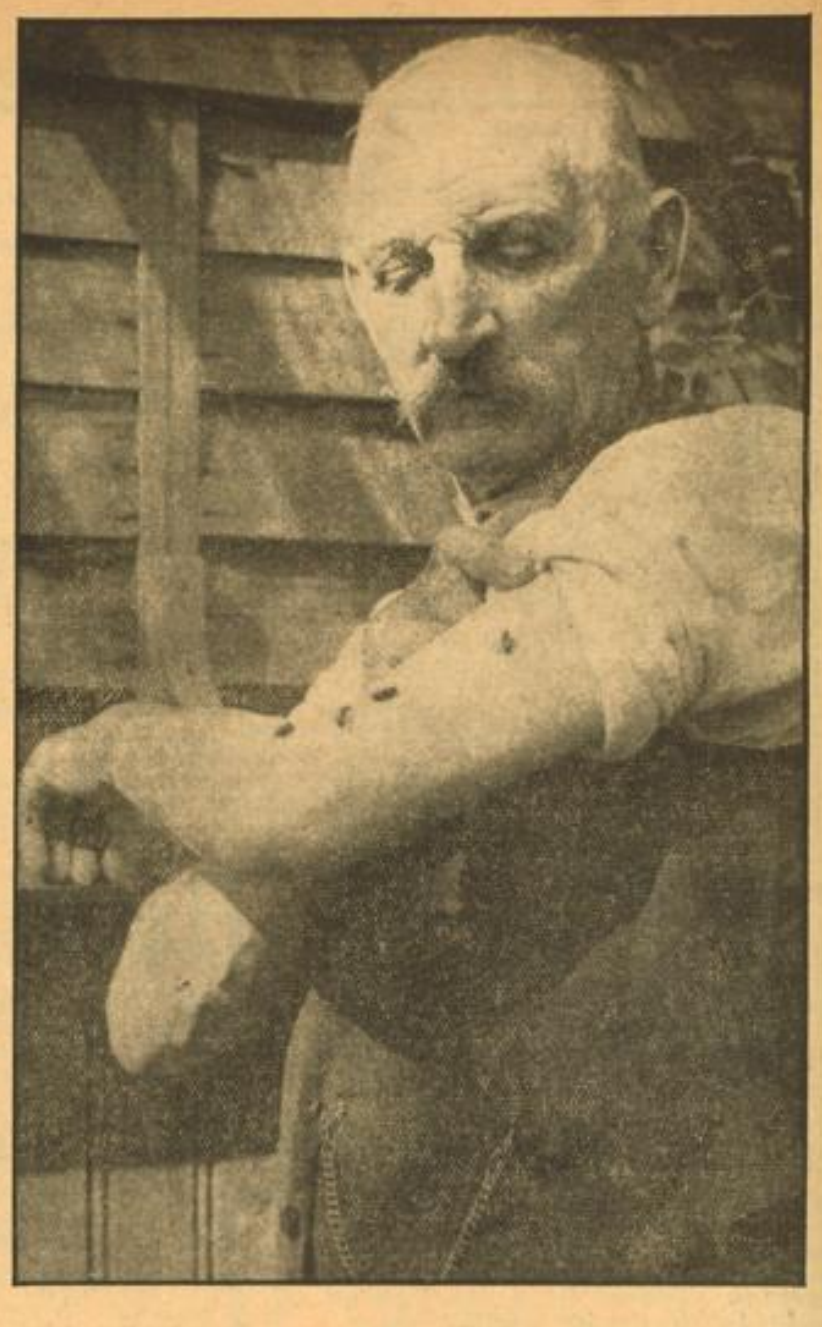
MARCHIVUM

50 Millionen Bienen als Rheumagegner

Die Gift-Imkerei von Illertissen
24 Milligramm in einer Tube

Die „Bienenmädchen" von Illertissen fertig zur Arbeit

Die uralte Kur



Der Imker läßt sich gegen Rheumaschmerzen stechen

Das Zipperlein vor 300 Jahren

Nach Ben Akiba ist alles schon einmal dagewesen. Selbst der Rheumatismus, der Hexenschuß, das Zipperlein und das Ischias sind Leiden, von denen nicht nur die Zeitgenossen des 20. Jahrhunderts, sondern schon die alten Griechen geplagt wurden. Verblüffend ist nur, daß der große griechische Arzt Hippokrates, der immerhin schon 500 Jahre vor Christi Geburt eine große Praxis auf der Balkanhalbinsel hatte, ein Mittel gegen rheumatische Erkrankungen kannte, über das selbst unsere moderne Medizin im wesentlichen noch nicht hinausgekommen ist: das Bienengift. Auch der Wunderdoktor des Mittelalters, Paracelsus, empfahl dasselbe Mittel gegen Zipperlein und Hexenschuß.

In der neuesten Zeit hat Prof. Flury vom Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg durch eine Umfrage bei Imkern festgestellt, daß tatsächlich das Bienengift gegen Rheumatismus von hervorragender Wirkung ist und daß der Glaube an dieses Heilmittel nicht auf irgendwelchen unberechtigten Vorstellungen des Volkes beruht. Eine Umfrage Prof. Flurys bei Imkern, die vor ihrem Umgang mit Bienen unter rheumatischen Schmerzen litten, ergab, daß 58 Prozent von ihnen durch die Bienenzucht völlig geheilt wurden und 29 Prozent eine wesentliche Erleichterung bemerkten.

Allerdings war die bisherige Behandlung der rheumatischen Glieder bis in die letzte Zeit hinein nicht gerade eine Angelegenheit für zarte Gemüter,

man mußte sich nämlich von den Bienen stechen lassen.

Durch ständige Steigerung sollte man es bis zu 150 Bienenstichen im Tag bringen, dann konnte damit gerechnet werden, daß der Heilungsprozeß beendet und das Rheuma verschwunden ist. Man soll nun nicht glauben, daß diese Behandlungsweise des Rheumatismus etwa nur vor Jahrhunderten angewandt wurde. Ganz im Gegenteil; sie dauert bis in die heutige Zeit.

Die Arbeit der Bienenmädchen

Fünfzig Millionen Bienen

Ein langjähriger Assistent Prof. Flurys, Dr. Forster, arbeitete nun ein Verfahren aus, das eine schmerzlose Bekämpfung des Rheuma mit Bienengift auf genau die gleich wirkungsvolle Art gewährleistet. Zu diesem Zweck gründete Dr. Forster in dem kleinen bayerischen Bezirksstädtchen Illertissen

die größte Bienenfarm Europas, vielleicht sogar der Welt.

In 1200 Stöcken sind nicht weniger als 50 Millionen Bienen untergebracht und das auf dem kleinen Gebiet von einem Hektar, während sonst ein einziges Bienenvolk allein einen Morgen Land beansprucht. Aber von den Bienen in Illertissen wird ja kein Honig verlangt. Sie werden im Gegenteil noch mit Honig und Zucker gefüttert und zwar aus zwei Gründen. Einmal sollen sie sich durch diese Reizkost möglichst schnell vermehren und zum andern sollen sie nicht nur einmal wie „gewöhnliche" Bienen, sondern möglichst zwei- bis dreimal schwärmen. Die staatlich ausgebildete Imkerin wacht mit Argusaugen über das Wohlergehen ihrer Schützlinge und sie ist stolz darauf, daß die größten Imker in der Lüneburger Heide höchstens halb soviel Schützlinge haben wie sie. Aber wenn nun die Bienen im Vergleich zu ihren Gevattern in anderen Zonen wirklich keine Nahrungssorgen haben, so ganz paradieshaft, wie es scheint, ist auch dieses Immenleben nicht, denn

täglich müssen 200 000 Bienen sterben.

Bienen werden überlistet

Es ist eine alte Weisheit, daß Bienen, die gestochen haben, ihr Leben lassen müssen, weil zugleich mit dem Stachel auch das Giftsäckchen im Hinterleib austritt. Zahlen wie oben klingen grausam, denn gerade für sein kleinstes und fleißigstes Haustier hat der Mensch ein besonderes Herz. Und doch hat die Natur in ihrer Güte für die Kreatur und den leidenden Menschen gesorgt. Das Bienenleben wurde von ihr so eingerichtet, daß es höchstens vier bis sechs Wochen währt. Aus der Made schlüpft die junge Brut, die von den etwas älteren Stammesangehörigen bewacht und gefüttert wird, dann werden die jungen Immen zum Reinigungsdienst, später zum Polizeidienst herangezogen, bis sie endlich als vollwertige Arbeitsbienen in ihre letzte Lebenswoche hinausfliegen. Gerade auf diesen Augenblick aber lauern die

40 Bienenmädchen,

die dicht vermummt und verschleiert vor den Fluglöchern sitzen. In der linken Hand haben sie ein kleines, besonders präpariertes Papiertellerchen, in der rechten eine Pinzette, mit der sie die in Betracht kommenden Immen aufnehmen. Sobald sich natürlich die Biene gefaßt fühlt, wird sie stechwütig. Sie sticht mit Leidenschaft gegen das bereit gehaltene Papiertellerchen und damit hat ihr letztes Stündchen geschlagen, gleichzeitig ist jedoch der Zweck erreicht:

der wertvolle Inhalt des Giftsäckchens bleibt zurück.

Selbstverständlich wird die Todwunde sofort getötet, um ihre Leidenszeit abzukürzen. Man muß hier vor allem den Kennerblick, die Nerven und die Schnelligkeit der Arbeiterinnen bewundern, die vor den Kästen sitzen und es in einer Stunde jeweils auf 600 bis 800 Bienenstiche bringen. Man kann es jetzt verstehen, daß auf eine möglichst rasche Vermehrung der kleinen Insekten gesehen wird. So vermehrt sich ein Bienenvolk in Illertissen im Laufe des Sommers von 5000—10 000 auf 40 000—60 000 Stück. In der Hochsaison sitzen die Mädchen gar nicht mehr erst vor die Fluglöcher, sondern sie arbeiten an den riesigen Schwärmen, die gleich schwarzen Trauben an einem naheliegenden Baum im Garten hängen. Das sind dann jene heißen Sommertage, an denen in acht Stunden 20 bis 30 Schwärme verarbeitet werden. Wenn endlich langsam der Herbst ins Land zieht und die Flugzeit der Bienen vorüber ist, dann herrscht in Illertissen noch einmal Hochbetrieb. Es kommen nämlich die Bienenvölker aus der Lüneburger Heide an, die die dortigen Imker aus Nahrungsmangel und Sparsamkeitsgründen nicht überwintern können, die sogenannten „nackten" Völker, die früher ganz einfach verbrannt wurden. Auf diese Weise ist den Honigimkern aus der Heide und den Giftimkern aus Bayern, am meisten aber der rheumaleidenden Menschheit gedient. Selbstverständlich werden nun nicht im Laufe eines Sommers etwa alle Bienenvölker aufgearbeitet, sondern man behält etwa 800 Völker als „Stammvölker" über den Winter. Es wurde zwar der Versuch gemacht, die Bienen auch im Winter zum Ausfliegen zu bringen, indem man die Stöcke heizte, doch ließ sich die Bienennatur so weit eben doch nicht vergewaltigen; die Versuche sind mißglückt.

Die Pfeife als Abwehrmittel

Entkräftete Bedenken

Wenn man die Zahl der Rheumakranken — Rheumatismus gehört neben Krebs und Tuberkulose zu den verbreitetsten Volksseuchen — und die Anzahl der geopferten Bienen vergleicht, dann kommt man schließlich doch zu der Erkenntnis, daß der Mensch in diesem Zusammenhang in der Verteidigungsstellung arbeitet, wenn überhaupt das menschliche Leiden geheilt werden soll, denn

ein Giftsäckchen enthält nur 0,15 bis 0,3 Milligramm.

Die Wissenschaftler haben sich zwar alle Mühe gegeben, das Bienengift synthetisch herzustellen, aber bis heute ist dieses Vorhaben nicht gelungen. So bleibt schließlich nichts anderes übrig, als auf dem „natürlichen" Weg den Immen das Gift zu entziehen und dementsprechend

im Laboratorium

zu verarbeiten. Hierher werden die mit Stacheln und vor allem mit den Giftsäckchen behafteten Papiertellerchen der Bienenmädchen gebracht. Zuerst muß das Gift, das nach etwa 10 Stunden sauer und damit unbrauchbar wird, haltbar gemacht werden. Dann gilt es, dem Bienengift Bestandteile zuzusetzen, die leicht in die Haut eindringen, denn das bloße Einreiben der schmerzenden Glieder mit reinem Bienengift ist völlig zwecklos.

Vor allem muß auch darauf geachtet werden, daß sich in jeder Salbentube etwa der Inhalt von 80 Giftsäckchen befindet, besonders nachdem die einzelnen Giftsäckchen verschieden groß sind.

Daneben gibt es noch eine Zucht von weißen Mäusen, die eigentlich mit der Bienengiftgewinnung nichts zu tun haben, die nur zu Versuchszwecken gebraucht werden, da nebenher unablässig an der chemischen Erforschung des Giftes gearbeitet wird.

Von niemanden wird der schmerzlose und vor allem erfolgreiche Weg der Rheumabehandlung mehr begrüßt werden als von den Kranken selbst, denen die Forscherarbeit deutscher Aerzte neue Lebensfreude gibt.

Erich Ritzen.

Aufn.: Erich Ritzen (4) HB-Bildstöcke (4)

MARCHIVUM

Schach-Ecke

Offizielles Organ des Badischen Schachverbandes im G. S. B. Kreis Mannheim

Ein scharfpointierter Zweizüger

Dr. H. v. Gottschall †

Kontrollstellung:

Weiß: Ka7, De2, Ta5, Lc1, e4, Se3, h5.
Schwarz: Kh6, Tc3, Lg5, Bc4.

Zum Verbandskampf Baden—Pfalz in Mannheim am 27. Oktober

Die acht Besten aus Baden und der Pfalz werden sich morgen im Klublokal des Mannheimer Schachklubs ab 14 Uhr entgegentreten.

Für Baden spielen u. a. Eisinger-Karlsruhe (Verbandsmeister), Heinrich und Lauterbach aus Mannheim usw.

Von der Rheinpfalz kommen Weißgerber (mehrfacher Teilnehmer an den Kämpfen um die Meisterschaft von Deutschland, Hussong, Vogt u. a.

Wir möchten Baden an den acht Brettern durchschnittlich etwas bessere Aussichten einräumen, doch wird es sehr darauf ankommen, daß die beste Vertretung gestellt wird und daß jeder auf dem Posten ist.

Möge sich jeder Schachfreund selbst ein Urteil über südwestdeutsches Spitzenschach bilden!

Die Kämpfe finden im Rahmen der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft der Verbände statt. Die Verlierenden scheiden aus, die Sieger kämpfen miteinander und ebenfalls nach dem „Knock-out"-System, so daß am Schluß die beiden erfolgreichsten Verbände übrigbleiben.

Spielzeit fünfstündig.

Winterturnier im Schachklub

Der Mannheimer Schachklub begann in dieser Woche in seinem Klublokal „Café Gmeiner" und Verkehrslokal „Bauhütte" sein Winterturnier.

Es wird zu erwarten sein, daß die Kämpfe in allen vier Klassen spannend verlaufen, denn jede Klasse besitzt gleich mehrere Favoriten, nicht eingedenk des Ueberraschungssieges, der ja häufig aufzutreten pflegt.

Die Spielklassen kämpfen abwechselnd in beiden Lokalen.

Eine weitere Glanzleistung

Aus dem Weltmeisterschaftskampf

Die 7. Partie.

Dr. A. Aljechin. Dr. M. Euwe.

1. e2—e4, e7—e6.

Euwe wendet stets die französische Partie an, das muß eigentlich dafür sprechen, daß er sie gründlich studiert hat. Aber der Weltmeister hat eine eigene Gabe, aus der Theorie heraus schleunigst praktische Probleme zu stellen.

2. d2—d4, d7—d5; 3. Sb1—c3, Lf8—b4; 4. Sg1—e2, d5×e4; 5. a2—a3, Lb4—e7.

Ungünstig ist Lc3+, bc de4: wegen f3! ef3:, Df3: Dd4, Dg3! (Dr. Aljechin — Rimzowitsch in Bled 1931).

6. Sc3×e4, Sb8—c6.

Im Moskauer Turnier 1935 mehrfach angewandt. In der 5. Matchpartie wählte darauf Aljechin die vorsichtige Fortsetzung Le3.

7. g2—g4!?

Das Ausrufezeichen gilt der Erfindungsgabe und dem Mut des Weltmeisters, mit dem Fragezeichen wollen wir nicht tadeln, sondern wir fragen uns, ob g4 zu den Neuerungen gehört, die man nur einmalig anwenden kann.

7. . . ., b7—b6.

Bewährt sich nicht, denn der weiße Diagonalläufer erweist sich als stärker. Sofort Sf6 kann nicht schlecht sein!

8. Lf1—g2, Lc8—b7; 9. c2—c3, Sg8—f6; 10. Se2—g3, 0—0; 11. g4—g5.

Sieht zweischneidig aus. Aber wie nützt der Weiße die Stärke dieses Zuges aus!

11. . . ., Sf6×e4; 12. Sg3×e4, Kg8—h8; 13. Dd1—h5.

Unterbindet den Gegenangriff f5 (nebst e5), weil dann g6, h6, Lh6: durchschlägt.

13. . . ., Dd8—e8.

Droht f5, ermöglicht aber eine wunderbare Ueberraschung.

14. Se4—f6!!

Eine versteckte Doppelwirkung des Diagonalläufers macht dieses schöne Opfer möglich. Falls gf6: so gf6: Lf6:?, Le4! (1. Wirkung auf h7) oder (statt Lf6:?) Sa5, Lb7: Sb7:, Lh6! Lf6:? so Lf8: Df6:, Df3! (2. Wirkung auf b7!) Schw. wäre also nach Lh6 zu Tg8 gezwungen, worauf 0—0—0 nebst Td3 (es gilt der h-Linie) zu starkem Angriff führt.

14. . . ., Le7×f6; 15. g5×f6, g7×f6; 16. Dh5—h4!

Das ist eine echt Aljechinsche Pointe. Schw. darf nicht mit De7 decken (will mit Td8 nebst e5 den Angriff an sich bringen), weil sonst die besagte Doppelwirkung des Lg2 in neuer Aufmachung käme mittels Le4 f5, De7: nebst Gewinn des Lb7. Auf problemartige Weise hat der Weltmeister den Aufbau Lb7, Sc6 widerlegt.

16. . . ., De8—d8; 17. Lc1—f4.

Auch der zweite Läufer findet bestmögliche Verwendung auf eine Art, welche keineswegs naheliegt.

17. . . ., e6—e5; 18. Lf4—g3.

Weil e6d4: wegen der langen Rochade keineswegs in Betracht kommt.

18. . . ., f6—f5; 19. d4×e5.

Damentausch führt nur zur Beherrschung der d-Linie und des wichtigen Feldes f6. Die Prachtläufer!

19. . . ., Tf8—g8; 20. Lg2—f3, Dd8—d3; 21. Lf3—e2, Dd3—e4.

Erzwungen! Falls Dc2, so Df6+ Tg7, Lf4 usw.

22. Dh4×e4, f5×e4; 23. Lg3—h4, h7—h6; 24. 0—0—0, Ta8—e8.

Wehrt Td7 ab, weil dann Se5: folgen könnte.

25. Lh4—f6+, Kh8—h7; 26. f2—f4!

Die Drohung Td7 erzwingt jetzt den Bauerntausch, wonach der alte Zustand der Fesselung des Komplexes Lb7, Sc6 wiederhergestellt ist.

26. . . ., e4×f3.

27. Le2×f3!

Verschmäht den Qualitätsgewinn mittels Ld3+, denn Schw. hätte wegen des starken Freibauern einige Gegenchancen.

27. . . ., Sc6—a5; 28. Lf3×b7, Sa5×b7; 29. Td1—d7.

Entscheidend.

29. . . ., Sb7—c5; 30. Td7×f7+, Kh7×g6; 31. Tf7×c7, Sc5—d3+; 32. Kc1—b1, Kg6—f5; 33. Th1—d1, Sd3×e5; 34. Td1—f1+! Kf5—e4; 35. Tc7×a7, Se5—c4; 36. Ta7—d7, Ke4—e3; 37. Tf1—e1+, Ke3—f3; 38. Te1×e8, Tg8×e8; 39. Td7—d4, Se4—e3; 40. Td4—h4, Se3—f5; 41. Th4—b4. Schw. gab das unhaltbare Endspiel auf. Es ist eine Freude, eine solche Partie nachzuspielen und verstehen zu lernen!

Briefkasten

Käfertal (K. Sch.) Lösungsversuche 72—75 dankend erhalten.

Viernheim (J. M.) Nr. 75 erhalten. Besten Dank!

Rätsel und Humor

Suchbild

Wo ist das Mädchen?

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels:

Waagerecht: 1. Kehl, 4. Adel, 8. Aler, 9. Pole, 10. Ile, 11. Posse, 12. Nero, 14. Lea, 15. Sud, 17. Abi, 19. Aula, 22. Prise, 23. Tor, 24. Oase, 25. Sarg, 26. Else, 27. Thea. — Senkrecht: 1. Kainz, 2. Elle, 3. Heer, 4. Apolda, 5. Dose, 6. Elsa, 7. Lee, 13. Ostsee, 16. Marga, 17. Aral, 18. Biß, 20. Utah, 21. Lore, 22. Poe.

Auflösung des geographischen Silbenrätsels:

1. Lakonien, 2. Egge, 3. Rabkob, 4. Ngamisee, 5. Elbing, 6. Dniepr, 7. Alle, 8. Nonnenwerth, 9. Karlovic, 10. Bastei, 11. Amstel, 12. Roßbach, 13. Enschede, 14. Rovigno, 15. Eiger, 16. Meldorf, 17. Portland, 18. Fehmarn, 19. Amu, 20. Nippon, 21. Gironde. — Lerne dankbarer empfangen und froehlicher geben.

„Kellner, nehmen Sie dieses Ei fort und drehen Sie ihm den Hals um!"

*

König Friedrich ging mit einem Oberst in die Hofkirche, wo gerade das Evangelium von Beelzebub, dem Obersten der Teufel, verlesen wurde, und der Oberst sagte: „Seit zwanzig Jahren bin ich in keine Kirche gekommen; wie ich höre, gehts in der Hölle zu wie hier auf Erden: Beelzebub ist noch immer Oberst!" ... Er wurde jetzt General.

Der ehemalige Seiltänzer streicht sein Zimmer

*

Merkspruch

Du rufst zum Zeugen jeden auf,
Daß du nicht eitel bist;
Du Tor, wie bist du eitel drauf,
Daß du nicht eitel bist!

*

Druckfehler

Die Treppen des Restaurants waren mit eleganten Säufern bedeckt.

*

In der Schule

„Franz, dein Aufsatz war dieses Mal der schlechteste von allen! Ich muß davon deinem Vater Mitteilung machen!"

„Ja, Herr Lehrer, tun Sie das. Vielleicht strengt er sich dann das nächste Mal mehr an!"

(Buen Humor.)

*

Klub der Abgeblitzten

In Amerika gibt es einen „Klub der Abgeblitzten", der aus lauter abgewiesenen Freiern besteht.

Sie werden sich nur in „Korbsesseln" wohlfühlen. Dr. Allos.

„Bemerktest du, daß der Schinken in Rotwein gekocht war?"

„Ach so — ja, ich merkte, daß der Rotwein so einen pikanten Beigeschmack hatte!"

Das Duett

„Merkwürdig! Erika und ich, wir können uns fast niemals am Telephon verstehen!"

„Habt ihr schon mal versucht, abwechselnd zu sprechen?" (Anwers.)

*

In der Mädchenschule

Fragt der Lehrer: „Alma, können Sie mir sagen, was ein Aesthet ist?"

Keine Antwort.

„Na, was ist denn Aesthetik?"

„Die Lehre vom Schönen!"

„Sehen Sie ... und was ist denn ein Aesthet?"

„Ein schöner Lehrer!"

(Lise.)

„Na, Peter, wie war es heute in der Schule?"

„Fein, Mama! Der Lehrer sagte, wenn alle Jungens so wären wie ich, könnte er die Schule zumachen!"

*

Das durfte nicht kommen

Dem Hauswirt, der bei Schmitzens die Miete einkassieren will, öffnet das kleine Fritzchen:

„Meine Mutter hat vergessen, das Geld zurechtzulegen!"

„So, woher weißt du das denn?"

„Sie hat es mir gesagt, ehe sie fortging!"

*

Entgegenkommend

„Herr Reichmann, ich liebe Ihre Tochter! Ich kann ohne sie nicht leben!"

„Gut, ich bin bereit, die Begräbniskosten für Sie zu tragen!"

(Everybodys.)

MARCHIVUM

Der Schinderhannes zieht übers Gebirg

Novelle von Josef Friedrich Perkonig

Copyright by Albert Langen - Georg Müller, München

(Schluß)

Der Taupel schmirgelt mit dem Aermel den Flintenlauf. Der Klaubauf stoßt mit dem Ladstock noch einmal in den Lauf hinein und steckt das Pulverhorn neben sich in die Erden.

„Es ist temig, es wird ein Wetter kömmen", sagt der Luggiser, bloß damit etwas geredet ist.

„Es ist ein Unglück, daß kein Mond scheint", meint der Taupel.

Auf einmal gibt es dem Klaubauf einen Riß.

„Droben kimmt er", sagt er heiserig.

„Wer?" fragt der Tondel.

„Der Schinderhannes."

„So früeh schon, meinst?"

„Schau selber."

„Es wird schon sein, wenn du es sagst." Und jetzt wird er weiß wie Kalch.

Der Klaubauf, der alte Raubschütz, packt mit der linken Hand den langen schwarzen Bart und mit der rechten druckt er das Gewehr in den Erdhaufen.

„Der gehört mir", pfaucht er zum Taupel hin, weil der auch die Büchsen auf den Händen zu wiegen anfangt.

„Wir schießen nit, eh nit ein paar hinter ihm soint", sagt der Taupel. Er ist nicht versessen auf den ersten, wie der Klaubauf, aber einen Rauber möcht er auch haben.

„Ich putz ihn weg, das ist einmal gewiß."

„Schußneidiges Lueder", denkt sich der Taupel.

„Bis zu der Vogeltenn laß ich ihn, dann krachts."

Diese Vogeltenn ist der Leimbühel, ein Platzl, wo die saure Wiesen Giggile aufhört und wo ein paar Stauden stehn. Dort fangt der Jörk, der Tischler und Totengraber, jahraus jahrein die Vögel mit der Leimruten und mit dem Schlagel. Er treibt einen Handel damit, es sterben wenig Menschen im Gereuth, und jedes Haus hat schon seine steinalte Wiegen, verhungern könnt man als Tischler und Totengraber in der kleinen Gemeinde. Deswegen macht der Jörk Vogelhäuseln, und hat er alle voll mit Stieglitz und Zeisel, mit Gimpel und Fink, dann ladet er sie auf einen Wagen und fahrt einen Tag und eine Nacht weit in die Stadt.

Bis zu der Vogeltenn will also der Klaubauf den Schinderhannes heranlassen.

„Der schaut wohl aus wie ein rechter Rauber", sagt der Taupel. Er hat ein Aug wie eine wilde Katz und laßt auch nicht ab von dem zerlumpten Kerl. Er sieht auch den verschwitzten Tschoder, wie der Schinderhannes den Hut mit der Feder abnimmt und mit der verkehrten Hand über die Stirn wischt.

„Schau, schau, ist ihm auch warm, dem Schinderhannes", spottet der Taupel.

„Daß er nit heimlicher kimmt?" wundert sich der Luggiser.

„Ködern möcht er uns, der scheinheilige Patron", und der Taupel schlagt sich auf die Brust.

„Er hat seine Leut im Buckel, das weiß er", beißt der Klaubauf zwischen den Zähnen heraus.

„Jawohl, die ganze Banda", stimmt ihm der Tondel zu.

„Aber die nutzt ihm nix", sagt der Klaubauf ein letztes Mal. „Bis zu der Vogeltenn und keinen Schritt weiter!"

Und er legt die Flinten auf und richtet die Mucken mitten in den Loter.

Der Schinderhannes macht noch einige Schritt über die nasse Tratten hin. Seine Schuh sind voll Wasser, die verfluchte Wiesen, aber es wird bald überstanden sein, bei dem Gestaudach sieht er den trockenen Steig.

Dort ist das Gereuth, und man wird vielleicht an einem Herd die nassen Schuh trocknen dürfen. Könnt es nicht sein, daß gerad in dem Dörfel eine barmherzige Seel wohnt? Und wenn nicht, es ist eine warme Zeit, die Luft wird die Schuh trocknen, jetzt im Sommer ist das Leben schön, die Sonn —

Vorn kracht ein Schuß, und es schmeißt ihn hin.

„Wie man sich so derschrecken kann?" denkt er sich.

„Schau, wie er targgelt", schreit der Klaubauf.

Der Schinderhannes möcht wieder aufstehn. Wie kimmt es bloß, daß man auf einmal so müd ist?... Der weite Weg übers Gebirg... Und der gache Schreck... Wenn man hietz bei einem Brünndl ein Wasser mit der Hand fassen könnt... Vor lauter Durst hat man keinen Atem... Es brennt einem beinah auf der Brust...

Er spürt, daß ihm die Augen zufallen wollen. Nur mit Müh hält er sie offen... Hietz ist nit Schlafenszeit... Er drückt den Brotlaib fest an sich... Wenn man hietz einschlafen tät, dürfet er nit davonrollen... Morgen braucht man ihn wieder zum Frühstück...

Geht einem da nit ein Graggin übers Gesicht?... Freilich ist es ein Weberknecht... Oder gar ein Auken?... Er schüttelt sich vor Grausen...

Aber er hat keine Weile, den Viechern nachzusinnieren, ein schöner Himmelsbogen steht über ihm... sieben Farben hat er, das weiß jedes Kind... und ist weitum gar kein Regen ...Einen Huet mueß man drüber werfen... und wenn er auf der andern Seiten zurückfallt... ist er voll mit Geld... Glück mueß man haben... dann wird man reich... Ja, ja ...wirst dir... die Hosen... noch einmal... mit... Goldfrans... börteln... lassen...

„Hietz hol ich ihn", sagt der Klaubauf und will schon über den Erdhaufen springen.

„Bist tamisch?" schrie der Taupel.

„Die passen droben im Wald, bis sich einer von uns zeigt", schreit der Luggiser.

„Sei nit so gach", bittet der Tondel.

Alle Mander sind jetzt auf einmal da, der Schuß hat sie zusammengerufen, und sie müssen dem Schützen gut zureden, daß er den Schinderhannes draußen liegen laßt.

„Immer brauchst nit der Klaubauf sein", sagt der Tengg.

Es ist auch dem sein Willen, daß sich keiner aus dem Dörfel hinausrührt. Für jede Stund ist der Sturm der Banda geweissagt. Aber die Nacht bleibt still, bloß der Pohin gibt keine Ruh, und der Wind wischpert daher. Die Schützen wachten brav, aber jeder tunkt seine paar Stund. Wie der andere Tag über die Berg steigt, sind die Leut mehr tot als lebendig.

Im ersten Schußlicht schaut der Klaubauf wieder einmal zur Vogeltenn hin. Da sieht er, wie sich einer zu dem derschossenen Schinderhannes schleicht.

„Sie holen ihn", sagt er, und die Mucken sucht sich wieder ein Oertel, aber gleich darauf zieht er die Flinten wieder zurück.

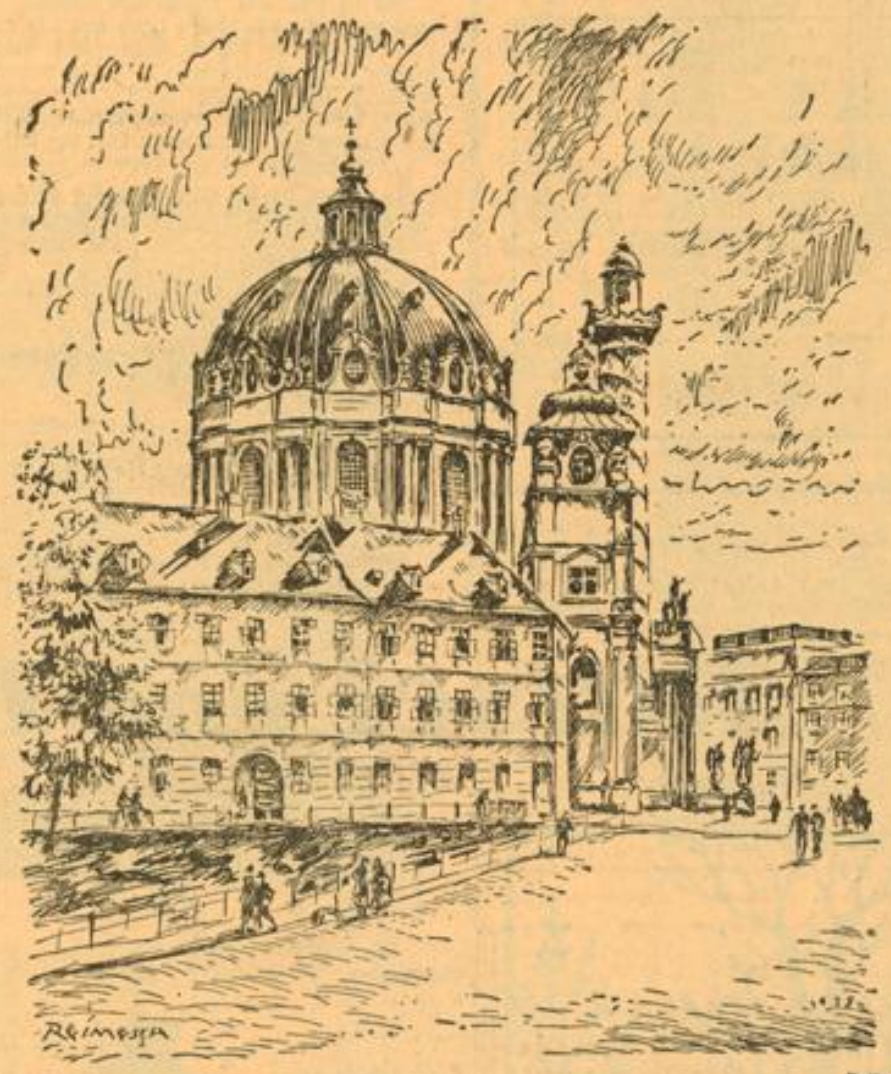
„Es ist bloß der teppete Joggl", schimpft er voll Grant.

„Was tuet denn der draußen?" fragt der Taupel.

Er kniet bei dem starren Schinderhannes und verjagt die Fliegen, die dick auf dem Fasch sitzen.

Jetzt kommen auch die Mander näher, zuerst der Klaubauf, der Tengg, der Hois, zuletzt der Tondel und der Giggengasser. Sie werfen wohl ihre Augen nach allen Seiten hin, aber nichts rührt sich droben im Wald.

Ja, was tut der?



Deike (M 3)

Schuberts Wohnhaus in Wien, dahinter die Karlskirche

Die Banda hat mit dem da genueg", sagt der Tengg.

„Die Zähn mueß man ihnen zeigen", hängt der Tondel dran. Dabei klappern die seinigen immer noch...

„Ja, ja, es war eine laute grüne Hochzeit", denkt sich der diamantene Bräutigam Tengg. Was nachher noch gewesen ist, daran möcht er lieber nicht denken. Wie er sich so umschaut, sieht er keinen mehr von damals.

„Fremd sind wir worden, Tenggin", sagt er zur diamantenen Braut „unter unsere eigenen Leut!"

Bloß der Joggl, der alte Knecht, ist noch da. Immer noch heißt er der teppete Joggl. So ein Wort hat ein zaches Leben. Er ist auch schon ein ausgeschundener Siebziger. Im Winkel dort sitzt er und napfezt.

*

Man muß das alles freilich gelesen und geschrieben haben, wie ich es las und schrieb, um eine geheimnisvoll rieselnde Mitternacht, durch das offene Fenster kamen dieselben Geräusche, wie sie die Leute gehört haben mochten, als sie damals auf der Lauer lagen, es schrie die Nachteule, es lispelte der Wind, und nahe war mir das Gereuth. Manchmal trat ich ausruhend an das Fenster und sah den schwarzen Berg, über dem ein heller Stern leuchtete, als sei er dem suchenden Auge ein Wegweiser in das Dorf droben halbenwegs zwischen Sankt Walpurgen und der Alm. Vielleicht muß man auch die dicken, rauhen Blätter aus dem alten Taufbuch angefühlt haben und vor dieser mühevoll hingemalten Schrift gerührt gewesen sein, um völlig zu begreifen, daß ich darüber eine Nacht wachen konnte und es versäumte, die Stunden zu zählen. Alle meine Sinne waren ja gefangen, ich sah jeden einzelnen der Männer im Gereuth, ich hörte deutlich ihre Stimmen und spürte körperlich das Auf und Ab jener zwei Nächte und des einen Tages, ich roch den Rauch, der von ihren Herden kam, und auf meiner Zunge lag abwechselnd der Geschmack von bitteren Heilwurzeln, Almhonig und Brot. Und auf einmal schimmerte die Morgenfrühe in meinem Stübchen, da aber war ich schon zu Ende, und ich hatte die Geschichte vom Schinderhannes für mich gerettet. Als ich das Büchlein mit dem braunen Lederdeckel, in das sie mit eiligen Zeichen übertragen worden war, eben zuschlug, hörte ich die blökenden Schafe und ihren Herrn vor meinem Fenster.

„Guten Morgen, Herr Pfarrer", grüßte ich hinaus.

„Gebe ihn Gott Ihnen und mir", grüßte er zurück.

Und dann fragte er:

„Wie haben Sie unter meinem Dach geschlafen?"

„Ich habe gar nicht geschlafen."

„Oh."

„Ich habe die Geschichte vom Schinderhannes abgeschrieben."

„Gefällt sie Ihnen?"

„Bitte schenken Sie mir die Geschichte, Herr Pfarrer."

„Was wollen Sie tun mit ihr?"

„Ich werde sie anderen erzählen."

„Die Geschichte können Sie haben, vielleicht werden ein paar Menschen nachdenklich, vielleicht bekehrt sie ein paar Voreilige."

„Ich werde natürlich Ihren Namen nennen."

„Nein, das dürfen Sie nicht. Die Geschichte ist ja auch nicht von mir. Der Berg, die Alm, das Dorf haben sie gedichtet."

Ja, der Berg, die Alm, das Dorf, sie waren eingegangen mit ihrem urhaften Laut in das unförmige Heft und ich blickte zu ihnen empor, dem dunklen Riesen Berg, der das Gereuth trug, und hoch darüber standen die violetten Almen. Ueber die letzten Wiesen aber kam auf dem schmalen Steig ein Mann herab, und er war der Kirche von Walpurgen nicht mehr fern. Und einen Büchsenschuß hinter ihm trat ein zweiter eben aus dem Wald, aus dem höheren Walde aber stieg ein Kauf hoch, noch war er blaß wie ein letzter Widerhall.

„Sie kommen", sagte der Pfarrer.

„Wer kommt?", fragte ich neugierig.

„Die Leute aus dem Gereuth."

Nun entsann ich mich, daß der Pfarrer schon gestern am Abend es angekündigt hatte, heute würde für die Bergbauern im Gereuth eine Messe gelesen werden.

„Ehren sie ihren Patron?" erkundigte ich mich.

„Nein."

„Florian, Wendelin, Martin stehen auch nicht im Kalender."

„Es ist eine Messe für den Schinderhannes."

Und ich erfuhr aus dem Munde des Pfarrers, daß sie alljährlich am Medarditag aus dem Gereuth herniederstiegen, mitten in der großen Bauernarbeit, daß sie lange vor Sonnenaufgang allesamt einer Messe anwohnten und sich dann rasch wieder zurückbegäben zu ihren Huben, Aeckern und Wiesen. Es wäre ein zäher Brauch, geübt seit siebzig Jahren, und wahrscheinlich wußten die jüngeren Leute im Gereuth gar nicht mehr, wo sein Ursprung gewesen sein mochte.

„Sehen Sie dort den Mann am Brunnen?" sagte der Pfarrer.

„Den ersten Kirchgänger, ja."

„Es ist der jüngste Tengg."

„Und der auf der Wiese?"

„Wird wohl der jüngste Klaubauf sein, wenn mich meine Augen nicht betrügen."

„Und der früher im Wald gerufen hat?"

„Das weiß ich für gewiß, es kann nur der letzte Hois sein."

Der Pfarrer kleidete sich in seiner Stube an, denn die arme Bergkirche hatte keine Sakristei. Ich ging hinter ihm, der den bedeckten Kelch trug, über den kleinen Kirchhof, in dem sie alle lagen, die lustigen Gäste der grünen Tengg-Hochzeit, die Tapferen und die Furchtsamen gleicherweise ein paar Schuh tief. Der Pfarrer zog selber mit der einen Hand einige Male den Glockenstrick und drückte dabei den Kelch an seine Brust.

Ich trat in das kurze Kirchenschiff, da saßen ein Dutzend Männer in den Kirchenstühlen aus rohem Holz, aus jedem Haus im Gereuth droben ein Mann, kein Weibsbild war zugegen, denn es war eine Sache nur zwischen Männern und dem Herrgott.

Ich setzte mich zu ihnen, als sei ich auch mitschuldig an dem Tode eines Gerechten. Und wir beteten gemeinsam für seine arme Seele.

Aus dem Wortschatz des alten Pfarrers

Hier wird mit der Laterne noch einmal in den urtümlichen Wortschatz des alten Pfarrers geleuchtet:

Ackerper	= Maulwurfsgrille
Adla	= Großmutter
Afel	= Entzündung
Aalaster	= Elster
Arl	= Wühlpflug
Aulen	= Unke
brenteln	= fensterln
Brentlerin	= Sennerin
bröslet	= zerbröselt
Drischpel	= Schwelle
Egaimar	= steifes Almgras
Fasch	= Blut
fechsen	= ernten
Ferchen	= Forelle
Fleiden	= Kleie
Fraggele	= Schnapsgläschen
Geleck	= Viehsalz
gluren	= anstarren
Grant	= Mißlaune
Guschger	= Eidechse
Halrauch	= Morgennebel
hantig	= bitter
Hetschepetsch	= Frucht der Heckenrose
Himmletzen	= Wetterleuchten
Hirone	= Familienname
Jauzbichelan	= Brüste
Kaipech	= Harz zum Kauen
Kampel	= Kerl, mit einem Unterton von Lob
Klachel	= großer Mann
Kolmonisegen	= Kugelzauber
kuttern	= lachen
Laben	= Hausflur
Letfeigen	= Feigling
Marfelgras	= weiches Almgras
Möraugen	= kleine Bergseen, hier Tümpel
napfezn	= kurz schlafen, einnicken
Pranterle	= Rotschwänzchen
Prefele	= Schutzding, Amulett
Puhin	= Nachteule
Reuter	= Häckselsieb
roglich	= locker, leise
Rupfach	= Werg aus Flachs
Saliter	= Salpeter
Schiech	= Angst, Grauen
schederwenggel	= windschief
Schlagel	= Gerät zum Vogelfang
Schnallen	= Türklinke
Schneifen	= Reihe
Schottreinkelan	= Käsekrapfen
Schwag	= Sennhütte
Schwagerin	= Sennerin
sper	= steif
Sterzen	= Handgriff des Pfluges
Stürzler	= Landstreicher
Telz	= speckiges Brot
terisch	= taub, schwerhörig
Terz	= junger Ochs
Tratten	= kurzgrasige Wiese
Trüchsnen	= für Speis und Trank sorgen
tschindern	= klirren
Tschoder	= Haarbüschel, Haar
tschodern	= beim Haar schütteln
Tudel	= dicke Frauensperson
tunken	= eintauchen, halb schlafen

MARCHIVUM

Zum Herbst

6.90

Blau Rauhleder mit Durchbrüchen

7.90

Blau Rauhleder mit Dornschnalle

8.90

Grau, schwarz und blau Rauhleder

9.75

Schwarz Chevreau od. braun, schwarz u. blau Rauhleder

11.50

Grau, blau und schwarz Samtchevreau

Tack

Der gute Schuh für Alle

Mannheim, Breitestr., S 1, 7

Ludwigshafen-Rh., Ludwigstr. 38

Vollbad-Verzinkerei
Verzinnen - Verbleien
auch homog.
Rudolf Geisel
Tel. 41254/55 - Neckarauerstr. 152/62
34028K

DIE WELT IM AEG GERÄT
Meisterklasse 1935 ◆ 1936

DEUTSCHLANDMEISTER RM 163.–
EUROPAMEISTER RM 235.–
WELTMEISTER RM 305.–
ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

Besichtigung!

Die in der verl. Friedrichstraße in Mannheim-Neckarau nach Plänen des **Dr. Ing. W. W. Hoffmann, Architekt BDA** von der **Firma P. K. Geyer, G. m. b. H., Bauunternehmung** errichteten Neubauten können am **Sonntag, den 27. Oktober von 1 Uhr bis 5 Uhr nachm.** besichtigt werden.

Daselbst Führung u. Beratung bzgl. Finanzierung durch
Wilhelm Meyer Mannheim, B 2, 15 - Ruf 270 32

Mütter .... gebt euren Kindern die vollkommene Ei-Lecithin-Lebertran-Emulsion „Haku" Mit dem Eizusatz schmeckt diese Emulsion geradezu sahneartig!

In Drog. u. Apoth. erh. Herst. H. Adler, Kuppenh. b. B-Baden

Laßt Eure **Bücher** Euch einen **Kameraden** für's ganze Leben werden. Gebt ihnen einen **guten Einband** nach **persönlichem Geschmack.**

Sortimentbücher, Halbleder- u. Ganzlederbände, Photoalben, Familienchroniken, Diplomrollen, Jubiläumsmappen usw. fertigt die Buchbinderei

S. Wegmann
U 4, 1 Fernspr. 27034 Betrieb K 1, 19
Besichtigen Sie bitte meine Auslage.
342 8 K

Trauer Kleidung
Telefon: 25911
Sofortige Auswahlsendung u. schnellste Abänderung in eigen. Atelier.
Geschwister **Vetter**
am Paradeplatz
Mannheim

Danksagung

Für die überaus zahlreiche Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Ludwig Pfirrmann

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte Herrn Stadtpfarrer Kiefer, der Friseurinnung Mannheim, den Berufskameraden der Weststadt, dem Ev. Volksverein, sowie der Frauengruppe des Ev. Volksvereins für die Kranzniederlegungen und ehrenden Nachrufe. Herzlichen Dank für die reiche Fülle von Blumen und Kränzen und all denen, die unserem teuren Entschlafenen in so großer Zahl die letzte Ehre erwiesen haben. 34322 K

Mannheim, O 7, 7, den 25. Oktober 1935

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Elise Pfirrmann geb. Hess
Erwin Pfirrmann und Frau
Wilhelm Pfirrmann und Frau

MITGLIED der **DEUTSCHEN ARBEITS-FRONT**
Betriebsgemeinschaft HANDEL u. HANDWERK
KREIS MANNHEIM

Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Damenkonfektion

Deutsches Modehaus
HOLECEK - O 2, 6 - Kunststraße
Das gute Spezialgeschäft für Damenbekleidung

Geschwister **Vetter**
am Paradeplatz
Mannheim, Fischer & Kaufmann K. G.

Herren- u. Damen-Wäsche

Vetter
am Paradeplatz
Kaufhaus für Wäsche u. Bekleidung

A. Wöllner
Waldhof
Oppauer Str. 23

Kurz-, Weiß-, Wollwaren

A. Bosch, Neckarau
Schulstraße 68.
Kurz-, Weiß- u. Strumpfwaren

Wollhaus Daut
F 1, 4 Breite Straße

Eva Dietmann
Bellenstraße Nr. 48

Josef Dietmann
Meerfeldstraße Nr. 96

K. Lamm, Friedrichsfeld
Main-Neckar-Bahnstraße
Bleyle-Artikel

E. Leister, Gontardpl. 5
Inhaber: A. Belzer
Herrenartikel — Handarbeiten

Strumpf-Peters, G 2, 6
am Markt. Billigste Bezugsquelle für Strümpfe und Seidenwäsche

M. Rück
Schwetzinger Straße 25
Strumpf-Reparaturen

Herrenartikel

Evertz & Co.
Tel. 206 08 - D 2, 6 (Harmonie)
Spezialgeschäft f. Herrenartikel

Walter Holste, G 1, 6
Erstkl. Hemdenmacher am Platz
Fernruf 223 84

Kölle, P 2, 14
Niederlage der RZM.

A. Langenberger
Das Haus der großen Auswahl — E 1, 17

A. Stauch
Meerfeldstraße 48
Damen- u. Kinderwäsche

Weidner & Weiss, N 2, 8
Herren-Artikel
Eigene Maßanfertigung.

Näh- u. Zuschneideschule

Maria Kuenzer
D 1, 7/8 - Tel. 233 24
Tages- u. Abendkurse

Herren- u. Knabenkleidung

Wilhelm Bergdolt
H 1, 5. Breite Straße

Albert Hiss, N 7, 9.

Schuh- u. Konfektionshaus
Carl Knaup
Neckarau, Schulstr. 26
Salamander - Schuhe.

Ernst Krüpe, C 3, 1
Herren- und Knabenkleidung

Kaufhaus Legleiter & Co.
Sandhofen
Weinheimer Weg.

Maier-Mack
Das große Herren- und Knabenbekleidungshaus an den Planken, P 4, 12

Mettner, Mannheim
S 1, 6. Breitestraße

Modehaus Schuhmacher
Mannh.-Neckarau, Friedrichstr. 3—5.

Vetter
am Paradeplatz

Herrenhüte

R. Dippel, Nachf.
Karl Fleiner, D 2, 6
Herrenhüte, Mützen. Tel. 218 67

Die DAF-Mütze nur von
Friedrich Grether
Mittelstraße 38

Gebr. Kunkel
F 1, 2, Breite Straße.
Eig. Mützenfabrikation

Ferd. Rehfus, B 1, 6
Erstklassige Raparaturen
Fernruf 238 72

Straub Herrenartikel
Neckarau, Friedrichstraße 8 a

Hut-Weber
Herrenhüte, Mützen. Tel. 263 01
J 1, 6, Breite Straße

Hut- und Mützenhaus
Zeumer, H 1, 6
Mannheim, Breitestr.

Korsetts

Albers-Dernen
Maßkorsetts - Reparaturen
Fernruf 200 40 - P 7, 18

E. Hüchelbach Nachf.
W. Spinner - Fernruf 279 64
N 2, 9, Kunststraße

Korsettsalon A. Noback
Reinigen und Reparieren aller Korsetts - S 6, 26, 1 Treppe
Fernruf Nr. 248 47

Erika Reese, P 7, 19
Fernsprecher 288 43
Maß-Korsett-Atelier
Reparatur., Aenderg.

Schirme

Schirm-Kerner, D 1, 1
Eigene Fabrikation

Schirm-Schmidt
jetzt Planken, D 1, 5-6
gegr. 1868 - Tel. 295 94

Schirme kauft man bei
Wurtmann, N 2, 8
Fernruf 265 67

Wäschereien

Mannheimer Großwäscherei
Karl Kratzer
Tel. 530 02 - Hochuferstr. 34

L. Kraus
Seckenheimer Str. 66
Gardinenspannerei, Heißmang.

Neckarauer Waschanst.
Eyer-Fendt
Friedrichstr. 68
Fernruf Nr. 482 20

Rich. Wäckerle
Speizenstraße 2a - Tel. 526 89
Pfundwäsche in all. Ausführg.

Wiener Wäscherei
Ludwig Langer
Tel. 537 73 - Lg. Rötterstr. 24

Färbereien, chem. Reinigung

Albert Brehm
Werk Seckenheimerlandstr. 230
Fernruf Nr. 447 81
Läden in allen Stadtteilen

Färberei Kramer
Fernruf 402 10
Läden oder Annahmestellen in allen Stadtteilen —

Josef Rösch
Mhm.-Seckenheim
Fernruf Nr. 472 95

Schuhmacher

W. Auer
Käfertalerstr. 29
Schuhmachermstr.

August Breunig
Lortzingstraße 4
Erstkl. Reparatur-Werkstätte

Ludwig Ertl
Waldhofstraße 6
Fernruf Nr. 505 13

Hans Geprägs
Schuhmachermeister
Uhlandstraße Nr. 11

Fr. Griesinger, H 2, 6-7
Erstkl. Reparatur-Werkstätte

Karl Häußler, B 5, 21
Fernsprecher 223 22
Erstkl. Reparaturen

Heinrich Herrmann
Mittelstraße Nr. 55

Schuhmacherei Kölmel
Mittelstraße Nr. 3.
Garantiert immer eine erstklass. Arbeit. Ein unsichtbar besohlter Schuh, in dem Sie bequem laufen.

Georg Weiß
Mittelstraße Nr. 89
Eigene Reparatur-Werkstätte

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen
der Deutschen Arbeitsfront

Kaufmannsgehilfen

I. Verkäufer
für Herrenkleidung. Bewerber muß Branchekenntnisse besitzen und bereits eine ähnliche Position in gr. Häusern der Bekleidungsbranche innegehabt h. Bewerbung unt. K. 476 an die DAF-Stellenvermittlung, Mannheim.

Einkäufer u. Abteilungsleiter
für Herrenartikel, branchekundige, umsichtige Fachkraft. Bewerbung unter K. 477 an die DAF-Stellenvermittlung, Mannheim.

Einkäufer u. Abteilungsleiter
für Schuhwaren, muß in ähnlichen Stellungen der Branche bereits tätig gewesen sein. Bewerbung u. K. 478 an die DAF-Stellenvermittl., Mannh.

Reisender
für Haarschmuck-, Parfümerie-, Toilettenartikel-Großhandlung, branchekd. Bewerbung unt. K. 479 an die DAF-Stellenvermittlung, Mannheim.

Reisender
für den Verkauf von elektrotechnischen Fabrikaten an Industrie und Installateure und Elektro-Großhandlungen, für die Pfalz und benachbarte Gebiete. Führerschein. Bewerbung unter K. 480 an die DAF-Stellenvermittlung, Mannheim.

Vers.-Inspektor
Transport-Spezialist für Baden und Württemberg, der Erfolgsnachweise erbringen kann. Bewerbung unter K. 481 an die DAF-Stellenvermittlung, Mannheim.

Kontorist
mit allgemeinen technischen Erfahrungen und Erfahrungen im Exportgeschäft, selbständiger Arbeiter, Kenntnisse der englischen und französischen Sprache. Bewerbung unter K. 482 an die DAF-Stellenvermittlung, Mh.

Techniker

Dipl.-Ingenieur
des allgemeinen Maschinenbaues, der an selbst. Arbeiten gewöhnt ist und Schriftgewandtheit besitzt. Kenntnisse der französischen u. englischen Sprache erwünscht. Bewerbung unter T. 483 an die DAF-Stellenvermittl., Mhm.

Betriebsingenieur
für Werkzeugmaschinenfabrik, zur Leitung des Betriebes mit Nachweis der Praxis in der Herstellung von mod. Schnelldrehbänken, Kalkulation, Arbeitsvorbereitung und rationelle Arbeitsmethoden. Bewerbung unter T. 484 an die DAF-Stellenvermittlung, Mannheim.

Fabrikationsingenieur
für Lastwagenbau, energisch, zielbewußt und fähig, Vorschläge für Verbesserung der Konstruktion und Fertigung zu machen. Nötig ist längere Tätigkeit in namhaften Lastwagenfirmen und umfassende Kenntnis im Motoren- und Fahrzeuggestellbau. Bewerbung unter T. 485 an die DAF-Stellenvermittlung, Mannheim.

Weibl. Angestellte

Ein- und Verkäuferin
für Damenkonfektion, nur berufserfahrene Kräfte, mind. 28 Jahre alt. Bewerbung unter W. 486 an die DAF-Stellenvermittlung, Mannheim.

Verkäuferin
für Lebensmittel-Filialbetrieb, die bereits mehrere Jahre in der Branche tätig gewesen ist. Bewerbung unter W. 487 an die DAF-Stellenvermittlung, Mannheim.

Kontoristin und Verkäuferin
für Büromöbel und Bürobedarfsgeschäft in der Nähe von Mannheim, die gute Branchekenntnisse besitzt. Bewerbung unter W. 488 an die DAF-Stellenvermittlung, Mannheim.

Zur Beachtung für die Bewerber um vorstehende Stellen!
Bewerbungen um die unter dem Kennwort DAF ausgeschriebenen Posten sind bei der **Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Stellenvermittlung, Mannheim, C 1, 10,** einzureichen.
Bewerben können sich nur DAF-Mitglieder, Angehörige der Sonderaktion sowie Arbeitsdienst- und Arbeitsdank-Kameraden. Den Bewerbungen sind Zeugnisabschriften und Nachweis des zuletzt gezahlten DAF-Beitrags beizufügen. Keine Originalzeugnisse beilegen!

Offene Stellen

Die neueste Sensation der Schaufenster-Reklame
Unsere völlig konkurrenzlosen, verblüffenden, zum In- und Auslands-Patent ang. Buchstaben, die durchleuchtend, plastisch, freischwebend und auswechselbar sind, haben für jeden Ladeninhaber den bisher nie gekannten Vorteil, daß er mit denselben jeden beliebigen Text in bel. Formstellung an jeder Stelle der Innenseite des Schaufensters anbringen kann. Unsere einzig dastehende Neuheit, die der beste Blickfang für das vorübergehende Publikum ist, bietet, da
laufende Verdienstmöglichkeit
eine Existenzgründung
Zur Uebernahme des Lagers sind RM. 500.– erforderlich. Wir vergeben an Interessenten, die sich befähigt halten, große Umsätze zu erzielen, den Allein-Vertrieb. (AE
Königsteiner Holz- und Papierwarenfabrik G. m. b. H., Königstein Sächs. Schweiz. 11894K

Leistungsfähige
Papier- und Tüten-Fabrik
sucht für Mannheim
VERTRETER
Angeb. unt. Nr. 5683K a. d. Verlag

Vertreter gesucht!
Für den Bezirk Mannheim suchen wir geeignete Untervertreter. Bewerbungen wolle man richten an unsere Bezirksleitung in Mannheim, C 3, 9. 7600K
Bauwirtring Akt.-Ges., Bremen
Bausparkasse · Postfach 199

Tücht. Friseuse
für ständig nur nachm. gesucht. Adr. zu erfr. unt. 3955" im Verlag.

Redegewandte
Vertreter (innen)
z. Besuch v. Viehhaltern gesucht. Provision w. sof. ausgezahlt. Offerte Düsseldorf, Postschließfach 566. (4960 K)

Wir suchen
Bezirksvertreter
bieten erstkl. Dauerexistenz ohne eig. Kapital, sof. hohe Bareinnahmen. Verkaufsstalent und la-Auftreten Bed. Die Konsum-Artikel sind nicht saisongebunden. Kraftwagen erwünscht, sonst Führerschein. Nichtarier sind für den Posten ungeeignet. Nur Herren, die erfolgreiche Verkaufspraxis nachweisen können, wollen sich melden unter „C. 9635" an den Verlag. (11 887 K

Fleiß. kräft. Mädchen, 17–20 J., ev., v. L., im Haushalt u. Nähen bewand., auf 1. Novbr. ges. Adr. zu erfrag. u. 11874K im Verlag

Offene Stellen

Größere Eisengießerei und Maschinenfabrik sucht einen tüchtigen
jüngeren Kaufmann
für die Revisions-Abteilung. Nur Bewerber, die alle vorkommenden kaufmännischen Arbeiten beherrschen und über Revisionspraxis verfügen, wollen Offerte abgeben mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Aufgabe von Gehaltsansprüchen, Referenzen und Eintrittstermin unter 11867K an den Verlag des Blattes. 11867K

Führende Verbandstoffabrik
sucht gegen hohe Provision bei **Apotheken, Drogerien und Industrie len Unternehmungen** 118.9K
bestens eingeführte Herren
zum Vertrieb ihrer Verbandstoffe und Krankenpflege-Artikel etc.
Bevorzugt werden Herren, die auf Grund einer hauptamtlichen Tätigkeit in diesen Kreisen bereits eingeführt sind, sich aber einen guten zusätzlichen Verdienst durch den Verkauf der genannten Waren sichern wollen. Solventen Bewerbern kann ein Auslieferungslager übergeben werden. Gefl. Angebote unter **S 9636** an die Ala Berlin W 35.

Karlsruher
Lebensversicherungsbank A.G.
Karlsruhe
Ursprung 1835 – Bestand 672 Mill. RM
Für den Aufbau u. die Leitung unt. S-Spezialorganisation in Mannheim-Ludwigshafen suchen wir einen hervorrag., tücht., vorwärtsstrebenden
Fachmann
der Kleinlebensversicherung
Da es sich um eine selbständ., entwicklungsfähige Stellung handelt, kommen nur Herren in Frage, die in hohem Maße über eigene Initiative verf., einen Vertreterstab zu schaffen und zu führen verstehen und über Neugeschäft u. Inkasso strengste Kontrolle ausüben. Eig. akquisitor. Befäh., charaktert. Zuverlässigkeit u. tadellose Vergang. sind selbstverständl. Vorausletz. — Geboten werden: Direktionsvertrag, festes Gehalt, Spesen, Abschluß- u. Anteilprovisionen. Kautionsstellung erwünscht. Bewerb. m. ausführl. Lebenslauf unt. Beifügung von Referenz., Erfolgsnachw. u. Zeugnisabschr. sind handschriftlich zu richten an die (11 883 K)
Karlsruher Lebensversicherungsbank AG., Karlsruhe.

Wir suchen zur Erweiterung unserer Organisation in der Vorderpfalz im Außendienst hauptberuflich tätige
Kommissare
Die ausgeschriebenen Stellen eignen sich für rüstige und wortgewandte Personen (auch Ruhestandsbeamte, ehemal. Offiziere), die sich durch eifrige und gewissenhafte Werbung bei guter Entschädigung eine Dauerstellung schaffen woll. Aufnahmeberechtigt sind außer Beamten und Angestellten in staatl. und privaten Diensten Angehörige freier Berufe und deren nächste Anverwandte. Ausführliche Bewerbungen erbeten an: (4951 K
Deutsche Beamten-Versicherung,
Oeff.-rechtl. Lebens- u. Renten-Versicherungsanstalt; Verwaltungsstelle für Westdeutschland: **Köln, Neumarkt 1 b.**

Bewährte Werbefachleute
auch Versicherungs- und Zeitschriftenwerber, die sich verändern wollen, finden im Bezirk Rheinpfalz
Dauerstellung
Wir bezahlen die Einarbeitung und gewähren fd. festen Zuschuß, Barprovision, bei Eignung Inkassoverdienst, Direktionsvertrag. Lückenlose Unterlagen und sorgfältige Vorbereitung sind gesichert. Nur seriöse Bewerber, arischer und sonst einwandfreier Herkunft wenden sich unter. Beigabe ausführlichen Lebenslaufes, Zeugnisabschriften und Lichtbild, die zurückgegeben werden, sofort unter Nr. 11 880 K an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lastwagen-Chauffeur
für 15 To.-Zug mögl. unverh., streckenkundig i. Fernverkehr, langjähr. Erfahrung mit Dieselmotor, Autoschlosser bev., zum sofortigen Eintritt gesucht. Lückenloser Lebenslauf unter Nr. 34 282 K an den Verlag dies. Bl.

Getränke-Industrie
sucht einen geeign. Beamten
für Kundenwerbung u. Büro. Nur solche, welche Erfolge i. Außendienst aufweisen und alle kaufm. Arbeiten verrichten können, wollen Offerten mit Gehaltsansprüchen u. 34 308 K an den Verlag ds. Blattes richten.

Mädchen
w. kochen kann u. in allen vorkomm. Hausarbeiten bew. ist, zum 1. November gesucht. — Adresse u. 34 309 K im Verlag d. Bl.

Hausmädchen
m. Kochkenntnissen für klein. Haushalt (3 Person.) nach Feudenh. auf 1. 11. gesucht. Angebote unt. Nr. 3997" an den Verlag d. Bl.

Wir vergeb. Alleinvertr. v. gesuchten
Gebrauchsartikel
Werkzs. Schlag.
bei hohem Verdst. an Privatreisende, Hausierer mit und oh. Kolonne. Reelle Sache mit Dauereinkommen. —
S.B.B., T 3, 3. (34 088 K)

Hausierer und Hausiererinnen
für guten Artikel
gesucht.
G 4, 1, Ilshöfer. (34 087 K)

Vertreter(in)
gesucht f. Möb.
an Privat geg. hohe Provision. — Angebote u. 3448" an d. Verlag d. B.

Erste chemische Fabrik
sucht arbeitsfr. ser. Vertreter
f. neuart. Schädlingsbekämpfungsverfahren. Bewerber müssen b. Militär- u. Zivilbehörd., Krankenhäus., Kliniken, Sanatorien, Nähr- u. Lebensm.-Ind., dem gastronom. Gew., in Landwirtsch. u. Molk. best. eingeführt sein. Ausführl. Angeb. u. W. 9618 an Ala, Berlin W 35. (5692 K). K 1 618.

Angesehene und in Baden gut eingeführte Verlags- und Lehrmittelfirma sucht tüchtigen, branchekundigen
Vertreter
der in Baden die Behörden, Schulen und Wiederverkäufer mit Auto besucht. Bereits eingeführte Vertreter, die Erfolge nachweisen können, werden bevorzugt. — Angebote m. Ansprüchen und ausführl. Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit mit Referenzen unter 11 864 K an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Tüchtige
Stenotypistin
von Großhandlung gesucht. — Angebote mit lückenl. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. sowie Gehaltsansprüchen und Referenz. unt. Nr. 1605" an den Verlag erbeten.

Großer Versicherungskonzern
sucht für den Platz Mannheim für die Kraftfahrzeugsparte routinierten und fleißigen
Versicherungsfachmann
mit nachweisbar guten Beziehungen zu Autohändler- und Kraftfahrer-Kreisen. Zielbewußten Herren, die sich verbessern wollen, bietet sich hier sehr entwicklungsfäh. Stellung. Geboten werden: Gehalt und Provisionen. — Offerten mit Lichtbild unter 34 299 K an den Verlag erb.

BAUTECHNIKER
BAUFÜHRER
für Büro und Baustelle (mögl. abgeschloss. Schulbildung, Bauerfahrung im Eisenbetonbau) z. baldigen Eintritt in hies. Baugeschäft gesucht. Angebote m. Gehaltsansprüchen u. Nr. 1540" an den Verlag dies. Bl. erbeten

Solid. Servierfräulein m. Arb.-Paß
Bier- u. Speiselokal sof. ges.
Zu erfr. u. 1536" im Verlag d. B.

Aufstrebendes Unternehm. sucht
tüchtig. Herrn
mögl. Jurist, mit vielseit. Erfahrungen im Rechts-, Steuer- u. Bilanzwesen zur laufend. ständig. od. nebenberuflich. Mitarbeit. Bewerbungen erb. unter M. H. 4582 an Ala Anzeigen AG. Mannheim. 11856K. Z 6, 4582

Ehrlich., fleißiges
Mädchen
am liebst. v. Lande, das schon in Stellung war und üb. gute Zeugnisse verfügt, als Alleinmädchen z. 1. Nov.
gesucht.
Stoffel, Neckarauerstr. 195. (11 850 K)

Bei Neugebauer finden Sie das, was Sie von Ihrem Wintermantel verlangen
Die bewährte Stoff-Qualität, die reiche Auswahl, die moderne Eleganz und die erwünschte Preiswürdigkeit! –
MODEHAUS
Neugebauer
Das große Textil-Spezialgeschäft
MANNHEIM / AN DEN PLANKEN

Stellengesuche

Jg. Hochbautechn. u. Bauführ.
mit besten Zeugnisse u. mit „gut" bestandenem Vorexamen, möchte sich verändern. Offerten u. Nr. 5682K an den Verlag dies. Blatt. erbeten.

Verkäuferin
(Metzgerbranche) sucht Stelle
am liebsten als Aushilfe. Angebote u. Nr. 1515" an den Verlag

Mädel, 22 Jahre, von auswärts, sucht Stelle als Volontärin in kl. Metzgerei.
Angeb. unt. 1514" an den Verlag.

Bilanzbuchhalter
26 Jahre alt, besondere Kenntnisse: perfekt in Durchschreibe- und Maschinenbuchhaltung.
sucht neuen Wirkungskreis.
Sicherheit oder Interesseneinlage kann gestellt werden. — Gefl. Angebote unter Nr. 11 865 K an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Mädchen
mit guten Zeugnissen, in allen Hausarbeiten bewandert, sucht Stellung tagsüber im Haushalt. Angeb. unt. 1558" an den Verlag.

Tücht. Friseuse sucht Stellung
in nur 1. Geschäft. Angeb. unt. 1606" an den Verl. d. B.

Tüchtiger, ehrlicher
Bäcker
(auch Konditoreikenntn.) 23 Jahre, sucht Stellung. Angeb. unt. 1560" an den Verl. d. B.

Fräulein,
26 Jahre alt, kautionsfähig,
sucht Stellung
(Vertrauensposten) Nur reelle Ang. u. 7605 K an Verlag.

Jg. intellig. Kaufmann
(gewandt. Verkäuf.) sucht f. d. 1. 11. o. spät. zu verändern. Angebote u. 1521" an den Verl. d. B.

Beteiligung

Futtermittel-Kaufmann
gesucht als tätiger Teilhaber
von einer Oelmühle Nähe Mannh., mit entsprech. Kapital. Existenz geboten, da guter Absatz in Futtermitteln, auch könnt. Landesprodukte mitgeführt w. Lagerraum, Masch. u. Kraft vorh. Angeb. u. Angabe der Verh. u. 11 881 K an den Verlag.

Unabh. saubere **Putzfrau sucht Arbeit.**
Angeb. unt. 3957" an den Verl. d. B.

Jg. unabh. Frau sucht Arbeit
gleich welcher Art. Angebote u. 3953" an den Verl. d. B.

Suche z. 15. 11. Stellung
bei alleinsteh. ält. Dame zur **Führung des Haushalts.** Erstklass. Zeugnisse stehen zur Verfüg. Zuschr. u. 11 870 K an den Verl. d. B.

Ihre Steuern, **Buchhaltung, Bilanz**
führe ich Ihnen gegen Pauschal-Vergütung. E. Steinlein, G 7, 35. (11864 K)

Ia Facharbeiter
in Polster- und Dekorationsarbeit
sucht Stellung
sofort geg. Zeugnisvorlage. Angeb. unt. Nr. 1554" an den Verlag d. B.

Junges
Mädchen
(Kriegerwaise) mit Lyz.-Bildg., höher. Handelssch., sucht in Anstandsh. Betätigung. Zuschrift. erbet. u. 4798K an den Verlag ds. Bl.

Gute Zeugnisse
sind Werkstücke, die man nicht gern aus der Hand gibt. Man sollte es sich darum auch zur Gewohnheit machen, Offerten nie Originalzeugnisse, sondern immer nur Abschriften beizulegen. — — —

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

MANNHEIM

im **Brennpunkt** der Stadt (Heidelbergerstraße, frühere Enge Planken) in modernem Neubau (Ecke)

3 Etagen je ca. 400 qm Fläche, für Geschäftszwecke, Büros oder Verwaltungen

Einteilung nach Wunsch jetzt noch möglich, einzeln oder unterteilt, per Frühjahr beziehbar, **zu vermieten**; außerdem **1 Eckladen** ca. 30 qm, mit Souterrain (Tagraum). Seltene Gelegenheit in dieser **anerkannt allerersten Lage.**

Mannheimer Automaten-Betriebs-G. m. b. H., Mannheim Fernr. 60478 und 43146

Büroräume

In modernem Bürohaus, beste Lage, Zentralheizung, Fahrstuhl, sofort zu vermieten.

Anfragen unter 5687K an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

5 schöne **Büroräume**

auch für Rechtsanwaltskanzlei geeignet in bester Lage am Strohmarkt auf 1. 1. 1936 zu vermieten. 7592K

Anfr. z. richten unter Nr. 7592K a. d. Verlg. d. Blattes

Schöne (11 873 K)

3-Zimmer-Wohnung

mit Mansarde und eingerich. Bad in der Almensiedlung sofort oder später preiswert zu vermieten. Gartenvorstadt-Genossenschaft GmbH., Mannheim, Tel. 590 36.

Schöne

3-Zimmer-Wohng.

mit Mansarde, Bad, Nähe Postamt Schwetzingerstadt, sofort preiswert zu vermieten. — Näheres unt. Nr. 34 268 K an den Verlag oder Fernruf 517 80, außer Sonntags.

Schöne (7636 K)

3-Zimmer-Wohnung

zum 1. November zu vermieten. Näheres Luisenring 50 (Büro).

3-Zimmer-Wohng.

in guter Lage der Neckarstadt (Erdgeschoß), zum 1. Dezemb. 1935 zum Preise von 47.50 RM zu vermieten. Angebote unter Nr. 34 293 K an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Wegen Wegzug: Neu hergerichtete

3-Zimmer-Wohn. mit Küche

einger. Bad u. Mans., auf 1. Nov. Federstraße 46, zu verm. Näh. im Pavillon, Mönchwörthstr. 224. (3466*)

Schöne

4-Zimmer-Wohnung

mit 2 Mansarden, Bad und reichl. Zubeh., Oststadt, preisw. sofort od. später zu verm. — Näheres unter Nr. 34 270 K an den Verlag oder Fernruf 517 80, außer Sonntags.

Oststadt, hochparterre (7634 K)

herrliche 5-Zimmer-Wohnung

zu vermiet. Otto-Beckstr. 4, pt., links

Oststadt

(mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung):

5 Zimmer und Küche Miete RM 135.— bis RM 155.—;

4 Zimmer und Küche Miete RM 117.— bis RM 125.—.

Erlenhof:

4 Zimmer und Küche Miete RM 80.—. (11 851 K)

Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H.

Schöne, geräumige (12037 K)

5-Zimmer-Wohnung m Bad

und Speisekammer wegen Versetzung sofort zu vermieten. Zu erfragen: M 6, 14, parterre. —

Neu hergerichtete

7-Zimmer-Wohnung

mit Etagen-Heizung, Mädchenzimmer im Stock, auf Wunsch noch Mansarde, in guter Lage E 7, 23, gegenüber der Tochterschule, zu vermieten. — Näheres: E 7, 25, II. (45 362 K)

Schön, geräumiges

Mans. Zimmer

Küche, Kammer, Neckarstadt, neu hergerichtet, a. Friedrichspark an Alt. Ehep. od. alleinst. Person zu verm. 30 RM. Bereits abg. Ausk. mit Nr. 6185* erneuern unt. 5137*, da dies. verloren g.

Lindenhof!

Schöne 1 bis 2 Zimmer u. Kü.

zu vermieten. Landteilstraße 23. (3971*)

Sonnige (3991*)

2-Zim.-Wohn.

m. Küche u. Zubh. sof. zu vm. Zu erf. Waldh.-Gartenstadt Heidestraße Nr. 34

Geräumige

2-Zimmer-Wohnung

auf 1. Dez. zu vermiet. Preis 50 M. Anzuf. zw. 11—12 u. 2—3 Uhr. Rich.-Wagner-Straße 28, 3 Treppen, rechts. (1552*)

Moderne, geräum.

2-Zimmer-Wohnung

Bad Loggia etc. am Schlachthofpark, Ausg. v. Neckarau, auf 1. Nov. oder später zu vermiet. Erfr. Speyerer Str. Nr. 11, III, Huber. (3965*)

---

2 Zimm., Küche

auf 1. 11. preisw. zu vermieten. Angeb. u. 7628 K an den Verl. d. B.

Neubau

3 Zimm., Küche

mit Bad auf 1. 11. od. später zu vermieten. Zu erf. b. Richard Stauber, Erlenstraße, Ecke Zeppelinstraße. (9599 K)

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

per 1. Dez. zu vermieten. S 5, 5. (3995*)

Sofort vermietbar:

3 Zimmer und Küche

hell und geräumig

versch. Lager- u. Büroräume

u. Garage. (34290 K) Käfertalerstr. 162, Fernsprech. 529 24.

---

3 Zimm., Küche

neu hergerichtet, sofort zu vermieten. Tattersallstr. 18, 2. Stock. (34 085 K)

Große

3-Zimmer Wohng.

m. Mansarde, mit eingerichteter Küche u. Bad in Neubau, sofort zu vermieten. Fernsprech. 505 48 od. Zuschr. u. Nr. 11 870 K an d. Verlag dies. Blattes.

Sof. od. 1. Dezbr. schöne, sonnige

3 Zimmer mit Badezimm.

3 Tr., Lindenhof, **zu vermieten.** Adresse u. 1654* i. Verlag dies. Blatt.

Auf 15. Nov. 35:

3 Zimmer mit Küche u. Bad

u. Keller zu verm. Näher. unt. 1560* an den Verl. d. B.

---

3 Zimmer

Küche, mit Bad, Besenkamm. elektr. Licht sofort, spätestens auf 1. Dezbr. wegzugshalb. bill. zu vermieten. Käfertal-Süd, Rüdesheimerstr. 5, 3. Stock. (11 853 K)

3-Zimmer-Wohnung

mit großer Wohnküche und Zubehör sofort oder später in gut. Lage Neckaraus, günstig zu vermieten. Zu erf. Neckarau, Adlerstr. 59, II. Von 17—18 Uhr. (34 316 K)

Sof. zu vermieten: Prinz-Wilh.-Str. Nr. 19, 2. Obergesch.

4-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Bad u. Mansardenzimmer, Zentr.-Hzg. Auskf.: Hausmeister Allmendinger. (11 857 K)

4-Zimmer-Wohnung

Seckenheimerstraße Nr. 110a, Eckhaus 1 Tr., sof. zu vm. Besichtig. 1/2 3—1/2 4 Fernsprech. 248 42. (9772 K)

Weinheim in best. Lage, sehr schöne

4-5-Z.-Wohng.

m. reichl. Zubeh. z. verm. Offert. unt. 38 549 K an d. Geschäftsstelle d. HB. Weinheim. —

Sonn. große

4½-Zimmer-Wohnung

m. all. Zubeh. (2 Balk.) völlig neu hergericht., weg. Verz. auf 1. Jan. 36 zu verm. Besicht. nur werktags. Möser, Waldparkstr. 4, II. (1544*)

5-Zimmer-Wohnung

Badezimm. Mansd. u. übrig. Zubehör 2 Stock, zu vermieten. Zu erfrag. Kirchenstr. 12, p. l. zwischen 9 u. 12 U. Fernruf 261 73.

Laden, a. Verkehrsstr., m. Nebenraum zu vermiet. H 4, 31, 2. Stock. (34 083 K)

Schöner, heller

Laden

verkehrsr. Gegend, für 65 M sofort zu vermiet. G 3, 17. (34 314 K)

Laden

mit anschl. Zimm. in Meerfeldstr. zu vermieten. — Erf. Eichelsheimer Straße 36 (Laden) (1519*)

Großer

Lagerraum

(ca. 300 qm) hell, geeign. für Tabak- od. Möbellager, sofort oder spät. billigst zu vermieten. A. Fehr, Käfertal, Obere Riedstraße 51 (3965*)

Auto-Einstellraum

zu vermieten Humboldtstr. 8 (45 116 K)

Im Hintergebäude

Augartenstr. 36

sind neu hergericht.

Lagerh. Büros Lager- bzw. Werkstätten-Räume

preisw. zu vermiet. Näher. bei Eckert, Seckenheimerstr. 10 (1510*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

O 4, 11, 3 Stock:

möbl. Zimmer zu vermieten. (3988*)

Gutmöbliertes Zimmer

m. fl. Wass., Bad- u. Tel.-Ben. an sol. Herrn p. 1. 11. zu vm. OttoBeckstr. 10 2 Treppen, links. (3987*)

---

2 schöne Zim.

möbl., evtl. leer, in guter Lage zu vermieten. — Adresse unt. 1538* im Verlag ds. Bl.

Möbl. Zimmer

m. 2 Bett. u. einger. Küche an jg. Ehep. od. Pension, sofort zu vermieten. T 4, 3, II. (1533*)

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. H 4, 5, bei Sauer. (3970*)

Schön möbl. **Zimmer**

sof. od. sp. zu vm. Schwetzingerstr. 130 1 Tr., lks. (1522*)

Möbl. Zimmer

zu vermieten bei Frei, Augartenstraße 32. (3946*)

Möbl. Zimmer

mit elektr. Licht u. Heiz. auf 1. Nov. zu vermieten. Mabelsbergerstr. 9, 4 Treppen. (3968*)

Schönes

möbl. Zimmer

m. fl. k. u. w. W. sofort zu vermieten N 7, 14. (4975 K)

Gutmöbl. Zimm.

m. od. oh. Kaffee zu vermieten. Bühler, Rennershofstraße 21 (34 037 K)

Schön möbl. Zimm.

gut heizb., Nh Meßplatz, ab 1. 11. od. spät. zu vm. Lortzingstr. 17, 3 Tr. l. (1543*)

Schön möbl. Zimm.

a. Wunsch Badben. bei alleinst. Dame auf 1. Nov. billig zu vermieten. Qu 3, 12, 3. Stock.

Gutmöbl. Zim.

auf 1. November zu vermieten. Paradeplatz C 1, 7 Wacker. — (1651*)

Sehr schön (1658*)

möbl. Zimmer

an d. Neckarbrücke, sofort zu vermiet. K 1, 19, 1 Tr. ppe.

Erholung

Nh. Wlm. i. Wald gel. möbl. Zim. m. Pens. b. mä. Prs. zu vm., geeign. f. Pension, o. Renten. Adr. u. 1559* i. B.

Sonniges hübsch

möbl. Zimmer

Schloßnähe, auf 1. Nov. zu vermieten. Zu erfragen in: A 2, No. 2 Trepp. (34 317 K)

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm.

mit Bad u. Telef., evtl. einzeln sofort zu vermieten. A 3, 6a, 2 Tr. (1656*)

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer

mit sep. Eingang, als Büro, Werkstatt oder Wohng. sofort zu vermieten Windeckstraße 15 (Laden). (1581*)

U 4, 11, 2 Trepp.

Leer. Zimmer

sep., sowie 1 Zim. möbl., zu vermiet (3981*)

Schöne leere **Mansrd.**

z. Unterst. v. Möbeln f. 6 M monat. i. d. Waldparkstr. zu vermieten. Fernsprech. 282 27. (34 320 K)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leer Zimmer

od. Mans., el. Licht sof. bill. zu mieten gesucht. Angeb. u. 3983* an d. Verl.

Wohnungstausch

Tausche meine gerä. sonnige, abgeschl.

1 Zimm., Küche

in Schwetzst. geg. gleiche od. billige

2-Zim.-Wohn.

in d. Innenstadt. Ausk. Ang. m. Pr. u. 1534* an d. Verl.

Tiermarkt

Junge u. alte Gold-Fasanen verkft. billigst

Sandhofen, Ziegelgasse 27. (3994*)

Sven Hedin

zeigt Lichtbilder und spricht persönlich am Sonntag, den 10. November, vormittags 11.30 Uhr

VORVERKAUF

Numerierte Karten RM 1.- bis 4.-

BEGINNT HEUTE

UNIVERSUM

Behaglichkeit ...

und Ruhe braucht der Herr, wenn er nach des Tages Lasten u. Mühen sein Heim betritt. Dieses Trefzger-Herrenzimmer zu RM 610.-, vollendet in Stil und Formensprache, gibt dem Raum jene Note, die die Vorbedingung zur Erholung schafft.

Möbelfabrik u. Einrichtungshaus Gebr. Trefzger

Trefzger Möbel

Mannheim O 5-1

Mietgesuche

Gesucht 1- od. 2-Zimmerwhg.

mit Küche in Rheinau od. Umgeb. v. jg. kinderlos. Ehep. Zuschr. an: Dobiasch, Rheinau, Relaisstr. 1. (3939*)

Lager

mit Gleisanschluß zu mieten, sow. Bauplatz ca. 300 qm zu kaufen gesucht.

Angeb. u. 5693 K an den Verlag d. B.

1-2-Zimmer-Wohnung

von jung. Ehepaar zum 1. 11. gesucht. Angebote u. 1512* an den Verl. d. B.

Zimmer u. Küche (Neub.) auf 15. 11. od. 1. 12. mögl. Gartenst., Feudenh. od. Käfert. zu m. gel. Ang. u. 1663* an d. Verl. d. B.

Sonn. 3-Zimmer-Wohnung

Küche, Bad gesucht v. Reichsbeamt. a. 1. Feb. od. 1. Jan. Nach Wohnungsb. L'hafen Mhm. Angeb. m. Preis u. 3443* an d. Verl.

---

1 Zimm., Küche

v. alleinst. Dame zu mieten gesucht. Offert. u. 12 239 K an d. Verlag d. B

Werbt alle für's „HB“

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Dauermieter

sucht auf 1. Nov.

möbl. Zimmer

mal. m. Zentralh. u. Badben., evtl. mit voller Pension Angeb. m. Preisangabe unt. 1563* an d. Verlag d. B.

Im Zentrum gut

möbl. Zimmer

sof. gesucht, möbl. mit fl. Wass., evt. sep., f. auch schöne Mans. sein. Angeb. m. Pr. u. 34 284 K an den Verl. d. B.

Klein., sauber., gut beizb. möbl. Zim. evt. Str. Hz., Nähe Werderpl. gesucht. Ang. m. Preis u. 1662* an d. Verl.

Verschiedenes

Haus „Saartreue“

Gütenbach

Frl. Maria Basse wird um Adresse gebeten. (11 868 K)

Möbel

Seltene Gelegenheit!

Schlafzimmer

erstklass. Werkstattarbeit, zu selten günstigen Preisen:

Küchen

in jeder Preislage natur und farbig. Ehestandsdarlehen Teilzahl. gestattet.

Leicht & Kühner

Bau- u. Möbelschr. Käfertalerstr. 59 Fernruf 512 01. (45 179 K)

Roh-Möbel

bei: H. Baumann U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz Ehestandsdarl. (34 243 K)

Moderne

Küche

naturlasiert, Büfett 160 cm mit 4türig. m. Glas-Tonnen, Tisch, 2 Stühle, Hock nur RM

135.-

Möbel-Schmidt

Mannheim **E 3, 2**

7771K

Fahrräder

Fahrräder

neu - mit Garantie

Perfekt-Rad 33.75

Halb-Ballon 37.50

Pema Chrom

gemufft, Halb- und Voll-Ballon

48.50

Prospekte gratis

Martin

Waldhofstr. 7

31275K

Presto

das Markenfahrrad billig u. gut bei

Pister, U 1, 2

Fahrräder

gebraucht, sowie: zwei Geschäftsräder mit Gepäckträg. u. fl. Vorderrad, fern. 500 ccm Horex, sehr gutern. Motorrad billig zu verkaufen. (34 296 K) Buchheit, C 2, 12.

Geschäfte

Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Restaurant

sofort oder später zu vermieten. Kaution und ca. 1000.- zur Uebernahme erforderlich. **Metzger bevorzugt.** Angeb. u. 11884K a. den Verlag ds. Bl.

Seltene Gelegenheit!

Haus mit Wirtschaft

in Mannheim, prima Lauflag., erstklassiges Geschäft am Platze, große modern. eingerichtete Gasträume mit Saal für 250 Pers. n. a., ca. 800 hl Bier Jahresumsatz, masch. Wurstlerei, Kühlanlage und Zentralheizung, ganz besonderer Umstände halber vom Besitzer **zu verkaufen.** Anzahlung 15 - 20 Mille. — Angebote unter Nr. 3789K an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Alteingeführtes

Farbenwaren-Spezial-Geschäft

ist weg. vorgerückten Alters zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 11 897 K an den Verl. d. B.

Bäckerei

mit Konditorei in Stadt von 22 000 Einwohn. Dampfbackofen, la Geschäftslage, günstig bei: 10 000 M Anzahlg. zu verkaufen. Immobilien, Knauber, U 1, 12 Fernruf 230 02. (34 275 K)

Geldverkehr

Verleiht 150-200 RM.

auf 2 Monate gegen gute Sicherheit und Zins? Angebote unt. 34 288 K an d. Verlag d. B.

Gut eingerichtete, leistungsfähige

Spankorb-Fabrik

bestens eingeführt und mit erheblich. Verkaufskontingent unt. günstigen Bedingungen

zu verkaufen.

Zuschriften unter Nr. 4964 K an den Verlag dieses Blatt. erbet.

Gutbürgerl. Gastwirtschaft

in größ. Vorort Mannheims krankheitshalber zu verkaufen. — Selbstinteressenten schreiben u. Nr. 1567* an den Verlag ds. Bl.

In zentraler Lage der Stadt ist

Haus mit Wirtschaft

und Fremdenzimmer per sofort an tüchtige, erfahrene Fachleute zu verkaufen. Anzahlg. 15 000. Anfrage an Brauerei Habereckl. (11 866 K)

Vertrauen gegen Vertrauen

Unsere Erfolge beweisen, dass unsere individuelle Arbeit die richtige Eheanbahnung auch für Sie ist. Unsere Leiterin berät Sie gern. 34258K

Deutscher Ehe-Bund, Mannheim, M 3, 9a

Die erfolgreiche Eheanbahnung — Fernruf 277 66

Nicht nur fort sollst Du Dich pflanzen, sondern hinauf, dazu helfe Dir der Garten der Ehe! (Nietzsche)

Die zeitgemäße Eheanbahnung

Frau H. Gleitsmann, Mannheim Hch.-Lanzstr. 15, Fernruf 43638

(27 328 K)

Heirat

Dam. aus gut. Kr. sind gute Partien f. städt. Beamte, Post und Polizei, Köhler, L 10, 7 Fernruf 265 42. (34 084 K)

Verloren

Herren-Armbanduhr

verloren. Abzugeb. geg. Finderlohn b. Malsch U 3, 23

Neigungsehe

wünscht Fabrikant, Mitte 30, gr., symp. Ersch., led., m. lb. bod. Eink., groß. Verm., eig. Heim u. Auto, schöngeist. u. in d. Lg., ein. häusl. natürl. lebensfreud. Gattin viel zu biet. Nichtanonyme Zuschr. an Agentur Müller/Sot., Wiesbaden, Heumundstraße 5. (11 892 K)

Handschrift-deutung

(wissenschaftl.) und Eheberatg. (45032K) Schäfer, Platz d. 30. Jan. 6.

Eine

Heirat

die Ihr. Wünschen entspricht, finden Sie durch die erfolgr. Eheanbahn. Älteste Ehe-Vermittlung am Platze Thomas Nachf.

Frau Hammer

A 2, 3a. Fernruf 278 30. Besuchszeit auch Sonntags (7562K)

Wenn

Sie wüßten, welch angesehene Kreise meine Mitarb. zwecks diskreter

Eheanbahnung

wünschen, würd. Sie keine Minute zögern, dasselbe zu tun. Besuchen Sie mich bitte noch vor Weihnachten od. geb. mir Ihr. Zuschr. mit Rückp. Ihre Wünsche u. Verhältn. bekannt. Frau R. Ohmer ält. Eheanbahn. am Platze, Ludwigshafen Schützenstr. 44. Tel. 600 51, im Pfalzbau-Drog. (34 267 K)

Dame, 42 J., gut aussehen, 10 000 M bar u. Haushaltg. wünscht Heirat Dtsch. Ehe-Bund, Mhm., M 3, 9a. (34 259 K)

Höh. Staatsbeamt., 31 J., mar., schl., sucht Heirat mit gebild. Dame. Dtsch. Ehe-Bund, Mhm., M 3, 9a. (34 260 K)

Dame 23 J. eleg. Erschein., aus gutem Hause, i. Heirat. Dtsch. Ehe-Bund, Mhm., M 3, 9a. (34 265 K)

Bankbeamt 45 J. gepfl. Ersch., sucht Heirat. Näh. dch. Dtsch. Ehe-Bund, Mhm., M 3, 9a. (34 269 K)

Lehrer 36 Jahre schlank, sehr gute Erschei., sucht Heirat. Dtsch. Ehe-Bund, Mhm., M 3, 9a. (34 261 K)

Von

A-Z

das ganze Alphabet der Drucksachen:

Aufklebeadressen
Briefbogen
Kuverts
Danksagekarten
Etiketten
Frachtbriefe
Geschäftskarten
Handzettel
Journale
Karteikarten
Lieferscheine
Mitteilungen
Nachnahmekarten
Offertformulare
Plakate
Quittungen
Rechnungen
Speisekarten
Trauerkarten
Urkunden
Visitenkarten
Werbeblätter
Zeitschriften

fertigt sauber, rasch und preiswert die

Druckerei des „HB“

4. Nov. Montag Miete A ◆ **5. Nov. Dienstag Miete B**

Mannheim Musensaal 20 Uhr

Maria Müller Staatsoper Berlin

die große Bayreuther Sängerin

singt im

2. Akademie-Konzert

Leitung: G. M. D. Philipp Wüst

Variation von Edward Elgar / Arien und Lieder von Mozart und Richard Strauß. Symphonie Nr. 2 von Wetz

Einzelkarten von Mk. 1.50 bis 6.— **in den bekannten Vorverkaufsstellen.**

Dauerkarten für die nächsten 6 Konzerte:

Miete A Montagskonzerte: M. 6.-, 4.50, Stehpl. M. 3.- nur für Personen, die jährlich nicht über M. 150.- Einkommensteuer (Lohnsteuer) entrichten.

Miete B Dienstagskonzerte: Mk. 7.75 bis Mk. 32.50

Zahlungserleichterung in 3 Raten.

Einzelkarten kosten an beiden Tagen gleichviel.

Sichern Sie sich einen Dauerplatz

Einführungsstunde zum 2. Konzert Sonntag, 3. Nov., 11.30 Uhr, in der Hochschule für Musik, A 1, 3. Dr. Fr. Eckart - Fr. Schery - Einzelkarten 40 Pfg. - Schüler und Miete A 20 Pfg. in d. Vorverkaufsstelle u. in der Hochschule

---

Der Welt größter Tänzer

Harald Kreutzberg

tanzt i. Musensaal

Morgen MONTAG abends 20 Uhr

Rosengarten - Karten RM 1.- b. 3.50 bei Heckel, O 3, 10, Buchh. Dr. Tillmann, P 7, 18, Verkehrsverein, N 2, 4 und Abendkasse

---

Städt. Planetarium Mannheim

Die Reihe der Vorträge über

Die Wunderwelt des Lichtes

beginnt am Dienstag, den 29. Oktober, 20.15 Uhr

Dr. K. Feurstein spricht über

Der Weg der Lichtstrahlen - Bildentstehung am Spiegel

Die Riesenspiegel der Sternwarten - Räuml. Sehen

(mit Lichtbildern und Versuchen)

Reihenkarten RM. 2.-, Studenten und Schüler RM. 1.-, Einzelkarten RM. 0.50, Schüler RM. 0.25, Erwerbslose RM. 0.10 - Ausführliche Veranstaltungspläne im Planetarium und beim Verkehrsverein. 11855K

Haus der Deutschen Arbeit P 4, 4/5

— Jos. Abb —

Stimmungs-Konzert

Fröhlicher Wein-Wettstreit

am 2., 3. und 4. November zu Grünstadt

das große Weinereignis der Unterhaardt!

Samstag: Abends 7 Uhr **feierlicher Einzug der pfälzischen Weinkoniginnen von 1934 und 1935** mit großem Gefolge unter **Fackelzug. Eröffnung des Wein-Schiedsgerichtes**

Sonntag: Mittags 2 Uhr **Herbst-Festzug der Stadt- und Landbevölkerung.** — Große Ueberraschungen. — Fortsetzung des Weinwettstreites. 11871K

Montag Abend: Mitwirkung des „Bellemer Heiner". — **Verkündung des Weinschwesspruchs.** Gehe zum Weinzelt. Musikzug der SA 15/12. - Ausschank von 1934er u. 1935er Qualitätsweinen, darunter die Spitzengewächse der Unterhaardt. **Fahrpreisermäßigung** nach Grünstadt im Umkr. v. 60 km

---

Bekanntmachung!

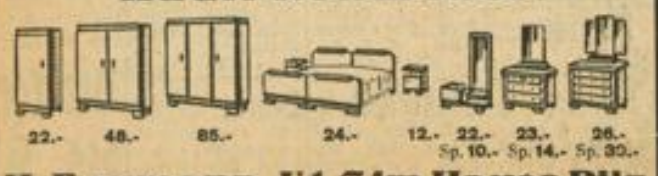
Haben Sie Interesse für ein Eigenheim?

Dann versäumen Sie nicht, unsere **Eigenheim-Schau** zu besichtigen, welche wir in Mannheim, C 3, 9, eröffnet haben! Sie erhalten dort kostenlos und unverbindlich Auskunft und Beratung! -- Wir bitten um regen Zuspruch. 5677K W.Z.I. 266.

Bauwirtring Akt.-Ges., Bremen

Bezirksleitung Mannheim, C 3, 9

Kauft Rohmöbel 34376K



22.- 48.- 85.- 24.- 12.- 22.- Sp. 10.- 23.- Sp. 14.- 26.- Sp. 30.-

H. Baumann, U 1, 7 im Hause Pilz

HEIDELBERG

Restaurant Darmstädter Hof

Führender Moninger-Spezialausschank am Platze

In schönster Lage am Bismarckplatz, dem **Endpunkt der O. E. G.**

Der beliebte und preiswerte Treffpunkt der Mannheimer

16792K

---

27. Oktober **Friedrichspark**

SONNTAG abends 8 Uhr

Großer **Herbst-Ball für Alle**

Gastspiel des Komikers **Fritz Knapp**

Kein **freier Eintritt**

dafür immer Stimmung u. eine Riesen-Tanzfläche

Mäßige Eintritts- und Verzehrpreise

Tanz-Orchester „Philoma"

Die Deutsche Großstädte-Berufsmeisterschaft 1935

Veranstaltet vom Einheitsverband Deutscher Tanzlehrer e.V. Berlin

findet am **2. November 1935,** mittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, im Palast-Hotel „Mannheimer Hof" statt

---

VON DERBLIN GMBH. 47398K

C 1, 2

gegenüber Kaufhaus

Fernsprecher 21097

Tapeten

Linoleum

Nach längerer Tätigkeit an der Heidelberger Universitäts-Klinik und Poli-Klinik für Mund-, Zähn- und Kieferkrankheiten, habe ich mich in **Schriesheim a. d. B.** 34556K als **prakt. Zahnarzt** niedergelassen.

Hans Findling

Schriesheim a. d. B. - Kirchstraße Nr. 401

Sprechstunden: 8-9 Uhr, Samstags 3-6 Uhr

Beginn der Sprechstunden am 28. ds. Mts.

TANZ-Schule LAMADE

37630 K Fernruf 217 05 - **A 2, 3**

Kursbeginn 5. November

Einzelstunden jederzeit! - Sprechzeiten: 11-12 Uhr und 14-22 Uhr

---

LUDWIG KOCH

Tabakwaren - Großhandlung

die gute Bezugsquelle für Wiederverkäufer von Zigarren, Zigaretten u. Tabakwaren aller Art

MANNHEIM

Laurentiusstr. 15 - Fernruf 53534

Viele Menschen

bleiben jung und frisch trotz ihrer Sorgen und ihres Alters. Sie können zu diesen Glücklichen gehören. Nehmen Sie regelmäßig „Kräuterglück". Es ergänzt die Lebenskraft und stärkt die Lebenslust. Sie werden arbeitsfreudiger und leistungsfähiger. „Kräuterglück" gibt es in 50 Tage-Packungen zu Mk. 2.50 die Probepackung zu Mk. 1.— in Apotheken und Drogerien.

Dr. Zinsser & Co. K.G. Leipzig 429

Verlangen Sie die Gratisschrift „Das Glück ruft!"

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 27. Oktober 1935:

Vorstellung Nr. 53

Miete C Nr. 5. Sondermiete C Nr. 5

Gastspiel Hans Fidesser, Reichsoper Berlin.

Madame Butterfly

Tragische Oper in drei Akten von L. Illica und G. Giacosa. Deutsch von Alfred Brüggemann. — Musik von Giacomo Puccini.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.15 Uhr.

In der Pause die gute **Erfrischung** im **Theater-Kaffee** gegenüb. d. Haupteing. d. Nat. Theat. **B 2, 14** Gegr. 1785

Pausenglocke des Nat.-Theaters

Neues Theater Mannheim

Sonntag, den 27. Oktober 1935:

Vorstellung Nr. 10.

Jugend

Ein Liebesdrama in drei Aufzügen von Max Halbe

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr

Gutachten und Vergleiche

M. Hoffmann, Wirtschafts-Treuhänder

Mannheim, G 3, 7 - Fernruf 283 84

072946

Weinfest-Kehraus

Samstag - Sonntag

im 3996

Feldschlößchen

H 1, 12 H 1, 12

Kapelle Heim

Es ladet ein **Familie Orth**

Neu eröffnet!

Angora-Woll- und -Strickstuben

9094K

Heinrich-Lanz-Str. 43

Billigste Bezugsquelle f. Anco & Garne und fertige Handarbeiten

---

Viele Damen, Herren und junge Leute wissen noch nicht, daß sie Buchführung all. Systeme, Bürowesen, Scheck- u. Wechselkunde, Rechnen, Maschinenschreiben, Reichsbahnschrift, Schönschreiben, Kurzschrift usw. in ungezwungenst, Weise zu günstigsten Bedingungen am Tag oder abends erlernen können bei

GRONE

Mannheim, Tattersallstr. 14 (34 296 K) zwischen Friedrichsring u. Christuskirche — Fernsprecher Nr. 424 12. — Auskunft und Prospekt kostenlos! —

Neue Kurse

in allen oben genannten Fächern beginnen in den nächsten Tagen.

Arbeiter-Hosen

weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen

Adam Ammann

Spezialhaus für Berufskleider

Qu 3, 1 Fernruf 23789

34246K

MARCHIVUM